Freitag, 21. Dezember 1984 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 299 - 51.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

FDP: Als satzungswidrig und parteischädigend kritisierte der Berliner FDP-Landes- und Fraktionsvorsitzende Rasch die Entscheidung der überwiegend linken FDP im Bezirk Tiergarten, für die Wahl zum Abgeordnetenhaus am 10. März keine Kandidaten aufzustellen. (S. 4)

Bundesrat: Im zweiten Durchgang billigte der Bundesrat den Bundesetat 1985 in Höhe von 259,34 Milliarden Mark. (S. 4)

Parteispenden: Ein Kölner Schöffengericht verurteilte den Komplementär der Firma „Handelshof S.B. Franz Willick", Bruno Jöster, wegen „leichtfertiger Steuerverkürzung" im Zusammenhang mit Parteispenden für die CDU zu einem *Bußgeld von 7000 Mark.*

Volkszählung: Für die Finanzierung der Volkszählung fordern die Bundesländer fünf Mark pro Einwohner. Die Bundesregierung will nur 2,50 Mark erstatten.

Umweltschutz: Innenminister Zimmermann sprach sich für weitergehende steuerliche Anreize bei Investitionen für den Umweltschutz aus. Erhöhte Sonderabschreibungen nur für konventionelle Anlagen zum Umweltschutz über den Paragraphen 7 d Einkommensteuergesetz reichten nicht aus.

Krise beigelegt: In Israel gab die Arbeiterpartei der Forderung der kleinen religiösen Partei „Schas" nach, die – unterstützt von dem ihr nahestehenden Likud-Block – mit ihrem Anspruch auf Besetzung des Innenministeriums die erste Regierungskrise ausgelöst hatte. (S. 12)

Star Wars: *Verteidigungsminister* Weinberger hat das Strategische Verteidigungsprogramm (Star Wars) gegenüber Kritikern verteidigt. Es sei falsch, *daß diese* Initiative Amerika von Europa abkoppele. Sie sei die einzige wirkliche Hoffnung für eine Zukunft *ohne Nuklearwaffen.* (S. 12)

Warnung: Der libysche Staatschef Khadhafi warnte Madrid vor einem Verbleib in der NATO und der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Israel. (S. 12)

Spionage-Satellit: Ein Zeitungsbericht über die geplante Entsendung eines Spionage-Satelliten löste die bisher schwerste Fehde zwischen der US-Regierung und der „Washington Post" aus. Verteidigungsminister Weinberger warf dem Blatt „Gefährdung der nationalen Sicherheit" vor. (S. 12)

Visum für China: China-Reisende können in Zukunft die Einreiseformalitäten direkt am Flughafen in Peking erledigen.

ZITAT DES TAGES



„Bloße Duldung für die privaten Rundfunkanbieter, weil man sie doch nicht verhindern kann, ist nicht genug. Sie brauchen eine faire Chance, die eben nur die unionsregierten Länder *zu geben bereit waren*"

Bernhard Vogel, Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, nach den ergebnislosen Verhandlungen mit den SPD-geführten Ländern über einen Medien-Staatsvertrag zur WELT (S. 12) FOTO: PETER MITCHELL

WIRTSCHAFT

OECD: Das Wirtschaftswachstum in den Industrienationen des Westens wird nach Einschätzung der OECD 1985 nur bescheiden steigen. Eine Entspannung des Arbeitsmarktes wird in Europa nicht *erwartet. Für die Bundesrepublik* wird ein Wachstum von 2,75 Prozent prognostiziert bei einer durchschnittlichen Arbeitslosigkeit von 8,375 Prozent. (S. 13)

Fangquoten: Die Fischer in der EG dürfen 1985 2,08 Millionen Tonnen Fisch fangen. Der deutsche Anteil beträgt 300 000 Tonnen. (S. 13)

US-Handelsbilanzdefizit: Führende Kongreßmitglieder drängen Präsident Reagan, eine Importsteuer einzuführen, um das US-Handelsbilanzdefzit abzubauen. (S. 13)

Börse: Am Aktienmarkt flaute die Geschäftstätigkeit auf Grund der bevorstehenden Festtage ab. *WELT-Aktienindex 160,4 (160,0).* Der Rentenmarkt zeigte sich widerstandsfähig. BHF-Rentenindex 102,934 (102,882). Performance-Index 112,567 (112,446). Dollar-Mittelkurs 3,1063 (3,0900). Goldpreis je Feinunze 303,25 (309,30).

KULTUR

„Rothschilds Geige": Zum ersten *Mal interpretierten außerhalb der* Sowjetunion Duisburger Sinfoniker Fleischmanns Werk „Rothschilds Geige", eine Oper, die Schostakowitsch 1943 zu Ende komponierte. Wie in anderen Arbeiten zeigt sich auch hier die Verbundenheit Schostakowitschs zur jüdischen Volksmusik. (S. 23)

Geschenk: Die Neue Nationalgalerie Berlin *mußte* sich etwas einfallen lassen. Für die 4000 Zeichnungen von Johannes Grützkes, die die Freundin des Künstlers der *Galerie schenkte, mußte* ein passender Rahmen zur Präsentation der Arbeiten des Jüngers aus der „Schule der neuen Prächtigkeit" gefunden werden. (S. 23)

SPORT

Segelfliegen: Der 62 Jahre alte Hans-Werner Grosse aus Lübeck stellte seinen 26. Weltrekord auf. In Australien erreichte er bei einem 300-km-Dreiecksflug eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 162,19 km/std.

Schach: Anatoli Karpow und Garri Kasparow spielen heute nach dem 28. Remis ihre 35. WM-Partie. Damit brechen sie den Rekord aus dem Jahre 1927. Damals spielten Aljechin (UdSSR) und Capablanca (Kuba) 34 Partien. (S. 8)

AUS ALLER WELT

Bilanz: Die Dürrezone in Afrika wird auch 1985 Schwerpunkt der Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes sein. In einer Bilanz der DRK-Tätigkeiten 1984 warnte Präsident Prinz zu Sayn-Wittgenstein davor, über dem „Problem Äthiopien" die übrigen Länder der Zone zu vergessen. Für sie sei das Spendenaufkommen gegen Null gesunken. (S. 24)

Falscher Doktor: Das Landgericht Flensburg verurteilte Gerd Postel, der als falscher Arzt unter dem Namen Dr. Bartholdy landesweit bekannt geworden war, wegen Betrugs und unberechtigter Titelführung zu einem Jahr Freiheitsstrafe auf Bewährung. (S. 24)

Wetter: Stark bewölkt mit Schauern. Um 5 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Genscher konnte Flüchtlingen keine Hoffnung bringen

„Es ist Ihre Entscheidung, wie Sie sich verhalten" / Prag-Besuch beendet

BERNT CONRAD, Bonn

Bundesaußenminister Genscher (FDP) hat den „DDR"-Flüchtlingen in der Prager Botschaft der Bundesrepublik Deutschland keine Hoffnung auf eine, vor allem schnelle, Erfüllung ihres Ausreisewunsches machen können. Genscher übermittelte ihnen die von Zeichen der Ohnmacht getragene Versicherung, die Bundesregierung in Bonn habe alles Menschenmögliche für die Zufluchtsuchenden getan. Ihr Schicksal sei für Bonn keine Routinesache, die von kalten Bürokraten bearbeitet werde. Vielmehr seien Bundeskanzler Helmut Kohl und alle Minister in dieser Frage sehr engagiert.

Genscher hielt sich nach Abschluß seines Prager Besuchsprogramms 75 Minuten lang zusammen mit Staatssekretär Ludwig Rehlinger vom Innerdeutschen Ministerium bei den Flüchtlingen auf. Teilnehmer schilderten den Verlauf des Gesprächs als „entspannt und eindrucksvoll".

Der Minister zitierte als Beleg für die Anteilnahme in Bonn ein Interview, in dem der Bundeskanzler am Tag zuvor betont hatte: „Das, was da in der Botschaft in Prag passiert, ist für jeden von uns zutiefst bedrückend." Dies gelte vor allem für die Tatsache, „daß dort Landsleute sitzen und daß wir ihnen, jedenfalls direkt, nicht helfen können". Kohl betonte: „Was ich tun kann, werde ich tun, habe ich getan." Dazu gehörten auch Kontakte mit der „DDR"-Führung.

Rehlinger und Genscher ließen keinen Zweifel daran, daß die „DDR"-Regierung trotz aller Bemühungen Bonns nicht bereit sei, über die Zusage der Straffreiheit und der Bearbeitung von Ausreiseanträgen hinauszugehen. Daraus resultierte die Einschätzung der beiden Bonner Politiker, ohne eine Rückkehr in die „DDR" gebe es derzeit keine Chance für die Flüchtlinge in Prag.

Direkt an seine Zuhörer gewandt, fuhr Genscher fort: „Keiner wird versuchen, Sie hier hinauszureden. Wir können Ihnen nur die Lage schildern, wie wir sie sehen. Es ist Ihre Entscheidung, wie Sie sich verhalten."

Teilnehmer berichteten, der selbst aus Halle in der „DDR" stammende Bundesaußenminister habe mit den „DDR"-Flüchtlingen, unter denen einige Hallenser waren, „sehr menschlich und völlig unkompliziert" gesprochen. Mehrere Zuhörer hätten ihm ausdrücklich dafür gedankt, daß er in die Botschaft gekommen sei, und hätten Verständnis für die Haltung der Bundesregierung geäußert. Dies sei auch in einem – allerdings nicht von allen unterzeichneten – Schreiben zum Ausdruck gekommen, das Genscher überreicht worden sei. 40 „DDR"-Einwohner hätten betont, ihr Hungerstreik richte sich nicht gegen die Bundesregierung.

Der Bundesaußenminister fuhr mit dem Auto durch die „DDR" nach Bonn zurück. Dabei unternahm er einen kurzen Verwandtenbesuch in Halle. Zuvor hatte er sich befriedigt über die Ergebnisse seiner offiziellen Gespräche mit der Prager Regierungs- und Parteispitze geäußert. Als positiv bewertete Genscher besonders, daß die Schwierigkeiten für ein Binnenschiffahrtsabkommen überwunden worden seien. Auch die Ber*liner Gewässer und der Main-Do*nau-Kanal würden in das geplante Abkommen einbezogen werden.

Seite 6: „Verfassungswidrig"

Schlesier-Motto auch intern umstritten

Vertriebenen-Vizepräsident Sauer zur WELT: Mein Vorschlag wurde nicht aufgegriffen

MANFRED SCHELL, Bonn

Auch innerhalb der Führung des Bundes der Vertriebenen (BdV) wird das für das Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Schlesien im kommenden Jahr festgelegte Motto „Vierzig Jahre Vertreibung – Schlesien bleibt unser" mit Distanz betrachtet. Der stellvertretende BdV-Präsident und CDU-Bundestagsabgeordnete Helmut Sauer (Salzgitter), Landesvorsitzender der Schlesier in deren Patenland Niedersachsen, sagte gestern in einem WELT-Gespräch: „Ich habe das Motto aus der Zeitung entnommen. Ich habe daran nicht mitgewirkt." *Er selbst habe vor Monaten* als Motto vorgeschlagen: „Heimat Schlesien, Vaterland Deutschland, Zukunft Europa". Diese Aussage wäre nach seiner Einschätzung sowohl den älteren als auch den jüngeren Schlesiern gerecht geworden. Sauer: „Ein solches Motto hätte für alle Perspektiven gehabt, sowohl für die Erlebnisgeneration wie für die Bekenntnisgeneration."

Die Formulierung „Heimat Schlesien" hätte im Grunde genommen die nunmehr veröffentlichte, aber umstrittene Aussage „Schlesien ist unser" doch „inhaltlich ausgedrückt", betonte Sauer. Außerdem wäre sie umfassender gewesen. Sauer: „Wenn ich zum Schlesier-Treffen fahre, fahre ich mit anderen Motiven als mein Vater. Für meinen Vater ist Schlesien erlebte Heimat. Ich, der bei der Vertreibung vier Monate alt war, fahre hin, um geistige Idendität zu suchen."

Er habe bewußt in seinem Motto-Vorschlag für das 21. Deutschlandtreffen der Schlesier im Juni nächsten Jahres drei Elemente berücksichtigt. „Heimat Schlesien" wäre der Verbundenheit der „Erlebnisgeneration" gerecht geworden, Deutschland sei das Vaterland für alle, und der Hinweis auf die Zukunft Europas hätte den Willen deutlich gemacht, die *Grenzen durch Freiheit zu überwinden.* Aber sein Vorschlag sei nicht aufgegriffen worden, sagte Sauer, der sich zum Vorgehen des Vorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Hupka, sonst nicht äußern wollte.

Sauer teilte mit, die schlesische Jugend werde zu der Zeit, in der das Deutschlandtreffen stattfinde, einen „eigenen" Bundeskongreß veranstalten. Dieser Kongreß unter seiner, Sauers, Leitung habe sich das Motto „Vierzig Jahre Vertreibung – Vierzig Jahre Teilung Deutschlands" gegeben. Die Schirmherrschaft habe der *Bundesminister für innerdeutsche* Beziehungen, Heinrich Windelen, übernommen.

Im Bundeskanzleramt bestehen Bedenken gegen das von Hupka ausgewählte Motto. Bundeskanzler Kohl werde sich überlegen, ob er auf dem Deutschlandtreffen sprechen werde, hieß es.

Tschad: Abzug der Libyer überwacht

v. K. Paris

Drei französische Oberste befinden sich seit einigen Tagen in der libyschen Hauptstadt Tripolis, um zusammen mit griechischen und libyschen Offizieren die Verwirklichung des französisch-libyschen Abkommens vom 17. November über einen gemeinsamen Truppenabzug aus Tschad zu überwachen. Dies bestätigte gestern der französische Verteidigungsminister Charles Hernu in St. Maixent (Südwest-Frankreich). Außenminister Roland Dumas hatte am Vortage bereits ähnliche Andeutungen in der Kammer gemacht.

Frankreich hat seine letzten Truppen am 10. November aus dem Tschad abgezogen. Im Norden des *Landes sollen aber immer noch etwa* 3000 Libyer stehen. Tripolis hat dies bisher dementiert und seinerseits Frankreich bezichtigt, das Abkommen durch Aufklärungsflüge über dem nördlichen Landesteil zu verletzen.

Für stärkere UNO-Präsenz

DW. Nakura

Israel will die Militärverhandlungen mit Libanon über den Abzug der israelischen Truppen aus Südlibanon nur fortsetzen, falls Beirut sich mit der Präsenz von UNO-Truppen in ganz Südlibanon einverstanden erklärt. Nach der elften Gesprächsrunde im südlibanesischen UNO-Hauptquartier Nakura erklärte die israelische Delegation gestern, daß die Forderung nach UNO-Truppen in diesem Gebiet „ein zentraler Bestandteil" der von Jerusalem angestrebten Sicherheitsregelung sei. Sollte bis zum 7. Januar, dem vereinbarten Termin für die nächste Verhandlungsrunde, dazu keine positive Antwort aus Beirut eingehen, „sieht *sich die israelische Regierung* gezwungen zu prüfen, ob eine Fortsetzung der Gespräche in Nakura noch Zweck hat", hieß es in der Erklärung. In Jerusalem wurde dazu offiziell erklärt, daß Israel die Verhandlungen in diesem Fall abbrechen werde.

„Hongkong-Vertrag wird erfüllt"

DW. Hongkong

Die britische Premierministerin Margaret Thatcher hat gestern in Hongkong das Abkommen über die Rückgabe der Kronkolonie an China im Jahre 1997 verteidigt. „Wir werden das Äußerste tun, um sicherzustellen, daß das Abkommen erfüllt wird", sagte Frau Thatcher vor dem Exekutiv- und dem Legislativrat, den höchsten politischen Körperschaften Hongkongs. Die Anliegen seiner 5,3 Millionen Bewohner würden in ein Gesetz einfließen, das als rechtliche Grundlage für das Abkommen der britischen Verfassung beigefügt werde. Ministerpräsident Zhao Ziyang habe ihr bei der Unterzeichnung des Vertrages in Peking versichert, China werde *seine internationalen* Verpflichtungen einhalten und „seine Worte durch Taten unter Beweis stellen". Gemeint war das Versprechen, *das System der freien Marktwirt*schaft in Hongkong bis Mitte des 21. Jahrhunderts beizubehalten.

Die SPD sucht ihr Thema für 1985

PETER PHILIPPS, Bonn

In der SPD-Führung werden die Kräfte gesammelt, um im neuen Jahr aus der politischen Defensive wieder in die Offensive zu kommen. Pannen und Schwierigkeiten in der Selbstdarstellung der Bundesregierung sowie ein „Taktieren der Grünen, das sie vielfach schon über den tatsächlichen Bedürfnissen schweben läßt" (Glotz), haben in der SPD-Zentrale die Hoffnung verstärkt, 1985 wieder eine „Sogwirkung" auf potentielle Wähler anderer Parteien entfalten zu können. Vor allem das Thema „soziale Gerechtigkeit wird in den nächsten Monaten von uns entscheidend gefahren werden", sagt Bundesgeschäftsführer Peter Glotz. Er hofft dabei, nach der Kritik am fehlenden Ersatz für die Zwangsabgabe, vor allem auch auf Zulauf der „konfessionell gebundenen Facharbeiter".

Der andere Pol des Argumentations-Spannungsfeldes wird von „den Reichen" gebildet werden: Die Bundesregierung habe „sich nicht getraut, aus den Portemonnaies der Großverdiener etwas wegzunehmen", sagte Glotz gestern in einer politischen Rück- und Vorschau. Statt dessen habe sie im Tarifkonflikt des ablaufenden Jahres in „blinder *Entschiedenheit*" für die Arbeitgeber Partei ergriffen und „Hunderttausende von Betriebsräten in Mißtrauen und Militanz getrieben".

Neben dem Kanzler wird hier vor allem die „Neidsteuer-FDP" als Gegner aufgebaut, die „ja schon Schwierigkeiten hat, auch nur mit Geißler und Blüm zu koalieren". Es müsse „der SPD auf allen Ebenen klar" gemacht werden, sagte Glotz, daß „es ausgeschlossen ist, die anstehenden sozial-ökonomischen Fragen mit der Neidsteuer-Partei zu lösen". Das „politische Tischtuch" sei erst einmal „zerschnitten".

Außen- und ostpolitisch hingegen wird FDP-Chef Genscher von der SPD-Führung offensichtlich zum Kronzeugen gegen die Union aufgebaut: Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel spricht von dem „Sensus" des Außenministers, der noch merke, was „auf dem Spiel steht". Der Kanzler hingegen „sieht offenbar überhaupt nicht, was er da anrichtet", reize die Polen beispielsweise mit der Grenzdebatte „bis zur Weißglut".

Über diese wie auch andere Fragen von „nationalem Gewicht" würde der Oppositionsführer gerne sich regelmäßig mit dem Kanzler *austauschen.* Im Januar 1984 habe man zum letzten Mal zusammengesessen, und deshalb sehe er „mit gespannter Erwartung der weiteren Entwicklung entgegen", die sich aus Kohls Ankündigung einer *Kontaktverbesserung* ergeben werde. Themen wären beispielsweise das Gedenken an den 8. Mai und die Versöhnungsfeier von Verdun gewesen, sagte Vogel: Die nationale Bedeutung hätte man beispielsweise auch „dadurch deutlich machen können, daß dieser Kanzler Willy Brandt *oder mich dazu eingeladen hätte*".

Vor Gemeinsamkeit überzulaufen scheint im Moment die SPD-Spitze selbst allerdings nicht immer: Auf den saloppen Satz von Parteichef Brandt, im kommenden Jahr werde man „deutlicher rausbringen als bisher, wer eigentlich hier Opposition ist", reagierte Vogel äußerst sensibel, wund von zu häufiger Kritik in dieser Richtung von Schreibtischstrategen der „Baracke": Dies sei schon eine „wertvolle Unterstützung". Niemand hindere die „Beteiligten" daran, „in der ganzen Bundesrepublik aktiv zu werden". Zum Gedanken, daß sich hier wieder Probleme wie in der alten Troika Brandt, Schmidt und Wehner andeuten, merkte ein Führungsmit*glied* allerdings an: „*Wenn* wir *nur* schon wieder so weit wären."

DER KOMMENTAR

Hängepartie

WILFRIED HERTZ-EICHENRODE

Opposition in Bonn – gibt es die überhaupt? Weil die SPD als parlamentarischer Kontrapart der Regierung so wenig von sich *hermacht, nimmt man* vor *allem* jene Opposition wahr, die sich die Koalition selbst bereitet. Da war die Pannen-Unkerei im Schwange, das Gemunkel über den Führungsstil des Kanzlers. Die SPD hatte es bequem: Sie brauchte nur den Lautverstärker der Nörgler aus Union und FDP zu spielen. Allerdings können die Sozialdemokraten auf diese Weise keine eigenes Oppositionsprofil gewinnen.

Unter solchen Umständen kann die SPD mit sich selbst nicht zufrieden sein. Es fallen spitze Worte, die von Empfindlichkeiten zeugen – zum Beispiel zwischen Fraktionschef Vogel und Partei*chef Brandt. Wenn Brandt sich in* der ihm eigenen Sprach-Jonglierkunst wünscht, 1985 möge deutlich werden, wer die richtige Opposition sei, so mag er jenes politische Rot/Grün-Gemenge im Sinn gehabt haben, das er zu einer künftigen Kanzlermehrheit aufpumpen möchte. Vogel nahm es persönlich und merkte an, es könne ja auch getrost etwas unternommen werden, um die Partei überall in der Bundesrepublik wieder in Stromlinienform zu bringen. Da hat er in der Sache *gewiß* recht.

Vogels Verdienst ist es ja, daß er die SPD-Bundestagsfraktion *beisammengehalten hat,* während die Partei draußen im Lande nach dem überraschend hohen Wahlsieg Kohls auseinanderfiel. Der *Fraktionschef* hat immerhin eine Truppe zur Verfügung, aus der sich vielleicht bis zur nächsten Bundestagswahl noch Stoßlinien eines politischen Angebots an die Wähler herausbilden können. Das wäre sehr zu wünschen.

*Denn was die Partei als Opposi*tionspolitik durcheinanderzuwirbeln beginnt, scheint wenig mit Sachfragen und viel mit rüder Po*lemik zu tun zu haben. Da ist* von polarisierender Sozialpolitik die Rede – als ob Arbeitslosen und Rentnern mit teutonischen Redeschlachten geholfen würde. Die Union soll als Partei des „großen Geldes" diffamiert, die FDP als „Neidsteuerpartei" boykottiert werden. Und Kanzler Kohl dürfte dazu ausersehen sein, als Handlanger des „großen Geldes" verunglimpft zu werden. Was die SPD als Partei vorbereitet, nimmt die Züge einer Beschimpfungskampagne an.

Bei weiterhin erfreulicher Tendenz zwischen Washington und Moskau und unbestreitbar erfolgreicher *Wirtschafts-* und Finanzpolitik im eignen Land wird Kohl solche Tiraden wohl aushalten können. Jeder vernünftige Bürger sagt sich ja: Immer, wenn eine Partei keine Argumente hat, fängt sie an zu schimpfen.

USA sprechen von Völkermord in Afghanistan

DW. Washington

Die USA haben der Sowjetunion *vorgeworfen, mit* ihren *Truppen in* Afghanistan Völkermord zu begehen. Washington will das Thema beim Außenministertreffen in Genf zur *Sprache bringen.*

Aus Anlaß des fünften Jahrestages der Invasion legte ein Vertreter des US-Außenministeriums einen Bericht vor, wonach in den vergangenen fünf Jahren mehrere hunderttausend Afghanen getötet oder verletzt wurden und rund 4,5 Millionen Menschen geflohen sind. Nach amerikanischen Erkenntnissen hat die UdSSR die Zahl ihrer Soldaten 1984 um 10 000 auf 115 000 aufgestockt. Hinzu kämen 30 000 Mann mit Unterstützungsaufgaben an der Grenze.

Wie Unterstaatssekretär Robert *Peck berichtete, machen die sowjeti*schen Truppen systematisch Dörfer dem Erdboden gleich. Die Bestimmungen der Genfer Konvention würden „auf vielfältige Weise" verletzt. Die UdSSR setze ganz klar auf einen Abnützungskrieg und auf die Wirkung einer „brutalen, zynischen Politik der Angriffe auf zivile Ziele". Es gebe Beweise dafür, daß nun auch wieder chemische Kampfstoffe eingesetzt würden.

Peck erwartet, daß Außenminister Shultz das Thema Afghanistan bei seiner Begegnung mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko ansprechen wird. „Wir haben den Sowjets öffentlich und auf vertraulichem Wege klargemacht, daß ihre Anwesenheit in Afghanistan ein Hindernis für die Rückkehr zu umfassenden, normalen Beziehungen bleibt."

Papst verurteilt die „Tyrannei" der Ideologien

DW. Vatikanstadt

Papst Johannes Paul II. hat in sei*ner Botschaft zum Weltfriedenstag* am 1. Januar eine wertfreie Friedenssehnsucht als unzureichend bezeichnet, um wirklichen Frieden zu verwirklichen. Voraussetzungen seien vielmehr moralische Wertvorstellungen, die in konkretem Einsatz für das Leben, für die Würde des Menschen sowie das ständige aktive Bemühen um Frieden und Gerechtigkeit umgesetzt werden müssen. In seiner Botschaft warnt der Papst zugleich vor der „Tyrannei ideologischer Systeme" und der Logik des marxistischen Klassenkampfes.

Die bedrohlichen Spannungen in der Welt seien im wesentlichen auf das Expansionsstreben atheistischer menschenverachtender Regime zu*rückzuführen, wo „Gott nicht zählt,* wo die Würde der menschlichen Person" einer Ideologie geopfert wird, die das Kollektiv absolut setzt. Aus *Anlaß des von der UNO proklamier*ten „Jahres der Jugend" rief das Oberhaupt der katholischen Kirche insbesondere die heranwachsende Generation auf, *Haß* und *Gewalt* eine Absage zu erteilen und statt dessen auf Liebe und Versöhnung zu setzen. Der Weltfriedenstag 1985 steht unter dem Motto „Frieden und Jugend zusammen unterwegs".

Dialog, Verhandlungen, gegenseitiger Respekt sowie eine realistische Einschätzung der gerechten Forderungen und legitimen Interessen aller Partner seien die notwendigen Schritte zum Frieden. Hinzukommen müßte freilich die persönliche Umkehr.

Auch Bonn droht der Unesco mit Konsequenzen

Auswärtiges Amt: Den Reformdruck nutzen

BERNT CONRAD, Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat zum erstenmal die „Mitwirkung" der Bundesrepublik Deutschland in der Unesco (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) von dem künftigen Kurs der Organisation abhängig gemacht. Er reagierte damit auf den längst angekündigten, aber nunmehr mit Wirkung vom 31. Dezember vollzogenen Austritt der USA. Auch Großbritannien will die Unesco verlassen, wenn nicht bis Ende 1985 grundlegende Reformen beschlossen werden.

Die Amerikaner, deren Beiträge bisher 25 Prozent der Unesco-Einnahmen ausmachten, haben ihren Austritt mit der einseitigen anti-westlichen Politik und dem verschwenderischen Finanzgebaren des UNO-Organs begründet. Daran anknüpfend, hat Genscher in einem Schreiben an Unesco-Generaldirektor Amadou Mahtar M'Bow die tiefe Besorgnis der Bundesregierung über die Krise zum Ausdruck gebracht und darauf hingewiesen, daß für die Zukunft der Organisation und die künftige *Mitwirkung* der Bundesrepublik die von der nächsten Generalkonferenz im Herbst 1985 zu fassenden Beschlüsse *entscheidend* seien.

Das Auswärtige Amt nannte gestern als wesentliche Ziele aller westlichen Staaten:

1. Rückkehr der Unesco zu ihren eigentlichen Aufgaben und Konzentration auf diejenigen Vorhaben, die allgemeine Zustimmung finden können;
2. Beendigung der unnützen ideologischen Debatte um eine neue Weltinformationsordnung;
3. gründliche Reform des Pariser Sekretariats der Unesco;
4. keine Steigerung der Mitgliedsbeiträge und keine Verabschiedung des Haushalts mehr gegen die Stimmen der wichtigsten Beitragszahler.

Die Bundesregierung begrüßte die Absicht Washingtons, an diesen Reformbemühungen weiterhin aktiv mitzuwirken. Es werde jetzt darauf ankommen, den derzeitigen Reformdruck innerhalb der Unesco zu nutzen.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Verweigerung

Von Herbert Kremp

Die Weigerung des Berliner FDP-Bezirksverbandes Tiergarten, beim Bezirkswahlleiter für die Landtagswahl am 10. März eine Liste aufzulegen, und die Entscheidung des Parallel-Verbandes Charlottenburg, zwar mit einer Liste aufzuwarten, aber keine Kandidaten aufzustellen, vermitteln das Bild einer tiefen Verwirrung in den Reihen der Spree-Liberalen. Während ein FDP-Gesinnter in Charlottenburg seine Partei wenigstens mit der Zweitstimme bedenken kann, die für das Häuflein der Freien Demokraten einzig ins Gewicht fällt, kommt auf dem Wahlzettel im Bezirk Tiergarten die FDP überhaupt nicht vor. Der Landesparteitag hatte vor ein paar Wochen den Versuch unternommen, die Blamage zu vermeiden, aber nun ist sie da.

Und es ist mehr als eine Blamage – es ist eine psychologische Katastrophe für die FDP und möglicherweise sogar eine politische für die regierende Koalition des Bürgermeisters Diepgen. Das Regierungsbündnis aus Weizsäckers Zeiten verfügt nur über eine knappe Mehrheit im Abgeordnetenhaus. Die Aussichten für die CDU, in der Stadt die absolute Mehrheit auf sich zu ziehen, sind (nach den jüngsten Umfragen) gering. Den Alternativen schreibt die Demoskopie eine 15-Prozent-Chance zu, eine höhere als in jedem andern Bundesland. Die SPD lebt im Zustand geistig-politischer Verworrenheit, kann aber aus traditionellen Ressourcen schöpfen. Das Überleben der CDU-dominierten Regierung hängt also vom Sprung der FDP über die Fünf-Prozent-Hürde ab. Aber die FDP, die im Mai 1981 auf gerade 5,6 Prozent gekommen war, ist tief gespalten.

Der fuMdamentale Mangel an Einigkeit ist darauf zurückzuführen, daß ein Drittel der 68 000-Wähler-Partei die politische Wende der FDP in Berlin nicht mitvollzogen hat und partiell in einer Verweigerungs-Opposition versunken ist. Das kann der Partei nicht bekommen, muß Resignation verbreiten und mag in eine spielentscheidende Fluchtbewegung ausmünden.

Seit zwei Jahren doktern die politischen Ärzte an dem Patienten herum, ohne der mentalen Spaltung Herr zu werden. Die Landesleitung ist machtlos, das Bonner Hauptquartier besitzt keine Handhabe und ist im übrigen zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Damit gerät die Zukunft der Regierung Diepgen, die mit Erfolg und Geschick handelt, in die Zone des Zufalls und des Zweifels.

Manöver in Belgien

Von Bodo Radke

Belgiens Premier Wilfried Martens und sein Außenminister Leo Tindemans, beide flämische Christdemokraten, sind Anhänger der NATO und von der Notwendigkeit überzeugt, Verpflichtungen ihr gegenüber strikt einzuhalten. Unter innenpolitischem Druck sind sie indes zur Zeit – wieder einmal – gezwungen, zur Stationierung von 48 Cruise Missiles auf belgischem Territorium einen Eiertanz aufzuführen.

Viele Spitzenpolitiker ihrer eigenen Partei drängen aus wahltaktischen Überlegungen auf ein weiteres Hinausschieben der seit fünf Jahren überfälligen Entscheidung. Neu dabei ist die laute Intensität dieser Forderung. Schwankend nämlich war die Haltung christlich-demokratischer Parteistrategen schon immer zwischen den Fronten des uneingeschränkten Ja zur Stationierung der liberal-konservativen Koalitionspartner und dem absoluten Nein der oppositionellen Sozialisten. Manche Parteifreunde von Martens und Tindemans peilen inzwischen ganz offen ein schwarz-rotes Bündnis nach den Parlamentswahlen von Ende 1985 an.

In ihrer Not haben Premier und Außenminister im Kabinett durchgesetzt, daß die eigentlich in diesen Tagen fällig gewordene halbjährliche „Situations-Überprüfung" auf das erste Quartal 1985 verschoben wurde. So können Belgiens Spitzenrepräsentanten Anfang Januar mit gewissermaßen noch offenem Dossier nach Washington reisen. Dieser Hinweis, so hoffen sie, wird die Kritik von Reagan, Shultz und Weinberger am Zögern des NATO-Partners Belgien milder ausfallen lassen.

Wobei Martens und Tindemans darauf verweisen können, daß auf dem für die Aufnahme von Cruise Missiles vorgesehenen Stützpunkt Florennes die technische Vorbereitung trotz des Ausbleibens der politischen Entscheidung seit vielen Monaten zügig vorangeht. Im Nachbarland Holland dagegen, dessen ebenfalls aus Christdemokraten und Liberal-Konservativen bestehende Regierung vor den gleichen innenpolitischen Problemen steht, geschieht in dieser Beziehung nichts.

Die Heimat

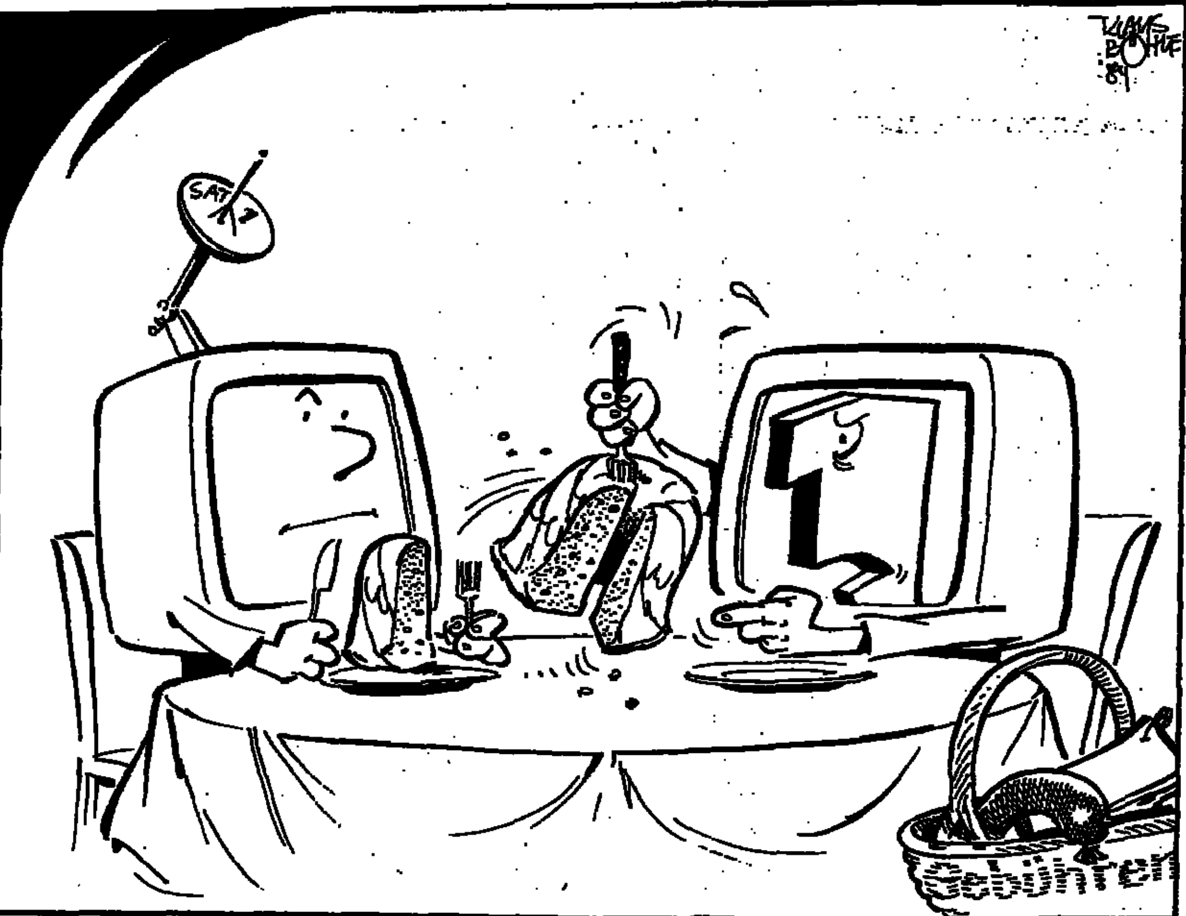
Von Enno v. Loewenstern

Es wäre wohl zweckmäßig, wenn die Schlesier einlenkten und das Motto ihres Treffens im Juni „Schlesien bleibt unser" so ergänzten, wie ihr Vorsitzender Hupka es bereits interpretiert hat: „Schlesien bleibt unsere Heimat". Das ist sie, das bleibt sie, und selbst der Großen Kunstreichen Sowjetunion wird es schwerfallen, daraus, daß jemand sagt, er habe eine Heimat, kriminelle Absichten zu stricken.

Die Rechtslage ist und bleibt natürlich so, daß Schlesien nicht nur die Heimat der Schlesier ist, sondern ein Teil Deutschlands unter fremder Okkupation. Nach dem Wortlaut des Potsdamer Abkommens stehen die deutschen Ostgebiete „unter polnischer Verwaltung" (bis auf den Nordteil Ostpreußens, den die UdSSR annektiert hat). Sie sind Polen nicht zugeschlagen worden; ganz davon abgesehen, daß ein solcher Zuschlag fremden Landes völkerrechtswidrig wäre.

Deutschland wurde vielmehr in fünf Besatzungszonen aufgeteilt, wobei die fünfte Besatzungsmacht die Menschen aus dem von ihr besetzten Gebiet verjagte und ihre Staatsbürger dort hintrieb, die von einer Annexionsmacht, den russischen Besetzern Ostpolens, verjagt worden waren. Durch diesen doppelten Rechtsbruch verschaffte die UdSSR sich erstens Landgewinn und zweitens einen Propagandahebel, falls jemand den Rechtsbruch beanstanden sollte: der wäre dann ein Revanchist, der die Polen wieder ins Elend treiben will.

Die deutsche Position dazu ist differenziert und muß es sein. Um der Ehre willen kann man einen Rechtsbruch nicht einfach hinnehmen. Aber die heutigen polnischen Einwohner Schlesiens, die selber Opfer eines Verbrechens wurden – und mit den Mördern so vieler Deutscher in jenen Jahren nicht identisch sind; wir sind die letzten, die Kollektivschuldthesen vertreten würden –: diese Menschen sollen weder erneut leiden noch auch Angstkampagnen ausgesetzt werden. Ein freies Gesamtdeutschland wird eines Tages mit einem freien Polen über eine friedliche Lösung sprechen. Doch dies alles läßt sich nicht in der Kürze eines Tagungsmottos zusammenfassen; insofern sollten die Veranstalter des Bundeskanzlers Lage berücksichtigen.



„Willst du mich verhungern lassen?" KLAUS BÖHLE

Aus dem Kirschgarten

Von Thomas Kielinger

Jeder Prophet findet seine Großwetterlage. In Genschers Wohnort, in Wachtberg-Pech, sind die Kirschbäume erblüht. Das will nicht zu dem Schnee passen, der über dem Mahnmal von Lidice lag, als der deutsche Außenminister es besuchte. Und nicht zu dem Schicksal der Zufluchtsuchenden in der Prager Botschaft. Kirschblüte oder weiße Ödnis – was verheißt die Wetterkarte für das neue Ost-West-Jahr, was, vor allem, verheißt sie den Deutschen?

Noch stehen wir im schneidenden Wind einer Kampagne, der das Wort „Revanchismus" aufliegt wie ein Clownskostüm. Wer soll an diese Fiktion glauben – die Staaten des Warschauer Paktes? Deren Aufmarschdispositiv braucht zur Bestätigung kein neues Feindbild. Allzu engmaschig ist die Bundesrepublik in das kollektive Sicherheitssystem des Westens eingebunden, um als westliches Schreckbild mit extravaganten territorialen Eroberungsabsichten glaubwürdig zu erscheinen.

Hinter der Kampagne steckt nicht nur das sowjetische Bedürfnis, die Feiern zum Jahrestag des 8. Mai 1945 mit einer Verzerrung des Bildes der heutigen Bundesrepublik zu dekorieren. Auch die Erneuerung des Bündnisschwurs im Warschauer Pakt, dessen erste Laufzeit 1985 zu Ende geht, ist nicht der Hauptgrund. Viel Feind, viel Pakt, gewiß, aber die Revanchismus-Kampagne hat auch etwas von nachgetragener Verärgerung an sich – wir sollen für unsere 1983 gezeigte Standhaftigkeit noch einmal bestraft werden.

Kann das andauern, auch über den Mai 1985 hinaus? Die Antwort geben unsere westlichen Verbündeten. Auf sie geht die Sowjetführung auffallend aufgeräumt zu. Michael Gorbatschow charmierte seine britischen Gastgeber mit Witz und der Ansehnlichkeit seiner die Norm sowjetischer Politikergattinnen weit überstrahlenden Ehefrau. Das läßt auch im Londoner Dezember Kirschbäume erblühen.

Zu passender Gelegenheit hinterlegte der Gast aus Moskau dann die Kritik an den amerikanischen Weltraumplänen. Man war also gleich im Bilde, was ihn so beflissen zu Margaret Thatcher getrieben hat, wo ebenfalls nur zwischen geschlossenen Zahnreihen von Reagans Weltraumverteidigung gesprochen wird. Das freundliche Einvernehmen scheint anzustekken. Schon rüsten sich Außenminister Howe und der französische Ministerpräsident Fabius zu Reisen nach Ost-Berlin und anderen Metropolen des Warschauer Pakts. Alles mit der Routine diplomatischer Selbstverständlichkeit; kein Vergleich zu den spanischen Reitern, die der Osten Genschers jüngsten Reisen oder Reisevorhaben in den Weg legte.

Wenn Moskau mit dem beginnenden Dialog der Supermächte ein west-östliches Gespräch in Gang zu bringen hofft, bei dem für die Bundesrepublik nur der Hausmädcheneingang übrig bliebe, dann können Bonns Bündnispartner diesen Plan schon in Genf zurückweisen, wo mehr auf dem Spiel steht als das Aufrechnen von Atomarsenalen. Doch auch in seinem eigenen Einflußbereich würde sich der Kreml verkalkulieren, sollte er für längere Zeit, etwa bis ins Vorfeld des Bundestagswahlkampfes 1987 hinein, die Politik des Tribunals über Bonn fortsetzen.

Man hört zwar markige Töne aus der „DDR", etwa aus dem Munde des Dresdener SED-Bezirkssekretärs Hans Modrow, der in einem Interview mit einer amerikanischen Zeitung den Beziehungen zu den westeuropäischen Staaten mehr Bedeutung beimaß als dem weiteren Ausbau der Beziehungen zur Bundesrepublik. Aber die schiefe Logik dieser Äußerung entlarvte Bundesminister Windelen mit einem Satz, als er in dieser Woche lakonisch konterte, die „DDR" könne man „wohl nicht zur Wahrung ihrer Interessen zwingen." Der Minister kann darauf bauen, daß die „DDR" und die übrigen osteuropäischen Regierungen schon von selber auf ihr Interesse verwiesen werden, wenn das Feuer der Begeisterung über die Feiern zum vierzigsten Jahrestag des 8. Mai 1945 erst einmal verglüht ist.



Charme für die Briten: Gorbatschow, Ehefrau Raissa FOTO: AP

Ist die Revanchismus-Kampagne nur der bemalte Vorhang? Von der Bühne dahinter hört man schon die Vorbereitungen zu den deutsch-sowjetischen Wirtschaftsgesprächen, die im Januar in Bonn stattfinden sollen. Auch mit Polen steht eine ähnliche Runde bevor. In Bonn treffen sich derweil Leute beim Abendessen, die sich öffentlich kaum grüßen dürften, jedenfalls nach dem Fraterisierungsverbot aus Moskau.

Eine merkwürdige Ambivalenz umgibt den Auftakt des Ost-West-Jahres 1985. Tastend streckt Moskau seine Fühler aus, unsicher, ob die neue Dialogrunde mit Washington Früchte trägt. Kein Fanfarenstoß zur allgemeinen Entspannung erklingt. Ein bißchen die Drachensaat der Zwietracht im Westen aussäen, in Sachen amerikanische Weltraumpläne, kann nicht schaden. Inzwischen wird vaterländische Geschichte konsumiert, die Stalin-Ära beschworen, dazu das Gespenst des deutschen Revanchismus – während man die Realität des deutschen Kapitalismus begehrlich ins Auge faßt.

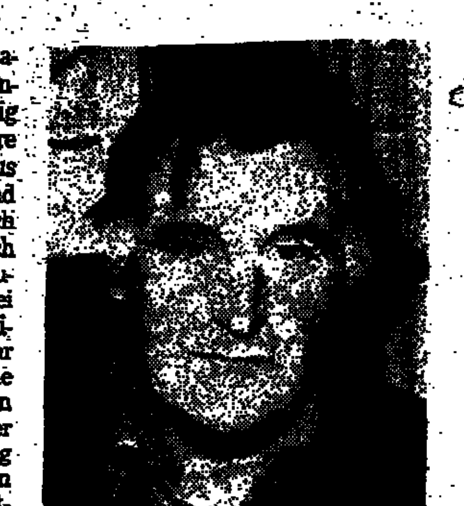
Die Bundesregierung sollte darob weder den Kopf einziehen noch mit dem Kopf durch die ostpolitische Wand rennen wollen; beides taugt nicht, zu beweisen, daß man einen Kopf hat. Man kann die andere Seite, deren Interessenlage man kennt, ruhig einmal kommen lassen, wie den Frühling, der dem Winter folgen muß. Ohnehin haben wir die Hände voll mit dem akuten Problem unserer in die Botschaften geflüchteten Landsleute. Unterdessen mag man die Kirschblüte im Bonner Dezember bestaunen und diskret verbuchen, daß solche Wohltaten in der Politik nie durch Übereifer zu haben sind.

IM GESPRÄCH Ted Hughes

Dichter Ihrer Majestät

Von Christian Ferber

Der Haushalt der zweiten Elisabeth ist wieder komplett. Britanniens Dichter am Thron wird künftig ein Schreinerssohn aus Yorkshire sein: Ted Hughes, als Poeta laureatus Nachfolger von einst Ben Jonson und kürzlich John Betjeman. Königlich Britische Lorbeerträger haben sich bei staatlichen Anlässen von der Muse peitschen zu lassen, und auch bei Ereignissen in der königlichen Familie. Mr. Hughes hat vorgestern sogar gesagt, für die heute stattfindende Taufe von Prinz Harry sei ihm schon ein bißchen was eingefallen – aber das war, als er im Devon-Dorfkrug ordentlich den Champagnerhumpen hob, mit einer Meute von Fleet-Street-Reportern.



Folke im Sonnenschein: Ted Hughes FOTO: AP

Die Wahl (die Königin darf ihren Dichter nicht persönlich küren, das machen Fachleute für Poesie in der Regierung und im Schriftstellerverband) überrascht nicht nur, weil als Kandidat der ungemein seriöse Philip Larkin viel stärker im Gespräch war. Ted Hughes' Harfe klingt genüßlich rauh, seine Wortwahl darf man wohl vor allem zupackend nennen; oft ist sein Vers faszinierend und dabei doch alles andere als fehlerlos. Er hat bisher weniger über Herrscher und Ereignisse hohen Ranges geschrieben als einerseits über Bäume, Büsche, Gewässer, Stürme und Regen, und über sehr unerfreuliche Zustände auch. Außerdem macht er schöne Gedichte für Kinder. Elisabeth II. darf vielleicht endlich mal mit Poesie auf das eine oder andere ihrer Pferde rechnen.

Das wird sie aussöhnen. Poetisches Pfötchengeben ist die Sache von Mr. Hughes ganz und gar nicht, der Kratzfuß ist ihm fremder als die Kratzbürste. Dieser Mann mit einem würzigen Hauch weitläufiger britischer Provinz ist nicht wie Vorgänger Betjeman auf ganz reizende Art demütig am Thron. Was ihn als einziges mit Betjeman verbindet, ist charmante Kindlichkeit, bei beiden gewiß echt, aber bei Betjeman sorgsam kultiviert. Hughes' offenherzige Natur schließt auch Kindergebrüll ein, solches ohne Anlaß nicht anders als das, wenn jemand von der Schaukel gefallen ist.

Dabei ist und bleibt er einer der bedeutendsten Lyriker, die heute in Britannien leben. Ein Mann und Dichter aus eigenem Recht war er bereits, als seine Frau Silvia Plath hieß, diese Ophelia der angelsächsischen Literatur, die 1963 ihr Leben selbst beendete. Sieben Jahre lang hat Hughes zwei Kinder aus dieser Ehe allein aufgezogen. Dann heiratete er ein Mädchen mit dem schönen und zureichend rustikalen Namen Carol Orchard, was Obstgarten bedeutet. Vieles empfiehlt ihn: ohne Zweifel, wenn er muß, wird er über alles dichten können – ein Poeta laureatus ist eigentlich gehalten, jeder Reise des Monarchen ein Lied mitzugeben –, und fleißig ist er auch. Seinem ersten Gedichtband „Falke im Regen" folgten einundzwanzig weitere. Nur, sein Vers wird wohl bisweilen auf der Zunge beißen, wie der billige Wein, den seine Königin ihm dafür nach uraltem Brauch gibt.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Kölnische Rundschau

Zu den Terroristen heißt es hier:

Die RAF-Bande hat trotz der Aufdeckung mancher Depots heute wieder genügend Geld und Waffen. Geld holten sie sich erst kürzlich wieder aus einer Würzburger Bank. Die Waffen, mehr als hundert großkalibrige Pistolen, stammen aus einem Überfall auf ein Geschäft in Ludwigshafen. Das Arsenal reicht aus, um an mehreren Stellen Überfälle vorzubereiten. Obwohl Spitzenterroristen wie Christian Klar und Ulrike Mohnhaupt hinter Gittern sind, kann die heutige RAF auf Anführer wie Inge Viett und den Arzt Ekkehard von Seckendorff bauen. Zum Glück ist sich die politische Führung auf Bundesebene heute bei der Betrachtung des Problems Terrorismus völlig einig. Da gibt es keine Irritationen wie in den 70er Jahren. Das müßte ausreichen, um der RAF in keinem Moment die Chance zu geben, den einzelnen Bürger und die staatliche Gemeinschaft in Verlegenheit zu bringen.

Niedersächsische Allgemeine

Die Kasseler Zeitung meint zum Medienvertrag:

Zweierlei steht fest. Das private Fernsehen wird kommen. Es läßt sich, weil es technisch nicht verhinderbar ist, auch politisch nicht verhindern. Die Bundesrepublik ist ein zu schmales Terrain, als daß sie sich gegen Einstrahlungen von außen abriegeln könnte. Es widerspräche auch dem inneren Gesetz einer freien Gesellschaft. Zum anderen ist die Bundesrepublik erst recht zu eng, um sich eine geteilte Medienlandschaft leisten zu können. Das widerspräche am Ende dem Grundgesetz, das den Ländern die Kulturhoheit nur unter dem Vorbehalt zumißt, daß die einheitlichen Lebensverhältnisse gewährt bleiben. Die Ministerpräsidenten wissen das. Der Einigungszwang führte zunächst zu Annäherungen. Jetzt in Bonn zeigte sich, daß der gleiche Zwang auch Bockigkeit befördern kann.

LE QUOTIDIEN DE PARIS

Mit den Wirtschaftsprognosen des Statistischen Zentralamtes von Frankreich für das erste Halbjahr 1985 befaßt sich das Blatt:

Die Indikatoren sind so leblos und mittelmäßig, daß man von der französischen Wirtschaft kaum etwas anderes erwarten kann als ein völlig flaches Enzephalogramm. Da wird sich nichts bewegen. Tatsächlich ist die französische Wirtschaftslage relativ klar. Zu klar. Sie hängt in der Luft. Der Austeritätsplan hat gewirkt. Das heißt, der Austeritätsplan, der im Beschäftigungsbereich wirkungslos war, hat Frankreich der Möglichkeit beraubt, vom Wirtschaftsaufschwung in Amerika mitzuprofitieren.

The Daily Telegraph

Die Londoner Zeitung bemerkt zum Besuch des sowjetischen Spitzenpolitikers Gorbatschow in Großbritannien:

Was sich nicht geändert hat, ist die Reaktion sowjetischer Politiker auf jegliche Andeutung, daß die Achtung der Menschenrechte und die Einhaltung der Bestimmungen des Helsinki-Abkommens von 1975 in der Sowjetunion sehr mangelhaft ist und Anlaß zu Besorgnis gibt ... Sir Geoffrey Howe unterbreitete Gorbatschow vier Fälle, die beispielhaft sind für die Menschenrechtsprobleme in der Sowjetunion. Die schwierige Lage von Sacharow ... stand an der Spitze der Liste. Aber Gorbatschow kam glimpflich davon, und es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß er sich dessen bewußt ist.

Mit dem Terror ist ein Staat im Staate zu machen

Kolumbiens Guerrilla und der gutgemeinte Waffenstillstand / Von Günter Friedländer

Die Mitteilung des kolumbianischen Verteidigungsministers General Miguel Vega Uribe, daß zweitausend Soldaten seit einer Woche in der südlichen Provinz Cauca größere Aktionen gegen das Hauptquartier Süd der „Bewegung 19. April" (M-19) unternommen haben, überraschte niemanden. Die Skepsis hinsichtlich der Zukunft des Waffenstillstands wächst immer mehr. Die Presse macht sich zum Echo der Diskussionen der Bürger auf der Straße. Der Minister faßt diese Unruhe in den Worten zusammen: „Das Heer kann nicht unabhängige Republiken im Land dulden, in die niemand Zutritt haben soll."

Vega Uribe bezieht sich auf die Forderung des M-19, das Heer solle sich aus der Provinz Cauca zurückziehen, in deren Bergen das Kommando Süd des M-19 zur Bekräftigung seiner Ansprüche Landminen legte, Schützengräben aushob und Heereseinheiten angreift. Der Kommandant der 3. Heeresdivision antwortete darauf, noch bevor der Minister sich äußerte: „Das Heer wird nicht nur hier bleiben, sondern überall, wo seine Anwesenheit erforderlich ist." Das bezieht sich auch auf die nordöstliche Provinz Santander, wo die „Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens" (FARC) in den letzten Tagen Aktionen durchführten, die mindestens vierzehn Menschenleben kosteten. Der seit etwa einem halben Jahr herrschende Waffenstillstand mit dem M-19 und den FARC, das Rückgrat des Befriedungsplans für Kolumbien, ist mit mit diesen Anschlägen eindeutig gebrochen worden.

Die Organisation der Rebellen benutzt ihren freien Zugang zu den Medien zu einem Propagandakrieg und beschuldigt das Heer, den Waffenstillstand zu gefährden. Demgegenüber überzeugen sich immer mehr Beobachter davon, daß die Guerrilla, die sich trotz des Waffenstillstands weigerte, ihre Waffen abzuliefern, in ihren Operationszentren eine Schreckensherrschaft errichtete und sich dort wie eine Landesregierung gebärdet. Sie verhängt sogar die Todesstrafe gegen diejenigen, die nach ihrer Meinung „die Bewegung verraten".

Gleichzeitig benutzt sie die Bewegungsfreiheit, die der Waffenstillstand ihr gab, um in den Städten, sogar in der Hauptstdt Bogotà, ihre Organisation aufzubauen. Unternehmer berichteten der Presse, daß sie von Mitgliedern der Guerrilla aufgesucht wurden, die „freiwillige Spenden" von ihnen forderten. Diese Erpressungen, denen sich bisher nur Viehzüchter und Bauern in den Kampfgebieten ausgesetzt sahen, greifen nun also auf die Städte über. Ein Sprecher des M-19 ging so weit, am Rundfunk diese Bitte um „freiwillige Spenden" eine Gewohnheit der Guerrilla zu nennen, die niemanden erschrecken solle. Die Guerrilleros sagen zynisch, Kolumbien werde sich an ihren Stil gewöhnen müssen.

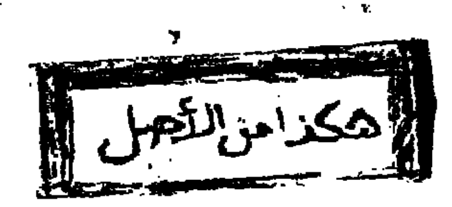
Mindestens das M-19 unterhält Büros im Ausland, etwa in Mexiko. Von dort aus werden Erklärungen abgegeben, die – zumindest – Kolumbiens Ansehen im Ausland herabsetzen müssen. So forderte der Führer des M-19, Ivan Marino Ospina, die Rauschgifthändler auf, Diplomaten der USA in Bogotà zu ermorden. Damit bestätigte er wieder einmal, daß Rauschgifthändler und Guerrilla Hand in Hand arbeiten.

Kritiker der Regierung sagen in privaten Unterhaltungen, das einzige Ergebnis des Waffenstillstands werde sein, daß die Rebellen nun feste Stützpunkte in den Städten errichten. Vor wenigen Tagen wurden bei Straßenunruhen in Bogotà Fahnen des M-19 bei den Demonstranten gesehen.

Eine bekannte Journalistin, die zu den glühendsten Verteidigern des Waffenstillstands gehört, schrieb angesichts all dieser Dinge: „Die Leute glauben nicht mehr an die guten Absichten der FARC. Die Tatsachen unterstützen leider dieses Mißtrauen ... Wenn das Land uns nicht mehr glaubt und wir aufhören, den FARC zu glauben, könnte der Friedensprozeß tödlich verwundet werden. Die FARC müssen das verhindern, was immer das kosten mag."

Aber will die Guerrilla es verhindern? Das ist die Frage. Alle bisherige Erfahrung lehrt, daß die kommunistischen Guerrilla- oder sonstigen Organisationen weder an sozialen Reformen noch an gleichen Chancen bei freien Wahlen interessiert sind, sondern an der Macht. Ein Waffenstillstand wird von ihnen nicht als Vorstufe zum Frieden in demokratischen Lebensformen betrachtet, sondern als Pause zum Regruppieren, Kräftesammeln und, wenn möglich, Verbessern der Positionen. Dann soll die Regierungsbeteiligung folgen, aus der heraus man dann allmählich wie in Nicaragua oder putschartig wie in der Tschechoslowakei 1948 die demokratischen Partner verdrängt oder vernichtet.

Von den Beobachtern, die „Gespräche" und „Verträge" für einen Wert an sich halten, war die scheinbare kolumbianische Einigung als das richtungweisende Modell für Lateinamerika gefeiert worden. Es weist in der Tat die Richtung, aber anders, als die Vertrauensseligen glauben.







Übers Kabel soll mehr Leben ins Haus kommen

Das Fernsehen neu entdecken – das wollen sie nicht. Doch die privaten Veranstalter sind entschlossen, dem Medium neue Impulse zu geben. So soll es künftig auf den Bildschirmen lockerer, *unterhaltsamer* und – gerade auch im politischen Bereich – spontaner zugehen.

Von ERICH VOGT

Als erstes *Unternehmen*, gestützt vom Gewicht und Geld der Deutschen Genossenschaftsbank, beantragte die Programmgesellschaft für Kabel- und Satellitenrundfunk (PKS) bereits *Anfang 1983 einen Kanal auf dem ECS-1-Satelliten.* Zu einer Zeit also, als die Bundespost noch beide ECS-Kanäle ausschließlich für die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten reserviert hatte.

Beim Start des Kabelpilotprojektes war die PKS denn auch der einzige Veranstalter, der ein Fernseh-Vollprogramm vorstellen konnte. Dagegen waren sich die damaligen Konkurrenten und heutigen Partner, vor allem die Verleger, bis zum Sommer '83 allenfalls darin einig, einen Alleingang der PKS zu verhindern, sagt heute zurückblickend der Geschäftsführer der PKS, Jürgen Doetz, der einst dem rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Bernhard Vogel als stellvertretender Pressesprecher diente.

Wenn sich am 1. Januar „SAT 1" den Zuschauern vorstellt, kann die PKS, die mit etwa 60 Prozent Sendeanteil am „SAT-1"-Programm beteiligt ist, bereits auf wichtige Erfahrungen mit dem Medium Kabel- und Satellitenfernsehen zurückblicken.

Eigentlich wäre sie lieber als Programmveranstalter aufgetreten. Aber aus „politischen Gründen" hat die PKS den „SAT-1"-Kompromiß geschluckt. Ganz glücklich ist die PKS nicht über die konzeptionelle Vorgabe des Konsortiums, das Information mit viel Unterhaltung anbieten will. Doetz glaubt vielmehr, daß die umgekehrte Gewichtung erfolgversprechender wäre.

Eine gewichtige Rolle bei dieser Rollenvorgabe dürfte der PKS-Lieferant und Filmhändler Leo Kirch gespielt haben. Denn Kirch kontrolliert nicht nur wesentliche Teile des Spielfilmangebotes der deutschen Rundfunkanstalten, er dominiert mit seinen Filmen auch das Programmangebot der PKS. Ohne die Programmzusage Kirchs müßte die PKS des öfteren den „Weißen Fleck" senden, da die Herren von der Deutschen Genossenschaftsbank zwar über Geld verfügen, aber kein geeignetes Unterhaltungsprogramm auf die Beine stellen können. Daß er – konsequenterweise – bereits den nächsten Schritt, den Eintritt ins PAY-TV (Gebühren gehen direkt an den jeweiligen Anbieter des Programms) vorbereitet, zeigt, daß Kirch seine führende Stellung auf dem Spielfilmmarkt festigen will.

Das Programm der PKS hat in der Pilotphase bei den Zuschauern viele Freunde gewonnen. Infratest- und Allensbach-Studien weisen ganz klar aus, daß das PKS-Programm in München in der Beliebtheitsskala weit vor ARD und ZDF liegt. Für die künftige Akzeptanz des „SAT-1"-Programms

Die NEUEN Medien

eine höchst erfreuliche Ausgangsbasis. Und darüber können sich Doetz und Kirch freuen.

Publikumswirksam, ja erfolgreich, aber seicht sei das Programm, sagen „Kollegen" von der öffentlich-rechtlichen *Konkurrenz. Es gebe null Information*, null Background, keine pädagogisch wertvollen Programme für Kinder oder Erwachsene.

Diese Kritik könne nicht dem Holtzbrinck-Verlag gegolten haben, denn der Verlag stehe für journalistische Seriosität, wehrt der Stuttgarter Medienkonzern ab. Sein Wirtschaftsmagazin „WM", das jeden Montagabend im „SAT-1"-Programm laufen wird, soll diesen Anspruch untermauern. Den Sachverstand seiner Wirtschaftsredakteure (immerhin gehören „Wirtschaftswoche", „Handelsblatt" und die Verbraucherzeitschrift „DM" zum Hause) will der Konzern



Zwei Säulen des PKS-Programms: Von der Genossenschaftsbank das Geld, von Leo Kirch die Filme
FOTO: SUSANNE ESCH/DIE WELT

mobilisieren, um über den gesamten Bereich unseres Wirtschaftslebens zu informieren. Daneben wird es Ratschläge für Verbraucher ebenso geben wie konkrete Hinweise für kleine und mittelständische Unternehmen. Einen Wirtschaftsfachmann mit TV-Erfahrung, Friedhelm Busch, hat sich der Verlag von der ARD geholt, der, ausgestattet mit viel Humor und Witz, den trockenen Wirtschaftszusammenhängen Leben und Esprit geben soll.

„Zwar wisse man nicht, ob alle Züge, die wir besteigen, auch ankommen werden", erklärt der verantwortliche Leiter im Holtzbrinck-Verlag für die Neuen Medien, Eckhard Rahlenbeck, „aber halbherzig einsteigen dürfen wir auch nicht". Mit einer Rendite für die ersten fünf Jahre rechnet die Geschäftsleitung jedoch nicht. Obwohl der Verlag über beträchtliche Ressourcen verfügt, zum Erfolg werden kann das Unternehmen „SAT 1" in der investitionsverschlingenden Entwicklungsphase nur, wenn alle Verlage ihre spezifischen Marktstärken zusammenführen.

Seinen Part spielen im „SAT-1"-Programm der Verlage will der Ravensburger Otto-Maier-Verlag, bekannt als Produzent von Bilder- und Taschenbüchern, von Puzzles, Puppenspielen und Hobby-Programmen.

Fernseherfahren ist der Traditionsverlag auch schon. Sein bisheriges Engagement in den Kabelpilot-Projekten Ludwigshafen und München, wo er als Programm-Macher eine wöchentliche Kindersendung herstellte, war vielversprechend. Den in München eingeschlagenen Weg, mit 50 Prozent Eigenproduktionen im Programm vertreten zu sein, will Maier auch im „SAT-1"-Konsortium weitergehen. Mit seinen Nachmittagssendungen „Quips", „Siehste", „Treff-Punkt", „Krokodil" und „Jux-Box" sollen allen Sechs- bis 14jährigen viel Wissen und Unterhaltung spielend dargeboten werden.

Der Maier-Verlag ist davon überzeugt, daß die Neuen Medien mit ihrem alternativen Programmangebot das Freizeitverhalten gerade der Kinder stark beeinflussen werden. Kinder, so glaubt man in Ravensburg, sprechen bei der Kanalwahl ein gehöriges Wort mit – sie beeinflussen die Programmwahl und damit die Einschaltquoten. Und für werbegestützte Programme, das weiß man, sind Einschaltquoten alles.

Eine andere, ebenso wichtige Zielgruppe will die Kabel Media Programmgesellschaft, kurz „KMP", ansprechen. Mit Video-Clips, jenen drei- bis fünfminütigen Videoverfilmungen aktueller Pop- und Rockmusik, garniert mit Informationen und Klatsch und Tratsch aus der Musikszene, will der langjährige CDU-Medienspezialist und heutige KMP-Geschäftsführer Wolfgang Fischer alle 14- bis 30jährigen an seine „Musicbox" binden.

Fischers Programmkonzept lehnt sich eng an das Sendeschema des überaus erfolgreichen amerikanischen Popmusikkanals „MTV" an, der rund um die Uhr etwa 20 Millionen Zuschauer mit Musik nonstop versorgt. Jedoch will Fischer seine Show mit Interviews und einem „Talentschuppen" anreichern.

Weniger laut zugehen wird es, wenn sich jeden zweiten Sonntag zur Mittagszeit das Magazin F.A.Z.IT der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung" meldet, das sich vornehmlich mit Wirtschaft, Politik und Kultur beschäftigt.

Morgen in der WELT:
Fernsehen ohne Grenzen – ein Weg mit Hindernissen

Der Fiskus in Rom verstopft die Schlupflöcher

Vom 1. Januar 1985 an werden in Italien erstmals auch jene vier Millionen Einzelhändler, Handwerker, kleine Gewerbetreibende und Freiberufler zur Kasse des Fiskus gebeten, die sich ihr bisher weitgehend zu entziehen vermochten. Das Mittel dazu liefert eine in dieser Woche von der Regierung erlassene Steuerverordnung.

Von GÜNTHER DEPAS

Das Instrument, das den Steuerhinterziehern in Italien in Zukunft das Leben sauer machen *wird, heißt Einschätzung durch den* Fiskus nach branchenüblichen Richtsätzen. Es tritt an die Stelle der bisherigen Selbstveranlagung, die zu vielen Steuerpflichtigen die Möglichkeit ließ, durch die Maschen des Fiskus zu *schlüpfen.*

An dem Prinzip der Einschätzung und der Gefahr, daß dabei die Steuerzahler der Willkür der Fiskalbehörden ausgeliefert werden könnten, drohte die Reform von Finanzminister Bruno *Visentino* in den letzten Wochen mehrmals zu scheitern. Nur der Angst der fünf Koalitionsparteien, wenige Monate vor den Mitte Mai kommenden Jahres stattfindenden Kommunalwahlen eine Regierungskrise vom Zaun zu brechen und der Hartnäckigkeit, mit der der Professor der Finanzwissenschaft und ehemalige Präsident des Informatik-Konzerns Olivetti seine Vorstellungen durchpeitschte, ist es zu verdanken, daß die Lobby der Einzelhändler und des Handwerks nicht doch die Oberhand gewann.

Stärker als diese Lobby und die Protestaktionen, mit denen sie in den letzten Wochen die Öffentlichkeit auf ihre Seite zu ziehen versuchte, erwies sich auch die Rückendeckung, die Bruno Visentini von seiner eigenen Partei, der republikanischen, den Sozialisten und den Gewerkschaften erhielt. Die Sozialistische Partei vor allem ließ sich nicht die Gelegenheit entgehen, einprägsame Schlagworte wie Steuermoral und Steuergerechtigkeit auf ihr Reformbanner zu heften. Schließlich hatte sie diesmal das ungewohnte Glück, daß die Zahlen ganz auf ihrer Seite standen.

Diese Zahlen lieferte ein im Frühjahr dieses Jahres veröffentlichtes Weißbuch des Finanzminsteriums mit den Steuererklärungen des Jahres 1982. *Es lieferte den Nachweis,* daß die selbständig Erwerbstätigen in vergleichbaren Verdienstpositionen durchweg niedrigere Einkommen als die Lohn- und Gehaltsempfänger erklärten.

So gaben *die Inhaber von Einzel*handelsbetrieben ein Jahreseinkommen von 6,6 Millionen Lire (eine Million Lire = 1670 Mark) an, während ihre Mitarbeiter ein Einkommen von durchschnittlich 9,5 Millionen Lire versteuern *mußten. Im Durchschnitt* erklärten die freien Unternehmer ein Jahreseinkommen von 8,4 Millionen Lire, womit sie nicht nur unter dem mittleren Jahreseinkommen der Angestellten (11,7 Millionen Lire), sondern auch unter dem der Arbeiter (8,7 Millionen Lire) lagen.

Nach Berechnungen der Steuerverwaltung hätte der Staat im vergangenen Jahr zwischen 26 000 und 30 000 Milliarden Lire an Einkommenssteuern und mindestens 22 000 Milliarden Lire an Mehrwertsteuer zusätzlich eingenommen, wenn jeder Steuerbürger seine Pflicht getan hätte. Gleichzeitig wäre das Haushaltsdefizit um die Hälfte niedriger ausgefallen.

Kein Wunder, daß sich bei der Betrachtung dieser Zahlen Ressortchef Bruno Visentini nach eigenem Eingeständnis „von Ekel ergriffen" sah und der erste sozialistische Ministerpräsident Italiens in dieser Nachkriegszeit, Bettino Craxi, die Verabschiedung des Steuererlasses mit der moralischen Notwendigkeit begründete, daß „die Händler wenigstens soviel Steuern zahlen wie die Arbeiter".

Mit den Händlern werden jetzt auch den sonstigen Selbständigen die Steuerschrauben angesetzt. Daß es dabei nicht zu Übergriffen des Fiskus kommt und untreue Steuerbeamte nicht die Gelegenheit erhalten, Schmiergelder einzustreichen, hat Bruno Visentini auf ausdrücklichen Wunsch der christlichen Demokraten, der Liberalen und der Sozialdemokraten in sein Reformpaket eine Garantieklausel eingebaut. Diese Klausel bestimmt, daß die Einschätzung nicht auf Grund des vorhandenen Vermögens oder des sichtbaren Lebensstandards, sondern ausschließlich nach dem Einkommen erfolgen darf.

An der Grundkonzeption der Reform, mehr Steuergerechtigkeit und mehr Geld für den Staat, ändert dies indessen nichts. Entscheidend ist, daß mit der Einschätzung durch den Fiskus, die laut Visentini „schon die alten Römer kannten", die italienische Regierung zum ersten Mal ein wirklich erfolgversprechendes Mittel im Kampf gegen die Steuerhinterzieher einzusetzen begonnen hat.

Nach der Definition des christlich-demokratischen Schatzministers Giovanni Goria: „Ein grober Keil auf einen groben Klotz", wird die Zwangsveranlagung, die nunmehr an die Stelle der Selbstveranlagung tritt, eine Revolution auslösen. Hunderttausende, die bisher dem Fiskus gerade das Notwendigste erklärten, werden jetzt in seinen Maschen hängenbleiben.

In Steuervolumen ausgedrückt, hofft die italienische Regierung damit, *im kommenden Jahr mindestens* 5000 Milliarden Lire zusätzlich einnehmen zu können. Innerhalb von drei Jahren sollen insgesamt 30 000 Milliarden Lire eingenommen werden, wozu die Maschen offensichtlich *im Laufe der Zeit noch weiter angezogen* werden müssen. Schon auch deshalb, weil die Regierung den Gewerkschaften als Preis für ihre Unterstützung bei der Reform versprochen hat, im Jahre 1986 die Steuerprogression *der Lohn- und Gehaltseinkommen* etwas zu lockern.

Beides, die Lockerung des inflationsbedingten Fiscal Drags auf der einen, und der intensive Kampf gegen die Steuerhinterzieher auf der anderen *Seite, soll in den Plänen von* Finanzminister Bruno Visentini in einigen Jahren ein besseres Gleichgewicht zwischen selbständig und unselbständig Erwerbstätigen herbeiführen. Heute ist dieses Gleichgewicht von Grund auf gestört: Während die Lohn- und Gehaltsempfänger am Nationaleinkommen nur mit 55 Prozent beteiligt sind, zahlen sie immerhin 71 Prozent der Einkommensteuer.

Der Monsignore mit dem einnehmenden Wesen



Pfarrer Wilhelm Scheperjans
FOTO: DPA

Von W. WESSENDORF

Er fragt nicht nach dem Gesangbuch, der katholische Pfarrer Wilhelm Scheperjans aus Resthausen bei Cloppenburg. Scheckbücher sind ihm lieber, vor allem wenn die Vordrucke namhafte Beträge und gültige Unterschriften ausweisen. Denn der 71jährige Geistliche, dem Papst Paul VI. den Titel eines Monsignore verliehen hat, läßt sich ungestraft als Bettler titulieren.

Der kernige Ostfriese mit maritimer Vergangenheit dringt – vor allem auch um die Weihnachtszeit – mit bischöflichem Segen in Chefetagen großer Konzerne vor, um für sein Lebenswerk die erforderlichen Mittel zusammenzutragen. Scheperjans kauft Grundstücke, verschenkt sie an Aussiedler aus der „DDR" und aus Polen, baut für sie Häuser und Höfe. „Ich weiß nicht, wieviel Millionen bisher zusammengekommen sind", sagt der Bettler von Gottes Gnaden. Dafür hat er andere *Zahlen im Kopf:* 1066 Häuser sind bereits gebaut worden, 220 Gebäude werden gegenwärtig hochgezogen und 150 Heime sind geplant.

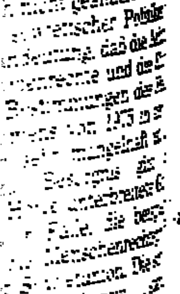
„Ich zähle gern Geld", sagt er, „hartnäckig beim Betteln muß man sein", betont er und verrät schmunzelnd: „Nach dem Gesangbuch habe ich nie gefragt." Er nennt sich einen Patrioten. Das sei königlicher Dienst, und das Bauen für Flüchtlinge „ein wahrer Gottesdienst".

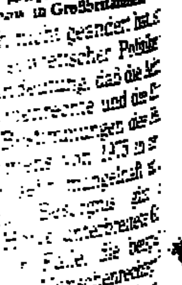
Während er von seinem ersten Großprojekt Neu-Böseckendorf diesseits der deutsch-deutschen Grenze berichtet, läßt er sich einen Cognac munden. Und er erzählt von den Anfängen. In der Nacht vom 3. zum 4. Oktober 1961 knieten in der Heimkehrer-Kirche zu Friedland 17 Männer, 15 Frauen und 26 Kinder, die über die Minenfelder in den Westen geflohen waren, vor Lagerpfarrer Scheperjans. „Helfen Sie uns, wir *möchten alle zusammenbleiben, wo* finden wir eine neue Heimat?"

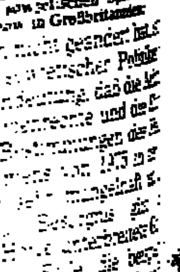
Scheperjans begann zu sammeln und Grundstücke zu kaufen, und langsam entstand Neu-Böseckendorf. Es folgten weitere Investitionen, Höfe für die Landwirtschaft, Einfamilienhäuser mit kleinen Gärten. Und unermüdlich ist der rüstige Ostfriese unterwegs, neue Geldmittel herbeizuschaffen. Der ehemalige Flüchtlingsbischof der Bundesrepublik und Bischof von Hildesheim, Heinrich Maria Janssen, stellte sich voll hinter Scheperjans, denn: „Wohnbau ist gleich Dombau."

Noch heute steht dem früheren Matrosen und Marinepfarrer in Norwegen, Finnland und Rußland die Zornesröte auf der Stirn, wenn er die Lieblingsgeschichte seiner Bettelei erzählt. Von einem betuchten Industriellen sollte er durch die Sekretärin mit einem Scheck über 100 Mark abgespeist werden. „Ich bin doch kein Franziskaner", hatte er daraufhin geantwortet, sei an der Sekretärin vorbei ins Chefzimmer gerauscht. Und siehe da, der rheinische Großindustrielle ließ sich im persönlichen Gespräch erweichen. Mit einem Scheck über *60 000 Mark* in der Brieftasche sei er lächelnd an der Sekretärin vorbei hinausgegangen.

Mit zwei Herzinfarkten hat er seinen Einsatz bisher bezahlen müssen, der Seefahrt mußte er ebenso Adieu sagen wie dem *Dienst als Lagerpf*arrer in Friedland. Seit 1972 ist er Bettler und Bauherr mit Gespür für neue Aktionen. Wenige Wochen vor Weihnachten, wenn die letzten Aufsichtsrats- und Vorstandssitzungen der Firmen noch bevorstehen, bringt er seine Bettelbriefe zur Post. „Eine Aktion, die sich lohnt", freut sich der Monsignore mit dem einnehmenden Wesen. „Denn jede Mark ist ein neuer Baustein, um Leid zu mindern."







Bonn glaubt nicht an „Eiszeit“ aus Moskau

Entspannung nicht über die Bundesregierung hinweg

THOMAS KIELINGER, Bonn

Die Bundesregierung ist nicht der Meinung, daß die von Moskau gesteuerte Revanchismus-Kampagne auf eine Taktik schließen lasse, Bonn langfristig „auf Eis“ zu setzen. Um die Bundesrepublik könne man, falls sich eine neue Entspannung zwischen Ost und West anbahnen sollte, „keinen Bogen machen“, meinte ein höherer Regierungsbeamter erläuternd.

Dies sei auch nicht im Interesse der Osteuropäer, und auch nicht im Interesse Moskaus. Schon im Januar wird der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Antonow mitsamt Delegation seine aufgeschobene Reise nach Bonn nachholen, zu umfangreichen deutsch-sowjetischen Wirtschaftsgesprächen. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsgespräche schließen sich daran an.

In Bonn sieht man in diesen Daten den roten Faden des östlichen Verhaltens. Die aufgeheizte anti-deutsche Rhetorik dagegen sei einzig ein Mittel zum Gebrauch innerhalb der Sowjetunion und des Warschauer Pakts, wo man sich für die Feiern zum Jahrestag der deutschen Kapitulation gleichsam in Schwung bringt. Hochrangige Kontakte zur anderen Seite, die die Bundesregierung auch in Bonn aufrechterhält, vermitteln ebenfalls dieses Bild.

Auch Bonns Verbündete sind diplomatisch darauf vorbereitet, keine sowjetische doppelgleisige Politik entstehen zu lassen, die auf Erwärmung der Beziehungen zum Westen abzielen könnte, unter gleichzeitiger Isolierung der Bundesrepublik. Über dieses Thema wurde bereits während des Kanzler-Besuchs in Washington und auf den jüngsten NATO-Ministerratstagungen in Brüssel gesprochen.

Die Zuversicht in der Analyse der Großwetterlage erlaubt der Bundesrepublik allerdings nicht, über den Ausgang aktueller Probleme, wie etwa der Lage der in die deutsche Botschaft in Prag geflüchteten Menschen, Genaueres vorhersageen zu können. Im Gegenteil: Man ist in Bonn sehr besorgt, daß sich der Zustand in Prag während der Feiertage zuspitzen könne. „Es ist nicht berechenbar, wozu sich einige der Geflüchteten gedrängt sehen könnten“, sagte ein Beamter wörtlich.

Bonn weiß zur Zeit keinen besseren Rat an die Adresse der Flüchtlinge, als sich den Zusagen des Ostberliner Rechtsanwalts und Mittelsmann Vogel anzuvertrauen und auf die endgültige legale Ausreisegenehmigung aus der „DDR“ zu bauen.

Die Reise Genschers nach Prag wurde ausdrücklich vom Kanzler gebilligt, allerdings unter Widerspruch einiger seiner Berater. Kohl ließ sich unter anderem von der Überlegung leiten, daß der „von Profilproblemen“ geplagte Außenminister diese Reise benötige. Diese Probleme dürften im neuen Jahr eher zu- als abnehmen, vor allem, wenn Genscher erst einmal den FDP-Vorsitz an seinen Nachfolger, Manfred Bangemann, abgegeben hat.

Verwundert reagierte man im Kanzleramt über die kürzliche Initiative des außen- und sicherheitspolitischen Sprechers der CDU/CSU-Fraktion Eduard Lintner, der für 1985 eine „realistischere Sprache“ gegenüber der „DDR“ ankündigte. Dieser Schritt „war nicht einmal mit München abgesprochen“, wie es heißt, noch mit der Fraktionsführung in Bonn. Alfred Dregger habe „überhaupt kein Interesse daran, daß der Eindruck entsteht, jetzt solle scharf gegen die DDR vorgegangen werden“.

Der Boykott der Tiergarten-FDP gefährdet Wahlerfolg der Liberalen

Bezirksausschuß stellt keine Liste auf / Rasch: Gegner sollen Partei verlassen

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Die Berliner Liberalen wollen sich auch durch den beschlossenen Wahlboykott der FDP im Bezirk Tiergarten nicht irritieren lassen, sondern setzen bei den Wahlen am 10. März 1985 auf Sieg. Wie sich bereits abzeichnete, beschloß der Bezirksausschuß dieses Kreises mit 11:5 Stimmen, keine Wahlliste einzureichen. 1981 erhielten die Liberalen in diesem Bezirk rund 2500 Stimmen oder 0,2 Prozent des Landesergebnisses von 5,6 Prozent. Dieser Verlust muß jetzt durch andere FDP-Bezirke wettgemacht werden.

Die Aktion der zum linken Flügel zählenden Tiergartener – mit 42 Mitgliedern kleinster der 12 FDP-Bereiche – hatte bereits auf dem FDP-Parteitag im November hohe Wellen bis in die FDP-Bundeszentrale geschlagen. Im Beisein des FDP-Vorsitzenden in spe, Martin Bangemann, brachte damals die Boykott-Gruppe aus Tiergarten den Antrag ein, die Berliner FDP möge sich insgesamt aus Gründen der „Selbstachtung und Selbstachtung“ nicht an den Wahlen zum Abgeordnetenhaus beteiligen.

Dieses Ansinnen wurde zwar mit 173 Nein-Stimmen verworfen, doch überraschte die erhebliche Zahl von 71 Zustimmungen und drei Enthaltungen. Das damit auch bekundete Unbehagen am Landesvorstand und dem Vorsitzenden Walter Rasch reichte bis weit in das rechte Spektrum hinein.

Rasch nahm am Mittwochabend an der entscheidenden Abstimmung in Tiergarten teil und versuchte, einen vernünftigen Beschluß zustande zu bringen. Er hatte bis zuletzt die Hoffnung gehegt, diesen eher psychologisch als politisch erheblichen Beschluß durch „Seelenmassage“ zu verhindern. Die Marschroute, sich durch die Verweigerer aus diesem Außenseiter-Bezirk nicht beirren zu lassen, stand jedoch seit längerer Zeit fest.

Rasch gab sich deshalb auch im Gespräch mit der WELT ausgesprochen gelassen: „Nicht einmal die Opposition bestreitet, daß unsere Politik für Berlin seit 1981 sehr erfolgreich war. Nur in der Partei gibt es eine kleine Gruppe, die mit der damaligen Entscheidung, den Weizsäcker-Senat mitzutragen, und mit der Mehrheitsveränderung innerhalb der FDP nicht einverstanden ist. Die Verweigerung von Tiergarten ist der Preis dafür. Aber er ist akzeptabel, weil es auf Tiergarten nicht ankommt.“

Der FDP-Vorsitzende will den Vorgang positiv nutzen: „Ich bin sehr motiviert und überzeugt, daß die FDP am 10. März siegen wird, weil der Bürger zum zweitenmal erkennt, daß es jetzt erst recht auf die FDP ankommt. Die Berliner werden nicht hinnehmen, daß 16 Mitglieder eines Bezirksausschusses versuchen, eine derart erfolgreiche Politik für Berlin zu boykottieren.“ Zugleich forderte Rasch die betroffenen Mitglieder auf, „entsprechend ihren eigenen Vorstellungen von Moral die FDP zu verlassen“. Im übrigen hätten die Tiergartener „satzungswidrig und parteischädigend“ gehandelt.

Das Abstimmungsergebnis löste zunächst in der Bonner Parteizentrale besorgte Rückfragen bei Rasch aus. Er beruhigte das Bonner Büro jedoch: „Wenn von den restlichen elf Bezirken auch nur jeder 200 Stimmen mehr als 1981 holt, ist der Ausfall von Tiergarten schon ausgeglichen“, sagte er der WELT.

Durch das Nein des Bezirks Tiergarten können die rund 90 000 Einwohner dieses Berliner Stadtteils am 10. März 1985 der FDP nicht ihre Stimme geben, weil die Partei nicht auf der Liste aufgeführt wird. Durch zahlreiche politische Gespräche im Vorfeld konnte eine ähnliche Entwicklung im Nachbarbezirk Charlottenburg abgewendet werden (die WELT berichtete). Dort wahrte die Partei zwar die Chance, die Zweitstimme des Wählers zu holen, stellte allerdings keinen Direktkandidaten auf.

Rasch stützt sich in seiner optimistischen Betrachtungsweise der Lage auch auf jüngste Ergebnisse einer neuen Umfrage des Instituts Allensbach. Der Bonner FDP war vor wenigen Tagen signalisiert worden, die erste grobe Auswertung einer umfassenden Meinungsbefragung in Berlin sehe die Liberalen „knapp unter der Fünf-Prozent-Grenze mit deutlichem Aufwärtstrend“. 1981 erhielt die damals noch auf eine Fortsetzung des SPD/FDP-Senats unter Hans-Jochen Vogel fixierte Partei nur rund 6000 über der Fünf-Prozent-Grenze.

Eine speziell auf Tiergarten gemünzte Variante der Allensbach-Umfrage ergab, daß dort nur zehn Prozent der FDP-Sympathisanten, die 1981 FDP wählten, mit dem Wahlboykott Einverständnis zeigten. 70 Prozent sprachen sich für eine Wahlbeteiligung aus.

Inzwischen bereitet sich in der Stadt eine Prominenten-Gruppe aus Wirtschaft und Kultur darauf vor, eine Initiative „Bürger für Berlin“ zu gründen. Sie will um Zweitstimmen für die Liberalen werben.

Die Beschlüsse der letzten Bundesrats-Sitzung 1984:

Weg frei für Etat 1985 – 300 Millionen Saarhilfe

DW. Bonn

In seiner letzten Sitzung vor dem Jahreswechsel hat der Bundesrat gestern dem Bundeshaushalt 1985 in Höhe von 259,34 Milliarden Mark zugestimmt. Er sieht eine Ausgabensteigerung von 0,9 Prozent und eine Verringerung der Neuverschuldung von weniger als 30 Milliarden Mark in diesem auf knapp 25 Milliarden im kommenden Jahr vor.

Die in sachlichem Ton geführte Debatte war gekennzeichnet durch parteipolitische Differenzen in der Bewertung von Bundeshaushalt und Wirtschaftslage. Bundesfinanzminister Stoltenberg (CDU) und der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Vogel (CDU) hoben vor allem den Vorrang der Haushaltskonsolidierung hervor. Stoltenberg betonte, auf diesem Wege sei die Bundesregierung erheblich vorangekommen: Die Defizite von Bund, Ländern und Gemeinden zeigten eindeutig sinkende Tendenz. Hinsichtlich der Geldwertstabilität sei die Bundesrepublik erstmals seit fünfzehn Jahren wieder „Weltmeister“.

Ministerpräsident Vogel forderte, die Politik der Haushaltskonsolidierung müsse sich in den Dienst des Abbaus der Arbeitslosigkeit stellen. Er sprach sich dafür aus, die Steuern auch nach der Steuerreform 1986/88 in der neuen Wahlperiode weiter zu senken. Den Bund forderte Vogel auf, bei allen Beschlüssen die finanziellen Möglichkeiten der Länder zu berücksichtigen, weil diese durch Tarif- und Besoldungserhöhungen besonders betroffen seien.

Die Ländervertretung hat ferner dem Gesetz zur Gewährung einer Investitionshilfe an das Saarland in Höhe von 300 Millionen Mark für die Jahre 1985–1987 zugestimmt. Damit sollen die Verkehrsinfrastruktur, neue Arbeitsplätze und die Erschließung von Gewerbeflächen gefördert werden. Bundesfinanzminister Stoltenberg begründete die Unterstützung damit, das Saarland habe durch seinen verspäteten Anschluß an die Bundesrepublik nach wie vor Nachholbedarf.

Bremen und Nordrhein-Westfalen enthielten sich der Stimme, weil die unionsregierten Länder den Antrag Bremens abgelehnt hatten, wegen seiner geschwächten Wirtschaftsstruktur Hilfe in gleicher Höhe zu erhalten. Bremens Antrag, wegen der Ungleichbehandlung den Vermittlungsausschuß anzurufen, lehnten die unionsregierten Länder ebenfalls ab.

Verworfen wurde auch der Antrag Bremens, Hamburgs, Hessens und Nordrhein-Westfalens, der hervorhob, daß der Etat 1985 zu wenig für den Abbau der Arbeitslosigkeit, die Verbesserung der Umweltbedingungen und eine sozial gerechte Lastenverteilung tue. Anstelle der verworfenen Investitionshilfeabgabe sei im *Sinne der „sozialen Symmetrie“* eine *nicht rückzahlbare* Ergänzungsabgabe auf höhere Einkommen dringend erforderlich.

Krankenhausfinanzierung

pje. Bonn

Die Reform der Krankenhausfinanzierung kann zum 1. Januar 1985 in Kraft treten, nachdem der Bundesrat gestern mit der Mehrheit der unionsgeführten Länder dem Gesetz zugestimmt hat. Damit sind – statt, wie bisher, der Bund – von 1985 an die Länder für die Förderung der Krankenhausinvestitionen zuständig. Bundesarbeitsminister Blüm kündigte den Ländern Vorschläge zur Änderung der Bundespflegesatzverordnung an.

Während der hessische Sozialminister Armin Clauss (SPD) den zwischen Bund und Ländern erzielten Kompromiß als „Stückwerk“ bezeichnete, der bald eine „Reform der Reform“ notwendig machen werde, hob sein rheinland-pfälzischer Kollege Rudi Geil (CDU) insbesondere den durch das Gesetz bewirkten Anreiz zu wirtschaftlicherer Betriebsführung der Krankenhäuser hervor. Er wertete die Tatsache, daß die Pflegesätze künftig vorauskalkuliert und zwischen Kliniken und Krankenkassen ausgehandelt werden sollen, als echten Kompromiß, mit dem die Krankenhauskosten gedämpft werden könnten. Dies gelte auch für den Fall der Nichteinigung, wenn eine paritätisch besetzte Schiedsstelle mit einem neutralen Vorsitzenden entscheiden müsse. Blüm hob hervor, daß das Gesundheitswesen bezahlbar bleiben müsse. Diese Reform sei ein erster wichtiger Schritt auf diesem Wege, weil es gelungen sei, im Pflegesatzbereich durch die Abkehr vom Erstattungsprinzip eine wichtige Kostenbremse einzubauen. Zugleich sei mit dem Gesetz die Pluralität der Krankenhäusen gewährleistet. Das sei wichtig, weil insbesondere die kirchlichen und freigemeinnützigen Kliniken durchschnittlich um 20 Mark niedrigere Pflegesätze hätten als die staatlichen Krankenhäuser.

Herzog: Neuer Rekord an Ausbildungsplätzen

Baden-Württemberg hat Lehrstellen-Problem gelöst

XING-HU KUO, Stuttgart

Baden-Württemberg hat als einziges Bundesland das Lehrstellenproblem faktisch gelöst. Der neue Stuttgarter Wirtschaftsminister Martin Herzog (CDU) erklärte gestern in Stuttgart, das Ausbildungsjahr 1984 habe im Südwesten den bisherigen „Höchststand an Ausbildungsverträgen“ gebracht. Die 111 000 neu abgeschlossenen Verträge bedeuteten eine Steigerung von 6800 Lehrstellen mehr als 1983.

Mit Befriedigung kommentierte Herzog diese überaus erfreuliche Entwicklung, die es außer in Bayern sonst nirgendwo in der Bundesrepublik gebe, mit den Worten: „Statt der zu Jahresanfang vorausgesagten Lehrstellenkatastrophe gibt es einen einsamen Ausbildungsrekord.“ Damit habe das Land erneut seine „absolute Spitzenstellung“ in der Bundesrepublik auch in diesem Bereich halten und ausbauen können.

Herzog verwies darauf, daß die Zahl der Ende dieses Monats bei den Arbeitsämtern als noch unversorgt gemeldeten Lehrstellenbewerber zwischen 3000 und 4000 liegen werde. Sie sei damit nicht höher als im Vorjahr. Da jedoch an den beruflichen Vollzeitschulen durch eine Aufstokkung vorhandener und die Einrichtung neuer Klassen zusätzlich 5500 Plätze zur Verfügung gestellt werden, könne das Lehrstellenproblem in diesem Bundesland als „weitgehend“ nicht mehr existent betrachtet werden, so der Minister weiter.

Neben der „ungebrochen hohen Ausbildungsbereitschaft der Wirtschaft“, für die der Minister sich ausdrücklich bedankte, seien auch die Fördermaßnahmen der Landesregierung die Ursache für diese positive Entwicklung. So hätten die verschiedenen Kammern „Sonderlehrgänge“ an Standorten mit einem schwachen Angebot an Ausbildungsplätzen eingerichtet. Bis zu 600 Teilnehmerplätze könnten dabei finanziert werden.

Herzog erwähnte ferner das „Sondermodell für Mädchen“: An vier Orten seien hier Ausbildungsmöglichkeiten zur Bürogehilfin gegründet worden. Und zwar für solche Bewerberinnen, die bereits eine „Warteschleife“ in einer zweijährigen Berufsfachschule hinter sich gebracht haben.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer (IHK) in Stuttgart, Roland Klett, sagte, auf die IHKs entfielen „mehr als die Hälfte“ der Ausbildungsverträge. Hier betrug der Zuwachs in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr acht Prozent oder 4300 Verträge mehr. Auch hier seien entsprechende Prognosen seiner Organisation zunächst „stark angezweifelt“ worden. Jetzt seien sie von der Realität jedoch „übertroffen“ worden.

Der zweite große Block der Lehrstellen, nämlich 36 Prozent, wird vom Handwerk angeboten. Der Präsident des baden-württembergischen Handwerkstages, der Bundestagsabgeordnete Rudolf Ruf, teilte mit, daß das Handwerk 1800 (fünf Prozent) Ausbildungsplätze mehr zur Verfügung gestellt habe als im Vorjahr.

Der Teilausstieg aus Brokdorf ist für die SPD in Hamburg nur der Anfang

UWE BAHNSEN, Hamburg

In der Hamburger SPD, die vor drei Jahren wegen des Reizthemas Brokdorf fast zerbrochen wäre und sich in aller Eile nach einem Nachfolger für den deshalb zurückgetretenen Bürgermeister Hans-Ulrich Klose umsehen mußte, schlägt die Energiepolitik erneut hohe Wellen. Was Klose 1981 aus primär ideologischen Gründen ins Werk zu setzen versuchte und nicht zustande brachte, den Ausstieg der Hamburgischen Electricitätswerke (HEW) aus dem Kernkraftwerksprojekt Brokdorf an der Unterelbe, hat sein Nachfolger Klaus von Dohnanyi jetzt unter Berufung auf wirtschaftliche Sachzwänge jedenfalls zu einem Teil erreicht.

Die HEW reduzieren ihren Anteil an der Kernkraftwerk Brokdorf GmbH von bislang 50 auf 20 Prozent und erhalten dafür von den Käufern, den Nordwestdeutschen Kraftwerken (NWK) und deren Muttergesellschaft, der Preussischen Elektrizitäts-AG (Preag) 337 Millionen Mark. Dieser Betrag entspricht dem Investitionsanteil der HEW in Brokdorf. Weitere 178 Millionen Mark aber, die seit 1974 für das umstrittene Projekt von den HEW-Konten abgeflossen sind, und zwar vor allem für Zinsen und Steuern, sind für das Hamburger Stromunternehmen verloren.

Das ist die eine bittere Pille, die die zu rund 72 Prozent im städtischen Besitz befindlichen HEW schlucken mußten. Die andere ist der gegen Zahlung von 200 Millionen Mark vereinbarte Verzicht auf HEW-Lieferrechte nach Schleswig-Holstein. Damit wurde ein Prozeß zwischen den HEW und den NWK vermieden, bei dem die Hamburger Seite offenbar keine guten Karten gehabt hätte. Der zum linken SPD-Flügel zählende HEW-Aufsichtsratsvorsitzende, Hamburgs Energiesenator Jörg Kuhbier, und HEW-Vorstandsmitglied Gunther Clausnizer hatten am Mittwoch nachmittag große Mühe, den im HEW-Haus in der City Nord versammelten Journalisten nachzuweisen, daß es sich bei dem für die NWK und die Preag überaus günstigen Deal nicht um einen „Notverkauf“ gehandelt hat. Beide trugen vor, es sei für die HEW darum gegangen, (unbestreitbare) Überkapazitäten in der Stromerzeugung abzubauen und die Investitions- und Ertragskraft des Unternehmens zu stärken.

Wie man aber Überkapazitäten beseitigen will, indem man Lieferrechte aus der Hand gibt – das bedurfte einiger Erklärungen der HEW-Vertreter. Dabei kam heraus, daß die NWK ohnehin ab 1. Juli 1985 keinen HEW-Strom mehr für ihre Versorgungsgebiete in Schleswig-Holstein abgenommen haben würden.

Der Eindruck, in dieser Sache sei trotz langer Verhandlungen zum Schluß noch mit ganz „heißer Nadel“ genäht worden, verfestigte sich durch Informationen aus der kurz zuvor beendeten Aufsichtsratssitzung: Den Mitgliedern dieses Gremiums, die über die Ermächtigung für den HEW-Vorstand beschließen sollten, die Vereinbarungen mit den NWK und der Preag zu unterzeichnen, lag der Vertragstext nicht vor. Das veranlaßte Aufsichtsräte zu der Erklärung, sie bestünden auf einer Möglichkeit zu Nachverhandlungen, falls das notwendig sein sollte.

So wurde dem HEW-Vorstand eine entsprechende – zuvor auch vom SPD-Fraktionsvorstand in der Bürgerschaft verlangte – Auflage erteilt, die Verträge mit diesem Vorbehalt zu kontrahieren. Das aber geschah mit einer weiteren Anweisung: Wenn die eventuellen Nachbesserungswünsche der HEW sich als „nicht konsensfähig“, also nicht durchsetzbar erweisen, sollen die HEW-Unterhändler sie ganz schnell fallen lassen, um die mühsam genug erzielte Einigkeit nicht zu gefährden.

Bürgermeister Klaus von Dohnanyi und sein Energiesenator Jörg Kuhbier mögen geglaubt haben, mit dem Teilausstieg aus Brokdorf sei das leidige, weil strittige Thema nun endlich vom Tisch. Doch nur Stunden nach der Aufsichtsratsitzung der HEW meldete sich Hamburgs SPD-Landesvorsitzender Ortwin Runde, der Vordenker des linken Parteiflügels, mit einer Presseerklärung zu Wort, die neues innerparteiliches Dynamit enthält: Der Verkauf von Brokdorf-Anteilen sei nur „ein erster wichtiger Schritt zum Abbau der durch politische und unternehmerische Fehlentscheidungen aufgetürmten Überkapazitäten im Grundlastbereich“. Der Verkauf entsprechender HEW-Anteile auch am Kernkraftwerk Krümmel sei „wünschenswert“. Es gehe um den „sichtbaren Abschied von Wachstumseuphorie und Verbrauchsgigantomanie“.

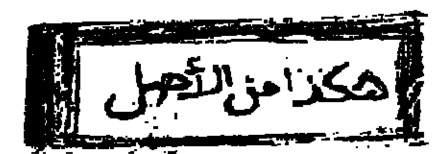
Renten steigen um ein Prozent

DW. Bonn

Die Änderungen der gesetzlichen Rentenversicherung, denen der Bundesrat gestern ebenfalls zustimmte, sehen vor, vom 1. Januar 1985 bis Ende 1989 die Rentenbeiträge um 0,2 auf 18,7 Prozentpunkte zu erhöhen. Gleichzeitig werden die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um den gleichen Betrag auf 4,4 Prozentpunkte gesenkt. Zur Überbrückung erwarteter Liquiditätsengpässe in der Rentenversicherung soll außerdem der monatliche Bundeszuschuß vorzeitig ausgezahlt werden. Darüberhinaus können die Rentenversicherungsträger zinslos Betriebsmittelkredite des Bundes bis zu fünf Milliarden Mark in Anspruch nehmen, die bis Ende des Jahres zurückzuzahlen sind.

Die CDU/CSU-Mehrheit lehnte den Wunsch der SPD ab, die Renten Mitte des kommenden Jahres um mehr als die geplanten 1,07 Prozent zu erhöhen. Ein Antrag Hessens auf eine Erhöhung um 3,2 Prozent gemäß der Lohnentwicklung fand keine Mehrheit. Dazu sollte auf die gleichzeitig vorgesehene Erhöhung des Krankenversicherungsbeitrags der Rentner von jetzt drei auf fünf Prozent verzichtet werden. Auch der von Bayern, Berlin und dem Saarland eingebrachte Antrag, Kleinrentner weniger hoch als beabsichtigt mit dem Krankenversicherungsbeitrag zu belasten, wurde abgelehnt.

Der Bundesrat beschloß ferner, das Arbeitslosengeld für über 49 Jahre alte Arbeitslose bis Ende 1989 zu erhöhen, wenn sie während der letzten sieben Jahre mindestens sechs Jahre beitragspflichtig beschäftigt waren. Für den selben Zeitraum soll die Sperrfrist für die Auszahlung des Arbeitslosengeldes von jetzt acht auf zwölf Wochen verlängert werden, falls die Arbeitslosigkeit durch eigenes Verschulden entstand.



Neues von der IBM:

Über Telefonnummern.

QU

Eines der heute gebräuchlichsten Verständigungsmittel ist das Telefon. Aber leider wird es seinem Zweck nur allzu oft nicht gerecht. Denn etwa die Hälfte aller Anrufe sind zumindest beim ersten Mal erfolglos. Und auch bei mehrmaligen Versuchen erreichen nur 30% den richtigen Gesprächspartner. Immerhin 20% landen noch bei einem Vertreter. Aber 30% bleiben völlig vergeblich. Darum hat Herr Quadflieg zum Beispiel jetzt eine Art zweite Telefonnummer bekommen: QU. Damit ist er neuerdings auch dann zu erreichen, wenn er gar nicht da ist. Denn unter den Anfangsbuchstaben seines Namens ist er dem IBM Sprachspeichersystem in seiner Firma bekannt.
Das IBM Sprachspeichersystem kann die menschliche Stimme digital aufzeichnen und auch im Originalton wiedergeben. Es kann gesprochene Nachrichten aber nicht nur aufnehmen, sondern natürlich auch weiterleiten, aufbewahren, als vertraulich behandeln oder wieder löschen. Es kann lauter sprechen, leiser sprechen, schneller sprechen, langsamer sprechen und durch freundliche Hinweise helfen, daß jeder sofort damit zurechtkommt.

Und so einen seltenen Namen wie den von Herrn Quadflieg erkennt es schon, wenn man nur die ersten beiden Buchstaben über die Wähltasten eingibt.
Wenn Herr Quadflieg jetzt einmal nicht an seinem Platz ist, kann man ihm unter QU so etwas wie einen gesprochenen Brief im Sprachspeichersystem hinterlassen. Er kann seine Nachrichten dann jederzeit nach Wunsch abhören, und nicht nur der Reihe nach. Er kann jedem Anrufer, den das System kennt, auf demselben Weg antworten. Sogar dann, wenn der Empfänger der Nachricht selbst gerade telefoniert oder einfach nicht gestört werden will. Genauso gut kann Herr Quadflieg seine Nachrichten rund um die Uhr von unterwegs abrufen und gleich wieder neue abspeichern. Sein persönliches Code-Wort garantiert ihm dabei, daß seine Worte nie in unberufene Ohren kommen. Wenn Sie wissen wollen, was das IBM Sprachspeichersystem noch alles kann und wie das genau funktioniert, dann schreiben Sie unter dem Stichwort „Sprachspeichersystem" an IBM Deutschland GmbH, Postfach 31 37, 7000 Stuttgart 1.

IBM

„DDR" spricht von schweren Verbrechen

DW. Berlin

„Schwere Verbrechen gegen die DDR" hat Ost-Berlin dem Bürgermeister der hessischen Stadt Arolsen, Ernst-Hubert von Michaelis, vorgeworfen, der am 14. Dezember bei einer Reise nach Berlin auf der Transitstrecke verhaftet worden war.

Die amtliche Nachrichtenagentur ADN meldete gestern, gegen den CDU-Kommunalpolitiker liege ein Haftbefehl vor, da er 1977 „maßgeblich an der Organisierung einer subversiven Aktion einer kriminellen Bande" beteiligt gewesen sei, wobei ein sechs Monate alter Säugling den Tod gefunden habe. Im Verlauf der Aktion – angespielt wird offensichtlich auf Fluchthilfe – sei dem Baby die Überdosis eines Schlafmittels verabreicht worden, woran es gestorben sei.

Die amtliche „DDR"-Nachrichtenagentur ADN meldete weiter, von Michaelis habe bei dieser Aktion mit „gerichtsbekannten Kriminellen" zusammengearbeitet und als Kurier fungiert.

Im Rahmen eines Rechtshilfersuchens sei vom „DDR"-Generalstaatsanwalt bereits 1977 dem Berliner Kammergericht umfangreiches Beweismaterial zugestellt worden. Trotzdem sei der jetzt verhaftete Bürgermeister nur als Zeuge gehört worden.

Der Landrat des Kreises Waldeck-Frankenberg war erst drei Tage nach der Festnahme des Bürgermeisters vom Generalstaatsanwalt der „DDR" offiziell über Telex unterrichtet worden. In diesem Fernschreiben sei die Verhaftung mit dem Verdacht auf Beihilfe zur „Republikflucht" begründet worden.

Von Michaelis hatte sich zusammen mit seiner Frau und zwei weiteren Personen auf dem Weg nach Berlin befunden, um dort eine Aufführung des Arolser Chores zu besuchen. Unmittelbar am Grenzübergang Helmstedt wurde er verhaftet.

Zimmermann beruhigt München: Kein Verzicht auf Wiederaufarbeitung

Streibl wollte schriftliche Festlegung / Entscheidung über Standort am 4. Februar

PETER SCHMALZ, *München*

Ein Grundsatzbeschluß soll endgültig alle Zweifel beseitigen und der Öffentlichkeit dokumentieren, daß die deutschen Stromerzeuger nach wie vor am Bau einer eigenen Wiederaufarbeitungsanlage für abgebrannte Kernbrennelemente interessiert sind und das Projekt realisieren werden. Ein Sprecher der „Deutschen Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen" (DWK) erklärte gegenüber der WELT, man erwarte diese Festlegung auf der DWK-Aufsichtsratssitzung am 4. Februar, auf der zugleich der Standort der Anlage benannt wird.

Ursprünglich sollte die Entscheidung zwischen den Standorten Dragahn in Niedersachsen und Wackersdorf in Bayern bereits am 18. Dezember fallen, dann aber wurde die DWK mit den Hausaufgaben nicht fertig: Einige Gutachten und Berichte müßten noch eingehend geprüft werden. Doch der Aufschub auf den Februar-Termin weckte wieder Spekulationen, die Stromerzeuger als DWK-Gesellschafter wollten nur Zeit gewinnen, um vom Bau der 4,3 Milliarden Mark teuren Wiederaufarbeitungsanlage abzurücken.

Antwort wie gewünscht

In einem Brief an Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann formulierte Bayerns Finanzminister Max Streibl diese Zweifel: „Offenbar besteht bei einzelnen Gesellschaften der DWK die Meinung, die Entsorgung über die derzeit zwar nicht einsatzreife, aber als kostengünstiger eingeschätzte direkte Endlagerung weiterzuverfolgen und daher den Bau einer Wiederaufarbeitungsanlage vorerst zurückzustellen, bis sich der Bundeskanzler und die Ministerpräsidenten der Länder erneut mit der Entsorgungsstrategie befaßt haben." Mehr feststellend als fragend, fuhr Streibl fort, die bayerische Staatsregierung gehe davon aus, daß die Bundesregierung nach wie vor die Auffassung teile, wonach „der Bau einer Wiederaufarbeitungsanlage unverzichtbarer und zeitlich unverschiebbarer Bestandteil für einen Entsorgungsnachweis der Betriebsgenehmigungen für die deutschen Kernkraftwerke darstellt".

Abschließend bitte der bayerische CSU-Minister den Bonner CSU-Minister, „mir Ihre Meinung zu dem Themenkomplex alsbald zukommen" zu lassen. Nun könnte Streibl seines Kollegen Meinung auch am Rande einer CSU-Sitzung oder beim allmonatlichen Jour-fixe in der Staatskanzlei erfragen, daß er aber den Postweg wählte, läßt eine andere Vermutung wahrscheinlich erscheinen: Franz Josef Strauß, ein standhafter Befürworter der Kernenergie und einer Wiederaufarbeitungsanlage in Bayern, hegt ein Quantum Mißtrauen gegen die Standfestigkeit der Bundesregierung und will schriftliche Fixierungen sammeln, wobei er Streibl als Schreiber auserkoren hat, ist dieser doch Aufsichtsratsvorsitzender der Bayernwerke, die wiederum 10 Prozent DWK-Anteile besitzen.

Zimmermann antwortete nun unter dem Geschäftszeichen „RS-AGK 1 – 514 600/0" wie gewünscht: Die zügige Verwirklichung einer deutschen Wiederaufarbeitungsanlage sei für die Bundesregierung nach wie vor wesentlicher Bestandteil des Entsorgungskonzepts und bleibe damit für die Entsorgungsvorsorge der deutschen Leichtwasserreaktoren unverzichtbar. „Andere Entsorgungswege können demgegenüber nur komplementär, nicht alternativ in Betracht gezogen werden."

Auch im Ausland sollten deutsche Brennstäbe wiederaufgearbeitet werden, eine Auslandsaufarbeitung allein „wäre aber auf Dauer im Interesse der nationalen Unabhängigkeit ebenso wie unter dem Gesichtspunkt eindeutiger Entsorgungsnachweise unzureichend". Damit erteilte Zimmermann jenen unter den Stromproduzenten eine Absage, die in erster Linie mit dem günstigen Auslandsgeschäft liebäugeln. Immerhin kostet in Frankreich die Aufarbeitung eines Kilos nur 1800 Mark, für die deutsche Anlage werden aber mindestens 3000 Mark kalkuliert.

Schreiben an DWK

Auch in der direkten Endlagerung sieht Zimermann keinen anzustrebenden Weg. Nach den bisher vorliegenden Erkenntnissen versprechen sie keine „entscheidenden sicherheitsmäßigen Vorteile".

In einem Schreiben an die DWK hat Zimmermann außerdem erklärt, das Bundesinnenministerium habe aus der Sicht der kerntechnischen Sicherheit und des Strahlenschutzes keine Bedenken gegen das Anlagenkonzept und gegen die beiden Standorte in Niedersachsen und Bayern. Auf die Errichtung einer deutschen Anlage könne aus Gründen der Technologie-Entwicklung im eigenen Land, der Schonung von Rohstoffen und des Schutzes von Arbeitsplätzen nicht verzichtet werden.

Nach DWK-Angaben kostet der Bau der Anlage, in der jährlich 350 Tonnen aufgearbeitet werden sollen, nach dem jetzigen Stand 4,3 Milliarden Mark. DWK-Vorstandsmitglied Carsten Salander rechnet jedoch mit einem gesamten Investitionsaufwand, der „eher bei acht als bei sechs Milliarden Mark liegen" wird. Die jährlichen Betriebskosten werden auf eine Milliarde Mark geschätzt.

Stobbe für politische Parität USA–UdSSR

A. GRAF KAGENECK, Paris

Zu einer Kontroverse kam es bei einem Seminar des „Atlantischen Instituts für internationale Angelegenheiten" in Paris in der Frage, wie der Westen, vor allem die USA, die bevorstehenden neuen Abrüstungsgespräche mit den Sowjets in Genf am besten angehen sollte. Während der amerikanische stellvertretende Chefdelegierte bei der Stockholmer *KVAE-Konferenz, Dr. Lynn Hansen*, äußerste Vorsicht, viel Geduld und nicht allzu hochgeschraubte Erwartungen des Westens empfahl, trat der SPD-Abgeordnete und frühere Regierende Bürgermeister von Berlin, Dietrich Stobbe, für ein neues Entgegenkommen gegenüber den Sowjets ein, da ohne dies jede Aussicht auf einen Erfolg der Gespräche von vornherein auszuschließen sei.

Hansen, ein Mann mit langjähriger Erfahrung als Gesprächspartner der Sowjets in Abrüstungsverhandlungen, wollte der gegnerischen Seite wenig aufrichtige Absichten bei der am 7. Januar zwischen den Außenministern Shultz und Gromyko beginnenden neuen Gesprächsrunde zubilligen. Die Sowjetunion bleibe (siehe Afghanistan) eine expansive Macht, deren Fernziel die Errichtung einer Pax Sovietica in Europa sei. Die militärische Bedrohung des Westens durch die Sowjetunion nehme ständig zu und zwinge diesen weiter zu höchster Abwehrbereitschaft. „Dies ist zwar wenig erfreulich, aber unvermeidlich", sagte Hansen.

Dem widersprach Stobbe. Die USA neigten wie in der Vergangenheit dazu, militärische mit politischer Macht zu verwechseln. Dies sei eine der Hauptursachen für das starke Aufkommen einer pazifistischen Bewegung in Deutschland. Der neu begonnene Rüstungswettlauf zwischen den beiden Supermächten werde von weiten Teilen der deutschen Jugend *nicht mehr* verstanden. Erst wenn dieser Rüstungswettlauf beendet werden könne, würde auch das pazifistische Phänomen rasch wieder abnehmen.

Die Rückkehr der Sowjets an den Verhandlungstisch sei noch kein Zeichen eines Erfolges der Nachrüstungspolitik des Westens, meinte Stobbe. Nachdem man bei der ersten Runde sowjetische Kompromißbereitschaft verpaßt habe, gehe es jetzt darum, den Sowjets vor allem auf wirtschaftlichen Gebieten neue Angebote zu machen, um sie für eine Abrüstung gesprächsbereiter zu machen. Aber dafür gebe es leider keine Anzeichen. Man habe bei den Sowjets durch die Aufstellung der Pershing und die allgemeine neue amerikanische Rüstungspolitik einen Einkreisungskomplex verstärkt, der vielleicht unbegründet, aber reell vorhanden sei. Am besten könnte man ihn beseitigen, wenn sich die USA dazu bereiterklärten, die Sowjetunion als eine gleichrangige Macht zu behandeln. Stobbe sprach in diesem Zusammenhang von der „politischen Parität", die die Rüstungsparität ergänzen oder ersetzen könnte.

Hansen wollte sich nicht auf Stobbes Argumentation einlassen und wurde in der vorsichtigen Beurteilung der sowjetischen Absichten vom dritten Podiumsredner, dem britischen konservativen Unterhausabgeordneten Nicholas Soames, unterstützt. Beide bestanden auf der Vorrangigkeit einer Rüstungsparität.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Bonner Rat zur Rückkehr „ist verfassungswidrig"

Die Bundesregierung muß allen Deutschen Schutz gewähren

Von HANNES KASCHKAT

Seit die deutschen Botschaften in Prag und anderswo im Sozialismus zur Zufluchtstätte hilfesuchender Deutscher aus der „DDR" geworden sind, offenbart sich das ganze Dilemma einer von Anfang an in sich widersprüchlichen Ostpolitik. Spätestens seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 31.7.1973 *zum Grundlagenvertrag war klar*, daß die akute Konfliktsituation irgendwann aufbrechen mußte. Obschon es einzelne Vorfälle dieser Art auch früher gab, wurden sie bislang diplomatisch unter den Teppich gekehrt. Erst als in Prag die Zahl der Schutzsuchenden alles Übliche überstieg, schlug die Quantität in eine neue Qualität um.

„Es gibt nur eine deutsche Staatsangehörigkeit"

Die Bundesregierung irrt heute in einem Feld voller selbstgelegter juristischer Tretminen umher. Wenn Kanzleramtschef Schäuble kürzlich in einem Interview formulierte, „niemand will 'DDR'-Einwohnern unsere Staatsangehörigkeit aufzwingen", so verkennt dies schlicht die Rechtslage. Es gibt keine „bundesdeutsche" Staatsangehörigkeit, sondern nur die deutsche Staatsangehörigkeit. Das wußten früher sogar die deutschen Kommunisten und schrieben es lapidar in den ersten Artikel ihrer „DDR"-Verfassung von 1949: „Es gibt nur eine deutsche Staatsangehörigkeit." Diese deutsche Staatsangehörigkeit ist seit 1913 im noch heute gültigen „Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz" für alle Deutschen, auch für die Deutschen in der „DDR" und in den Ostgebieten *festgelegt*. Die Bundesrepublik Deutschland muß „jeden Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, der in den Schutzbereich der Bundesrepublik und ihrer Verfassung gerät, gemäß Artikel 116 Absatz 1 und 16 Grundgesetz als Deutsche wie jeden Bürger der Bundesrepublik" behandeln. So das Bundesverfassungsgericht im Urteil vom 31. 7. 1973.

Für die „DDR"-Flüchtlinge in der Prager Botschaft bedeutet dies viel. Das Bundesverfassungsgericht hat in diesem Urteil die heutige Situation vorausgesehen und beschrieben: *„Aus der der Bundesregierung aufgegebenen* Pflicht, allen Deutschen Schutz und Fürsorge angedeihen zu lassen" folgt die Verpflichtung, „durch alle ihre diplomatischen Vertretungen einzutreten zum Schutz der Deutschen im Sinne des Artikels 116 Absatz 1 Grundgesetz und Hilfe zu leisten auch jedem einzelnen von ihnen, der sich an eine Dienststelle der Bundesrepublik Deutschland wendet mit der Bitte um wirksame Unterstützung in der Verteidigung seiner Rechte, *insbesondere seiner Grundrechte*. Hier gibt es für die Bundesrepublik Deutschland auch künftig keinen *rechtlichen Unterschied zwischen* den Bürgern der Bundesrepublik Deutschland und den ‚anderen Deutschen'."

Man wird sicher unterschiedlicher Meinung darüber sein können, was im konkreten Fall „wirksame Hilfe" sein kann. Der Rat zur Rückkehr in die „DDR" ist es mit Sicherheit nicht. Er ist verfassungswidrig. Schon in einer Entscheidung von 1960 hat das Bundesverfassungsgericht festgestellt, die Verfassungsordnung des Grundgesetzes verbiete es, *„daß die* Verfassungsorgane des Bundes oder der Länder das Machtsystem der *DDR stützen und unterstützen"*.

Die „DDR"-Flüchtlinge haben mit hinreichender Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß sie *gerade nicht* in der „DDR" leben wollen. Sie erheischen den Schutz des Grundgesetzes, um im freien Teil Deutschlands in den Genuß der Grund- und Menschenrechte zu gelangen. Wenn sie mehr von unserer Rechtsordnung wüßten, hätten sie sinnvoller Weise vor ihrer Fluchtaktion einem Rechtsanwalt in der Bundesrepublik eine Vollmacht *zukommen lassen. Dann* hätte der Botschafter mit seinem Unwillen, den Flüchtlingen Pässe auszustellen, keine Chance. Im Wege einer einstweiligen Anordnung hätte das hierfür zuständige Verwaltungsgericht Köln auf entsprechende Anträge das Auswärtige Amt längst angewiesen, diese Pässe auszustellen.

Klargestellt wäre dann auch, wer die beiden direkt an dem Vorgang beteiligten Staaten sind: Die Bundesrepublik Deutschland und die Tschechoslowakei. Dem Bonner Botschafter obläge dann die diplomatische Aufgabe, mit der Tschechoslowakei über die Ausreise deutscher Staatsangehöriger zu verhandeln, in deren Pässen das tschechische Visum und der Einreise-Sicht-Vermerk fehlen. Die Schutzbehauptung der Bundesregierung, es handele sich ausschließlich um ein Problem zwischen ihr und der „DDR", ist eine eklatante Verletzung der Souveränität der Tschechoslowakei.

Ihre unnötige Hast läßt die Bundesregierung sogar die strafrechtlichen Grenzen übersehen, die ihrem Handeln gegenüber der „DDR" und den Flüchtlingen gesetzt sind. Wegen des vom Auswärtigen Amt nicht dementierten Verdachts, es habe den „DDR"-Behörden eine Liste mit den Namen der Flüchtlinge überstellt, ermittelt auf Grund einer entsprechenden Anzeige *die zuständige Staatsanwaltschaft* Köln seit dem 26.11.1984 (Az.: 120 AR 12/84) pflichtgemäß gegen den Bundesaußenminister und gegen Unbekannt.

Juristische Grundlage ist Paragraph 241 a StGB, der vor politischer, beruflicher oder wirtschaftlicher Verfolgung im Widerspruch zu rechtsstaatlichen Grundsätzen auch durch bloße Mitteilung persönlicher Daten, zum Beispiel an die „DDR", schützt. Auch der Umstand, daß der Staatssicherheitsdienst der „DDR" sich auf anderen Wegen letztlich Kenntnis von der Identität der Flüchtlinge wird verschaffen *können*, befreit die Organe der Bundesrepublik Deutschland nicht von der Pflicht zur Beachtung der strafrechtlichen Schutzzone des Paragraphen 241 a StGB.

Auch Verfahren wegen Körperverletzung?

Seit eine große Zahl der Flüchtlinge in den Hungerstreik getreten ist, *müssen die verantwortlichen deutschen* Beamten auch Verfahren wegen Körperverletzung im Amte (Paragraph 340 StGB) gewärtigen. Körperverletzung kann nicht nur durch Handeln, sondern auch durch Unterlassen begangen werden. Wenn der Täter gegenüber dem Opfer eine Garantenstellung besitzt, kann der strafrechtliche Tatbestand der Körperverletzung auch durch Unterlassung der rechtlich gebotenen Handlung erfüllt werden. Auch die psychische Gesundheit ist strafrechtlich geschützt.

Wird durch rechtswidriges Verhalten von Staatsorganen ein Bürger psychisch so unter Druck gesetzt, daß er mittels Hungerstreik sich selbst verletzt, so ist dies ebenfalls dem *betroffenen Staatsorgan zuzurechnen*.

Sollte es gar zu Suizidhandlungen kommen, zögen die verantwortlichen Beamten und Politiker auch schwere strafrechtliche Verantwortung auf sich.

Hannes Kaschkat ist Lehrbeauftragter für „DDR"-Recht an der Universität Würzburg.

Der Weihnachtsmann und eine frohe Botschaft für Menschen in Ost-Berlin

DIETER DOSE, Berlin

Otto Spieler, Schlosser im Walzwerk Hettstedt, will in Zukunft noch mehr wandern. Weil's ihm Freude macht, aber vor allem um seinen Beitrag zur „Sportstaffette XI. Parteitag" zu leisten. Unschwer zu erraten, daß es sich um den Parteitag der SED handelt. Der findet zwar erst 1986 statt, dafür aber wird in der „DDR" schon kräftig die Trommel gerührt.

Deshalb werden in Hettstedt, so berichtet das „Neue Deutschland", auch „erweiterte Möglichkeiten für die beliebte Popgymnastik geschaffen". Der Parteitag ist jetzt schon Pflichtthema der Zeitungen. Der Tenor: Mehr und bessere Leistungen auf allen Gebieten. An der Werkbank ebenso wie bei der Ausweitung des Freizeitsports.

So meldete sich laut NBI (Neue Berliner Illustrierte) auch die Besatzung des Supertrawlers ATB-2-S, Heimathafen Rostock, per Fernschreiben aus dem 10 000 Kilometer entfernten Südatlantik per Fernschreiben zu Wort: „Zum 40. Jahres*tag der Befreiung, auf dem Wege zur* Vorbereitung des XI. Parteitages wollen sie eine Tagesproduktion im Wert von 333 000 Mark zusätzlich erwirtschaften, ohne dafür extra Brenn- und Kraftstoffe in Anspruch zu nehmen", verkündet die NBI die Selbstverpflichtung der braven Fischer. Hauptsache, die Fische gehen ihnen auch ins Netz.

In der „Deutschen Lehrerzeitung" (DLZ) griff aus selbem Anlaß sogar Helga Labs, Vorsitzende der Kinderorganisation *„Junge Pioniere"* zur Feder, um zu berichten, daß die 1,3 Millionen Mitglieder der Thälmann-Pioniere „sich auf Pionier-Expedition Rote Fahne" begeben – „sie reihen sich damit, bewährten Traditionen unserer sozialistischen Pionierorganisation zur Vorbereitung des XI. Parteitages der SED ein".

Ein von der Autorin angeführtes Beispiel macht deutlich, was hier unter „Expedition" zu verstehen ist: „So werden die Pioniere der Oberschule Mühlenbeck, Kreis Oranienburg, die Geschichte der Befreiung ihres Heimatortes erforschen und bestimmte Ereignisse in einem Manöverspiel nachgestalten", schreibt Christa *Labs*.

Aus der Presse von drüben

Pädagogik nach „DDR"-Regeln. Was wohl Eltern und Großeltern dazu *sagen, daß ihre Kinder bzw. Enkel ins* Manöver ziehen sollen, um den von vielen Grausamkeiten geprägten Endkampf um Berlin in den letzten Kriegstagen als „Spielerei" nachzuvollziehen?

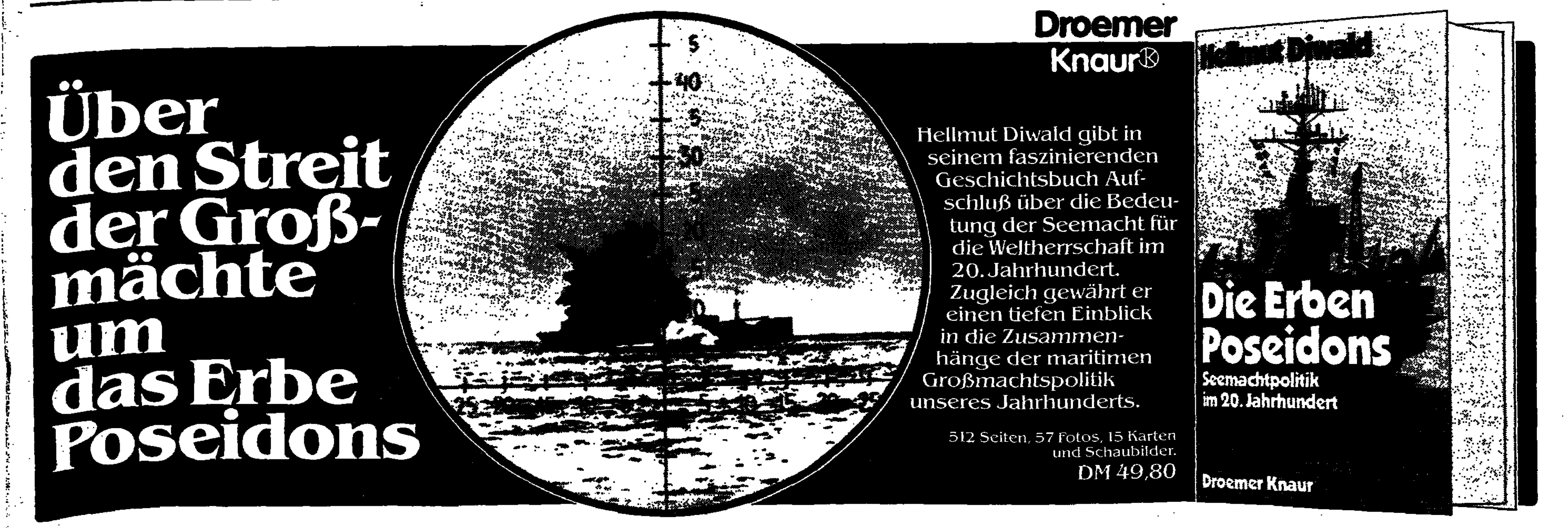
Für die Bewohner Ost-Berlins trafen die „frohen Botschaften" schon eine Woche vor Weihnachten ein. Verkündet auf Stadtbezirksversammlungen und als „territoriale Plandokumente" bezeichnet. Auf rund 280 Druckzeilen verrät die „Neue Zeit", Organ der Ost-CDU, was alles besser werden soll. Zum Beispiel im Bezirk Prenzlauer Berg: Die Gaststätte „Löffelerbse", der Name sagt es schon, wird zu einem sogenannten „Eintopf-Lokal" der HO (Staatliche Handelsorganisation) umgestaltet. In der Schönhauser Allee, dem Boulevard des Arbeiterbezirks, wird eine Verkaufsstelle für gebrauchte Pelze und Lederbekleidung eröffnet ...

Laut Plan und „Neue Zeit" haben sich „private Handwerker" in Weißensee Besonderes vorgenommen: die Herstellung von mehr Vogelfutter. Im selben Bezirk soll es in Zukunft möglich sein, Lederjacken oder Mäntel nicht mehr nur von der Stange kaufen zu können, sondern nach Maß anfertigen zu lassen. Die Treptower soll freuen, daß in ihrem „Kiez" jeweils ein Friseurgeschäft an jedem Werktag bis 22 Uhr geöffnet hat.

„Sieben Kleingaststätten, Bierstuben und Eisdielen erweitern das Angebot um 350 Plätze", lobt die „Neue Zeit" die Verbesserung der gastronomischen Versorgung in der „Trabantenstadt" Marzahn am Stadtrand von Ost-Berlin.

Zunächst aber alles noch *geplante* „Bescherungen", die erst später auf den Gabentisch kommen werden ...

Über das „Büro des Weihnachtsmannes" in der „DDR" berichten die „Brandenburgischen Neusten Nachrichten". Es existiert beim Postamt 10 in Ost-Berlin in der Nähe des ehemaligen Stettiner Bahnhofs. Alle an den Weihnachtsmann gerichteten Briefe von Kindern werden hier gesammelt und von einigen Post-Mitarbeitern beantwortet. „1983 haben die Kollegen des Amtes 35 Kinder-Briefe beantwortet. In diesem Jahr hatte das ‚Büro des Weihnachtsmannes' noch weit mehr zu tun", berichtet die von der Nationaldemokratischen Partei herausgegebene Zeitung.



Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Zum Schaden Deutschlands

Die Ostverträge werden nicht nach dem Text und den begleitenden Dokumenten als Gewaltverzichtsverträge ausgelegt, sondern im Widerspruch zum Text und zum Grundgesetz beginnt man immer unverantwortlicher, auch bei freien Politikern, auf die Wahrung der offengebliebenen Rechte ganz Deutschlands und des vollen Selbstbestimmungsrechts der Deutschen zu verzichten oder den Eingriffen, insbesondere der polnischen Militärdiktatur, in diese Rechte nicht deutlich zu widersprechen. Damit schadet man allen Teilen Deutschlands, allen Deutschen und Europäern.

Es gibt kein völkerrechtliches Dokument zur Übertragung des Vollrechts der territorialen Souveränität in Teilen Deutschlands an Polen. Solange Polen das völkerrechtliche Eigentum, die territoriale Souveränitat über unsere Heimatgebiete nicht besitzt, stellen wir keine Ansprüche, sondern die polnische Militärdiktatur verletzt den Warschauer Vertrag, wenn *sie* vor friedensvertraglichen Regelungen und einer freien Entscheidung der Völker das völkerrechtliche Eigentum an den Gebieten östlich von Oder und Neiße herauspressen will. Die freien Deutschen dürfen dies nicht unterstützen; dazu sind sie durch die Ostverträge nicht verpflichtet, das verbietet ihnen das Grundgesetz und die Treue zu Deutschland.

Der Bundeskanzler bekennt sich zu Heimat und Vaterland, zur Wahrung aller Rechtspositionen, zum Offensein der deutschen Frage und warnt die östlichen Vertragspartner davor, für sie Günstiges herauszulesen und das für Deutschland Offene *zu unterschlagen. Aber in Opposition* und Koalition gibt es kurzsichtige Verzichtler.

Mit äußerster Wachsamkeit gilt es, einen Wandel in der Rechtsüberzeugung, in der Staatenpraxis zu verhindern. Die deutsche Frage ist wieder aktuell. Das Ringen um die Treue zur Mitverantwortung für Deutschland und einen gerechten Ausgleich in der deutschen Frage wird am Jahresende täglich härter und ernster. Das dürfen wir zu Weihnachten nicht vergessen, auch wenn wir dabei ebenso an eine gerechte Verständigung mit unseren Nachbarvölkern und an ihre grausame Unterdrückung durch totalitäre Herrschaft denken.

Dr. Herbert Czaja, MdB, CDU

*

Sehr geehrter Herr Hertz-Eichenrode,

die Junge Union Deutschlands verfolgt sehr aufmerksam die breite Diskussion, die Ihr Artikel „Jugend und *Völkerrecht" in der WELT vom 26.* November auslöste.

Wir freuen uns über das rege Interesse, das ja nicht zuletzt durch den Deutschlandtag der Jungen Union vom 23. bis 25. November in Berlin aufgekommen ist.

Ich möchte Ihnen im folgenden eine Stellungnahme des JU-Bundesvorsitzenden, Christoph Böhr, mitteilen: „Ich möchte mich ausdrücklich gegen den Vorwurf verwahren, der Bundesvorstand der Jungen Union hätte auf dem Deutschlandtag in Berlin die völkerrechtliche Anerkennung der Oder-Neiße-Linie befürwortet. Dies ist verschiedentlich entgegen dem Text des Leitantrags so dargestellt worden.

Im Gegenteil hat sich die Junge Union von Anfang an bewußt auf den Boden des Verfassungs- und internationalen Rechts gestellt. Ich zitiere: ‚Danach bestehen die Grenzen des 31. Dezember 1937 völkerrechtlich fort.'

Die Junge Union rüttelt nicht an den Rechtspositionen, aber Rechtspositionen sind für die Junge Union kein Politikersatz.

Für die Junge Union ist die deutsche Frage so offen wie je. Die Kritik, daß wir ungezwungen Rechtspositionen aufgeben wollten, trifft uns nicht. Eine echte Offenhaltung *der deutschen Frage heißt auch*, daß wir die Entwicklung in Europa nicht dadurch blockieren, daß wir unseren Nachbarn immer nur unsere unumstößlichen und selbstverständlichen Rechtspositionen vor Augen halten.

Die Junge Union hat in Berlin klargemacht, daß es ihr in erster Linie nicht um Grenzfragen, sondern um Freiheit, Menschenrechte und Selbstbestimmung geht. Wir meinen, daß das Zeitalter von Nationalstaaten, die sich in erster Linie durch Grenzziehungen definieren, vorbei ist und arbeiten für ein Europa, in dem Freiheit und Selbstbestimmung erstes Ziel der Politik sind – und nicht Territorial- und Hoheitsfragen."

Mit freundlichen Grüßen
Christina Althen,
Pressesprecherin der Jungen Union Deutschlands

Seltene Stücke

„Napoleons Räubereien schmerzten"; WELT vom 13. Dezember

Der Artikel erweckt den Eindruck, daß die Sammlungen Rudolfs II., eines *Freundes nicht nur der Kunst*, sondern auch der Wissenschaften (Kepler), nach Wien gekommen sind. Das stimmt nur teilweise.

Rudolf II. hinterließ Kunstwerke, die auf einen Wert von 17 Millionen Gulden geschätzt wurden. Nach Ab*gaben an die Habsburger*, die böhmische Ständeregierung, die Beamtenschaft Ferdinands II. und die sächsische Besetzung erhielt die immer noch immens große Sammlung den Todesstoß durch die Eroberung Prags durch die Schweden Mitte Juli 1648. Nach eigenen Schätzungen machten die Schweden eine Beute von sieben Millionen Reichstalern. Eines der seltensten Stücke war dabei der Codex argenteus, die westgotische Bibelhandschrift des Bischofs Ulfilas aus dem 6. Jahrhundert, in Silber- und Goldbuchstaben auf purpurfarbigem Pergament geschrieben. Sie befindet sich heute in der Universitätsbibliothek Uppsala.

Trotzdem sind im Prager Nationalmuseum auch heute noch Gemälde aus den Sammlungen Rudolfs II. zu sehen, so z. B. von Dürer (der vom Kaiser besonders geschätzt wurde) das „Rosenkranzfest" und Werke von Cranach d. Ä., Tizian und Brueghel.

Mit freundlichen Grüßen
H. Seidel,
Schwäb. Gmünd

Wort des Tages

„Wer an seiner Läuterung arbeitet, dem kann nichts den Idealismus rauben. Er erlebt die Macht der Ideen des Wahren und Guten in sich. Wenn er von dem, was nach außen dafür wirken will, *gar zu wenig bemerkt*, so weiß er dennoch, daß er soviel wirkt, als Läuterung in ihm ist."

Albert Schweitzer; elsässischer Theologe, Arzt und Musiker (1875–1965)

Trugschluß

„Leserbrief: Er war Serbe"; WELT vom 7. Dezember

Sehr geehrte Herren,

war Nikola Tesla ein Kroate oder ein Serbe? Es ist nicht bedeutungslos und unerheblich, daß er in Kroatien geboren wurde und daß seine Familie sehr lange dort ansässig war.

Herr Maslar zitiert: „Der Film (über Nikola Tesla) schildert entscheidende Stationen im Leben des amerikanischen Physikers kroatischer Herkunft" und behauptet, daß das „leider falsch ist". Was ist hier falsch? Falsch, daß Tesla ein amerikanischer Physiker oder *falsch, daß er kroatischer* Herkunft ist? Anschließend wird klar, daß Tesla „ein echter Serbe" war. Gibt es auch „unechte" Serben?

Daß Tesla als Sohn eines orthodoxen Priesters zur Welt gekommen ist, ist noch kein Beweis für sein „echtes" Serbentum. Herr Maslar mußte doch wissen, daß Tesla selber von sich gesagt hat, er ist ein Kroate orthodoxer Religion. Und wenn das Tesla sagte, wußte er, was er sagte. *Nicht* nur Nikola Tesla war Kroate orthodoxer Religion, sondern auch der kroatische General Borojevic, der im Ersten Weltkrieg die Truppen an der Isonzofront befehligte, war orthodox. Ich kannte in meiner Heimat Senj an der Adriaküste einige Kroaten, die Orthodoxe waren.

Herr Maslar und viele seinesgleichen machen eine falsche und überholte Gleichung auf: wer orthodox ist, ist Serbe und umgekehrt. Tesla, Borojevic, Blasko, Amramovic, Katholiken in der Timok-Gegend und meine Landsleute aus Senj sprechen dagegen.

Anton Kosina, Missionar,
Leiter der „Katholische Kroatische Mission", Ludwigshafen/Rhein

*

Hiermit beenden wir die Diskussion. Die Redaktion

Preisfrage

Die Entscheidung des Bundeskabinetts zugunsten eines Offiziers-Ruhestands ab vollendetem 45. Lebensjahr und 25jährigem Dienst (von 1986 an gültig) ist, Herrn Wörner zitierend, zwar „bahnbrechend", doch in einer sehr hirnrissigen Art! Die Begründung auch.

Im Ernstfall würden auch ältere Reservisten eingezogen, die dann, im Umkehrschluß der Wörnerschen Theorie, Denken und Sprache jüngerer Führungsoffiziere ebensowenig „verstehen" könnten. Das Kriterium Alter dürfte bei den heute mehr com*putergestützten* Entscheidungen nicht mehr so wichtig sein.

Was nützt letztendlich der nationale Schildbürgerstreich, wenn dann ein verjüngtes deutsches NATO-Kontingent von Opas des Brüsseler Hauptquartiers aus befehligt wird und diese wiederum ihre politischen Orders von im Gesetzessinne hoffnungslos überalterten nationalen Parlamenten zu erwarten haben? Preisfrage: Welche Altersgruppe schützt uns vor weiterem Schwachsinn dieser oder ähnlicher Art?

G. Löw,
Porta Westfalica

*

Hiermit beenden wir die Diskussion. Die Redaktion.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Die Regierung Lubbers überlebt schwerste Krise

Dramatische Nacht in Den Haag / Ein Minister bereut

HELMUT HETZEL, **Den Haag**

Der Tag begann fast wie ein Tatortkrimi. Morgens um 9 Uhr erhielt der niederländische Wirtschafts*minister* und Vizepremier, van Aardenne, eine telefonische Morddrohung. Der anonyme Anrufer nannte sogar ein Motiv: Er befand den nach Premier Lubbers wohl wichtigsten Mann im Haager Kabinett für schuldig, das Parlament belogen zu haben. Schuldig in einer Angelegenheit, die Züge einer Staatsaffäre trage und als „RSV-Skandal" seit Wochen die niederländische Nation aufwühlt. Denn die holländischen Steuerzahler waren mit der stolzen Summe von rund 2,5 Milliarden Mark an dem Skandal beteiligt.

Genau diese Summe nämlich floß in den zurückliegenden sechs Jahren aus dem Staatssäckel in die leeren Kassen des mit Abstand größten Schiffsbaukonzerns der Niederlande: RSV. Das Kürzel steht für Rijn-Schelde-Verolme, jenen Schiffsbauriesen, dessen Manager mit einer falschen Unternehmenspolitik auf dem amerikanischen Markt riesige Verluste machten und denen es immer wieder *gelang, mit dem Hinweis auf die zu* sichernden Arbeitsplätze, von verschiedenen Haager Regierungen immer neue Subventionsgelder zu ergattern – in Milliardenhöhe. Doch auch diese staatliche Hilfe konnte die Folgen des Mismanagements nicht mehr mildern. Der RSV-Konzern machte Konkurs.

Parlament irregeführt

Der soeben erschienene Abschlußbericht einer Untersuchungskommission, die unter Vorsitz des christdemokratischen Abgeordneten, van Dijk, das RSV-Drama in pingeliger Kleinarbeit rekonstruierte und in allen Einzelheiten ans Tageslicht förderte, wie leichtfertig man in Den Haag mit Steuergeldern umging, dieser 5000 Seiten dicke Bericht sorgte auch noch für eine Sensation, indem er den noch amtierenden Wirtschaftsminister van Aardenne beschuldigte, das Parlament am 16. April 1980 falsch informiert zu haben, indem er die sich damals bereits bei RSV abzeichnenden Milliardenverluste verschwieg.

Am Mittag, als die Sicherheit des „Superministers" von der Polizei garantiert werden konnte und sich die Morddrohung als makabrer Scherz erwies, trat van Aardenne dann den Gang nach Canossa an und nahm in den Gebäuden des historischen Binnenhofs zu den Anschuldigungen Stellung. Mit den Worten: „Ich gebe zu, das Parlament falsch informiert zu haben", zeigte der Minister die von ihm von fast allen Parlamentsfraktionen verlangte öffentliche Reue und schaffte es somit, seinen Kopf vorläufig *noch einmal aus der Schlinge zu* ziehen.

Mißtrauensvotum

Sein Reue-Auftritt war zeitlich hervorragend gewählt. Die große RSV-Parlamentsdebatte wird in Den Haag erst nach der Weihnachtspause stattfinden. Zeit genug also für van Aardenne, die weitere Verteidigungsstrategie zu planen.

Am Abend des folgenden Tages ereignete sich dann die dramatische Wende. CDA-Fraktionschef, de Vries, erklärte den verblüfft zuhörenden Parlamentariern, daß seine Fraktion mit der Aardenne-Erklärung nicht zufriedengestellt sei. Der sozialistische Oppositionsführer den Uyl witterte seine Chance und beantragte im Laufe der immer spannender werdenden Debatte ein konstruktives Mißtrauensvotum gegen den Vize-Premier.

Zu diesem Zeitpunkt war in Den *Haag alles offen. Die Stellung* des Wirtschaftsministers und damit letztendlich die christlich-liberale Regierungskoalition unter Lubbers standen zur Disposition. Aardenne zog sich über drei Stunden lang zurück. Er bereitete eine neue Erklärung vor. *Über Den Haag lag Krisenstimmung*, ähnlich der Atmosphäre in Bonn im Jahre 1972, als Barzel versuchte, Brandt zu stürzen.

Endlich, gegen Mitternacht, kam Aardenne wieder ins Parlament. Die Redeschlacht ging weiter. An eine *Abstimmung war immer noch nicht* zu denken. Dann, kurz nach zwei Uhr nachts, sprach CDA-Leiter de Vries die erlösenden Worte: „Wir sind mit den jüngsten Ausführungen des Vizepremiers zufrieden und werden ihm in der nun folgenden Abstim*mung unser Vertrauen aussprechen."*

Die Regierung Lubbers und Aardenne waren noch einmal gerettet.

Iran: „Präsent sein, wenn die große Leere kommt"

Ein Exilparlament entsteht / Heftige Kritik an Bonn

JÜRGEN LIMINSKI, **Bonn**

Die gemäßigten Kräfte der iranischen Opposition formieren sich. In diesen Tagen und Wochen wählen sie eine Art Exilparlament, das sich vorwiegend aus Delegierten zusammensetzt, die von den verschiedenen Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland, den USA, Frankreich, Italien, Österreich, Belgien, Schweiz und der Türkei entsandt werden.

In der Bundesrepublik, die mit rund 100 000 Exil-Iranern, wovon etwa 30 000 politisch aktiv tätig sind, zu den stärksten Kolonien zählt, wurden am vergangenen Wochenende in Frankfurt 25 der etwa 100 Delegierten des Exilparlaments gewählt. Leiter des aus diesem Gremium gewählten Exekutivkomitees ist der 45jährige Frankfurter Ingenieur Sabok-Seyr. Er gilt seither als gefährdete Person, da die Anhänger des Mullah-Regimes *in der Bundesrepublik nicht gerade* zimperlich mit Gegnern des Regimes umgehen. Das Exekutivkomitee setzt sich aus drei Frauen und sechs Männern zusammen.

In einer Grußbotschaft aus Washington an den deutschen Kongreß würdigte der junge Schah Reza die Sammlungsbewegung als ersten Schritt eines noch langen Weges zur Ablösung des Khomeini-Regimes. Er selber wolle sich in die Arbeit des Exilparlaments nicht einmischen.

Kontakte zur Armee

Über Einfluß, Stärke und Zukunftsaussichten der Exil-Iraner, die sich für eine konstitutionelle Monarchie einsetzen, gibt es unterschiedliche Ansichten. Da sie über intensive Kontakte zur Armee und auch zu einem Teil der Geistlichkeit verfügen, ist diese Bewegung jedoch nicht zu unterschätzen. Unter den Teilnehmern des Frankfurter Kongresses be*fanden sich auch mehrere Offiziere.*

In einem Gespräch mit der WELT am Rande des Frankfurter Kongresses erläuterten die führenden Teilnehmer der Bewegung, der ehemalige Premierminister Ali Amini und der in den USA als Volkswirtschaftler lehrende Generalsekretär der „Front zur Befreiung Irans", Shahin Fatemi, die Ziele des Exilparlaments. Es gehe darum, „präsent zu sein, wenn die große Leere nach dem Tod Khomeinis kommt". Präsent heiße, eine der heutigen Zeit und dem Willen des Volkes entsprechende Regierungsform anzubieten, die nach Ansicht der Exil-Iraner nur die konstitutionelle Monarchie etwa nach dem Vorbild Großbritanniens, Belgiens oder Spaniens sein könne.

Der auch im Exil lebende Schah Reza habe sich bereits zugunsten einer solchen Regierungsform ausgesprochen. Die Bewegung sei aber von dessen Familie unabhängig. Dieser werde, wenn er zurückkehre, allein kommen müssen.

Ein stolzes Volk

Scharf grenze man sich von den „marxistischen Mudschahedin" des ebenfalls exilierten Radschavi ab, dagegen arbeite man mit den Sozialdemokraten des letzten Schah-Premiers, Schapur Bachtiar zusammen. Schah Reza sei die Integrationsfigur für diese teilweise ideologisch unterschiedlichen, aber alle den demokratischen Pluralismus bejahenden Tendenzen und Parteien.

Als kurzsichtig kritisiert Fatemi die deutsche Iran-Politik. Nach Khomeini werde sich Teheran an Frankreich, die USA, Italien und Spanien wenden, weil nur diese Länder Distanz zu dem Mullah-Regime gehalten hätten. Die Iraner seien ein stolzes Volk, das nicht vergesse, wer in der Zeit der Tyrannei mit den Theokraten gemeinsame Geschäfte gemacht habe. Fatemi: „Gewiß, Stolz wird in Mitteleuropa *heute nicht mehr als dauer*hafter Faktor der Politik betrachtet. Im Orient jedoch ist er überhaupt nicht zu überschätzen."

Wer vor 40 bis 50 Jahren mit Hitler paktierte, der sei heute noch in Verruf. „Und Khomeini verfolgt Juden, Bahais, hat überall seine geistliche Polizei und Spitzel und strebt nach der Weltherrschaft für seine theokratische Form des Totalitarismus." Er sehe keine *großen Unterschiede zu* Hitler und wundere sich deshalb um so mehr, daß gerade die Deutschen gute Beziehungen zu dem Mullah-Regime pflegten. Die Befreiungsfront Irans erhalte, so Fatemi, täglich Nachrichten aus Iran. Etwa 10 bis 15 Prozent aller Iran-Reisenden bringen Botschaften in das oder aus dem Land. Die „Stimme der Befreiung Irans" sende täglich vier Stunden. Kassetten würden in das Land geschmuggelt. Das Volk sei der Hetzparolen müde.

Personalien

GEBURTSTAGE

Einen einmaligen Rekord kann der Presse-, Rundfunk- und Fernsehreferent des Deutschen Bundestages, **Harald O. Hermann**, vorweisen: Zu seinem jetzt gefeierten 65. Geburtstag gratulierten ihm sechs Bundestagspräsidenten, denen er bisher gedient hat. Hermann, der sein journalistisches Handwerk als Rumänien-Deutscher bei der „Kronstädter Zeitung" erlernte und nach dem Krieg bereits im Zwei-Zonen-Wirtschaftsrat in Frankfurt am Main für Pressearbeit zuständig war, begann sein Amt im Bundestag unter **Kai Uwe von Hassel** (CDU). Ihm folgte als Präsidentin **Annemarie Renger** (SPD), die **Karl Carstens** ablöste. Schließlich diente Hermann weiter unter den Bundestagspräsidenten **Richard Stücklen, Rainer Barzel** und ***Philipp Jenninger***. Als Journalist begann er 1949 in Bonn und belieferte namhafte Blätter wie die Berliner Morgenpost, den Wiesbadener Kurier und den Münchner Merkur mit Nachricht und Recherche aus Bonn. Insgesamt 17 Jahre war er im Vorstand der Bundespressekonferenz, jahrelang Mitglied im Deuschen Presserat.

*

Seinen 70. Geburtstag feierte der Präsident des „Institutes für Streit*kräfteforschung*", Brigadegeneral a. D. **Heinz Karst**. Der in der Truppe hochgeschätzte General war 1970 vorzeitig, auf eigenen Wunsch, aus dem Dienst ausgeschieden, weil sich Überzeugungsunterschiede zwischen ihm und dem damaligen SPD-Verteidigungsminister **Helmut Schmidt** nicht überbrücken ließen. Seitdem *arbeitet Karst, gelernter Pädagoge*, publizistisch und wissenschaftlich an einer geistigen Erneuerung unserer Streitkräfte. Sein überzeugendes Engagement für die Bundeswehr und ihre Soldaten würdigte der Bundesminister der Verteidigung, Dr. **Manfred Wörner**, in einem Schreiben an den Mann, der als einer seiner wichtigen Berater gilt.

*

Aus den Schlagzeilen, für die er in früheren Jahren als Chef der Westdeutschen Landesbank Giro*zentrale (WestLB)* und als Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes oft sorgte, ist er verschwunden. Doch die Aktivität von **Ludwig Poullain**, der *am Sonntag*, 23. Dezember, 65 Jahre wird, ist ungebrochen. „Mir macht meine Arbeit Spaß. Es ist noch kein Ende abzusehen", beschreibt er seine Tätigkeit als Vorstandsmitglied der Max-Grundig-Stiftung.

*

Paul Nitsche, Dirigent und Musikwissenschaftler, vollendet am 24. Dezember sein 75. Lebensjahr. Der Leiter des Städtischen Chors Leverkusen und der Chorgemeinschaft Bergisch Gladbach ist ein international angesehener Experte auf dem Gebiete der Stimmbildung. Seine Werke „Pflege der Kinderstimme" und „Stimmbildung und Stimmpflege in der Schule" wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Seit 1960 betreut Nitsche die WDR-Schulfunkserie „Wir singen".

VERANSTALTUNG

Wilfried Hasselmann, als Minister Bevollmächtigter des Landes Niedersachsen beim Bund, gelang es auch in diesem Jahr, bei starker Konkurrenz eine von ihm begründete Tradition aufrechtzuerhalten: Die letzte Veranstaltung einer Landesvertretung in Bonn im ganzen Jahr war wieder seine. Im Bonner Münster sang in einem „Weihnachtskonzert" vor großen Publikum, darunter viele Botschafter und der Pianist **Stefan Askenase**, der „Mädchenchor Hannover". Ihm gehören 130 Mädchen im Alter von 10 bis 20 Jahren an, und er gehört zum kleinen Kreis von oft ausgezeichneten Spitzenchören in Europa. Hasselmann konnte unfreiwillig vorführen, wie sein Tag in Bonn verläuft: Während des Konzertes mußte er für eine Stunde in eine Konferenz beim Bundeskanzler, in der es um größeres Engagement des Bundes für Niedersachsen ging.

ZAHLEN

FUSSBALL

WM-Qualifikation, Gruppe 1: Griechenland – Belgien 0:0.

DIE TABELLE

1.Polen	2	1	1	0	5:3	3:1
2.Belgien	2	1	1	0	3:1	3:1
3.Albanien	2	0	1	1	3:5	1:3
4.Griechenland	2	0	1	1	1:3	1:3

Länderspiel: Israel – Luxemburg 2:0.

HANDBALL

Bundesliga, Essen – Hofweier 20:21, Großwallstadt – Dankersen 18:20, Wal-

lau-Massenheim – Reinickendorf 20:17. – Frauen, Bundesliga, Gruppe Süd, Nachholspiel: VfL Sindelfingen – VfL Humboldt Berlin 21:8.

BASKETBALL

Bundesliga, Männer, 17. Spieltag: Gießen – Hagen 80:64, Heidelberg – Leverkusen 61:74, Köln – Charlottenburg 96:84, Düsseldorf – Osnabrück 85:86, Göttingen – Bamberg 87:69.

EISHOCKEY

Iswestija-Turnier in Moskau: Deutschland – CSSR 3:10, UdSSR – Schweden 10:0.

DIE TABELLE

1.UdSSR	3	3	0	0	24:1	6:0
2.CSSR	3	2	0	1	17:10	4:2
3.Finnland	2	1	0	1	7:12	2:2
4.Schweden	3	1	0	2	3:14	2:4
5.Deutschland	3	0	0	3	4:18	0:6

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 5, 12, 15, 18, 26, 30, 35, Zusatzzahl: 7. – Spiel 77: 8 8 3 3 4 9 8. (ohne Gewähr)

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: Klasse 1: 453 512,80 Mark, 2: 27 210,70, 3: 2 915,40, 4: 66,30, 5: 6,00. (ohne Gewähr)

HANDBALL / Essen und Großwallstadt im Tief

Vereinstrainer greifen jetzt Simon Schobel an

DW. Bonn

Aufsteiger TuRu Düsseldorf Spitzenreiter der Handball-Bundesliga? Die Düsseldorfer müßten morgen nur beim VfL Gummersbach gewinnen, dann wären sie es. Möglich ist zur Zeit offensichtlich alles im Lande des Silbermedaillen-Gewinners von Los Angeles. Und warum das so ist, liegt auch an dieser überraschenden Silbermedaille – jedenfalls ist das die Meinung der Trainer jener Klubs, die zu den Favoriten auf die Meisterschaften zählen.

Tabellenführer TuSEM Essen spielte am Mittwoch abend gegen TuS Hofweier und verlor 20:21. Es war der erste Auswärtssieg von Hofweier. Essens Trainer Petre Ivanescu fand die Entschuldigung sehr schnell: „Die Spitzenvereine bezahlen für die Silbermedaille in Los Angeles. Die Nationalspieler sind überfordert, und das wirkt sich in ihren Klubs natürlich negativ aus."

TV Großwallstadt, der Titelverteidiger, verlor in der eigenen Halle gegen Grün-Weiß Dankersen 18:20. Es war die erste Heimniederlage des Meisters. Trainer Karl-Heinz Bergsträßer begab sich auf denselben Pfad der Entschuldigungen: „Die Belastung der Nationalspieler macht sich negativ bemerkbar."

13 Trainer hatten vor dem Start in die Saison auf Essen als neuen Meister getippt – und nun dies: erste Heimniederlage seit dem 28. Mai 1983, nachdem einen Spieltag zuvor auch gegen Düsseldorf verloren worden war. „So etwas war noch nie da", wunderte sich Großwallstadts Trainer Bergsträßer, der seinen Blick in die Zukunft so zusammenfaßt: „Deutscher Meister wird, der es noch gar nicht weiß."

Und genau an dieser Situation soll Simon Schobel, der Kollege Nationaltrainer, schuld sein. Simon Schobel, so heißt es, bestehe auf zu vielen Lehrgängen und Länderspielen. Essens Handball-Abteilungsleiter Klaus Schorn: „Ohne den Bundestrainer angreifen zu wollen, müssen sich alle Verantwortlichen Lösungen einfallen lassen, um aus diesem Teufelskreis der Termine auszubrechen." Doch Schobel versteht diese Vorwürfe überhaupt nicht. Er nennt die Entschuldigungen in Essen und Großwallstadt „eine Masche", die überhaupt nicht mehr ziehe: „Die Vereine müssen sich endlich eine neue Ausrede einfallen lassen." Schließlich zählten die unter seiner Obhut stehenden Nationalspieler Woche für Woche zu den besten Kräften ihrer Mannschaften.

Beispiele kann Schobel dabei auch aus den jüngsten Niederlagen von Essen und Großwallstadt saugen: „Wenn ein Jochen Fraatz gegen Hofweier sieben Tore macht und ein Martin Schwalb gegen Dankersen zehnmal trifft, kann man doch unmöglich von einem Leistungseinbruch reden. Nur wer in physischer und psychischer Hinsicht ständig gefordert wird, kann sich weiterentwickeln." Schützenhilfe erhält er dabei von Hofweiers Spielertrainer Arno Ehret, den die ansonsten so sichere Essener Abwehr ebensowenig stoppen konnte wie den jungen Rainer Bauert: „Die gesamte Essener Mannschaft hat es uns sehr leicht gemacht, es war nicht die Schuld von einzelnen Spielern."

Streit zwischen den Vereinen und dem Bundestrainer um Abstellung der Spieler zu Lehrgängen und Länderspielen gibt es nicht nur, seitdem Simon Schobel im Amt ist. Auch der VfL Gummersbach, damals eine Spitzenmannschaft, drohte zur Zeit von Vlado Stenzel immer dann mit dem Boykott der Nationalmannschaft, *wenn es einmal nicht mehr so gut lief wie erhofft.* Kapriolen der Spitzenteams sind jedenfalls zur Zeit nicht nur in der Tabelle abzulesen, sondern auch in den Worten ihrer Trainer. Bergsträßer sagt zwar: „Die Belastung der Leistungsträger ist zu groß", kritisiert aber im gleichen Atemzug nach innen: „Mit einer Abwehr, die ohne Biß spielt, und einem Angriff, in dem überhaupt nichts läuft, kann man nun mal kein Spiel gewinnen." Da zeigen sich Widersprüche, die mit dem Weg des geringsten Widerstandes aufgelöst werden sollen: Schuld haben der Bundestrainer, die Nationalmannschaft und die Anstrengungen, die es vor vier Monaten gekostet hat, in Los Angeles die Silbermedaille zu gewinnen.

Kurios bleibt die Situation in der Tabelle allemal: Selbst der Tabellensiebte Gummersbach (11:7 Punkte) kann morgen mit einem Sieg über Düsseldorf die Essener von der Spitze verdrängen. Oder aber es gibt eben einen Tabellenführer Düsseldorf.

ALPINER SKISPORT

Deutsches Team sogar stärker als Österreich

sid, Bormio/Santa Caterina

Neidisch blickten die Funktionäre des Deutschen Ski-Verbandes (DSV) jahrelang über die Grenze nach Österreich ob der vielen Talente und Medaillengewinner, die der alpine Skisport dort immer wieder hervorbrachte. Doch in diesem Winter gibt es nicht nur überraschende Placierungen und Siege der deutschen Läuferinnen und Läufer – sie sind auch erfolgreicher als die klassische Ski-Nation Österreich.

Das letzte Rennen dieses Jahres, die Damen-Abfahrt in Santa Caterina, findet zwar erst heute statt, doch schon jetzt sprechen die Zahlen für den DSV. In der Zwischenbilanz des Weltcups liegen die deutschen Damen und Herren mit 364 Punkten schon 33 Zähler vor den Österreichern (331), die diese Wertung in zehn von 17 Wintern gewonnen hatten. Besser als Deutschland ist derzeit nur die Schweiz mit 672 Punkten.

Die deutschen Damen waren dabei erfolgreicher als die Herren. Mit 280 Punkten holten sie mehr als die Läuferinnen aus Frankreich (122), Österreich (99) und Italien (51) zusammen.

„Das Positive ist, daß sich diese Erfolge auf viele verteilen, nicht wie in den *letzten* Jahren *nur* auf die Epple-Schwestern", freut sich Damen-Trainer Willi Lesch über die breite Spitze im DSV-Team. Sportwart Kuno Messmann sagt voraus: „Ich bin fest überzeugt, daß sich der positive Trend auch bei der WM in Bormio und Santa Caterina niederschlägt."

SCHACH / WM

Karpow wechselte die Eröffnung – wieder ein Remis

L. P. Bonn

Auch die 34. Partie der Schach-Weltmeisterschaft zwischen Anatoli Karpow und seinem Herausforderer Garri Kasparow endete remis – es war das 28. Unentschieden. Damit ist schon jetzt der bisherige Weltmeisterschafts-Rekord von 34 Partien (1927 zwischen Aljechin und Capablanca) um mindestens eine Partie übertroffen. Karpow verzichtete in der 34. Partie auf die Damenindische Verteidigung, mit der er in der 32. Runde die bisher einzige Niederlage erlitten hatte. Er wählte die Tartakower Variante des Damengambits, die sein Gegner konsequent anwendet.

Die Notation (Weiß Kasparow, Damengambit): 1.d4 Sf6, 2.c4 e6, 3.Sf3 d5, 4.Sc3 Le7, 5.Lg5 h6, 6.Lh4 0-0, 7.e3 b6, 8.Le2 Lb7, 9.Tc1 ...

Karpow wählt mit Weiß denselben Aufbau. Allerdings pflegt Kasparow mit 9. ... Sbd7 zu antworten. In der 31. Partie hatte er damit ernste Probleme. Deswegen scheint Karpows nächster Zug am besten zu sein, um Ausgleich zu erreichen.

9. ... dxc4, 10.Lxc4 Sbd7, 11.0-0 a6!,

Besser als Se4, 12.Lxe7 Dxe7, 13.Sxe4 Lxe4, 14.Lb5! und Schwarz hat Schwierigkeiten in der c-Linie. Nun will Karpow mit 12 ... b5 nebst 13. ... c5 aktiv werden.

12.a4 c5, 13.De2 cxd4, 14.exd4 ...

Oder 14.Sxd4 Se4 mit Ausgleich.

14. ... Sh5!, 15.Lxe7 Dxe7, 16.d5 Sf4, 17.De3 Df6!, 18.Se4 ...

Nach Dxe6 fxe6 käme Schwarz zum Angriff am Königsflügel.

18. ... Df5, 19.Sg3 ...

Da 19.Sd6 an Dg4, 20.g3 Lxd5 scheitert, muß Weiß die Züge wiederholen.

19. ... Df6, 20.Se4 Df5. Remis.

NACHRICHTEN

Pokalspiel fällt aus

Berlin (sid) – Das für heute abend angesetzte Fußball-Pokalspiel zwischen Hertha BSC und Bayer Leverkusen fällt aus. Der Platz des Olympiastadions ist unbespielbar. Das Achtelfinal-Spiel soll im Januar nachgeholt werden, ein genauer Termin steht noch nicht fest.

Fährt Bellof für Tyrrell?

London (sid) – Ken Tyrrell, der Chef des gleichnamigen englischen Formel-1-Rennstalles, hat in London bekanntgegeben, daß der Gießener Stefan Bellof auch 1985 wieder für sein Team starten werde. Bellof dagegen erklärte, er wisse von nichts. Ein Schiedsgericht in Paris hatte zuvor die Entscheidung des Automobil-Weltverbandes (FISA) aufgehoben, nach der Tyrrell im Juli von den Weltmeisterschaftsläufen ausgeschlossen und den beiden Fahrern Bellof und Brundle die WM-Punkte aberkannt worden waren.

Medaille für Samaranch

Lausanne (dpa) – Die Stadt Lausanne hat den Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Juan Antonio Samaranch, für seine Bemühungen um den IOC-Sitz in Lausanne mit der Goldmedaille der Stadt ausgezeichnet.

Gebühr nicht rechtmäßig

Paris (sid) – Die Forderung des Französischen Automobilsport-Verbandes (FFSA) nach rund 330 000 Mark als Straßennutzungsgebühr bei der Durchführung der Rallye Monte Carlo wurde vom höchsten französischen Gericht in Paris für unrechtmäßig erklärt. Weil der Veranstalter der Rallye, der Automobilklub von Monaco, die Zahlung verweigert hatte, war die Rallye vom Terminkalender gestrichen worden. Eine Neuansetzung ist noch unsicher.

Essen entließ Trainer

Essen (sid) – Der Eishockey-Bundesligaklub EHC Essen-West hat gestern Trainer Heinz Zerres von allen Aufgaben entbunden. Als Begründung gab Vorsitzender Rainer Bäumker zu tiefe Risse zwischen Mannschaft und Trainer an. Ein Nachfolger für den 37 Jahre alten Zerres ist noch nicht bekannt.

Autorennen gefährdet

Le Mans (sid) – Wegen finanzieller Schwierigkeiten ist die Austragung des 24-Stunden-Rennens von Le Mans, neben den 500 Meilen von Indianapolis das berühmteste Langstrecken-Rennen der Welt, im nächsten Jahr gefährdet. Wenn dem Veranstalter bis zum Jahresende keine Hilfe von den kommunalen Behörden zugesagt wird, will er die Veranstaltung absagen.

Palmer fährt Zakspeed

Niederzissen (sid) – Der Formel-1-Rennstall Zakspeed, der 1985 erstmals mit einem neuentwickelten Wagen an der Weltmeisterschaft teilnehmen wird, hat den Engländer Jonathan Palmer als Fahrer verpflichtet. Der Formel-2-Europameister von 1983 gab nach ersten Testfahrten in Le Castellet seine Zusage.

STANDPUNKT / *Der Minister und die „hungrigen Athleten"*

Die Entscheidung, Sport als Beruf zu betreiben, steht jedem frei. Wir werden aber keinen Amateur mit dem Beruf Spitzensportler besolden." Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann hat das gesagt. Eine Aussage, die nichts anderes beinhaltet als dieses: Spitzensport sollte hierzulande zwar vom Staat gefördert und unterstützt, aber niemals geführt, reglementiert oder verordnet werden. Sport muß Kür bleiben, kann nicht Pflicht werden.

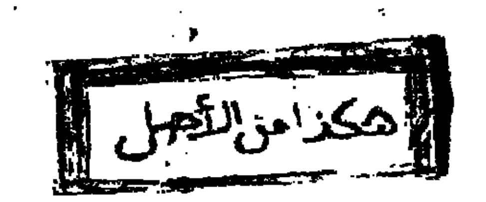
So sehr Willi Weyers Ruf nach dem bezahlten Amateur westlicher Prägung seine Berechtigung zu haben scheint – eine Bezahlung darf niemals von Staats wegen erfolgen. Sie kann – so Zimmermann – nur über solche Modelle wie das der Sporthilfe abgewickelt werden.

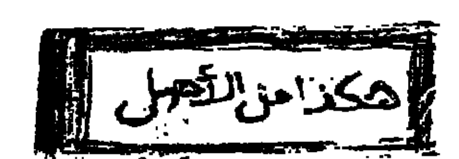
Der individuelle Spielraum, nicht der verbeamtete Sport – an diesen Grundsätzen will Zimmermann auch künftig festhalten. Wenn er sagt: „Wir fördern nur die Verbände", so beinhaltet dies zugleich den Respekt vor der Autonomie des Sports. Wenn er sagt: „Eine gesetzliche Regelung des Bundes, Arbeitsplätze für Olympiasieger zu schaffen, ist nicht möglich", so ist dies zugleich die Aufforderung, andere Hilfe angedeihen zu lassen. Ein Beispiel dafür nennt Zimmermann selbst: Wäre er Kultusminister eines Bundeslandes, in dem ein arbeitsloser Olympiasieger lebe, so wäre dieser Mann die längste Zeit arbeitslos gewesen. Würde es dann ungerechterweise heißen, dieser Athlet habe seine Anstellung nur einer Medaille zu verdanken, „dann muß man eben da durch" (Zimmermann).

Denn wer den Sport als Ausdruck staatlicher Leistungsfähigkeit verstehe, müsse schließlich auch helfen, wenn ein Spitzensportler in die Sackgasse geraten sei. Wobei die Betonung eindeutig auf dem Wort „helfen" liegt.

Hilfen für den Sport gibt es genügend. Ob das auch künftig für Medaillen ausreicht? Zimmermann: „Ich kann keine hungrigen Sportler gebären." Sicher, diesen Hunger auf Medaillen müssen die Athleten selber entwickeln, ministeriell verordnet werden kann er nicht.

KLAUS BLUME







Wer viel fährt, weiß, was er fährt.

Spätestens nach 50.000 gefahrenen Kilometern zeigt es sich, was ein Auto wirklich wert ist.

Dann bekommt man, oft genug schmerzhaft, zu spüren, ob man zuviel Geld ausgegeben hat für dynamische Sportlichkeit, elektronische Spielereien oder manch sinnlose Äußerlichkeiten.

Und zuwenig für Qualität, Sicherheit, Fahrkomfort und Zuverlässigkeit.

Es ist sicher kein Zufall, daß Mercedes-Fahrer mit ihrem Wagen im Durchschnitt mehr Kilometer zurücklegen als die Fahrer anderer Marken.

Und es ist bestimmt auch kein Zufall, daß ein großer Teil der Firmenwagen Mercedes-Benz sind.

Wer beruflich viel unterwegs ist, überlegt sich gut, womit er am besten fährt.

Und wer es gewohnt ist, wirtschaftlich zu denken, investiert sein Geld lieber in etwas, das lange seinen Wert behält und sich auch gut wieder verkaufen läßt.

Mit einem Mercedes fährt man hier in jeder Beziehung gut.

Der vorbildliche Raum- und Sitzkomfort sorgt dafür, daß man auch auf langen Strecken seine Ruhe und Kondition behält.

Und die auf höchste Qualität und Präzision ausgerichtete Verarbeitung gibt jedem Mercedes eine Funktionssicherheit, an die kaum ein anderes Fahrzeug herankommt.

Aber auch sonst hat man allen Grund, sich nicht nur mit, sondern auch in einem Mercedes sicher zu fühlen.

Denn wenn heute manche Sicherheitselemente eines Automobils, die zuerst von uns entwickelt worden sind, mittlerweile auch bei anderen zu finden sind, so haben wir doch auch auf diesem Gebiet einen noch immer beachtlichen Vorsprung.

Kein Wunder also, daß sich so viele „Dauerfahrer" für einen Mercedes entscheiden. Wer viel fährt, hat eben viel Erfahrung.

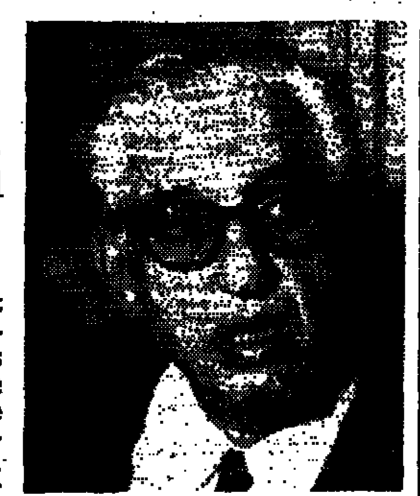
Und Erfahrung macht klug.



Daimler-Benz Aktiengesellschaft

Produzent D. Selznick

Der Mann, der Hollywood groß machte


Einer der Großen Hollywoods: Der Produzent David O. Selznick
FOTO: DPA

Sein Name ist in Hollywood längst Legende geworden. David O. Selznick, Sohn des Film-Pioniers Lewis Selznick, war einer jener Männer, die Hollywood groß machten und die Hollywood groß machte. Ein Film-Mogul, wie es heute keine mehr gibt. Gemeinsam mit Irving Thalberg, der dem amerikanischen Schriftsteller F. Scott Fitzgerald als Vorbild für seinen Roman „Der letzte Tycoon" diente, galt Selznick als das „Boy Wonder" von Hollywood, das „Knabenwunder".

Thalberg war gerade Anfang zwanzig, als er Hollywood eroberte und Chef der Metro-Goldwyn-Meyer wurde. 1936 starb Thalberg, erst 37 Jahre alt, und hinterließ eine Erbschaft, an der die Film-Metropole noch lange knabberte: Das Studio-System mit seinem engen Netz von Regisseuren und Drehbuchautoren, Stars und

David O. Selznick – ZDF, 22.45 Uhr

Produzenten, die nach einem geordneten Rhythmus und nach festem Stundenplan zusammenlebten und -arbeiteten.

Selznick traf den dynamischen Film-Mogul Thalberg Anfang der dreißiger Jahre, als er, gerade 28 Jahre alt, nach einigen mißglückten Versuchen als Makler und Verleger Lorbeeren (und Dollars) zu ernten, nach Hollywood gekommen war. Von 1931 bis 1933 stand Selznick als Produktionsleiter bei der RKO unter Vertrag und förderte u. a. King Vidors „King Kong".

1933 wechselte er zur MGM über, wohin Thalberg ihn geholt hatte. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden erwies sich als ungeheuer fruchtbar. Sie ergänzten sich, und wo Thalberg zurückhaltend wirkte, warf Selznick sich in die Bresche, wo Selznick zögerte, galoppierte Thalberg voran.

Nach dem plötzlichen Tod Thalbergs machte er sich dann selbständig. Jetzt konnte er schalten und walten, wie er wollte. Seine Regisseure lehrte der temperamentvolle Mann bald das Fürchten. Er mischte sich in jede Kleinigkeit ein, suchte die Schauspieler aus, wählte die Kostüme, die Musik, den Drehort, den Kameramann. Er „produzierte" im wahrsten Sinne des Wortes Filme, und nur jene Filme unterstützte er, die er wollte. Dafür setzte er aber dann auch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel ein.

Als Selznick 1939 Margaret Mitchells Bestseller „Vom Winde verweht" produzieren wollte, da freuten sich seine Gegner. Mit diesem teuren Unternehmen würde er ganz gewiß ins Verderben stürzen. Aber es kam anders. „Vom Winde verweht" ist noch immer – trotz „E. T." und „Ghostbusters", trotz „Indiana Jones" und „Krieg der Sterne" – der erfolgreichste Film aller Zeiten, zumindest, was die Zuschauerzahlen betrifft.

Als Selznick den Engländer Alfred Hitchcock nach Hollywood holte, kam das der Zähmung eines Widerspenstigen gleich. Hitchcock aber ließ sich bei den Arbeiten zu „Rebecca" nur so viel wie eben nötig von Selznick ins Handwerk pfuschen. Dennoch liebte der „Master of Suspense" diese Daphne du Maurier-Verfilmung später wenig. „Zu viel Hollywood, zu wenig ich", sagte er, und er meinte mit Hollywood seinen Produzenten.

Der heiratete kurz darauf die bildschöne Jennifer Jones und „schenkte" ihr mehrere Filme, darunter den legendären Western „Duell in der Sonne" (1946) mit Gregory Peck und „Zärtlich ist die Nacht" (1961).

David O. Selznick starb 1965, in einer Zeit, da Hollywood, das er stets geliebt und an dessen Glanz er so eifrig poliert hatte, von Krisen geschüttelt wurde. „Die Zeit für Männer wie mich ist abgelaufen", bemerkte er während der Arbeit an dem letzten Film, „Zärtlich ist die Nacht". „Die Zukunft gehört den Technokraten, den Bankern – und wohl auch dem Fernsehen." M. v. SCHWARZKOPF

KRITIK

Grenzenlose Phantasie

Dies war wohl die schlimmste Entgleisung, die sich das deutsche Fernsehen bisher bei seiner „Bewältigung" deutscher Zeitgeschichte geleistet hat. Am 20. Januar 1942 fand in einer prachtvollen alten Patriziervilla am Wannsee zu Berlin die sogenannte **Wannseekonferenz** statt. Dauer: 90 Minuten. Vierzehn Vertreter hoher SS- und Reichsstellen beschlossen die technischen Einzelheiten für die Ingangsetzung der „Endlösung", der Auslöschung des deutschen und europäischen Judentums. Einer der düstersten Tage in der Geschichte des „Dritten Reiches".

Die ARD servierte den schwarzen Tag als „Fernsehspiel" von angeblich höchster, weil rekonstruierter Authentizität. Die Quellenlage für die Konferenz ist ärmlich. Den Autor Paul Mommertz störte dies wenig. Er ließ die Phantasie „spielen". Hauptakteur war bei ihm neben dem Vorsitzenden, dem Chef des Reichssicherheitshauptamtes und Stellvertretenden Reichsprotektor Böhmen und Mähren, der später unselig berühmt gewordene Adolf Eichmann – entgegen aller historischen Wahrheit.

Tatsächlich spielte er als Leiter des Juden-Referates bei Heydrich nur eine ganz untergeordnete Rolle. Mommertz machte ihn zum Intimus von Heydrich. Ansonsten ging es fröhlich, ja ausgelassen zu, wie bei einem Kameradschaftsabend alter hoher SS- und Parteifunktionäre. Der Kognak fehlte nicht, ebensowenig ein kleiner Schuß Sex, Heydrichs erfolgreicher Flirt mit der schwül-sinnlich wirkenden Protokollführerin.

Zu einer echten Drittreichs-Posse à la Striese gehört natürlich auch ein Quasi-Widerständler. Die Rolle fiel dem Staatssekretär Stuckart vom Reichsinnenministerium zu, der sich dies bei Lebzeiten wohl kaum hätte träumen lassen. Ja, „authentisch" muß man sein!

Hitler focht damals um die Wende 41/42 um sein angemaßtes Feldherrntum. Wir wissen nicht genau, wann bei ihm die Entscheidung zugunsten der tödlichen „Endlösung" fiel. Mommertz weiß es: Anfang Januar 1942. Mommertz gibt auch die Zahl von elf Millionen Juden an, die es zu beseitigen galt. Seiner Phantasie sind keinerlei Grenzen gesetzt.

Bestürzt, ja empört fragt sich der Zuschauer, ob es denn bei dieser millionenschweren öffentlich-rechtlichen Anstalt nicht einen einzigen historisch versierten Gutachter gibt, der die Ausstrahlung solch schändlichen und schädlichen Unfugs verhindert? WALTER GÖRLITZ

STUDIO

Zum **Händeljahr 1985** produzieren SWF und WDR gemeinsam mit der Schweizer SRG und dem österreichischen ORF den offiziellen ARD-Beitrag: ein Pasticcio aus 21 unbekannten Opern von Georg Friedrich Händel. Dieser „Opernpotpourri" wird am 23. Februar, dem 300. Geburtstag Händels, im Badischen Staatstheater Karlsruhe uraufgeführt und am 6. Oktober im Ersten Fernsehprogramm gesendet. Der französische Opernregisseur Jean-Louis Martinoty wird die Karlsruher Bühnenfassung inszenieren. DW

*

Bei einem weltweiten Popularitätstest für Kurzwellenstationen, der vom Deutschen Welt-Radioclub veranstaltet worden ist, haben die Kurzwellenhörer die **Deutsche Welle** mit 4600 Stimmen auf den ersten Platz gesetzt. Auf die BBC London entfielen 2628, auf die „Voice of America" 1815 Stimmen. fk

*

Die **Video Medienpool GmbH**, München, und andere Fachverbände der Videobranche greifen zur Selbsthilfe. Das Ergebnis ist eine jetzt veröffentlichte 160 Videofilme umfassende „schwarze Liste" mit Titeln, die nach Meinung des Videofachhandels unter dem Aspekt des zu gewährleistenden Jugendschutzes in keiner Fachvideothek angeboten werden sollten. agi

*

Zum Welttag der Kommunkationsmittel 1985 werden die Gesellschaft Katholischer Publizisten und die Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse zum 10. Mal den von der Deutschen Bischofskonferenz gestifteten **Katholischen Journalistenpreis** verleihen. Nähere Auskünfte erteilt die Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse, Adenauerallee 176, 5000 Köln 1. fk





ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

Nur über die Sender der ARD

10.00 heute
10.03 Titel, Thesen, Temperamente
10.35 Dalli-Dalli
12.10 Aus Forschung und Technik
Das Ende der grünen Hölle (3)
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

14.50 Sherlock Holmes
6. Folge: Das Haus des Schreckens
16.00 Tagesschau
16.10 Vorhang auf, Film ab
Der Diamantenbaum
Film von Gianfranco Calligarich u. a.
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Der Hauptmann von Köpenick
Von Carl Zuckmayer
Mit Rudolf Platte, Alexander Kerst, Joachim Teege u. a.
Regie: Rainer Wolffhardt
Aus Anlaß des Todes von Rudolf Platte wiederholt das Erste Fernsehen Zuckmayers Drama vom Berliner Schuster Wilhelm Voigt, der sich als Hauptmann verkleidet, den Bürgermeister verhaften und die Stadtkasse requirieren läßt, um an die Papiere für eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen, ohne die er keine Wohnung erhält. Denn ohne festen Wohnsitz erhält er auch keine Aufenthaltsgenehmigung ... Zuckmeyers Stück entstand im Jahre 1932.
22.15 Plusminus
Kaufstau am Automarkt – Verunsicherung durch Katalysator-Diskussion / „Das ist doch Müll. . ." – Müllbeseitigung contra Umweltschutz / Vive la différence – Probleme mit der deutsch-französischen Zusammenarbeit / Bescheiden wohnen zu fürstlichen Preisen – Auswüchse im sozialen Wohnungsbau / Rententip: Erwerbsunfähigkeit
Moderation: Jochen Bäumel
22.45 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.15 Die Sportschau
U. a. Ski-Weltcup: Riesenslalom der Damen in Altenmarkt
23.40 Moment mal
Die ARD-Redezeit aus Baden-Baden
Thema: 1984 – Jahr der Skandale und was man daraus lernen kann
Teilnehmer: Walter Scheel, Ernst Benda, Gerd Bucerius, Theodor Eschenburg, Hermann Höcherl und Karl Schiller
Moderation: Hans Gresmann und Martin Schulze
Anschl. Tagesschau

ZDF

11.25 Die Sport-Reportage
Weltcup-Abfahrtslauf aus Santa Catarina
14.35 Weihnachten, das Fest der Liebe
Miguels schönstes Geschenk
15.00 Vergißmeinnicht:
Musik liegt in der Luft
Mit Peter Frankenfeld
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Väter der Klamotte
Eine Planierraupe, welche Freude!
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm
Ratespiel mit Hans-Jürgen Bäumler
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Polen: Der Kaplan und die Solidarität / Indien: Leben und Sterben in Bhopal / China: Das Telefon ist da / Irland: Schmuggel an der grünen Grenze
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Ein Fall für zwei
Immer Ärger mit Ado
21.15 Tegtmeier
Vom Himmel hoch
Das große Fest der Liebe steht vor der Tür, und so kann auch Adolf Tegtmeier alias Jürgen von Manger nicht umhin, sich über dieses Ereignis seine Gedanken zu machen.
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Zeichnungen von August Rodin in Münster, anschließend München / Peter W. Jansen über den amerikanischen Spielfilm „Die rote Flut" / Das „Kulturtagebuch 1900 bis heute" / Gäste im Studio: Die israelische Sängerin Aviva Semadar und der Karlsruher Puppenspieler Stephan Blinn
Moderation: Alexander U. Martens
22.45 David O. Selznick
Der Mann, der „Vom Winde verweht" machte
Film von Marshall Flaum
23.15 Die kleinen Füchse
Amerikanischer Spielfilm (1941)
Mit Bette Davis u. a.
Regie: William Wyler
1.05 heute

III.

WEST
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Ein Mann denkt um (2)
Gründung eines Öko-Hofes
21.00 Wissenschaftsshow
Natur und Technik
21.45 Joseph Beuys in Japan
Dokument einer Reise
22.15 Lady Audleys Geheimnis
Letzter Teil
23.30 Rockpalast
Don't look back
Porträt (1965) des Folk- und Protestsängers Bob Dylan
1.00 Letzte Nachrichten

NORD
18.45 Avanti! Avanti! (15)
19.15 Späte Mütter
20.00 Tagesschau
20.15 Rufen Sie uns an!
Videoten oder Was an Gewaltvideos fasziniert?
(Telefon ab 19.00 Uhr: 040-566 004/05/06)
21.15 III international
Sun City
21.55 Leute
0.00 Nachrichten

HESSEN
19.00 Treffpunkt Airport (2)
19.45 Schauspielschule Lee Strasberg
20.00 Freitags um 8
Weihnachtsbäckerei
20.45 Heimcomputer ... mehr als Video-Spielereien
21.30 Drei aktuell und Sport
21.55 Leute
Das Beste aus der Berliner Talkshow

SÜDWEST
18.30 Telekolleg II
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Das Verhalten der Tiere
Und Gott sah, daß es gut war
21.00 Tele-Tip
Mietminderung
21.15 Wortwechsel
Gero von Boehm spricht mit Hanne Hiob
22.30 Der Aufpasser
Nichts geht mehr
23.15 Letzte Nachrichten

BAYERN
19.00 Bergauf – bergab
19.45 Fast eine Weihnachtsgeschichte
20.45 Tirol
21.30 Rundschau
21.45 Nix für ungut!
21.50 Lieder – Rhythmen - Melodien
22.30 Z. E. N.
22.55 Minnie und Moskowitz
Amerikanischer Spielfilm (197[illegible])
Regie: John Cassavetes
0.45 Schach dem Weltmeister
Schachweltmeisterschaft 1984 in Moskau
1.15 Rundschau

3SAT

18.00 Im Reich der wilden Tiere
Ein Tag auf der Otterinsel
Tele-Zoo
1. Steinböcke am Sinai
2. Die „häßlichen" Kinder der Schmetterlinge
19.00 heute
19.30 Zur Sache
20.15 Ein Mann will nach oben
Nach Hans Fallada
6. Schinder
21.15 Zeit im Bild 2
21.30 Tagebuch
Aus der katholischen Kirche
21.45 Hirtenspiel aus Steirisch Lassnitz
22.45 auslandsjournal
23.30 3SAT-Nachrichten

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden† Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Klaus-J. Schwehn (stellv.), Klaus Jonas (stellv. für Tagesschau); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke, WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.), WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Thomas L. Kielinger (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Wilhelm Furler; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Loumon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449
Fernkopierer (0 69) 72 79 17
Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 – 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 49.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 4, gültig ab 1. Januar 1984.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt

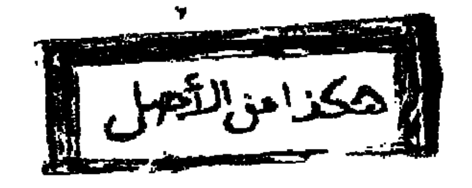
Herstellung: Werner Koziak

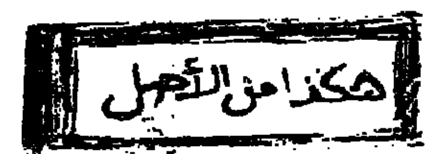
Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.





(Neues zum Thema Abgasreinigung.)

Unser nächster Beitrag.

Volkswagen und Audi erweitern jetzt durch ein Nachrüstangebot mit Katalysatoren ihr Angebot schadstoffarmer Automobile auf alle neuen Personenwagen-Modelle mit Ausnahme des Käfers.

Wir hatten bereits zum Jahresanfang mit abgasgereinigten Katalysator-Fahrzeugen und ab Herbst mit der sogenannten Beipack-Lösung auf die jüngste Entwicklung auf dem Automobilsektor reagiert. Kernstück dieser Technik mit Lambda-Regelung ist bisher ein 1,8-l-Einspritzmotor mit 66 kW (90 PS), der auch weiterhin beibehalten wird.

Jetzt haben wir weitere wirksame Lösungen für Vergaser-, Einspritz- und Dieselmotoren entwickelt und erprobt.

Sie bestehen aus Katalysatoren, Abgasrückführungsanlagen und elektronischen Zündsystemen, die je nach Motor einzeln oder kombiniert eingesetzt werden und die Stickoxid-Emissionen bis zu 50 % des heutigen Grenzwertes reduzieren.

Die Verwendung eines Katalysators ohne Lambda-Regelung bewirkt zwar eine geringere Absenkung im Vergleich zum Katalysator mit Lambda-Regelung, führt aber kaum zu Kraftstoff-Mehrverbrauch. Leistung und Drehmoment bleiben im wesentlichen unverändert.

Die Preise sind günstig: für Katalysatoren von DM 430,– bis DM 950,– (unverbindliche Preisempfehlung ab Werk zuzüglich geringer Montagekosten). Diese Nachrüstsätze können bei allen ab sofort gekauften Fahrzeugen ab Frühjahr 1985 von jedem V.A.G Partner eingebaut werden.

Die Vorteile dieser Maßnahme liegen auf der Hand.

Zum einen: Umweltschutz durch Abgasreinigung.

Zum anderen: die Sicherheit, ein Auto zu fahren, das Zukunft hat.





Die Union vermeidet das Wort „Alleingang"

Medien-Streit: Weitere Runde schon bald im neuen Jahr?

GERNOT FACIUS, Bonn

Auch nach dem Scheitern der Verhandlungen über einen Medien-Staatsvertrag vermeiden die von der Union geführten Landesregierungen bei der Beschreibung ihrer künftigen Strategie das Wort „Alleingang". Einen Tag nach dem ergebnislosen Ende der Ministerpräsidenten-Beratungen über das Dauerstreitthema einer neuen Rundfunkordnung unter Beteiligung privater Veranstalter griff der Sprecher der rheinland-pfälzischen Landesregierung, Hanns Schreiner, zu einer eher zurückhaltenden Formulierung: „Wir sind zunächst zu einem Alleinweg gezwungen worden." Dahinter steht die Hoffnung, daß die SPD-Regierungschefs nach einer gewissen Frist an den Verhandlungstisch zurückkehren werden. Nur der medienpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Dieter Weirich, hielt gestern öffentlich an der Forderung nach einem „Alleingang der unionsregierten Bundesländer zur Gestaltung der künftigen elektronischen Medienlandschaft" fest. Weirich sah die SPD-Ministerpräsidenten unter einem starken Druck der Basis.

In der Mainzer Staatskanzlei hat man aber noch eine andere Begründung für den SPD-Widerstand, mit dem die Unterschrift unter einen Staatsvertrag verhindert wurde. Die sozialdemokratisch regierten Länder Nordrhein-Westfalen und Hessen würden die jetzt entstandene Situation nutzen, um sowohl beim WDR-Hörfunk als auch beim 3. Fernsehprogramm des Hessischen Rundfunks Werbung in expansiver Weise einzuführen.

Die Warnung aus Mainz

Eine deutliche Warnung vor einem solchen Verhalten klang in der Stellungnahme von Ministerpräsident Bernhard Vogel (Mainz) an: Die „Basis von Bremerhaven" (der Ministerpräsidentenbeschluß vom 19. Oktober) könne nur dann fortgelten, wenn in der Zwischenzeit die Verweigererländer nicht Tatsachen schafften, die die Ministerpräsidenten der Union dazu zwängen, auch ihrerseits den damals gefundenen Kompromiß zu verlassen. Wer es in Bremerhaven ernst gemeint habe, so Vogel zur WELT, könne die Verweigerung vom Mittwoch kaum sachlich begründen. Geradezu paradox sei, daß die Bestands- und Entwicklungsgarantie für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, die am 19. Oktober zugesichert worden sei, nun gerade durch das Verhalten der SPD-regierten Länder in Frage gestellt werde. Vogel: Für eine solche Garantie sei das „Mittun aller elf Länder" erforderlich, „nicht nur das Handeln von sieben".

„Faire Chance für Private"

Der rheinland-pfälzische Regierungschef gab sich mit einer reinen Duldung privater Veranstalter durch seine SPD-Kollegen nicht zufrieden. „Duldung für die Privaten, weil man sie doch nicht verhindern kann, ist nicht genug, sie brauchen eine faire Chance, die am Mittwoch eben nur die unionsregierten Länder zu geben bereit waren." Es gehe daher nicht an, den öffentlich-rechtlichen Anstalten, die in diesem Jahr vier Milliarden Mark an Gebühren – staatsvertraglich gesichert – und 1,8 Milliarden Mark Werbeeinnahmen verzeichnen könnten, nochmals zusätzliche Werbeeinnahmen „ausschließlich auf Kosten der privaten Anbieter zuzuschanzen, die bekanntlich noch bei Null stehen".

Die Möglichkeit eines Unions-Alleingangs wurde auch vom Bonner Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel (SPD) nicht allzu hoch eingeschätzt. Denn dann, so Vogel, würde es mit Sicherheit eine Anrufung des Bundesverfassungsgerichts geben, die Karlsruher Richter hätten in einem solchen Fall die Frage zu klären, ob denn „ein Bundesland bewußt in ein anderes Bundesland über Satelliten hineinstrahlen kann". SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz machte klar, daß seine Partei konzentriert mit dem Argument Nordrhein-Westfalen um einen Kompromiß werben wird. Die privaten Anbieter seien zu Investitionen nur dann bereit, wenn sichergestellt sei, daß sie ihre Programme auch in Nordrhein-Westfalen in die Kabelnetze einspeisen könnten. Ministerpräsident Rau schlug versöhnliche Töne an. Er werde auf jeden Fall ein Gesetz vorlegen, mit dem privater Rundfunk in Nordrhein-Westfalen zugelassen werden solle.

Auf „Offenhalten" setzt auch der Stuttgarter Regierungschef Lothar Späth (CDU). Späth kündigte für das Treffen der Ministerpräsidenten von CDU und CSU am 14. Januar Bemühungen an, die den SPD-Ländern den Weg zu einem Kompromiß möglich machen sollen.

Regierungskrise in Israel beigelegt

lav/DW. Jerusalem

Der Überlebenswille der beiden Großblöcke in der israelischen Regierung – der Arbeiterpartei unter Premier Shimon Peres und des „Likud" unter Yitzhak Shamir – hat zur Beendigung der jüngsten Regierungskrise innerhalb von 48 Stunden geführt. Der nach dem Rücktritt eines Schas-Ministers ausgelöste Konflikt hatte zur ersten schweren Krise der Großen Koalition von neun Parteien seit ihrer Gründung im September geführt.

In einer Nachtsitzung, die um ein Uhr früh endete, kam es zur Einigung, nachdem der Likud auf seinen Schützling, die ultraorthodoxe Kleinpartei „Schas", Druck ausgeübt hatte. Das Resultat: Die National-Religiöse Partei (NRP) unter Burg erhält das Religionsministerium, Schas bekommt das Innenministerium, aber mit etwas beschränkteren Befugnissen.

Bei der Regierungsbildung hatte Ministerpräsident Shimon Peres vorläufig das Innen- und das Religionsministerium selbst übernommen. Diese Regelung sollte solange gelten, bis zwischen den Forderungen von Schas und NRP über die Besetzung der Ministerien eine Einigung erzielt sei.

Es ist schwer zu sagen, wer als Gewinner aus dieser Regierungskrise hervorgegangen ist. Am ehesten noch die Arbeiterpartei, denn sie hat weniger Verzichte geleistet als der Likud. Viele Beobachter erblicken hier auch einen Wettstreit innerhalb des Likud, genauer gesagt, innerhalb der von Außenminister Shamir geführten Sektion der „Herut"-Partei. Shamirs Rivale um die Führung der Partei, Vizepremier David Levy, gelang es zu beweisen, daß er die Geschicke der Partei besser im Griff hat als Shamir. Levy hatte die Krise entfacht, er war es auch, der sie beilegte. Shamir war bei Ausbruch der Regierungskrise in Südamerika, doch brach er die Reise ab und kehrte sofort zurück, um an der Beilegung mitzuwirken.

Doch war diese Krise nur ein Vorgeschmack der wirklichen Krisen, die noch bevorstehen, wenn es um etwas Wesentliches geht. Das betonte Shamir in einem Fernsehinterview und fügte hinzu: „Wir haben uns der nationalen Einheitsregierung angeschlossen, um zu verhindern, daß wir Teile der Westbank aufgeben, daß wir die Besiedlung der Westbank vernachlässigen, oder daß wir ohne ausreichende Sicherheiten aus Libanon abziehen."

Weinberger: Verteidigung im Weltraum ist auch ein Schutzschild für Europa

„Hoffnung für eine Zukunft ohne Nuklearwaffen" / Warnung an die Adresse Moskaus

FRITZ WIRTH, Washington

Knapp drei Wochen vor dem Genfer Dialog zwischen den Außenministern Shultz und Gromyko, bei dem die strategische Verteidigungsinitiative „Star Wars" ein zentrales Thema sein wird, hat US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger dieses Programm gegen Kritiker innerhalb und außerhalb des Atlantischen Bündnisses mit bemerkenswerter Schärfe und Deutlichkeit verteidigt.

„Ich weiß, daß einige Europäer fürchten, diese Verteidigungsinitiative könnte Amerika von Europa abkoppeln. Das ist völlig falsch. Die Sicherheit der Vereinigten Staaten ist untrennbar von der Sicherheit Europas. Wir arbeiten eng mit allen unseren Verbündeten zusammen, um sicherzustellen, daß dieses Programm unserer Sicherheit als ganzer nützt", erklärte Weinberger in einer Rede vor Auslandskorrespondenten in Washington.

Der Minister ging in einer anschließenden Fragestunde auch auf die angebliche Kritik an diesem Programm durch Präsident Mitterrand, Premierministerin Thatcher und Bundeskanzler Kohl ein. Er akzeptierte dabei lediglich die Äußerungen Mitterrands als „relativ negativ", was wohl darauf zurückzuführen sei, daß dieser noch nicht voll über diese strategische Verteidigungsinitiative informiert sei, schloß jedoch Frau Thatcher und Kanzler Kohl aus dem Kreis der Kritiker aus. „Ich hatte das Vergnügen, mit beiden in den letzten drei Wochen zu sprechen, und habe dabei keine Opposition gespürt, wohl aber den starken Wunsch nach Information und ein Gefühl, das wir alle teilen, nämlich, daß niemand eine Verschärfung des Rüstungswettlaufs wünscht."

Eine wirkungsvolle strategische Verteidigung könne nicht nur die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen konventionellen Attacke auf Westeuropa reduzieren, sondern könne zugleich einen wirksamen Schutz gegen sowjetische Mittelstreckenraketen vom Typ SS 20 bilden.

„Das sogenannte Star-Wars-Programm", erklärte Weinberger, „ist die einzige wirkliche Hoffnung für eine Zukunft ohne Nuklearwaffen. Dieses System ist gedacht, Waffen und nicht Menschen zu vernichten. Wir wollen versuchen, sowjetische Raketen mit nicht-nuklearen Mitteln zu zerstören, bevor sie in die Nähe irgendwelcher Ziele in unserem Lande oder in der Allianz kommen. Die Wahl liegt nicht zwischen der Verteidigung von Menschen oder Waffen. Unser Ziel ist es, jene Waffen zu zerstören, die Menschen töten."

„Diese Reise in eine sichere Welt wird nicht leicht und nicht kurz sein", fuhr Weinberger fort, „doch ich bin sicher, daß wir die vor uns liegenden technischen Probleme meistern können, so wie wir in der Vergangenheit viele technische Wunder vollbracht haben."

Das „Timing" dieser bemerkenswerten Rede des amerikanischen Verteidigungsministers ist kein Zufall. Sie ist ganz offensichtlich eine Antwort auf Äußerungen des sowjetischen Politbüromitglieds Gorbatschow in den letzten Tagen in London, in denen Gorbatschow warnte, es gebe wenig Hoffnung für einen Stopp des nuklearen Rüstungswettlaufs, solange Washington am sogenannten Star-Wars-Programm festhalte. Der sowjetische Politiker hatte allerdings zugleich betont, die amerikanischen Versuche stellten die Genfer Gespräche, in die Moskau ohne Vorbedingungen gehe, nicht in Frage.

Weinberger sagte – ohne ihn beim Namen zu nennen – an Gorbatschows Adresse: „Präsident Reagan hat deutlich gemacht, daß er die Bedrohung aller Nuklearwaffen reduzieren möchte." Der Präsident sei fest entschlossen, diese Verpflichtung gegenüber dem amerikanischen Volk und den amerikanischen Verbündeten zu erfüllen.

Gewerkschaft greift Grüne an

hey, Bonn

Die Industriegewerkschaft Bergbau und Energie hat erneut die Grünen insbesondere wegen ihrer Energiepolitik und ihrer Haltung zur Gewaltfrage angegriffen. In der jüngsten Ausgabe der IGBE-Mitgliederzeitung „Einheit" wird ihnen vorgeworfen, daß sie mit ihrem Verstromungsverbot für die heimische Kohle einen „Giftbecher" gemischt hätten, „der den deutschen Bergbau in den Sarg" bringen würde. Nach den „Erpressungsmanövern" gegenüber der hessischen SPD und dem „Generalangriff" auf die deutsche Kohle seien von der „klassischen Arbeitnehmerpartei", der SPD, angesichts der arbeitnehmerfeindlichen Ziele „mehr denn je glaubwürdige Absagen" an die Politik der Grünen notwendig. Weiter wirft das Gewerkschaftsorgan der Partei ein gebrochenes Verhältnis zu Recht und Gesetz vor.

Andreotti zu Besuch in Polen

dpa, Warschau

Zu einem viertägigen offiziellen Besuch ist der italienische Außenminister Giulio Andreotti gestern in Polen eingetroffen. Er ist nach der Visite des griechischen Regierungschefs und Außenministers Andreas Papandreou der zweite Außenminister eines NATO-Landes, der nach Verhängung des inzwischen wieder aufgehobenen Kriegsrechts in Polen nach Warschau kam.

Andreotti trifft in Polen mit den führenden Vertretern der Regierung zusammen. Vorgesehen ist ein Meinungsaustausch mit dem Primas der katholischen Kirche, Kardinal Jozef Glemp, wie auch ein Besuch am Grabe des ermordeten Priesters Jerzy Popieluszko. Andreotti hatte Anfang Dezember in Rom mit Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher über die Ziele seiner Reise nach Warschau gesprochen.

Früherer Minister bittet um Asyl

SAD/dpa, London

Der frühere nigerianische Verkehrsminister Umaru Dikko, der im vergangenen Juli Opfer einer spektakulären Entführungsaffäre werden sollte und in letzter Minute vor dem Rücktransport nach Lagos in einer Holzkiste entdeckt wurde, hat in Großbritannien um politisches Asyl gebeten. Er hätte nach den britischen Einwanderungsgesetzen gestern das Land verlassen müssen. Die zuständigen Behörden beschäftigen sich bereits mit seinem Asyl-Antrag.

Dikko, einer der führenden Politiker der letzten nigerianischen Zivilregierung und in seinem Heimatland der Korruption in großem Ausmaß beschuldigt, gilt für die gegenwärtige Militärregierung als „meistgesuchter Mann". Drei Israelis und ein Nigerianer, die an der versuchten Entführung beteiligt waren, sind in Haft.

USA: Streit um Veröffentlichung über Satelliten

wth. Washington

Die geplante Entsendung eines Spionage-Satelliten mit Hilfe einer Weltraumfähre hat die bisher schwerste Fehde zwischen der Reagan-Administration und der „Washington Post" ausgelöst (WELT v. 19. 12.). Das amerikanische Verteidigungsministerium hatte in den letzten Wochen erhebliche Anstrengungen unternommen, Einzelheiten über den Satelliten geheimzuhalten und einige Zeitungen und Fernsehanstalten, die im Besitz von Informationen über diese Weltraum-Mission waren, gebeten, diese Informationen zurückzuhalten.

Die „Washington Post" durchbrach diesen Geheimnisschleier und enthüllte, daß es sich um eine neue Generation von Spionage-Satelliten handele. Er solle direkt über der westlichen Sowjetunion stationiert werden und in der Lage sein, Radiosignale von sowjetischen Raketentests, die möglicherweise nukleare Rüstungskontrollabkommen verletzen, direkt in die USA weiterzuleiten.

Der sichtlich verärgerte Verteidigungsminister Caspar Weinberger nannte die Veröffentlichung der „Washington Post" den „Gipfel der Verantwortungslosigkeit" und beschuldigte die Zeitung, die nationale Sicherheit gefährdet zu haben. Außerdem seien die Informationen der „Washington Post" ungenau.

Nachrichten über den geplanten Start der Weltraumfähre in geheimer Mission, der für den 23. Januar vorgesehen ist, kursierten seit drei Wochen in Washington. Sie drohten am 1. Dezember bereits an die Oberfläche zu kommen, so daß Weinberger seinerzeit ein Gespräch mit dem deutschen Bundeskanzler in Washington unterbrechen mußte, um in Telefongesprächen einige Zeitungen und Fernsehanstalten zu beschwören, die Nachrichten geheimzuhalten. „Es war das erste Mal in meinem Leben, daß ich solche Gespräche führen mußte", sagte Weinberger später, „und ich hoffe, daß es nicht wieder nötig sein wird."

Die „Washington Post" verteidigte gestern in einem Leitartikel die Veröffentlichung dieser Informationen. Sie behauptete, daß alles, was sie zu diesem Thema berichtet habe, bereits vorher in anderen Publikationen zu lesen gewesen sei. Im übrigen sei sie nicht von Verteidigungsminister Weinberger angerufen und gebeten worden, diese Geschichte nicht zu veröffentlichen.

Ogarkow meldet sich wieder zu Wort

Warnung vor nuklearer Überrüstung / Weiter militärpolitischer Vordenker des Kreml?

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel

Zwei Monate nach seiner Absetzung als Generalstabschef der Sowjetunion hat sich Marschall Nikolai Ogarkow mit einem Zeitungsartikel über strategische Fragen erneut zu Wort gemeldet. Diese Veröffentlichung in der November-Ausgabe der offiziellen Zeitschrift „Kommunist in den Streitkräften" (Kommunist Wooruschonnych Sil) hat im Westen Beachtung gefunden. Der Eindruck wurde bekräftigt, daß der am 6. September von Marschall Sergej Achromejew abgelöste Ogarkow weder in der Versenkung verschwunden ist noch auf seine Rolle als militärpolitischer Vordenker der Sowjetunion verzichten mußte.

Im Westen war vielfach vermutet worden, daß Äußerungen Ogarkows am 9. Mai in der Armeezeitung „Roter Stern" Anlaß zu seiner Amtsenthebung waren. Damals hatte er die These vertreten, die Anhäufung nuklearer Waffen könne keiner Seite einen Vorteil bringen. Der Angegriffene werde auf jeden Fall in der Lage sein, dem Angreifer „unannehmbar hohen Schaden" zuzufügen. Daran knüpfte Ogarkow den Gedanken, daß der konventionelle Teil der Rüstung gestärkt werden müsse.

In dem neuen Artikel Ogarkows fehlt der Hinweis auf konventionelle Rüstung und Weltraumwaffen. Aber ansonsten wiederholt er – zum Teil Wort für Wort – seine Kritik an der Nuklearrüstung. Er schreibt, daß die weitere Anhäufung nuklearer Waffen angesichts der ungefähren Parität beider Seiten „sinnlos" sei. „Maximale Vorräte nuklearer Waffen" erhöhten nur die Gefahr, daß der Angreifer einem zerstörenden Gegenschlag ausgesetzt werde.

Obwohl Ogarkow positive Hinweise auf die neu einzuschlagende Richtung der sowjetischen Militärpolitik unterläßt, ist seine Kritik an der Nuklearrüstung, die er indirekt als Überrüstung kennzeichnet, unübersehbar. Als bemerkenswert gilt in diesem Zusammenhang, daß der im November erschienene Artikel Ogarkows etwa sechs Wochen nach seiner Absetzung als Generalstabschef in die Druckerei ging.

Eine Reihe westlicher Beobachter ist der Ansicht, daß Ogarkow tatsächlich wegen seines Mai-Artikels gehen mußte, weil er über die darin enthaltenen Äußerungen zur Militärstrategie hinaus in Bereiche der sowjetischen Militärdoktrin vorgedrungen war. Nach sowjetischer Definition ist die Militärdoktrin „das im Staat bestehende System von Anschauungen über die wichtigsten grundlegenden Fragen des Krieges". Damit ist die Militärdoktrin eine Sache des Staates, sprich des Zentralkomitees und des Politbüros, die der Militärstrategie übergeordnet sind.

Mit anderen Worten: Ogarkow habe die Regeln der Hierarchie verletzt, was in der Sowjetunion zu Konsequenzen führen müsse. Die Sowjets wußten aber, daß Ogarkow einer ihrer fähigsten Denker ist. Ihm werde es gestattet, weiter die Diskussion um grundlegende militärpolitische Fragen zu befruchten. Es gibt auch Meldungen, wonach er den Oberbefehl über sämtliche im Westen der UdSSR stationierten Streitkräfte der Sowjetunion und auch ihrer Verbündeten übernehmen solle. Damit unterstünde er direkt dem obersten Militärrat der Sowjetunion. (SAD)

Khadhafi für „Weltkongreß über Terrorismus"

Gö./DW. Madrid

Der libysche Revolutionsführer Khadhafi hat in Palma de Mallorca den Vorwurf, sein Land finanziere Terrororganisationen, als „zionistische Propaganda" bezeichnet. Offensichtlich um von den Beschuldigungen abzulenken, setzte er sich für einen Weltkongreß ein, der sich ganz allgemein mit dem Terrorismus beschäftigen solle. Khadhafi war zuvor mit dem spanischen Ministerpräsidenten González zusammengetroffen. Dieser berichtete, er habe mit Khadhafi die Situation im Nahen Osten erörtert – offensichtlich um zu sondieren, wie er auf den bevorstehenden Austausch diplomatischer Beziehungen zwischen Spanien und Israel reagieren würde. Khadhafi, der seine Beziehungen zu Spanien als „sehr positiv" bezeichnete, meinte, „die Welt beschäftigt sich mit der Auslöschung des zionistischen Staates, nicht aber mit seiner Anerkennung". Auf die Frage, ob die spanischen Enklaven Ceuta und Melilla durch den Zusammenschluß Libyens und Marokkos bedroht seien, sagte Khadhafi, der Gewaltanwendung ausschloß: „Das sind arabische Städte. Warum also die spanische Sorge darüber?"

CDU: Lex Schily macht freies Mandat zur Farce

hey, Bonn

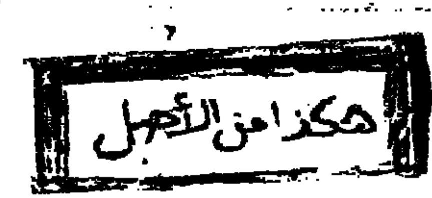
CDU/CSU und SPD haben den Beschluß der Grünen über die Mandatsverlängerung für den Bundestagsabgeordneten Otto Schily und dessen Taktieren im Flick-Ausschuß kritisiert. Der parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Fraktion, Friedrich Bohl, meinte: „Das hatten wir noch nicht: der Flick-Untersuchungsausschuß als Mandatsverlängerungsinstrument." Vor Bohl hatte SPD-Chef Willy Brandt das Parlamentsgremium schon ironisch als „Schily-Verlängerungsausschuß" bezeichnet.

Nach den Worten Bohls wird das freie Mandat „zur Farce", wenn – wie geschehen – die Grünen in NRW die Mandatszeit von Schily bis zum Abschluß der Ausschußarbeit verlängern. Die strenge Bindung an die Verfassung, nach der Abgeordnete nur ihrem Gewissen unterliegen, würde für Schily „anscheinend" nur gelten, wenn es im Interesse der Grünen liege. Bohl, selbst Ausschußmitglied, rechnet damit, daß dieser „seine langatmigen Befragungen" noch weiter ausdehnt. Er werde „sich weniger an der Sache" orientieren, „nur um sein Mandat selbst zu verlängern".

Geldstrafe wegen „Steuerminderung" bei Parteispende

AP, Köln

In einem weiteren Parteispendenprozeß hat ein Kölner Schöffengericht gestern den 80jährigen Unternehmer Bruno Jöster zu einer Geldbuße von 7000 Mark wegen sogenannter leichtfertiger Steuerverkürzung verurteilt. Jöster, Mitinhaber einer Kölner Firma, hatte in den 70er Jahren für Zahlungen an die Kölner CDU in Höhe von insgesamt 48 000 Mark Spendenquittungen des „Seminars für sozial- und staatspolitische Bildungsarbeit der christlichen Arbeitnehmerschaft" in Köln erhalten, und steuermindernd geltend gemacht. Erstmals in den bisherigen Parteispendenprozessen sahen die Kölner Richter in diesem Fall der sogenannten „Umwegfinanzierung" jedoch keine vorsätzliche Steuerhinterziehung. Der Angeklagte habe sich lediglich „grob fahrlässig" verhalten, als er „blindlings" die von seinem Steuerberater erstellten Steuererklärungen unterschrieben habe. Bei dieser Entscheidung der Kölner Amtsrichter handelt es sich um das bundesweit vierte Urteil im Zusammenhang mit dem Vorwurf der Steuerhinterziehung bei der umstrittenen „Umwegfinanzierung" der Parteien.



Neuer Schrecken

J. G. – Auch die Experten erblassen. Was die EG-Partner der Deutschen ihren Stahlindustrien für das feierlich beschworene Subventionsende-Jahr 1985 im letzten Aufgalopp an Staatszuschüssen zugedacht haben, summiert sich auf gut 22 Milliarden Mark oder reichlich das Doppelte der seit 1980 gewohnten Jahresrate. Im Extremfall des *italienischen Staatskonzerns Finsider*, inzwischen nahezu der größte EG-Stahlproduzent, macht der Staatszuschuß dann schon 850 Mark je Walzstahltonne oder ebensoviel wie der Marktpreis der Tonne aus.

Der Schrecken wird noch schrecklicher ob der vor allem von Italien und Frankreich noch nachgeschobenen Subventionsbegehren von weiteren zehn Milliarden Mark, die gleichfalls 1985 fließen sollen. Wenigstens das hat mit Vorreiter-Rolle der Deutschen der EG-Ministerrat dieser Tage abgeblockt. Ob endgültig, wird (vielleicht) die nächste Ratssitzung im Januar lehren.

Doch auch die 22 Milliarden bleiben eine Schreckenssumme. Tolerieren *kann man* sie *zum* Ende des von weiland sozialliberaler Bonner Regierungskoalition geduldeten Subventionswahnsinns nur unter einem Aspekt: Die EG-Partner müssen damit wirklich den notwendigen Abbau ihrer überschüssigen Stahlkapazitäten realisieren, statt Steuerzahlergeld in neue Stahl-Preiskämpfe zu stecken. Die nämlich würden das schon überlange Stahl-Elend verewigen.

Unsicherheiten

adh. – Selbstbewußt präsentiert sich die deutsche Automobilindustrie über ihren Branchenverband bei der Abwehr der Folgerungen, die die Industriegewerkschaft Metall aufgrund einer Studie zu den Beschäftigungsrisiken in der Branche gezogen hat. Wo die Gewerkschaft derartige Risiken sieht, wittert die Automobilindustrie Chancen. Die Hersteller betonen, daß man vor allem in der Leistungsfähigkeit der Anlagen nach den gigantischen Investitionen der zurückliegenden Jahre die Nase wieder vor den Japanern habe.

Sicher, die neue (Mikro-) Technologie und der Höhenflug des Dollars haben für die deutschen Automobilproduzenten in diesem Jahr Früchte getragen und für die Glättung der Folgen des langanhaltenden Streiks gesorgt. Als Unsicherheitsfaktor für die künftige Entwicklung wirkt freilich die Katalysatordiskussion ohne Ende. Hier liegen Risiken für die Beschäftigung, denen aber mit Ausschüssen und öffentlicher Koordination nicht beizukommen ist.

Neue Ackerfurchen

Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Für die Agrarpolitik war 1984 ein ereignisreiches Jahr. Man könnte sogar von einer Wende sprechen, wenn das, was in den letzten Monaten geschehen ist, konsequent weiterverfolgt würde. Denn im Mittelpunkt standen zuletzt, wenn auch das Wort vermieden wird, direkte Einkommensübertragungen.

Das lag schlicht daran, daß die Einkommenspolitik über den Preis am Ende war und ist. Und zwar nicht wegen der enormen Überschüsse, die sind systembedingt und waren auch vorhersehbar, *sondern es fehlt das* Geld. Wäre aus der EG-Kasse noch etwas zu holen gewesen, wäre die Butter noch höher gestapelt worden. Aber schon das Vorhandene war nur über Tricks finanzierbar.

Die Quotenregelung auf dem Milchmarkt ist der Versuch, das System der garantierten Preise zumindest für eine nach oben begrenzte Menge zu retten. Dafür wird sogar ein gewaltiger Dirigismus in Kauf genommen. Dabei wird der Absatz noch *nicht einmal in Höhe des Verbrauchs* abgesichert, sondern es sind auch weiterhin erhebliche Überschüsse eingeplant. Dies engt die Möglichkeit für die Landwirtschaftsminister ein, höhere Preise zu beschließen.

Die meisten Experten im Bonner Landwirtschaftsministerium haben daher Ignaz Kiechle gewarnt, von einer aktiven *Preispolitik zu* sprechen, wie das Fachwort für höhere Preise heißt. Im Gegensatz zum Bauernverband benutzt er es auch nur sehr konditioniert. Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat den Begriff der Experten aufgegriffen; er spricht jetzt von einer aktiven Einkommenspolitik, was eben mehr ist *als Preispolitik und neben Steuervergünstigungen* auch Entlastungen bei den Ausgaben umfaßt. Dazu gibt es Ansätze, wenn auch noch mit Widersprüchen.

Erinnern wir uns: Um die Preissenkungen aufgrund des Abbaus des deutschen Grenzausgleichs zum 1. Januar 1984 um fünf Punkte auszugleichen, wurde die Steuerpauschale schon zum 1. Juli 1984 gleich von acht auf 13 Prozent erhöht, können die Bauern ihren Abnehmern fünf Prozent mehr Mehrwertsteuer in Rechnung stellen, ohne sie an den Fiskus abführen zu müssen. Geschätzte Steuermindereinnahmen: 2,7 Milliarden Mark im Jahr. Zunächst war nur eine um drei Prozent höhere Pauschale für angemessen gehalten worden. Aber die Abgeordneten sattelten darauf, nicht zur Freude vieler Agrarexperten, da diese an den Umsatz gekoppelte Maßnahme die größeren Betriebe stärker begünstigt als die kleineren.

Sie hätten die zusätzliche Milliarde lieber zielgerichtet ausgegeben, gemäß dem Hauptpostulat der Bundesregierung, nämlich der Sicherung der bäuerlichen Familienbetriebe. Dabei handelt es sich zwar um einen unbestimmten Begriff. Aber Ignaz Kiechle hat ihn präzisiert. Ihm geht es um die untere Hälfte, um die einkommensschwächeren Vollerwerbsbetriebe. Diesen wird mit den für 1985 um ein Viertel auf 3,75 Milliarden Mark aufgestockten Bundeszuschüssen zur Alters-, Kranken- und Unfallversicherung, die zum Teil noch sozial gestaffelt sind, mehr geholfen als über den Preis. Dies gilt auch für die Ausgleichszulagen für Landwirte in benachteiligten Gebieten, die auch um mehr als 100 Millionen Mark angehoben werden. Und 1986 soll in diesen Bereichen noch mehr geschehen.

Gemessen an dem Ziel der Existenzsicherung ist dies adäquat. Vor allem: Diese Subventionen kommen bei den Bauern auch an, was bei der Einkommenspolitik über den Preis *nur zum* Teil der Fall ist. So hat der liberale Kronberger Kreis für die Bundesrepublik ermittelt, daß die Preisstützung mehr kostet, als die Vollerwerbsbetriebe im Durchschnitt mit ihrer Arbeit verdienen. Ihnen wäre also mehr geholfen, wenn ihnen die Beträge direkt überwiesen würden, statt daß die Preise hoch gehalten werden. Auch aus diesem Grund warnen die Fachleute vor einer aktiven Preispolitik.

Leider gehen Wunsch und Absicht in der Landwirtschaftspolitik in eine andere Richtung. Angestrebt werden höhere Preise und höhere Zuschüsse. Keine günstige Perspektive. Denn so werden Steuerzahler und Verbraucher *zur Kasse gebeten. Direkte* Hilfen wären, da es keine Streuverluste gibt, wirksamer und billiger. Die Experten müssen aber wohl noch erhebliche Aufklärungsarbeit leisten, bis das, was zuletzt auf den richtigen Weg gebracht wurde, auch den notwendigen Stellenwert erhält.

OECD / Optimistische Prognose für Produktion und Preisentwicklung veröffentlicht

Die Industrieländer stehen vor dem stärksten Wachstum seit acht Jahren

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die meisten westlichen Industriestaaten haben die Inflation überwunden. Ihre Produktions- und Preisperspektiven sind heute mindestens so gut wie vor dem ersten Ölschock (1973). Allerdings wird die Arbeitslosigkeit außer in den USA und in Japan bis Mitte 1986 nicht zurückgehen, meint die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in ihrem neuesten „Outlook".

Das Wirtschaftswachstum der 24 Mitgliedsstaaten, das 1983 durchschnittlich erst 2,6 Prozent ereicht hatte, war vom OECD-Sekretariat für 1984 vor einem Jahr auf 3,5 und vor einem halben Jahr auf 4¼ Prozent geschätzt worden. Diese Prognose wurde jetzt weiter auf 4¾ Prozent nach oben revidiert. Das wäre die stärkste Expansionsrate seit 1976, heißt es. Für 1985 erwartet das Sekretariat nunmehr drei Prozent (letzte Prognose 2¾ Prozent) und für das erste Halbjahr 1986 eine Rate von 2¾ Prozent.

Diese Abschwächung erklärt sich aber hauptsächlich aus der „Normalisierung" der amerikanischen Expansion, die von voraussichtlich 6¾ Prozent 1984 in den nächsten 18 Monaten auf drei Prozent zurückgehen dürfte. Auch Japan muß etwas zurückstekken, bliebe aber mit fünf Prozent noch überdurchschnittlich expansiv. Westeuropa dagegen verharrt laut OECD bis Mitte 1986 auf seiner diesjährigen Rate von 2¼ Prozent.

Günstiger als im letzten Outlook ist auch die globale Preisprognose ausgefallen. Nach einer *Inflationsrate* von voraussichtlich fünf (5¼) Prozent in 1984 werden für 1985 jetzt nur noch 4¾ (5¼) Prozent erwartet und 4½ Prozent im ersten Halbjahr 1986.

Zur amerikanischen Wirtschaftspolitik äußert sich das OECD-Sekretariat kritisch. Zwar sei wahrscheinlich, daß sich die US-Wirtschaft, was Wachstum, Preise und Beschäftigung betrifft, günstig entwickelt. Aber die anhaltend hohen Defizite (vor allem in den Budgets) und die Verschuldungsfrage seien besorgniserregend. Gleichwohl wären neue Zinssenkungen nicht ausgeschlossen – vor allem, wenn sich der Dollar-Kurs abschwächen sollte. Ein Kursrückgang um 20 Prozent wird für möglich gehalten.

Eine Verminderung des amerikanischen Leistungsbilanzdefizits erwartet die OECD vorerst aber noch nicht. Im Gegenteil wird dieses von neun Milliarden Dollar 1982 auf 42 Mrd. Dollar 1983 und voraussichtlich 100 Mrd. Dollar 1984 gestiegene Defizit für 1985 auf 130,5 Mrd. Dollar veranschlagt (im letzten Outlook waren 105 Mrd. Dollar genannt worden). Unter diesen Umständen werden protektionistische Entwicklungen (in den USA) befürchtet. Andererseits dürften sich die Leistungsbilanzen fast aller anderen *OECD*-Staaten verbessern; dabei soll Japan auf einen Überschuß von 40 (32,5), die Bundesrepublik auf 7,5 (2¼) Mill. Dollar kommen. Das globale Leistungsbilanzdefizit der OECD-Zone, das sich von 24,8 Mrd. Dollar 1983 auf 71 Mrd. *Dollar 1984 erhöhen dürfte, wird für* 1985 auf 86 Mrd. Dollar veranschlagt.

Der wirtschaftliche Aufschwung der OECD-Zone wird nach wie vor von einer starken Investitionstätigkeit getragen, die den Verbrauchsanstieg wesentlich übertrifft, aber doch nicht das Ausmaß von früheren Konjunkturbelebungen erreicht. Andererseits wird der Verbrauchsanstieg durch die schwächere Zunahme der Reallöhne gedämpft – in Europa vor allem eine Folge der restriktiven Einkommens- und Budgetpolitik.

Die wirtschaftliche Expansion wird schließlich durch die verschlechterten Exportaussichten gedämpft. Dem Outlook zufolge dürfte das Welthandelsvolumen 1985 nur noch um sechs (neun) Prozent wachsen, was eine Verminderung des Exportanstiegs der OECD-Zone auf sechs (9¼ Prozent) zur Folge hätte.

Zwar erwartet die OECD, daß bis Mitte 1986 insgesamt fünf Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen werden, davon 80 Prozent in den Vereinigten Staaten. In Westeuropa dagegen wird auch aus strukturellen Gründen die Arbeitslosigkeit weiter bis auf 20,25 (19) Millionen Menschen bzw. 11¾ (11) Prozent der aktiven *Bevölkerung zunehmen. Das* Heer der Arbeitslosen aller OECD-Länder dürfte sich auf 32 (31,25) Millionen Menschen vergrößern.

US-HANDELSBILANZDEFIZIT

In Washington wird über Importsteuern nachgedacht

H.-A. SIEBERT, Washington

Immer offener wird in Washington von der Möglichkeit gesprochen, die geradezu explodierenden US-Handelsbilanzdefizite durch eine Importsteuer in den Griff zu bekommen. Wie die WELT aus zuverlässiger Quelle erfuhr, wollen führende Kongreßmitglieder Präsident Reagan von der Notwendigkeit einer solchen Maßnahme überzeugen. Einen Einfuhrzuschlag von zehn Prozent hatte Richard Nixon am 15. August 1971 zusammen mit der Loslösung des Dollars vom Gold verfügt. Er wurde vier Monate später aufgehoben, als Amerikas Partner in der Smithsonian-Vereinbarung einer allgemeinen Wechselkursanpassung zustimmten.

Abhängig gemacht werden soll der Vorstoß, wie es heißt, auch vom Ausgang der Handelsgespräche, die Reagan am 2. Januar in Kalifornien mit dem japanischen Ministerpräsidenten Nakasone führt. Japans Überschuß im Warenverkehr mit den USA war *1971* der Auslöser; er schlug damals jedoch mit nur acht Mrd. Dollar zu Buch. In diesem Jahr soll er 35 und 1985 sogar 40 Mrd. Dollar erreichen. Notfalls kann der Kongreß auch allein handeln, vorausgesetzt, das verabschiedete Gesetz hält einem präsidentiellen Veto stand, wozu in beiden Häusern zwei Drittel der Stimmen erforderlich *sind*.

Was in der amerikanischen Hauptstadt für Aufregung sorgt, sind neue Voraussagen und Projektionen, zum Beispiel die des mit deutschen Marshallplan-Geldern geförderten Institute for International Economies (IIE). Danach wird Amerikas Handelsbilanz *1984* im günstigsten *Fall* einen Passivsaldo von 120 Mrd. Dollar ausweisen. Er steigt im kommenden Jahr auf 150 Mrd. Dollar und fällt damit zweieinhalbmal so hoch aus wie 1983. Vielleicht noch kritischer ist, daß sich das US-Leistungsbilanzdefizit wegen der sprunghaft zunehmenden Zinszahlungen ans Ausland noch schneller nach oben bewegt, und zwar von rund 42 (1983) auf 110 und 140 Mrd. Dollar.

Aber damit nicht genug. Unter der Voraussetzung, daß sich der Wechselkurs des Dollars nicht ändert und in Amerika die jährliche wirtschaftliche Wachstumsrate real drei Prozent beträgt, erhöht sich das US-Leistungsbilanzdefizit bis 1989 auf sage und schreibe 250 Mrd. Dollar. Zu diesem Zeitpunkt würden die Vereinigten Staaten dem Ausland etwa eine Bill. Dollar netto schulden, während Japan mit einem Überschuß von *500* Mrd. Dollar zum größten Gläubigerland avaciert sein wird. Der „Killer" ist für die USA der Zinsendienst für das ausländische Kapital, das seit 1981 einströmt.

Folgt man dem IIE, dann kann dieser Zug nur angehalten werden, indem Washington das Haushaltsproblem löst. Dadurch sinken die US-Zinsen und der Dollarwert, so daß Anlagen in amerikanischer Währung ihre Anziehungskraft verlieren.

AUF EIN WORT



❝ Alle Kritiker betonen mit Recht, daß das Bildungswesen einer Gesellschaft nicht ausschließlich nach Arbeitsmarktgesichtspunkten ausgerichtet sein darf, aber ebenso richtig ist, daß es nicht völlig am Arbeitsmarkt vorbei Abiturienten und Akademiker „produzieren" darf. ❞

Dr. Karl Lang, geschäftsführender Gesellschafter der Taylorix Organisation, Stuttgart. FOTO: DIE WELT

Energieverbrauch ist gestiegen

dpa/VWD, Essen

Der Primärenergieverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland hat nach ersten Berechnungen der Essener Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen 1984 um 12,8 Mill. Tonnen Steinkohleeinheiten (SKE) oder 3,5 Prozent auf 377,5 Mill. Tonnen zugenommen. Wie die Arbeitsgemeinschaft gestern erklärte, war für die Steigerung neben der wirtschaftlichen Erholung die insgesamt kühlere Witterung ausschlaggebend. Zur Deckung des höheren Primärenergiebedarfs trugen vor allem die Kernenergie, die Steinkohle und das Erdgas bei. Der Mineralölverbrauch blieb gegenüber dem vergangenen Jahr mit 158,5 Mill. Tonnen SKE unverändert.

FISCHEREIPOLITIK

Neue Fangquoten rechtzeitig vor dem Ende des Jahres

WILHELM HADLER, Brüssel

Die gemeinsame Fischereipolitik der EG-Staaten hat ihre Bewährungsprobe bestanden. Zum ersten Mal ist *es den Fachministern gelungen*, sich rechtzeitig vor Jahresabschluß auf die neuen Fangquoten im „EG-Meer" zu einigen.

Die Fischer der Gemeinschaft dürfen danach 1985 von den sieben wichtigsten Speisefischen gut zwei Millionen fangen, etwa ebensoviel wie im vergangenen Jahr. Auf die deutsche Hochseeflotte entfallen davon rund 300 000 Tonnen. Bei einigen Fischarten (zum Beispiel Heringen) haben sich die Bestände dank früherer Fangbeschränkungen soweit erholt, daß die Quoten aufgestockt werden konnten. Bei anderen Arten (etwa Kabeljau) waren Abstriche nötig.

Weniger Kabeljau fangen können die deutschen *Trawler* vor *allem* in ihren angestammten Fanggründen bei Grönland. Die Meeresbiologen haben festgestellt, daß der an deutschen Tafeln besonders beliebte Fisch we*gen einer plötzlichen Kaltwasserströ*mung den Gewässern vor der „grünen Insel" den Rücken gekehrt hat.

Ein besonderes Problem ergab sich, weil Grönland zum 1. Januar aus der Gemeinschaft ausscheiden will. Als Gegenleistung für die den Grönländern in Aussicht gestellte Finanzhilfe der Gemeinschaft hatte Bonn *eine Sicherung der bisherigen Fang*möglichkeiten verlangt.

Zunächst hatten die Grönländer dem Bonner Unterhändler, Staatssekretär Wolfgang von Geldern, nur schwarzen Heilbutt und Grenadierfisch als Kompensation angeboten. Beides sind Fischarten, die die auf dem deutschen Markt kaum abzusetzen sind.

EG-FORSCHUNGSPOLITIK

Ministerrat verständigt sich auf Mehrjahresprogramm

WILHELM HADLER, Brüssel

Die Europäische Gemeinschaft wird auch in den kommenden Jahren trotz ihrer angespannten Finanzlage beträchtliche Mittel für Forschungsvorhaben bereitstellen. Ein Mehrjahresprogramm, auf das sich der Ministerrat in Brüssel verständigt hat, sieht bis 1988/89 Ausgaben aus dem EG-Haushalt von rund 2,74 Mrd. DM vor.

Überraschend gelang es in relativ kurzen Beratungen (neun Stunden) Einigkeit über die Schwerpunkte der künftigen gemeinsamen Forschung zu erzielen. Dabei machten die „großen" *Mitgliedsländer zum* Teil erhebliche Abstriche an ihren Wünschen, um Arbeiten verwirklichen zu können, an denen vor allem die kleineren Länder interessiert sind.

Genehmigt wurden sechs Programme mit einer Laufzeit von vier oder fünf Jahren. Sie erstrecken sich vor allem auf die Bereiche thermonukleare Fusion (1,55 Mrd. DM), nichtnukleare Energie (392 Mill. DM) sowie Strahlenschutz und radioaktive Abfälle (268,8 Mill. DM). Rund 290 Mill. DM sollen in Forschungsprojekte gesteckt werden, die der Entwicklung und Erprobung von neuen industriellen Werkstoffen dienen und besonders der Klein- und Mittelindustrie zugute kommen.

Zur Entwicklung der Biotechnologie stellt die Gemeinschaft in den nächsten fünf Jahren 123 Millionen DM bereit, während rund 134,4 Millionen DM einem Programm vorbehalten sind, das sich eine größere Mobilität von Forschern und einen stärkeren Austausch von wissenschaftlichen Informationen zum Ziel gesetzt hat. Der Gesamtbetrag des Forschungsprogramms bleibt hinter den Vorschlägen der EG-Kommission zurück.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Bundesrat stimmt Kreditwesengesetz zu

Bonn (*dpa/VWD*) – Der Bundesrat hat gestern der Änderung des Kreditwesengesetzes (KWG) zugestimmt. Durch eine striktere Überwachung der Kreditvergabe soll besonders das Risiko im internationalen Bankgeschäft vermindert und damit der Schutz der Sparer verbessert werden. Kernpunkt der von 1985 an geltenden Neufassung des KWG ist die Einführung einer bankaufsichtlichen Konsolidierung aller in- und ausländischen Töchter durch ein Zusammenrechnungsverfahren von Kreditrisiken und tatsächlich verfügbarem Eigenkapital für Bankgruppen.

Zulassungen unverändert

Flensburg (dpa/VWD) – Mit insgesamt 188 000 neu zugelassenen Kraftfahrzeugen wurden im November dieses Jahres in der Bundesrepublik Deutschland ebensoviele Erstzulassungen registriert wie im Vergleichsmonat des Vorjahres. Die in dieser Summe enthaltenen fast 172 000 Anmeldungen neuer Pkw lagen jedoch um 1,7 Prozent höher als im November 1983. Das geht aus einer gestern vom Kraftfahrt-Bundesamt (KBA) in Flensburg veröffentlichten Statistik hervor.

Förderlimit konstant

Genf (VWD) – Die Opec-Staaten haben die Empfehlung des Marktüberwachungsausschusses, das derzeitige Förderlimit von 16 Mill. Barrel pro Tag beizubehalten, angenommen. Das teilte der Präsident der Opec-Konferenz, der indonesische Ölminister Subroto, mit.

Namensänderung

Frankfurt (cd.) – Die Atlantic Capital Corporation, die 100prozentige New Yorker Investmentbanktochter der Deutschen Bank, ändert ihren Namen zum 1. Januar in Deutsche Bank Capital Corporation.

Anleihe läuft gut

Frankfurt (cd.) – Recht gut läuft die 100-Mill.-Dollaranleihe der Deutsche Bank Finance NV, Curacao, die mit Garantie der Deutsche Bank Compagnie Financière Luxemburg zum Kurs von 100 Prozent emittiert und nach zehn Jahren zum Kurs von 287 Prozent zurückgezahlt wird. Die Nachfrage *nach dieser Anleihe, die* eine Rendite von 11,2 Prozent hat, stammt vor allem aus dem Ausland.

Verjährung beachten

Düsseldorf (Py.) – Wer aus einem 1982 erlittenen Schaden noch Geld von der Versicherung zu bekommen hat, sollte jetzt aktiv werden. Der Bundesverband Deutscher Versicherungs-Kaufleute (BVK) weist auf die Ende 1984 nach zwei Kalenderjahren verjährenden Ansprüche und insbesondere auf Fälle aufmerksam, in denen Versicherer für ein Auto nur den Zeitwert bezahlt haben, nach neuester BGH-Rechtsprechung aber der höhere Wiederbeschaffungswert zu zahlen ist.

Forderung abgelehnt

Bonn (Mk-) – Das Finanz- und das *Landwirtschaftsministerium haben* die Forderung des Bundesverbandes des Deutschen Groß- und Außenhandels nach Einführung eines Wechselakzepts für Interventionskäufe durch die Bundesanstalt für landwirtschaftliche Marktordnung (BALM) abgelehnt. Begründet wurde die Ablehnung unter anderem mit dem Hinweis auf das Haushaltsrecht.

Wieder mehr Beschäftigte

Köln (dpa) – Die Zahl der Arbeitnehmer in der Metallindustrie hat sich zum Herbstbeginn erstmals seit vier Jahren wieder gegenüber dem Vorjahr erhöht. Sie sei von Juni bis Oktober um 73 000 auf 3,72 Mill. ge*stiegen, berichtete der Arbeitgeber*verband Gesamtmetall gestern in Köln. Für 1985 hält der Verband eine Zunahme der Beschäftigung um zwei Prozent für möglich.

Wochenausweis

	15.12.	7.12.	15.11.
Netto-Währungsreserve (Mrd.DM)	65,3	65,6	66,3
Kredite an Banken	48,9	49,2	49,3
Wertpapiere	4,4	4,6	4,7
Bargeldumlauf	111,2	111,7	104,8
Einl. v. Banken	46,1	46,7	47,9
Einlagen v. öffentl. Haushalten	3,2	3,2	3,5

US-KONJUNKTUR

Tempo des Aufschwungs hat sich wieder beschleunigt

H.-A. SIEBERT, Washington

In den USA hat sich das Wirtschaftswachstum, wie erwartet, wieder beschleunigt. Das Handelsministerium in Washington geht in einer ersten Blitzprognose *davon aus*, daß sich das Bruttosozialprodukt im vierten Quartal 1984 preisbereinigt um 2,8 Prozent erhöht. In der Juli-September-Periode machte die Zunahme nach letzten Berechnungen real nur 1,6 Prozent aus, verglichen mit 7,1 und 10,1 Prozent im zweiten und ersten Quartal. Solch drastische Veränderungen der Konjunkturszene hat es in Amerika lange nicht gegeben.

„Unsere Wirtschaft begann das Jahr wie ein Löwe, jetzt ähnelt sie mehr einem Lamm", erklärte US-Handelsminister Malcolm Baldrige. Diese Entwicklung sei jedoch insofern gesund, als sich ein bescheideneres, aber stetigeres Wachstumstempo länger durchhalten lasse. Laut Baldrige ist das große Sommerloch überwunden; die wieder steigende Verbrauchernachfrage und die sinkenden Zinsen signalisieren für ihn eine deutliche Fortsetzung des Aufschwungs, der jetzt zwei Jahre alt ist.

Nach Angaben des Ministeriums haben sich zwei wichtige Trends gegenüber dem dritten Quartal umgekehrt: Die Einzelhandelskonjunktur zieht wieder an und die erhöhten Lagerbestände werden abgebaut. Beides ist natürlich das Ergebnis des Weihnachtsgeschäftes. Außerdem rechnet die Behörde mit einem stark reduzierten Handelsdefizit, das in der Juli-September-Periode von 25,8 auf 33,1 Mrd. Dollar geschnellt war. Zunehmen werden *die Investitionen* und die Regierungskäufe. Eine Korrektur der Wachstumsrate ist indes nicht auszuschließen.

VOLKSBANKEN / Die regionale Selbstbeschränkung soll Verluste verhindern

Wettbewerbskraft nicht beeinträchtigt

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Spektakuläre Schieflagen einiger Volksbanken wie der in Finnentrop, Oberhausen und Hamm sind für den Spitzenverband der genossenschaftlichen Banken Anlaß, die Überprüfung der Sicherungseinrichtungen des Bundesverbandes der Volks- und Raiffeisenbanken mit dem Ziel einer effizienteren Ausgestaltung zu forcieren. Großmannssucht und auch kriminelle Geschäfte von Vorstandsmitgliedern hatten einigen *Volksbanken* Verluste eingebrockt, die so hoch waren, daß sie von den Instituten selbst nicht mehr verkraftet werden konnten, und die auch die Leistungskraft der regionalen Garantiefonds überstiegen, so daß die Garantiefonds anderer Regionen mit zur Kasse gebeten werden mußten. Immerhin ent*standen in den letzten* beiden Jahren bei 21 Volksbanken Verluste von 730 Millionen Mark, die meist höher waren als das Eigenkapital.

Vom Verbandsrat wurde ein neues Sicherheitsstatut abgesegnet, das auf der Mitgliederversammlung im April verabschiedet werden soll, wenn Bankenaufsicht und Kartellamt keine Einwendungen erheben. Kernpunkt ist eine Beschränkung der Aktivitäten der 3725 Genossenschaftsbanken, die derzeit eine Bilanzsumme von etwa 375 Milliarden Mark haben, auf ihren angestammten regionalen Geschäftsbereich. Die Einhaltung des Regionalprinzips, die mit Sanktionen erzwungen werden kann, die von der Mahnung bis zum Ausschluß aus der Sicherungseinrichtung reichen, soll verhindern, daß sich Volksbanken *auf riskante Geschäfte* in anderen Regionen einlassen, in denen sie sich nicht auskennen. Ein Riegel vorgeschoben werden soll aber auch dem gefährlichen Ehrgeiz von Volksbankleitern, die das Bundesgebiet von Flensburg bis Garmisch nach Einlagen abgrasen, um mit diesem Geld ein zu großes Rad in der eigenen Region zu drehen. Denn die Aktivitäten in fremden Revieren waren die *Hauptursachen der jüngsten Schief*lagen einiger Volksbanken.

Es ist klar, daß dieser Vorstoß des Bonner Spitzenverbandes nicht überall auf Zustimmung stößt; denn er trifft auch manchen Volksbankdirektor, der das Geschäft außerhalb seines engen lokalen Bereichs mit Augenmaß gepflegt hat. Doch der Verband erwartet Solidarität und Selbstbeschränkung. Auch wenn jetzt vielleicht manche Volksbank etwas kleinere Brötchen backen muß, bedeutet *dies keine Schwächung* der Wettbewerbsfähigkeit der genossenschaftlichen Bankengruppe. Schließlich sind für größere Geschäfte im Verbund die Zentralbanken da und für größte und internationale Geschäfte die DG-Bank als Spitzeninstitut der Gruppe.

EG / Einheitliches Warenbegleitdokument vereinbart

Der Handel wird erleichtert

WILHELM HADLER, **Brüssel**

Die EG-Regierungen haben sich auf eine beträchtliche Vereinfachung des innergemeinschaftlichen Warenverkehrs verständigt. Nach zweieinhalbjährigen Expertenberatungen beschlossen sie die Einführung eines einheitlichen Warenbegleitdokumentes, das den „Papierkrieg" an der Grenze einschränken soll.

Das „Einheitsdokument" soll bis 1988 an die Stelle von rund 70 verschiedenen Formularen in der Gemeinschaft treten, statt bisher etwa 100 sollen künftig nur noch maximal 48 Angaben beim Grenzübergang verlangt werden können.

Die Beneluxstaaten waren bereits am 1. Juli dieses Jahres mit einem ähnlichen Papier vorangegangen. Im Handel zwischen den drei Ländern gilt mittlerweile sogar ein Warenbegleitdokument mit nur 14 Rubriken. Auch im größeren EG-Verbund können die Mitgliedsländer auf einen Teil der geforderten Angaben verzichten. Das Gemeinschaftsdokument umfaßt nur eine Seite mit sechs Kopien. Es ist so gestaltet, daß es sich für elektronische Datenverarbeitung eignet.

Das neue Dokument soll nach Ausarbeitung der erforderlichen Durchführungsbestimmungen erstmals in der zweiten Jahreshälfte 1985 getestet werden. Die endgültige Einführung kann erst zum 1. 1. 1988 vorgenommen werden, da den Zollverwaltungen eine genügend lange Anpassungsfrist gewährt werden muß.

Die Kommission hat dem Rat kürzlich auch eine Mitteilung über die Automatisierung der Zollverfahren zugeleitet. Darin entwickelt sie einen Rahmenplan für die Entwicklung von Datenverarbeitungssystemen für den Außenhandel, der den Zollverwaltungen der Import- und Exportwirtschaft, den Verkehrsträgern sowie den Hafen- und Flughafenbehörden Vorteile bringen soll. Die Kommission glaubt, daß bis Anfang der 90er Jahre der größte Teil des grenzüberschreitenden Warenverkehrs datentechnisch verarbeitet wird.

SCHWEDEN / Reederei muß Konkurs beantragen – Refinanzierung gescheitert

Größte Kühlschiff-Flotte der Welt

R. GATERMANN, **Stockholm**

Trotz mehr als zweimonatiger zäher Verhandlungen war eine der beiden größten Reedereien Schwedens nicht mehr vor dem Zusammenbruch zu retten. Für die Muttergesellschaft Saléninvest sowie ihre drei Reedereien Salén Reefer Services, Salén Dry Cargo und Salén Tanker sowie die Salén Marine Supplies, auf die rund 80 Prozent des Konzernumsatzes in Höhe von ca. 1,85 Mrd. DM entfielen, wurde Konkurs beantragt. Die Forderungen waren auf ungefähr 600 Mill. DM gewachsen, dem stand jetzt nur noch ein Eigenkapital von 4,5 Mill. gegenüber. Die Verluste für 1984 sind auf rund 300 Mill. DM veranschlagt. Fast parallel mit der Konkursanmeldung wurde jedoch die Kühlschiff-Reederei, die größte der Welt, unter dem Namen SRS Reefer AB neu gebildet.

In den Verhandlungen der vergangenen Wochen, an denen vor allem der Hauptaktionär der Saléninvest, die beiden Brüder Salén, sowie die wichtigsten Gläubiger mit dem schwedischen Staat und den vier größten schwedischen Geschäftsbanken an der Spitze beteiligt waren, ging es um einen Refinanzierungsplan für den Konzern. Nach Angaben des Aufsichtsratsvorsitzenden Sven Hampus Salén hätten zum Schluß noch ungefähr 30 Mill. gefehlt, keiner der Partner sei jedoch zu weiteren Zugeständnissen bereit gewesen. Der Staat hatte sich als oberste Grenze rund 90 Mill. DM gesetzt. Die Gesamtforderungen der wichtigsten Gläubiger werden mit ca. 650 Mill. Dollar angegeben, von denen nach Konzernberechnungen zwischen 316,5 und 380 Mill. gedeckt sind. Jedoch hatte sich die S-E-Bank, die mit einem Gesamtengagement von 164 Mill. Dollar der größte nichtstaatliche Gläubiger ist, entschlossen, dem Sanierungsplan nicht beizutreten.

Der Salén Konzern wurde Anfang der zwanziger Jahre gegründet. Am stärksten engagierte er sich im Bananentransport. Hieraus erwuchs mit einem Marktanteil von 20 Prozent die größte Kühlschiffflotte der Welt. Zu ihr gehören 17 eigene und ungefähr 70 gecharterte Schiffe. Die neu gebildete SRS Reefer AB will ihre Kapazität um ca. 20 Prozent abbauen.

Anfang der siebziger Jahre stieg Salén groß ins Tankergeschäft ein. In den siebziger Jahren baute man sich ein weiteres Standbein auf, Salén Energy, die vor der Türkei, Portugal und in Fernost mit vier eigenen Bohrplattformen nach Öl und Gas sucht. Sie macht Gewinn und ist vom Konkurs nicht betroffen.

Es gehörte zur Konzernpolitik, Krisen mit aggressiven Gegenmaßnahmen zu meistern. Dies gelang bisher, weil Verluste in dem einen Bereich durch Gewinne in einem anderen gedeckt werden konnten. Seit gut zwei Jahren schreiben indes sämtliche Schiffahrtszweige rote Zahlen. Und somit war der größte Konkurs Schwedens seit dem Zusammenbruch des Kreuger-Imperiums 1933 ein Faktum.

FRANKREICH / Das Weihnachtsgeschäft enttäuscht

Preiswerte Geschenke gefragt

JOACHIM SCHAUFUSS, **Paris**

Weihnachten dürfte in Frankreich diesmal wahrscheinlich noch weniger aufwendig als vor einem Jahr begangen werden. Schon damals hatten die Franzosen unter dem Druck massiver Steuererhöhungen den Gürtel enger geschnallt. Inzwischen sind außerdem die Löhne real spürbar zurückgegangen. Gleichzeitig stieg die Arbeitslosigkeit.

Von dem leichten Optimismus, der beim Handel nach den großen Ferien aufkam, ist heute nichts mehr zu spüren. Nach dem Verkaufseinbruch im Oktober und November hatte man auf eine Geschäftsbelebung wenigstens vor Weihnachten gehofft. Aber die Umsätze der Pariser Warenhäuser lagen bis in die letzten Tage um etwa 3 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Das entspricht einem realen Absatzrückgang von etwa 10 Prozent.

Nun konzentriert sich in Frankreich das Weihnachtsgeschäft zwar auf die letzten Tage vor dem Fest. Aber einige Tendenzen sind doch schon deutlich geworden: So der als „spektakulär" bezeichnete Verkaufsrückgang für elektronisches Spielzeug – wie zum Beispiel Videospiele –, das vor einem Jahr immerhin 20 Prozent des gesamten Spielzeugumsatzes der Warenhäuser ausmachte. Darin käme zwar auch eine gewisse Sättigung zum Ausdruck, weil die Kinder in den letzten Jahren mit Elektronik überfüttert worden seien, heißt es. Vor allem aber sei den Eltern dieses Spielzeug zu teuer geworden.

Verhältnismäßig gut gefragt war preiswertes, traditionelles Spielzeug. Die kleinen Kinder werden vor allem Puppen, Baukästen und andere edukative Spielsachen auf dem Gabentisch finden, die größeren hauptsächlich Gesellschaftsspiele. In Mode gekommen ist wieder die gute alte elektrische Eisenbahn. Kaufhemmend wirkte allerdings auch der Mangel an echten Neuheiten.

Die Geschenke für Erwachsene werden ebenfalls bescheidener ausfallen. Vorzugsweise gekauft werden kleine Präsente zu niedrigen Preisen. Einigermaßen befriedigend ist das Bekleidungsgeschäft. Nach dem starken Einbruch der Vormonate (minus 3 bis 4 Prozent im Jahresvergleich) ist hier ein gewisser Nachholbedarf zu befriedigen. Auch werden später geplante Anschaffungen antizipiert. Dies um so mehr, als schon jetzt zahlreiche Textilgeschäfte Winterschlußverkäufe veranstalten. Der einzige Renner ist das kleine „aktuelle" Festkleid mit Pailletten- oder Spitzenbesatz.

Ob die Franzosen zu Weihnachten und Silvester viel ausgehen werden, ist zu bezweifeln. Die Tischbestellungen waren bisher so schwach, daß die Restaurants ihre Festmenü-Preise um 10 bis 20 Prozent senken mußten. Noch völlig offen ist, wieviel Geld die Franzosen in letzter Minute für das Festessen zu Hause ausgeben werden. Daran spart man erfahrungsgemäß am wenigsten. Auch ein mieses Jahr kann Grund zum Feiern sein.

VDA / Falsche Voraussetzungen der IG-Metall-Studie

Erneut mehr Beschäftigte

INGE ADHAM, **Frankfurt**

Als „überflüssiges bürokratisches Beiwerk" sieht der Verband der Automobilindustrie (VDA), Frankfurt, die in einer Studie der IG Metall über „Beschäftigungsrisiken in der Automobilindustrie" erhobenen Forderungen. Die Kernpunkte der IG-Metall-Vorschläge zielen auf eine Sicherung der Beschäftigung durch eine vorausschauende Strukturpolitik. Den von der IG Metall geforderten Ausschuß, eine Quasi-Konzertierte Aktion zur Koordinierung von Beschäftigungsprognosen und Investitionen, hält der VDA genauso für einen Irrweg („zentrale Investitionslenkung") wie die geforderte europaweite Abstimmung von Entscheidungen in der Branche, die praktisch auf eine Selbstbeschränkung zu Lasten der in Europa gut dastehenden deutschen Automobilindustrie hinauslaufen würde, wie der VDA meint.

In einer Vorab-Stellungnahme zu der heute veröffentlichten Studie vertrat VDA-Geschäftsführer Achim Diekmann die Ansicht, daß sich die IG-Metall auf eine Reihe falscher Voraussetzungen stütze. Der von ihr behauptete Trendbruch in der Beschäftigtenentwicklung der deutschen Automobilindustrie sei bisher *nicht* zu erkennen. Vielmehr sei die Zahl der in den drei Herstellergruppen der Automobilindustrie Beschäftigten in den Jahren 1978 bis 1983 um 25 000 Mitarbeiter gestiegen, der Trend habe sich mit einer Steigerung um rund 15 000 Beschäftigte in diesem Jahr (auf 690 300) weiter fortgesetzt.

Trotz des scharfen Abbruchs der Inlandsbestellungen im Gefolge der Katalysator-Diskussion rechnet Diekmann offenbar vorerst nicht mit einem Umkippen der Autokonjunktur, da der Export hervorragend laufe. Der VDA erinnert daran, daß das „qualitative Wachstum" an Bedeutung gewonnen habe, was zu „intelligenteren" Arbeitsplätzen führte. Die von der IG Metall geforderte Bildungsoffensive finde in den Betrieben bereits statt. Auch verkenne die IG Metall, daß die Mehrheit der Beschäftigten mit den technischen Neuerungen in den Betrieben zufrieden sei.

WELTBÖRSEN / Zinssenkung brachte kräftige Kursgewinne an der Wall Street

Hausse in Amsterdam und London

New York (VWD) – Uneinheitlich mit schwächerem Grundton schloß zur Wochenmitte die Aktienbörse in New York. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte beendete die Sitzung mit 1208,04 (Vorwoche 1168,84) um 3,53 Punkte unter dem Schlußniveau vom Vortag. Als Ursache für die schwächere Verfassung wurden vom Handel besonders die nachgebenden Kurse einiger namhafter Ölaktien genannt. Die Umsatztätigkeit war erneut lebhaft, erreichte mit 141,72 Millionen Aktien allerdings nicht das Vortagesniveau (170,45 Millionen). Analytiker meinten, daß es nach dem starken Kursanstieg am Dienstag zu einer Konsolidierung kommen mußte. Am Dienstag war der Dow-Jones-Index vor allem unter dem Eindruck der neuen Zinssenkung um 34,78 Punkte gestiegen.

Tokio (dlt) – In Tokio ließen sich die Kursverluste der Vorwoche weitgehend wieder aufholen. Der Dow-Jones-Index stieg im Wochenvergleich um 174,1 Punkte auf 11 514,2 (Vorwoche 11 340,5). Die Tagesumsätze bewegten sich zwischen 289 und 630 Millionen Aktien. Zur Erholung trugen das Interesse der Anleger an neuen Ausgaben von Blue Chips ebenso bei wie der Aufschwung an der Wall Street und Spekulationen auf ein steigendes Kursniveau am Jahresende.

London (AP) – Die Kurse an der Londoner Börse zogen in der letzten Woche scharf an. Vier Börsentage hintereinander gab es einen neuen Index-Höchststand. Die Börsianer ließen sich kaum von der Tatsache beeindrucken, daß der Kurs des Pfund Sterling auf einen neuen Tiefpunkt gefallen ist. Die Wall-Street-Erholung hätte wohl in London zu noch stärkeren Kursgewinnen geführt, wenn die meisten Investoren nicht schon ihre Bücher geschlossen hätten. Zur Wochenmitte betrugen die Kurssteigerungen bei Blue Chips zwischen ein bis fünf Pence. Der 30 ausgesuchte Industriewerte umfassende Financial-Times-Index stieg auf 942,6 (Vorwoche 927,6) und damit auf ein neues Höchstniveau.

Wohin tendieren die Weltbörsen? - Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche jeweils in der Freitagsausgabe einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

Paris *(DW) – Mit dem Beginn der* neuen Abrechnungsperiode konnte die vorübergehende Schwäche wieder überwunden werden. Einige Aktien erreichten sogar neue historische Höchstkurse. So kletterte der Kurs von Moët-Hennessy um 96 auf 1900 Franc, Thomson-CSF um zehn auf 405 Franc. Der Aktienindex ermäßigte sich gegenüber der Vorwoche aber leicht von 119,2 auf 118.

Amsterdam (DW) – Angeregt durch den Aufschwung an der Wall Street zogen die Kurse an der niederländischen Börse kräftig an. Der ANP-CBS-Index erreichte mit 182,3 einen neuen Rekordstand. Zeitweise hektische Nachfrage wurde von in- und ausländischen Anlegern entfaltet. Gesucht waren besonders die großen internationalen Werte wie Unilever, Royal Dutch und Philips.

NAMEN

Günter Schmidt, langjähriger Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Eisen und Metall verarbeitenden Industrie (AVI, tritt zum Jahresende in den Ruhestand. Die Nachfolge übernimmt **Walter Janssen**.

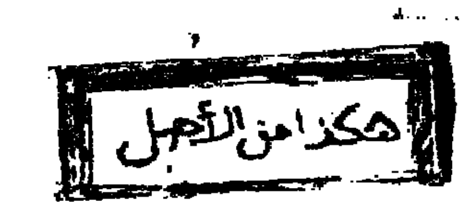
Eicke Milau (41), im Verbund Continentale/Europa-Versicherungen Vorstandsmitglied der Europa Versicherungen, Köln, ist zusätzlich in den Vorstand der Continentale Krankenversicherung AG, Dortmund, berufen worden.

Wilhelm Niedergöker (36), derzeit bei der Düsseldorfer Messegesellschaft Nowea, ist zum Leiter der Hauptabteilung Messen und Ausstellungen I bei der Kölner Messe- und Ausstellungs Ges. mbH bestellt worden.

Karl-Ernst Löbbe, Filialleiter der Dresdner Bank Kassel, ist zum Vorstandsmitglied der DSL Bank Deutsche Siedlungs- und Landesrentenbank Bonn per 1. Januar 1985 berufen worden.

Klaus Biniakowski, bisher Geschäftsführer bei Doppelherz Pharma Essen, wurde zum Geschäftsführer der Sesam Promotion GmbH berufen.

Fritz Lill, Geschäftsführer der Aachener Gemeinnützigen Siedlungs- und Wohungsgese. mbH, Köln, scheidet zum Jahrensende wegen Erreichen der Altersgrenze aus der Geschäftsführung aus.





BENECKE / Wechsel in der Geschäftsführung steht an

Exportaktivitäten verstärkt

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Die zu den führenden deutschen Kunststoffverarbeitern gehörende J. H. Benecke GmbH, Hannover, rechnet damit, 1984 das „positive Vorjahresergebnis" wieder erreichen zu können. Nach Angaben der Geschäftsführung ist diese Zielgröße akzeptabel, weil die Streikauswirkungen der Automobilindustrie, die durch Sonderschichten nicht völlig aufgeholt werden konnten, einen negativen Einfluß auf die Geschäftsentwicklung hatten.

Benecke hat nach eigenen Angaben eine bedeutende Position im Zulieferbereich für die europäische Automobilindustrie. Auf diesem Sektor seien richtungsweisende neue Entwicklungen bei namhaften Autoherstellern eingeführt worden. Die jüngsten Anstrengungen, in den USA und Japan Fuß zu fassen, seien erfolgreich verlaufen. Ähnliches gelte für den industriellen Bereich. So seien Neuentwicklungen für die Sportschuh-Hersteller gut angekommen.

Den nicht konsolidierten Umsatz beziffert Benecke mit unverändert „mehr als 300 Mill. DM". Leicht verringert hat sich 1984 die Mitarbeiterzahl, die zur Jahresmitte noch mit 1650 und jetzt mit 1600 Beschäftigten angegeben wird. Die Bilanzsumme belaufe sich auf über 135 Mill. DM; der Eigenkapitalanteil erreiche rund 30 Prozent.

Erheblich gestärkt habe das Unternehmen seine Position auf dem Gebiet der Spinnvliese. Nachdem Mitte 1984 dieser Bereich verselbständigt und zusammen mit der britischen Firmengruppe BPB Industries PLC die Corovin GmbH in Peine gegründet wurde, sei jetzt ein dritter „Investitionsschritt" verabschiedet worden. Mit gut 30 Mill. DM sollen die Kapazitäten verdoppelt werden.

Johann Heinrich Benecke, Vorsitzender der Geschäftsführung und Hauptgesellschafter des Unternehmens, wird sich zum Jahresende 1984 aus dem aktiven Tagesgeschäft zurückziehen und den Vorsitz im Aufsichtsrat übernehmen. Sein Nachfolger wird Wolfgang Polensky, der zusammen mit Werner Wagner die Geschäftsführung bildet. Der Wechsel soll die Kontinuität in der Führung frühzeitig gewährleisten.

TEXACO / Wieder Verluste bei Mineralölprodukten

Ertragslage unbefriedigend

JAN BRECH, Hamburg

Die Ertragslage der Deutschen Texaco AG, Hamburg, ist auch im Jahr 1984 unbefriedigend geblieben. Nach Angaben des Vorstandsvorsitzenden Armin Schram sind in den Bereichen Verarbeitung und Verkauf von Mineralölprodukten wieder hohe Verluste angefallen. Der Bereich Aufschluß und Gewinnung erreichte dagegen ein positives Ergebnis in der Größenordnung des Vorjahres, und die Chemie verließ die roten Zahlen.

In ihren Raffinerien hat die Deutsche Texaco den Einsatz von Rohöl und Halbfabrikaten um 2,5 Prozent auf 7,9 Mill. Tonnen erhöht. Die Verarbeitungsanlage in Heide war zu 58 Prozent, die Partnerschaftsraffinerie in Karlsruhe zu 95 Prozent ausgelastet. Die Erdölproduktion hielt sich mit 2,4 Mill. Tonnen auf Vorjahreshöhe. Der Rückgang im Inland, bedingt durch Erschöpfung der Lagerstätten, wurde durch höhere Produktion im Ausland ausgeglichen. Mit der Inbetriebnahme der Förderung aus dem Vorkommen Schwedeneck-See sei jetzt eine Umkehr des jahrelangen rückläufigen Trends der Inlandsproduktion eingeleitet worden, heißt es. Mit 325 Mill. cbm war die Erdgasförderung der Deutschen Texaco im Berichtsjahr deutlich höher.

Die Suche nach neuen Öl- und Gasvorkommen soll auch 1985 intensiv fortgesetzt werden, erklärt der Vorstand in einem ersten Überblick. In diesem Jahr sind vorrangig für Aufschluß und Gewinnung rund 300 Mill. DM investiert worden. Der Inlandsabsatz der Texaco hat sich nach Angaben von Schram 1984 durch die Übernahme der Chevron Erdöl Deutschland GmbH ab 1. April deutlich ausgeweitet. Ohne Einbeziehung der Chevron-Mengen sei der Absatz gegenüber 1983 nahezu unverändert geblieben.

STADTSPARKASSE KÖLN / Rentenpapiere gefragt

Expansives Kreditgeschäft

HARALD POSNY, Düsseldorf

Die als „letztes Zucken" des Kölner Sparkassenstreits Ende letzten Jahres erfolgte Übertragung von 26 Zweigstellen der Kreissparkasse auf die Stadtsparkasse hat die Nr. 4 unter den deutschen Großsparkassen innerlich und äußerlich gut verkraftet. Auch um diesen Zuwachs bereinigt haben sich die Stadt-Kölner 1984 gut entwickelt. Als herausragende Ergebnisse hob Vorstandsvorsitzender Fritz Hermanns die wieder einmal erstaunliche Sparleistung der Kölner hervor, von der erneut die hauseigenen Wertpapiere, vor allem aber die Sparkassen-Obligationen profitierten. Den steigenden Interesse der Kunden an Rentenpapieren wird das Institut mit dem Angebot einer Inhaber-Obligation Rechnung tragen. Dieses Papier hat die Merkmale einer klassischen Kapitalmarktanlage.

Das Geschäftsjahr war bei den Kundeneinlagen durch außergewöhnlich hohe Fälligkeiten von einer Mrd. DM beim bilanzwirksamen Sparvolumen und durch einen Rückgang bei den Termineinlagen entscheidend geprägt: Rund 100 Mill. DM Abgang wurden zinsbedingt bewußt in Kauf genommen. Dieser Abfluß wurde jedoch durch erfolgreiche Wiederanlagebemühungen beim bilanzwirksamen Sparvolumen überkompensiert.

Im Kreditgeschäft nutzte die Sparkasse die lebhafte Investitionstätigkeit bei Ersatzbeschaffungen und Rationalisierungsvorhaben. Von den 3,3 Mrd. DM an Kreditzusagen entfielen fast 2,07 Mrd. DM auf gewerbliche Kredite, rund 1,07 Mrd. DM auf private Kunden. Als Folge des wachsenden Liquiditätsbedarfs zahlreicher Unternehmen im kurzfristigen Bereich kaufte das Institut erstmals für mehr als 1 Mrd. DM Wechsel an.

Die Liquiditätslage der Sparkasse bezeichnete Hermanns als unverändert gut, die Ertragslage (bei 3,17 nach 3,3 Prozent Zinsspanne) sei 1984 sogar noch besser gewesen als im Jahr zuvor.

Stadtsparkasse Köln	1983	±%[1]
Kundeneinlagen		
(Mill. DM)	10 895	+ 1,6
Sparvolumen	8667	+ 2,7
dav. Spareinlagen	5980	+ 2,6
Spark.-Briefe	1630	- 2,9
Spark.-Oblig.	973	+ 20,3
Sichteinlagen	1305	+ 2,0
Termineinlagen	923	- 9,4
Kreditvolumen	8459	+ 6,5
dav. Kurz- u. mittelfr.	2099	+ 7,1
langfristig	6071	+ 4,8
Bilanzsumme	12 558	+ 2,5
Geschäftsvolumen	13 116	+ 3,6

[1]) Veränderungen seit Jahresbeginn.

THYSSEN INDUSTRIE / Radikalkur zur Lösung des Werft-Problems – Strukturbesserung trägt jetzt Früchte

Einem Flautejahr folgt reicher Auftragssegen

J. GEHLHOFF, Essen

Im ersten Quartal von 1984/85 (30. 9.) sei die Kurzarbeit in den Inlandswerken auf weniger als die Hälfte des Vorjahresstandes gefallen, der Auftragseingang aber um voraussichtlich 40 Prozent höher als vor Jahresfrist geworden. Letzteres gelte mit Ausnahme der Schiffbautochter für alle Unternehmensbereiche und stets mit Aussicht auf Verläßlichkeit des Wachstums.

Mit gutem Grund stellt Werner Bartels als Vorstandsvorsitzender der Essener Thyssen Industrie AG (TI) diesen neuen und reichen Auftragssegen bei der Präsentation der ersten Zahlen aus dem Geschäftsjahr 1983/84 in den Vordergrund. Einerseits als Erfolgsbeweis dafür, daß der bei dieser Konzern-Tochter konzentrierte (vornehmlich deutsche) Verarbeitungsbereich der Thyssen AG dank Produktumwandlung auf Höherwertiges („Systeme und Problemlösungen statt Komponentenfertigung") jetzt *höchst erfreuliche Kunden-Akzeptanz* findet.

Und andererseits als Trost für ein ausgesprochen mageres Renditejahr 1983/84, das der Konzernmutter (mit gut 90 Prozent aus 470 Mill. DM Aktienkapital beteiligt) nur noch hauchdünn Positives bescherte. Das werde, meint Bartels, 1984/85 „sehr deutlich" besser.

Wenigstens auf halbwegs passablem Vorjahresniveau wäre die TI-Rendite auch im Berichtsjahr geblieben, hätten unter dem guten Dutzend Geschäftsbereichen nun nicht die Nordseewerke/Emden diese Teilkonzernrechnung mit 60 (5) Mill. DM Verluste belastet, dazu mit 30 Mill. DM Risikovorsorge in Rückstellungen. Auch die Gefahr eines „Ausblutens" des Gesamtkonzerns an diesem Werftproblem mußte man stoppen, sagt der TI-Chef zur nun anlaufenden Radikalkur in Emden.

Grob summierte Krisenursache: Zumal aus Südkorea (und mit Krisenfolgen auch für den einst blühenden Schiffbau in Japan) werde die Fertigungsstunde mit 6,40 DM gegenüber rund 30 DM in Emden und auch sonst in Europa angeboten. Dies sei hoffnungslos für den heimischen Handelsschiffbau, mit Spitzentechnologie überwindbar nur im „Kriegsmarinebau".

Da haben die Nordseewerke/Emden, die 1983/84 mit noch 2856 (3604) Beschäftigten 538 (314) Mill. DM Umsatz brachten, mit U-Boot-Bau vor allem für NATO-Partner (Norwegen) Aussicht auf solide Grundauslastung. Doch das bringt nur die quasi „halbe Miete". Folglich fiel nun in Emden die Entscheidung für eine „Strukturanpassung" mit Rückzug auf noch etwa 1850 Arbeitsplätze.

Ähnlich durchgreifende Maßnahmen hat der TI-Bereich in seinem „in Europa führenden" Gießereisektor an Anpassungsmaßnahmen vor. Sinnfälliges Indiz für „Sozialverträgliches" dabei: Die 135 Mann starke Rest-Belegschaft im Werk Hilden/Rheinland bekommt mit Ausradieren des Betriebes im Thyssenkreis bis zu 300 Ersatz-Arbeitsplätze offeriert. Auch da darf man auf die Resonanz der „sozialverwöhnten" Betroffenen gespannt ein.

Diesseits solcher Spekulation auf Arbeitnehmer-Akzeptanz des Strukturwandels bietet TI aus den Aktivitäten von 1983/84 vielerlei Herausragendes. Die unverändert hochrentablen Aktivitäten im Aufzugbau, im Berichtsjahr ein Geschäft mit 322 (305) Mill. DM Umsatz bei 3312 (2875) Beschäftigten, verdoppelt sich nun im Umsatz durch neue Kooperationen daheim und in Spanien. Hier hat Thyssens TI-Kreis den Ehrgeiz, das mit diesen Kooperationen nun verdoppelte Umsatzpotential bis auf eine Milliarde DM zu bringen. Damit könnte man hinter Amerikas Otis-Gruppe (etwa 3 Mrd. DM Weltumsatz) zum weltweit zweitgrößten Anbieter auf diesem gerade im „Wartungsbereich" ertragsstarken Arbeitsfeld emporrücken.

Das Sachinvestitionsprogramm des TI-Kreises liegt für 1984/85 mit 160 Mill. DM in der gewohnten und relativ stattlichen Größenordnung. Die Investitionsschwerpunkte konzentrieren sich weiterhin auf das Doppelziel von Rationalisierung und Expansion in technisch aussichtsreichen Märkten. Der im Berichtsjahr auf das Inland konzentrierte Personalabbau (in Brasilien gab es dagegen eine hohe Plusrate) wird sich in der Bundesrepublik auch 1984/85 fortsetzen. Zu rechnen ist dabei sicherlich mit einem Minus von mehr als 1000 Arbeitsplätzen.

Thyssen Industrie	1983/84	±%
Umsatz (Mill. DM) *)	5184	+ 2,3
Auslandsanteil (%)	44,0	(38,1)
Auftragseingang	4376	+ 0,7
Auftragsbestand	4534	- 13,9
Belegschaft (30.9.)	36 339	- 3,5
Cash-flow	232	- 1,7
Gewinn vor Steuern	18,4	- 85,5
Gewinnabführung	4,3	- 92,2

*) Darin Auslandsgesellschaften mit 369 (328) Mill. DM Umsatz und 4372 (3876) Beschäftigten.

RUHRKOHLE

Absatz um acht Prozent gestiegen

AP, Essen

Die Ruhrkohle AG, Essen, hat in diesem Jahr wieder erheblich mehr Kohle und Koks abgesetzt als 1983. Wie das Unternehmen mitteilte, werden es voraussichtlich 62,7 Mill. Tonnen sein, was einer Steigerung von acht Prozent entspricht. Das wird zurückgeführt *auf das Zusammenwirken* von konjunktureller Belebung, Witterungseinflüssen, verkäuferischen Maßnahmen und Sonderfaktoren, die besonders die Lieferungen in die übrigen EG-Länder begünstigten.

An die Stahlindustrie führte die Ruhrkohle rund 28,5 Mill. Tonnen und damit 14 Prozent mehr ab als im Vorjahr. An die Elektrizitätswirtschaft gingen 27,5 Mill. Tonnen Kohle (plus drei Prozent), und der Absatz an die übrigen Verbraucher war mit 6,6 Mill. Tonnen ebenfalls höher als 1983, was jedoch allein auf den Anstieg der Exporte zurückzuführen ist.

Die Belegschaft ist trotz Übernahme von 1000 Mitarbeitern einer stillgelegten Schachtanlage des Eschweiler Bergwerksvereins stark zurückgegangen. Zum Jahresende werden 116 500 Mitarbeiter bei der Ruhrkohle beschäftigt sein, 5800 oder fünf Prozent weniger als Ende 1983. Der starke Belegschaftsrückgang ist durch vorzeitige Pensionierung älterer Mitarbeiter, durch Ausscheiden ausländischer Arbeitnehmer im Zusammenhang mit dem Rückkehrhilfegesetz und durch Einstellungsstopp erreicht worden.

Aigner: Umsatzziel nahezu erreicht

sz. München

Durch ein besseres Weihnachtsgeschäft als 1983 und einen guten Auftragseingang für die Frühjahrssaison 1985 hofft die Etienne Aigner AG, München, doch noch das Umsatzziel 1984 von 185 (169) Mill. DM „nahezu" erreichen zu können.

Neben dem härteren Wettbewerb *durch billigere Anbieter bekam nämlich* auch dieses auf exklusive Herren- und Damenmode sowie Lederaccessoires und Kosmetika spezialisierte Unternehmen die deutliche Konsumzurückhaltung im ersten Halbjahr 1984 zu spüren.

Obwohl auf die Nachfrageschwäche nicht mit Preiszugeständnissen oder Margenverschlechterung reagiert wurde, habe man noch, wie es in einem Zwischenbericht von Aigner heißt, per Ende Oktober ein Umsatzplus von 3,8 Prozent auf 143 Mill. DM im Vergleich zur Vorjahreszeit erzielen können. Auf das Ausland entfielen davon 55,3 Mill. DM (plus 6,7 Prozent).

Weil die Kosten durch Rationalisierungsmaßnahmen auf dem Vorjahresniveau gehalten werden konnten, dürfte das Ergebnis, so meint der Vorstand, „nicht schlechter" ausfallen als 1983 (Jahresüberschuß: 2,7 Mill. DM). Wie angekündigt plane die Gesellschaft, deren Aktien vor einem Jahr an der Börse eingeführt wurden, unverändert 1,8 Mill. DM auszuschütten. Bei dem erhöhten Grundkapital von 12 (8) Mill. DM wären dies 7,50 (11,25) DM je 50-DM-Aktie.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Beckum: I + A Ingenieur + Architekten Planungs- u. Schlüsselfertig-Bau GmbH; **Detmold:** Texfil Immobilien GmbH; **Hannover:** Klaus Pieper, Kaufmann, Isernhagen 2; **Heilbronn:** Fritz Schweizer, Kaufm., Zweiflingen-Friedrichsruhe; **Lippstadt:** Willi Seiger, Kaufmann; **Niebüll:** Ges. f. Hotel- u. Restaurantsbetriebe „Norden-Licht" mbH, Wittdün/Amrum; **Norden 1:** Hein, Elektro-Kälte-GmbH; **Passau:** Moser GmbH, Obernzell; **Schleiden:** Karl Spreng, Blankenheim-Lommersdorf; **Stuttgart:** Partridge-Mode-Ges. mbH, Sindelfingen; **Wittlich:** Moderner Baubedarf Christian Theiss KG, Üxheim-Ahütte.

Vergleich eröffnet: Alfeld: Georg Rohde, Maurermeister.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Bahnauftrag für Krupp

Essen (dpa/VWD) – Die Krupp Industrietechnik GmbH hat von der Bundesbahn einen Auftrag über 40 Mill. DM erhalten. Nach einer Krupp-Mitteilung beinhaltet er die Teilfertigung von 60 sowie die Endmontage von 20 Lokomotiven des neuen Typs E 120. Diese schnellen Elektroloks für den Güter- und Personenverkehr sind die Nachfolger des Typs E 111, von dem Krupp Industrietechnik soeben die letzte von 52 Maschinen ausgeliefert hat.

Mit neuem Namen

Frankfurt (dpa/VWD) – Nach der Änderung ihres Konzepts bei der Versorgung innovativer mittelständischer Unternehmen mit Risikokapital im Oktober dieses Jahres gibt sich die Deutsche Wagnisfinanzierungs-GmbH (WFG), Frankfurt, jetzt auch einen neuen Namen: WFG Deutsche Gesellschaft für Wagniskapital mbH, Frankfurt. Das Kapital wird von der Deutschen Bank (30 Prozent), Dresdner Bank (22), Commerzbank (18), WestLB (18) und der Bayerischen Landesbank (12) gehalten.

Pflanzenschutz expandiert

Berlin/Düsseldorf (dpa/VWD) – Eine Umsatzsteigerung von 17 Prozent auf 1,2 Mrd. DM weist die Sparte Pflanzenschutz der Schering AG, Berlin/Bergkamen, für die ersten elf Monate dieses Jahres aus. Damit ist das Unternehmen der viertgrößte Pflanzenschutz-Anbieter in der Bundesrepublik Deutschland. Das Auslandsgeschäft der Sparte nahm im Berichtszeitraum um 19 Prozent zu und macht damit 88 Prozent des Gesamtumsatzes aus.

Mehr Ausbildungsplätze

Düsseldorf (Py.) – Die deutsche Versicherungswirtschaft hat 1983 noch einmal die Zahl der Ausbildungsplätze im Beruf Versicherungskaufmann um 4,5 Prozent auf 10 188 erhöht. Im Lauf dieses Jahres wurden mit fast 4100 rund 6 Prozent mehr Lehrlinge eingestellt als im Vorjahr. Daneben werden rund 1000 junge Leute in den Berufen Bürokaufmann, Bürogehilfin und EDV-Kaufmann ausgebildet. Nicht berücksichtigt sind die Ausbildungsplätze im Bereich der selbständigen Versicherungskaufleute. Die Ausbildungsquote der Versicherer liegt bei 6 Prozent.

JAL erweitert Service

Düsseldorf (Py.) – Japan Air Lines (JAL) wird von Juni 1985 ihren deutschen Service erweitern und neben Frankfurt und Hamburg auch Düsseldorf zweimal wöchentlich anfliegen. Begründet wird diese Entscheidung mit „der großen wirtschaftlichen Bedeutung von Nordrhein-Westfalen". Auch die hohe Zahl der im Rhein-Ruhr-Gebiet tätigen Japaner habe eine Rolle gespielt.

TENGELMANN / Im 27-Milliarden-Imperium steht die Rendite unter Druck

Der Riese will „aggressiver" werden

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Erstmals seit vier Jahren winke zwar dank freundlichem Preisklima den Arbeitnehmern wieder ein (kleiner) realer Einkommenszuwachs. Doch das Konsumklima sei immer noch gedrückt. So werde 1985 den Handelsunternehmen in der Bundesrepublik nur wenig Raum für reales Wachstum bieten. Und im Lebensmittel-Einzelhandel beginne das anhaltende Wachstum der Verkaufsflächen „uns alle langsam zu ertränken". Schon bis zu einem Fünftel des Bestandes seien unwirtschaftlich, der Kampf mit den Preisen entsprechend hart und immer härter.

Erivan Karl Haub, alleingeschäftsführender Gesellschafter und nebst Familie Alleineigentümer der Unternehmensgruppe Tengelmann, Mülheim/Ruhr, hat auch im eigenen Haus Grund für solche Molltöne. Nach dem Erfolgsjahr 1983/84 (30. 6.) *liegen seit Juli* in der „engeren" deutschen Gruppe Tengelmann/Kaiser's die Filialumsätze um 4 Prozent und die Erträge sogar um 15 Prozent unter Plan. Trotzig postuliert darob der Firmenchef in der Hauszeitschrift unter dem Titel „Aufbruch '85": Mit noch aggressiverer Verkaufspolitik, stattlicher Investitionsplanung und schlagkräftiger Werbung strebe man zum Ziel, „bester Lebensmittelanbieter zu sein".

Der größte ist die gesamte Gruppe schon längst. Rechnet man alles zusammen und den Dollar nun zu 3 (2,50) DM, *so wurden in dieser* Gruppe, die sich auf ihrem Arbeitsfeld stolz als „größter Einkäufer der Weltaktion" bezeichnet, 1983/84 rund 27 (21,9) Mrd. DM Umsatz erzielt. Mehr als die Hälfte trug dazu mit 15,6 (11,5) Mrd. DM *die Mehrheitsbeteiligung* an der nordamerikanischen A & P-Gruppe bei. Die kam nach jahrelang hohen Verlusten und radikaler Schrumpfungskur nun wieder in (moderaten) Expansionskurs und *glänzte* in ihrem Geschäftsjahr 1983/84 (25. 2.) mit einer seitdem noch weiter steigenden Umsatzrendite vor Steuern von 1,5 (0,85) Prozent.

Das hatte Tengelmann in seinem „Europa-Bereich" letztmals vor zwei *Jahren* erreicht. Seitdem hat sich diesseits des Atlantiks die Bruttorendite auf etwa 1 Prozent ermäßigt. Für den Firmenchef, von dem man bislang vergeblich die Vorlage einer „Welt-Bilanz" seines Imperiums erhofft, offensichtlich kein Grund zur Sorge. Die Innenfinanzierungskraft der wichtigsten Glieder im deutschen Teil seiner „Europa-Gruppe" reicht offensichtlich aus, um die für 1984/85 geplanten 150 (135) Mill. DM Sachinvestitionen bequem zu decken.

Wachstum in Europa erzielte Tengelmann 1983/84 praktisch nur mit Verkaufsflächenexpansion mit nun erstmals *genauer gebotenem* Gesamt-Resultat der Europa-Aktivitäten: 3,54 (3,32) Mrd. DM Umsatz bei den vom Stammhaus geführten Läden, 2,93 (2,65) Mrd. DM bei der Tochter Kaiser's, 4,17 (3,71) Mrd. DM bei der Discount-Tochter „Plus", 500 (446) Mill. DM bei der österreichischen Löwe-Kette, der Rest bei kleineren deutschen Aktivitäten.

Götterdämmerung in der Strategie „Umsatzwachstum durch Flächenexpansion" kündigt Tengelmann nun auch für die relativ junge „Plus"-Vertriebslinie an: Nach stürmischer Expansion und „rückläufiger Umsatzrentabilität" der mittlerweile rund 1500 „Plus"-Filialen werde da eine verschärfte Neufassung der „Anmietrichtlinien" die bislang gewohnte Jahreszahl von 150 neuen Läden verringern. Wachstum durch Zukauf, daheim an der Kartellhürde, betreibt die Gruppe auch in Europa: Anfang 1985 werden 75 Prozent vom Kapital der holländischen Filialkette Hermans-Groep (750 Mill. DM Umsatz) dem Tengelmann-Reich angegliedert.

Abflauender Aktienhandel

Aber Schering, Siemens und AEG zu steigenden Kursen gesucht

DW. – Mit dem Näherrücken der diesmal sehr langen Festtagspause erlahmen auch die Handelsaktivitäten auf dem Aktienmarkt. Die Bankenkundschaft läßt sich kaum noch an den Wertpapierschaltern sehen und die Großanleger haben ihre Bücher schon seit Wochen weitgehend geschlossen, so daß der Börsenberufshandel praktisch unter sich ist. Leben ins Geschäft kommt sicherlich, wenn Kaufaufträge aus dem Ausland eintreffen. Ein gewisses Interesse wurde lediglich für Spitzenwerte, wie Siemens und Schering registriert.

Wenn auch die Kursbildung weitgehend zufallsbedingt war, so ließ sich doch eine gewisse Bevorzugung der Elektrowerte erkennen. Sie betraf nicht nur Spitzenaktien wie Siemens, sondern diesmal auch AEG und bis zu einem gewissen Grad auch SEL. Börsenneuling Elektronik 3000 haussierte sogar. Bei Nixdorf machten sich hingegen wieder einmal Gewinnmitnahmen bemerkbar, die zur Zeit dem Kurs bremsend entgegenwirken. Im Maschinenbaubereich setzten GHH-Stämme ihren am Vortag begonnenen Anstieg fort, ansonsten wurde aber auch dieser Sektor von der allgemeinen Ruhe erfaßt. Es spricht aber für die herrschende zuversichtliche Grundstimmung, daß trotz der verbreiteten Geschäftslosigkeit nirgends Kurseinbrüche eingetreten sind. Abgesehen natürlich von gewissen nicht repräsentativen Einzelerscheinungen, die aber mehr den Jahresschlußdispositionen als einertendenzbestimmenden Schwäche zuzuschreiben sind.

Düsseldorf: DAT erhöhten sich um 5 DM auf 380 DM, Gildemeister verbesserten sich um 3 DM auf 66 DM und Kochs Adler zogen um 2,50 DM an. Leffers sanken um 2 DM auf 240 DM, Rheintextil verminderten sich um 5 DM und Rhenag gaben um 3 DM nach.

Frankfurt: AEG zogen um 3 DM auf 104,30 DM an, Deutsche Elekten verbesserten sich um 8,80 DM und Eichbaum Brauerei tendierten um 6 DM fester. Ceag verminderten sich um 3 DM auf 103 DM und VGT schlossen mit einem Minus von 5 DM auf 178 DM ab.

Hamburg: Gut behauptet lagen HEW bei 87,90 DM plus 0,90 DM sowie NWK-Vz. bei 169 DM plus 0,40 DM. Phoenix Gummi gaben leicht auf 116 DM minus 1 DM nach. Gut erholt tendierten Triton mit 111 DM plus 2 DM.

München: Deckel erhöhten sich um 2,50 DM auf 152,50 DM, Electronic 2000 stiegen um 40 DM auf 470 DM an und Flachglas verbesserten sich um 1 DM. AKS verminderten sich um 2 DM auf 86 DM, Brauhaus Coburg gaben um 10 DM nach und Otto Stumpf sanken um 2 DM auf 128 DM.

Berlin: Spinne Zehldendorf zogen um 20 DM und Schering um 7,50 DM an. Detewe konnten sich um 3 DM und Bergmann um 1 DM erholen. Rheinmetall mußten um 7 DM, Orenstein um 6 DM, Berthold und Herlitz Vz. um je 4 DM zurückgenommen werden.

Nachbörse: uneinheitlich

WELT-Aktienindex: 160,4 (160,0)
WELT-Umsatzindex: 2640 (1930)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Inland

Freiverkehr

Ungeregelter Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausländische DM-Anleihen

Inlandszertifikate

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

Ausland

New York

Toronto

Abitibi Paper	31,625	31,50
Alcan Alu.	37	37,25
Bk. of Montreal	26,125	26,625
Bk. of Nova Scotia	13,625	13,625
Bell Cdn. Enterpr.	35,375	35,375
Bluesky Oil	4,65	4,40
Bow Valley Ind.	17,125	17,50
Brenda Mines	9	8,25
Brunswick M. & Sm.	13,50	13,25
Cdn. Imperial Bk.	30,875	31
Cdn. Pacific Ltd.	49,675	49,50
Cdn. Pacif. Enterpr.	24,25	24,125
Cominco	12,375	12,25
Coseka Res.	2,75	2,80
Denison Mines	14,25	14
Dome Petroleum	2,16	2,25
Domtar	35,625	32,75
Falconbridge Ltd.	29,75	29,25
Great Lakes Forest	81	80,75
Gulf Canada	15,625	16,125
Gulfstream Res.	0,74	0,70

London

	19. 12.	18. 12.
All. Lyons	158	157
Anglo Am. Corp. $	11,37	10,87
Anglo Am. Gold $	84,25	81,50
Babcock Int.	152	151
Barclays Bank	557	554
Beecham	378	373
Bowater	211	194
B. A. T. Industries	348	346
Br. Leyland	40	37
British Petroleum	488	478
Burmah Oil	227	238
Cadbury Schweppes	157	156
Charter Cons.	183	181
Cons. Gold. Fields	479	477
Cons. Murchison	562	542
Courtaulds	131	128
De Beers $	4,23	4,17
Distillers	308	310
Driefontein $	24,62	23,50
Dunlop	–	–

Wien

Creditanstalt-Bkv.Vz.	227	226
Gösser-Brauerei	328	329
Länderbank Vz.	227	227
Österr. Brau AG	305	306
Perlmooser	357	356
Reininghaus	–	424
Schwechater Br.	168	169
Semperit	–	–
Steyr-Daimler-P	165	165
Universale Hoch-Tief	210	210
Veitscher Magnesit	245	245
Index	59,12	59,04

Kopenhagen

Den Danske Bank	281	283
Jyske Bank	498	499
Kopenh. Handelsbk.	281	283
Novo Industri	264	269
Privatbanken	240	240
Ostasiat. Komp.	151	151
Dan. Sukkerfabr.	505	510
For. Bryggerier St.	775	775
Kgl. Porc. Fabr.	240	245

Brüssel

Arbed	1600	1605
Brux. Lambert	2090	2100
Cockerill Ougrée	279	270
Ebes	2860	2840
Gevaert	3500	3480
Kreditbank	7580	7570
Pétrofina	6810	6990
Soc. Gén. d. Belg	1845	1845
Sofina	7600	7650
Solvay	4180	4200
UCB	5010	5020
Index	157,24	–

Singapur

Cycle + Car.	2,85	2,78
Cold Storage	2,55	2,50
Dev. Bk. of Sing.	5,75	5,80
Fraser + Neave	4,92	4,88
Kl. Kepong	2,34	2,31
Mal. Banking	5,65	5,40
Nat. Iron	3,50	3,50
OCBC	8,95	8,95
Sime Darby	1,78	1,80
Singapur Land	2,49	2,48
Un. Overs. Bank	4,26	4,30

Sydney

ACI	1,87	1,84
Ampol. Explor.	2,10	2,10
Westpacific Banking	3,85	3,88
Bridge Oil	2,15	2,20
Brok. Hill Prop.	4,90	4,92
Coles	3,88	3,85
CRA	4,90	4,82
CSR (Thales)	2,78	2,78
Metals Expl.	0,43	0,43
MIM-Holdings	2,35	2,35
Myer Emporium	1,68	1,70
North Broken Hill	2,00	1,98
Oakbridge	0,63	0,63
Peko Wallsend	4,40	4,35
Poseidon	2,52	2,60
Thomas Nat. Tr.	1,71	1,70
Waltons Bond	0,30	0,31
Western Mining	2,87	2,76
Woodside Petr.	1,01	1,05
Index	717,70	718,50

Optionshandel

Kaufoptionen: AEG 1-100/4,05, 4-100/10, 4-110/4, 7-110/8,1, 7-120/4,4, BASF 1-160/18,5, 1-163/15,5, 1-170/8,8, 1-173/8, 1-180/2,5, 4-150/32, 4-160/22,1, 4-170/15,5, 4-180/8,8, 4-190/3, 4-200/3,5, 7-180/16, 7-190/10, 7-200/5,6, Bayer 1-160/27,4, 1-170/18,5, 1-173/16, 1-180/9,6, 1-183/6,8, 1-190/1,7, 4-160/33, 4-170/23, 4-180/16,9, 4-190/9,5, 4-200/5,5, 4-210/3, 7-190/14,6, 7-200/9, BHF 1-270/8, Bay. Hypo 4-330/9,9, Bekula 1-90/5, 7-95/3,4, Bay. Vereinsbk 4-330/18,6, Commerzbk 1-160/10,2, 1-165,6/4, 1-170/3,9, 4-170/10,5, 4-180/6,95, 4-190/3,6, 7-170/16,5, 7-180/11, 7-190/6, Conti 1-120/1, 4-120/6, 4-130/2,9, 7-120/9,6, 7-130/5,1, Daimler 1-570/18, 4-600/20, 7-600/38, Dt. Babcock St 7-160/8,6, Deutsche Bk 1-368,75/15,6, 1-374,75/7,6, 1-380/5,5, 1-390/2,2, 4-380/19,2, 4-390/15, 4-400/10,6, 4-420/3,4, Dresdner Bk 1-160/30, 1-170/20, 1-180/11, 1-190/3,2, 4-170/24,4, 4-190/11, 4-200/6,5, 4-210/3, 7-180/23,3, 7-190/15,6, 7-200/11,5, 7-210/8,1, Hoechst 1-170/15, 1-180/6, 4-170/18, 4-190/7,9, 4-200/3, 7-180/17,6, 7-210/4, Hoesch 1-100/2,9, 4-100/7,9, 4-110/3,6, 4-120/1, 7-110/6,1, Karstadt 1-240/4, 4-250/14,4, Kaufhof 1-230/3,4 Klöckner 1-70/1,8, 4-65/9, 4-70/5,5, 4-75/4,2, 4-80/2,9, 7-70/8,4, 7-75/6,9, 7-80/4,4, 7-85/2,5, 7-90/1,5, Lufthansa St 1-170/10, 4-170/15, Lufthansa Vz 1-160/20, 4-170/15,6, Mannesmann 1-140/8,15, 4-150/7,55, 4-160/3,9, 7-150/12,3, 7-160/7, 7-170/5, Preussag 4-280/13,5, Schering 4-400/37,6, Kali + Salz 4-250/12, 4-260/6, Siemens 1-410/48, 1-420/41, 1-430/28, 1-460/5,6, 1-470/2,5, 4-400/62, 4-420/45, 4-430/57, 4-480/22, 4-500/5, 7-500/13, Thyssen 1-80/2,6, 1-85/1,8, 4-80/6,5, 4-85/4, 4-90/2,4, 7-80/9,1, 7-85/7, Varta 7-180/6,5, Veba 1-170/3, 1-172,5/1,5, 4-152,5/20,2, 4-170/9,6, 4-180/4, 7-170/13,2, 7-180/6,4, VEW 1-120/2,8, 7-120/7,4, VW 1-180/20,2, 1-190/10, 1-200/4,4, 4-200/13,6, 4-210/9,4, 4-220/6,6, 7-190/25,5, Alcan 4-80/10,6, IBM 4-370/25, Norsk Hydro 4-35/3,3, 4-40/1,9, 7-35/5,2, 7-40/3,5, Philips 1-44,5/4, 4-45/7, 7-50/3,6, Sperry 7-120/11, Xerox 1-110/10, Verkaufsoptionen: AEG 4-100/2,6, BASF 4-180/4,5, 7-180/5,5, BMW 1-380/9, Bay. Vereinsbk 4-320/5, Commerzbk 1-170/3, 4-170/4, 7-170/5,1, Conti 7-110/2,2, Daimler 1-580/10, 4-570/10, Deutsche Bk 7-360/4,6, Dresdner Bk 4-190/4, 7-180/2,9, Hoechst 4-180/1,3, 7-170/1, 7-180/2,4, Hoesch 7-100/5,5, Kloeckner 4-65/1,5, 4-70/3,3, Lufthansa St 7-170/5, Lufthansa Vz 7-150/10, Schering 4-420/7, Siemens 4-440/4,4, Thyssen 7-80/2, VW 4-190/1,4, 4-200/5,2, 7-190/5, 7-200/7,8, Chrysler 4-95/5,85, General Motors 4-230/9,1, IBM 4-360/6,2, 7-350/5, 7-360/9.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 20. 12.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	8¼– 8½	5½–5¾	4⅞–5⅛
3 Monate	8½– 8¾	5⅝–5⅞	4⅞–5⅛
6 Monate	8⅞– 9⅛	5¾–5⅞	4¾–5
12 Monate	9⅞–10⅛	5⅞–5⅞	4½–5⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 19. Dezember folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1510,00	1869,60
10 US-Dollar (Indian)**)	1195,00	1444,50
5 US-Dollar (Liberty)	470,00	649,80
1 £ Sovereign alt	216,00	269,04
1 £ Sovereign Elizabeth II.	212,00	264,48
20 belgische Franken	166,00	216,60
10 Rubel Tscherwonez	225,00	283,86
2 südafrikanische Rand	211,00	263,34
Krüger Rand, neu	962,00	1134,58
Maple Leaf	962,00	1136,58
Platin Noble Man	933,00	1103,52
Außer Kurs gesetzte Münzen*)		
20 Goldmark	242,00	303,24
20 schweiz Franken „Vreneli"	175,00	223,44
20 franz. Franken „Napoleon"	177,00	225,72
100 österr. Kronen (Neuprägung)	886,00	1073,88
20 österr. Kronen (Neuprägung)	176,00	223,44
10 österr. Kronen (Neuprägung)	92,00	121,98
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	408,00	505,02
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	97,00	133,38

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

20. 12. 84	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Wechs.-Frankfurt. Sorten*) Ankfs.-Kurs[4])	Ankauf	Verkauf
New York[3])	3,1023	3,1103	3,0858	3,05	3,14
London[1])	3,613	3,627	3,586	3,56	3,71
Dublin[1])	3,116	3,130	3,058	2,19	2,29
Montreal[3])	2,3493	2,3573	2,3296	2,29	2,39
Amsterd.	88,430	88,650	88,560	87,50	89,50
Zürich	121,080	121,280	121,220	120,00	122,75
Brüssel	4,975	4,995	4,928	4,85	5,05
Paris	32,570	32,730	32,245	31,75	33,50
Kopenh.	27,855	27,975	27,520	26,75	28,50
Oslo	34,410	34,530	33,850	33,60	35,25
Stockh.**)	34,840	35,000	34,395	34,00	35,75
Mailand[2]) **)	1,621	1,631	1,590	1,58	1,68
Wien	14,215	14,255	14,161	14,14	14,36
Madrid**)	1,804	1,814	1,778	1,75	1,87
Lissabon**)	1,853	1,873	1,744	1,43	2,25
Tokio	1,2520	1,2550	–	1,21	1,27
Helsinki	47,830	48,030	46,945	47,00	48,75
Buen. Air.	–	–	–	–	4,00
Rio	–	–	–	0,03	0,18
Athen*) **)	2,4105	2,4645	–	1,80	2,60
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,5755	2,5845	–	2,54	2,64
Johannesbg.*)	1,587	1,606	–	1,45	1,70

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; 4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisenmärkte

Die kräftige Nachfrage wirkte sich am 20. Dezember weiterhin stützend auf den Dollar aus, der zwischen 3,0980 und 3,1110 gehandelt wurde. Die Bundesbank verkaufte zum Kursausgleich 48,75 Mill. Dollar zur amtlichen Notiz von 3,1063. Die am Vortag wieder über 8 Prozent gehandelten Fed Funds und die Reaktion an den Bondmärkten ließen auch die Nachfrage nach Euro-Dollar anziehen, so daß sich um ⅛ Prozent höhere Sätze ergaben. Nochmals sehr schwach lag das Englische Pfund mit einem Rückgang um 1,9 Pfg. auf 3,620. fest im Gegensatz dazu der Yen mit 1,2535 als eine durch niedrige Ölpreise besonders begünstigte Währung. US-Dollar in: Amsterdam 3,5110; Brüssel 62,29; Paris 9,5150; Mailand 1911,40; Wien 21,8040; Zürich 2,5634; ir. Pfund/DM 3,123; Pfund/Dollar 1,1654; Pfund/DM 3,620.

Die Europäische Währungseinheit (ECU) am 20. Dezember: In D-Mark 2,22777 (Parität 2,24184); in Dollar 0,716970 (12. März 1979: 1,35444).

Ostmarkkurs am 20. 12. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 19,50; Verkauf 22,50 DM West.

Devisenterminmarkt

Die leichte Wiederbefestigung der Dollar-Eurosätze führte am 20. Dezember zu einer Erweiterung der Abschläge für US-Dollar gegen D-Mark.

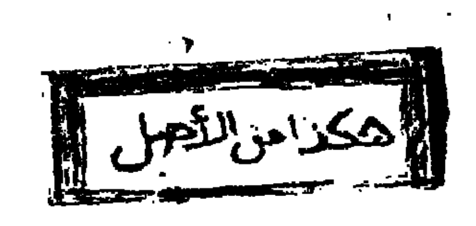
	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,81/0,71	2,48/2,38	5,30/5,50
Pfund/Dollar	0,13/0,11	0,36/0,33	0,47/0,43
Pfund/DM	2,00/0,60	4,70/3,30	8,00/7,40
FF/DM	23/07	50/34	98/82

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 20. 12.: Tagesgeld 5,50–5,55 Prozent; Monatsgeld 5,80–5,90 Prozent; Dreimonatsgeld 5,75–5,85 Prozent.

Privatdiskontsätze am 20. 12.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 20. 12.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Januar 1985 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1985/1 (Typ A) 5,00 (5,00) – 6,50 (5,73) – 7,00 (6,13) – 7,25 (6,38) – 7,50 (6,58) – 8,00 (6,77). Ausgabe 1985/2 (Typ B) 5,00 (5,00) – 6,50 (5,75) – 7,00 (6,16) – 7,25 (6,43) – 7,50 (6,65) – 8,00 (6,87) – 9,00 (7,03). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,25, 2 Jahre 6,15. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,75, Kurs 99,70, Rendite 6,82.

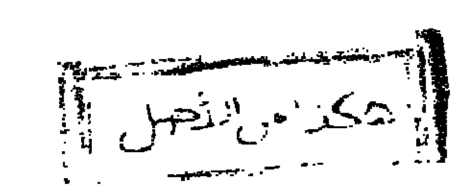


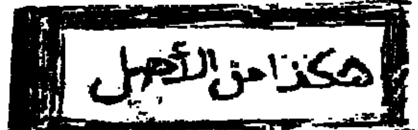
Auf der Straße neue Wege gehen.



Konferenzzimmer, 4,6 qm, exklusive Ausstattung, auf Wunsch mit Funktelefon* und Computer-Terminal,* 175 km/h.

* Fernsehgeräte gibt es als Sonderzubehör direkt von der Renault Boutique. Bei der Auswahl von Telefon- und Computerlieferanten helfen wir Ihnen gerne.







Bundesanleihen

		20. 12.	19. 12.
7¼ dgl. 84 S.47	7/89	103,25	103,25
7¼ dgl. 84 S.48	9/89	103,2	103,15bG
7½ dgl. 84 S.49	10/89	102,25	102,25
7¼ dgl. 84 S.50	11/89	101,35	101,35
7 dgl. 84 S.51	12/89	100,4	100,35

Bundesbahn

		20. 12.	19. 12.
F 6½ Bdbahn 79	2/85	100,15G	100,05G
8½ dgl. 73	2/85	100,35	100,25
7 dgl. 77	2/87	101,6	101,5
6 dgl. 77	9/87	99,5	99,5
6 dgl. 78 II	7/88	99bG	99

Bundespost

Länder – Städte

Bankschuldverschreib.

Rentenmarkt widerstandsfähig

Das Jahr 1984 ist gelaufen, so lautete angesichts des ruhigen Geschäftes an der Donnerstagbörse die überwiegende Meinung der Rentenhändler. Die nach wie vor widerstandsfähige Haltung des Marktes, die sich bei den öffentlichen Anleihen in Kursanhebungen von etwa 0,10 Prozentpunkte niederschlug, läßt Zuversicht für das Rentenjahr 1985 erkennen. So ist es zu erklären, daß die Nachfrage nach der neuen 7½prozentigen Weltbankanleihe schon heute recht rege ist. Auch an der Plazierung der neuen Bundesanleihe bestehen keine ernsthaften Zweifel.

	20. 12.	19. 12.
M 7 dgl. Pf 20	100G	100G
B 5 Berl. Pfandb. Pf 7	102,5G	102,5G
7 dgl. Pf 31	100,75G	100,75G
6 dgl. Pf 34	97,5	97,5
6½ dgl. Pf 37	99,25G	99,25G
8 dgl. Pf 51	100,15	100,15
Ha5 BrHann. Hypo. Pf 1	118G	118G
7 dgl. Pf 80	95,75G	95,75G
7½ dgl. Pf 87	102G	102G
6 dgl. KS 29	88,25G	88,25G
7 dgl. KS 30	101,3G	101,3G

	20. 12.	19. 12.
Ha8 dgl. Pf 10	100,1G	100,5bG
8 dgl. KO 53	101,1G	101,1G
7½ dgl. IS 6	102,7G	102G
10 dgl. IS 37	100,3G	100,3G
F 5 Pfälz Hypo. Pf 48	115G	115G
6 dgl. Pf 58	90G	90G
6 dgl. Pf 95	83G	83G
7 dgl. Pf 114	100G	100G
D 5 RW Bodencr. Pf C	129G	127,5G
5½ dgl. K	109,5G	109,5G

	20. 12.	19. 12.
F 7½ dgl. RS 27	101,5G	101,5G
6½ dgl. RS 60	99,75G	99,75G
7 dgl. 94	100,35	100,6G
7 dgl. 99	100,15	100,2G
8 dgl. 101	104G	104G
7½ dgl. 102	102,25G	101,25G
9½ dgl. 126	106,15G	106,15G
D 8 LAG TS 76	101,8G	101,6
8½ dgl. TS 77	100,35G	100,35
5½ dgl. 78	97,4G	97,4

	20. 12.	19. 12.
6 dgl. Pf 49	91,25G	91,25G
8¼ dgl. KS 8	102,5G	102,5G
H 6 Lbk.S-Holst.Pf 89	87G	87G
7 dgl. Pf 97	97	97
10 dgl. Pf 33	–	–
6½ dgl. KS 78	100G	100G
10 dgl. IS 95	106,75G	106,75G
11½ dgl. IS 96	110,75G	110,75G
M 6½ Münch.Hypo.Pf 100	90,5G	90,5G
H 4½ Nordhyp.WBK Pf 24	105,5G	105
6½ dgl. Pf 42	100,5G	100,5G
Hn7 Nord. Lbk. Pf 1	100G	99,75G
7½ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G

	20. 12.	19. 12.
7¼ dgl. 84	100,2	100,2
8 dgl. 84	103,95	103,95
F 10 Kredit 81	112,95	112,95G
F 8½ Krd.Wied.aufb. 82	107	107,1G
7½ dgl. 83	101,75	101,75G
8¼ dgl. 83	105,25	105,25
7½ dgl. 84 I	102,65G	102,65G
7½ dgl. 84 II	102,5T	102,5T
F 6 Lawi.Rentbk. RS 14	98,7G	98,7G
6 dgl. RS 15	99,75G	99,75G
6 dgl. RS 18	99,7G	99,7G
6 dgl. RS 19	99,5G	99,5G
6 dgl. RS 21	100G	100G
6 dgl. RS 26	99,95G	99,95G

Sonderinstitute

Industrieanleihen

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

	20. 12.	19. 12.
78 m0 DM	113G	113
F 3½ dgl. 78 o0 DM	94	93,25bG
4½ C F DT. Bk. 77 m0 $	126,5T	126,5T
4½ dgl. 77 o0 $	86,5	86,75
3¾ Dt. Bk. 83 m0	130,6	130,5
3¾ dgl. 83 o0	88,2	88,2
6¼ Dt. Bk. 83 m0	108	109G
6¼ dgl. 83 o0	78,25	78,25
4 Dresd. Bk 83 m0	112	112G
4 dgl. o0	91,25	90,9
8 dgl. 84 m0	133	133
8 dgl. 84 o0	103,25	104
3½ Rob Fuel 84 m0	97,5G	97,5T
3½ dgl. 84 o0	90T	90T

	20. 12.	19. 12.
8½ Queensl. A. 70	101,10G	101,25G
7 RENFE 79	99,80G	99,80bG
10 RENFE 82	114,50	114rG
8¾ RENFE 83	103T	102,85G
8¾ Stockh. G. 75	101,25G	101,25G
7¾ Sumito F. 82	102,50G	102,60G
7½ Sun Int. 73	101bG	101,25G
7¼ Svenska C. 73	100,25	99,90T
10¼ Svensk E. 81	109,50bG	109,50G
9½ Svensk Ex. 82	104,65G	104,65
5½ Tauernaut. 78	92,50G	92,50bG
9¾ Tauernaut. 82	114,50G	114,50G
8½ Tokyo El. 79	100,20	100,05bG
6 TVO-Kraftw. 78	97,25G	97,25G

Optionsscheine

Optionsanleihen

Wandelanleihen

Ausländische Aktien in DM

	20. 12.	19. 12.
F Eaton	160T	160T
F Elf Aquitaine	71	70,8
F Emhart	92G	92G
D Ericsson	89T	89T
D Exxon	134	137,5
F Ferrofalie Carlo Erba	–	–
D Fiat St.	3,25bB	3,2
D dgl. Vz.	2,95bB	2,9bG
F Fluor	–	–
D Fluors	10T	10T
M Fluor	46,4	47,4
D Ford	141	141
F Fujitsu	17,4	17,8

	20. 12.	19. 12.
F Norsk Hydro	34,7	35,8
F Noxth Ind.	385	385
F Nymex	233	230
H Occ. Petroleum	85,5	87,5
F Och v. d. Grint	243	244
F Olivetti St.	9,45	9,4
F Olivetti Vz.	8	8
F Olympus Optical	15	14,8T
H v. Ommeren	24,3G	24,3G
F Osaron Tateisi	26G	26,5
F Pacific Telesis	216	217,5
F Pakhoed	59,1	59,9
F PanAm	14,7	14,2

	20. 12.	19. 12.
F US Steel	76,5	76
F US West	218,5	218
M Vaal Reefs Expl.	28	25,6
D Ver.-Stork	123	122B
D Volvo A	80T	80T
D dgl. Nam. B	75T	75T
F Warner Commun.	86	87
F Warner Lambert	110G	110
F Wells Fargo	146	148
M Western Deep L.	111,5	111,8
M Western Mining	7,35	7,35
M Westinghouse El.	81	80,8
F Westl.-Utrecht H.	105	105
D Xerox Corp.	118,5	120,5

Warenpreise – Termine

Knapp behauptet schlossen am Mittwoch die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Etwas schwächer ging Kupfer aus dem Markt. Während Kaffee fester notierte, ging Kakao schwächer aus dem Markt.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	19. 12.	18. 12.
Dez	347,25	347,75
März	343,00	343,25
Mai	337,50	337,50

Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif.	19. 12.	18. 12.
St. Lawrence 1 CW	241,86	240,46
Amber Durum	250,84	251,34

Roggen Winnipeg (can. $/t)	19. 12.	18. 12.
Dez	142,80	142,80
März	148,30	148,30
Mai	152,50	152,40

Hafer Winnipeg (can. $/t)	19. 12.	18. 12.
Dez	125,50	124,50
März	128,00	127,40
Mai	129,00	128,50

Hafer Chicago (c/bush)	19. 12.	18. 12.
Dez	182,75	183,25
März	179,00	178,50
Mai	174,75	174,00

Mais Chicago (c/bush)	19. 12.	18. 12.
Dez	256,00	257,00
März	268,00	268,50
Mai	275,75	275,50

Gerste Winnipeg (can. $/t)	19. 12.	18. 12.
Dez	140,20	140,50
März	136,30	136,20
Mai	136,90	136,80

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	19. 12.	18. 12.
Terminkontr. Dez	140,00	142,00
März	138,00	138,60
Mai	136,25	136,85

Kakao New York ($/t)	19. 12.	18. 12.
Terminkontr. Dez.	2035	2050
März	2055	2070
Mai	2055	2075
Umsatz	–	1582

Zucker New York (c/lb)	19. 12.	18. 12.
Kontrakt Nr. 11 Jan.	3,70	3,72
März	4,31	4,41
Mai	4,65	4,75
Juli	4,96	5,07
Sept.	5,25	5,34
Umsatz	5656	7320

	19. 12.	18. 12.
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	3,47	3,45

Kaffee London (£/t) Robusta-	19. 12.	18. 12.
Kontrakt Jan.	2230-2232	2221-2223
März	2235-2232	2211-2213
Mai	2218-2222	2201-2202
Umsatz	2462	2073

Kakao London (£/t)	19. 12.	18. 12.
Terminkontrakt Dez.	1820-1822	1838-1840
März	1837-1840	1833-1834
Mai	1844-1847	1841-1843
Umsatz	3625	2272

Zucker London ($/t), Nr. 6	19. 12.	18. 12.
März	122,80-123,00	124,80-125,00
Mai	130,80-131,00	132,40-132,60
Aug.	140,80-141,20	142,60-143,00
Umsatz	–	1925

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	19. 12.	18. 12.
schw. Sarawak spez.	427,50	427,50
weißer Sarawak	657,50	657,50
weißer Muntok	665,00	665,00

Orangensaft New York (c/lb)	19. 12.	18. 12.
Jan.	161,70	159,90
März	163,50	162,40
Mai	164,00	163,30
Juli	164,30	163,50
Sept.	162,30	161,50
Umsatz	800	500

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	19. 12.	18. 12.
Südstaaten fob Werk	41,00	41,00

Maisöl New York (c/lb)	19. 12.	18. 12.
US-Mittelweststaaten fob Werk	29,25	29,25

Sojaöl	19. 12.	18. 12.
Chicago (c/lb) Dez.	27,20	27,85
Jan.	26,07	26,50
März	25,47	25,84
Mai	25,25	25,50
Juli	24,95	25,20
Aug.	24,60	24,85
Sept.	24,35	24,60

Baumwollsaatöl New York (c/lb)	19. 12.	18. 12.
Mississippi-Tal fob Werk	29,50	29,50

Schmalz Chicago (c/lb)	19. 12.	18. 12.
loco lose	27,00	26,00
Choise white hog 4% fr. F.	20,25	20,25

Talg New York (c/lb)	19. 12.	18. 12.
top white	21,00	21,00
fancy	20,75	20,75
bleichfähig	19,00	19,00
yellow max. 10% fr. F.	17,50	17,50

Schweine Chicago (c/lb)	19. 12.	18. 12.
Febr.	51,90	–
April	48,20	–
Juni	51,35	–

Schweinebäuche Chicago (c/lb)	19. 12.	18. 12.
Febr.	73,55	73,30
März	73,30	73,20
Mai	73,70	73,40

Häute Chicago (c/lb)	19. 12.	18. 12.
Ochsen enth. schwere River Northern	45,75	46,50
Kühe enth. schwere River Northern	49,00	49,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)	19. 12.	18. 12.
Jan.	590,00	593,75
März	604,00	607,50
Mai	617,00	620,00
Juli	626,50	630,50
Aug.	628,00	631,50
Sept.	621,50	622,50
Nov.	622,50	523,00

Sojaschrot Chicago ($/sht)	19. 12.	18. 12.
Dez.	143,30	144,00
Jan.	143,70	145,20
März	149,60	151,00
Mai	155,10	156,50
Juli	160,00	161,30
Aug.	161,50	163,00
Sep.	163,50	164,00

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	19. 12.	18. 12.
Dez.	351,50	350,80
März	360,30	361,00
Mai	367,80	369,20

Kokosöl New York (c/lb)	19. 12.	18. 12.
Westküste fob Werk	42,00	42,00

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	20. 12.	19. 12.
jegl. Herk. cif	905,00	910,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	700,00	700,00

Palmöl Rotterdam ($-lgt)		
Sumatra cif	620,00	620,00

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
roh Niederl. fob Werk	225,00	226,00

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	950,00	950,00

Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif		
Rotterdam	306,00	301,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	19.12.	18. 12.
März	66,75	69,75
Mai	67,50	66,82
Juli	68,25	67,49
Okt.	68,55	68,25
Dez.	68,65	68,40
März	69,65	68,60

Kautschuk New York (c/lb): Händlerpreis		
loco RSS –1:	42,00	42,00

Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	19. 12.	18. 12.
Dez.	497-509	501-509
Jan.	507-512	507-509
März	517-519	516-517
Umsatz	258	509

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	19. 12.	18. 12.
Dez.	53,50	52,45
März	53,50	53,50
Mai	53,50	–
Juli	–	53,50
Umsatz	0	0

Tendenz: stetig

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	19. 12.	18. 12.
Dez.	574,00-580,00	570,00-573,00
März	581,50-582,00	–
Juli	591,00-597,00	–
Umsatz	7	2

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	19. 12.	18. 12.
East African 3 long	680,00	680,00
undergraded:	670,00	570,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	19. 12.	18. 12.
Jan.	12 377	12 367
Jan.	12 415	12 390

Kautschuk London (p/kg)	19. 12.	18. 12.
Nr. 1 RSS loco	61,00-65,00	61,00-65,00
Jan.	60,00-64,00	63,50
Febr.	65,00	–
März	62,00	–

Tendenz: ruhig

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	19. 12.	18. 12.
Jan.	191,00-191,50	191,00-191,50
Febr.	195,75-196,00	196,00-196,75
Nr. 2 RSS Jan.	183,50-184,50	183,50-184,50
Nr. 3 RSS Jan.	180,00-181,00	180,00-181,00
Nr. 4 RSS Jan.	173,00-174,00	173,00-174,00

Tendenz: ruhig

Jute London (£/lgt)	19. 12.	18. 12.
BWC	–	–
BWD	–	–
BTC	–	–
BTD	–	–

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	20. 12.	19. 12.
Aluminium: Bas. London laufend. Monat	328,97-329,15	338,17-338,35
drittfolg. Monat	336,59-336,77	346,01-346,19
Blei: Basis London laufend. Monat	125,86-126,22	124,51-124,69
drittfolg. Monat	120,78-121,14	119,04-119,22
Nickel: Basis London laufend. Monat	1510,65-1514-27	1525,85-1527,67
drittfolg. Monat	1519,71-1521,50	1527,87-1529,50
Zink: Basis London laufend. Monat	244,64-244,82	247,93-248,29
drittfolg. Monat	245,37-245,55	247,56-247,75
Produz.-Preis	279,93	278,46
Reinzinn 99,9%	4079-4119	4097-4137

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	20. 12.	19. 12.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz*)	416,01-417,83	416,38-418,20
Blei in Kabeln	133,75-134,75	132,25-133,25
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Rundbarren	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorziehdraht	464,00-464,50	464,00-464,50

*Auf der Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbesteller.

Messingnotierungen

	20. 12.	19. 12.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	399	399
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	438-439	438-439
MS 63	425-430	425-431

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt	19. 12.	18. 12.
(Ring./kg)	29,15	29,75

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	20. 12.	19. 12.
Leg. 225	390-400	390-400
Leg. 226	392-402	392-402
Leg. 231	425-432	425-432
Leg. 233	435-442	435-442

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	20. 12.	19. 12.
Platin (DM je g)	31,40B	32,10B
Gold (DM je kg Feingold) Barren-Vkfpr.	30 850	31 250
Rücknahmepr.	30 100	30 500
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	30 910	31 350
Rücknahmepr.	30 140	30 570
verarbeitet	32 420	32 880
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	30 560	30 820
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	637,50	651,30
Rücknahmepr.	618,80	632,20
verarbeitet	665,50	679,90

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze) London	20. 12.	19. 12.
10.30	303,25	308,75
15.00	307,50	309,30
Zürich mittags	304,00-304,50	309,30-309,80
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	93 550	94 200
Silber (p/Feinunze) London Kasse	533,20	543,65
3 Monate	545,15	556,00
6 Monate	558,45	570,30
12 Monate	585,45	597,80

Platin (£-Feinunze) London	19. 12.	18. 12.
fr. Markt	250,75	248,40
Palladium (£-Feinunze) London 1. Händlerpr.	108,55	109,90

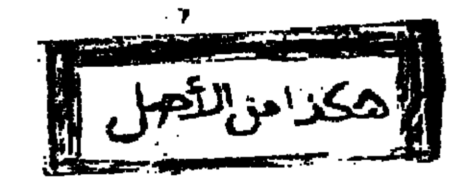
New Yorker Preise	19. 12.	18. 12.
Gold H & H Ankauf	309,30	309,00
Silber H & H Ankauf	637,80	640,00
Platin fr. Händlerpr.	308,00-314,00	308,00-314,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	128,25-129,25	130,00-131,00
Produz.-Preis	150,00	150,00
Silber (c/Feinunze) Dez.	630,00	629,00
Jan.	631,30	631,50
Febr.	635,30	635,60
März	638,50	639,00
Mai	648,00	648,00
Juli	659,30	660,00
Sept.	669,40	669,90
Umsatz	30 000	28 000

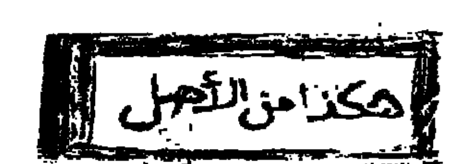
New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	19. 12.	18. 12.
Dez.	58,30	58,85
Jan.	58,25	58,80
März	59,00	59,50
Mai	59,70	60,20
Juli	60,45	60,95
Sept.	61,15	61,70
Dez.	62,20	62,75
Umsatz	8500	8000

Londoner Metallbörse

	20. 12.	19. 12.
Aluminium (£/t) Kasse	907,00-907,50	928,50-929,00
3 Monate	928,00-928,50	951,00-951,50
Blei (£/t) Kasse	347,00-348,00	340,50-341,50
3 Monate	333,00-334,00	325,50-326,50
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	1134,5-1135,0	1129,5-1130,0
3 Monate	1145,0-1146,0	1143,5-1144,0
abends Kasse	–	1133,0-1134,0
3 Monate	–	1146,5-1147,0
(Kupfer-Standard) Kasse	1138,0-1149,0	1139,0-1141,0
3 Monate	1149,0-1150,0	1152,0-1154,0
Zink (£/t) Kasse	674,50-675,00	676,00-678,00
3 Monate	676,50-677,00	676,00-677,00
Zinn (£/t) Kasse	9950-9955	9955-9960
3 Monate	9914-9916	9925-9930
Quecksilber ($ Fl.)	–	300-310
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	–	70-80





Wer an die Möglichkeiten der Zukunft glaubt, sollte es auch zeigen: BMW 7er Reihe.

Sie werden an Ihren Fähigkeiten gemessen. Warum sollten Sie bei Ihrem Automobil geringere Maßstäbe anlegen?

Lesen Sie einmal, wie renommierte Fachleute in ebenso renommierten Medien die Fähigkeiten des BMW 745i beurteilen:
»Zur Zeit stellt kein Automobilhersteller überzeugender unter Beweis: Zukunftssichere Motorentechnik gibt es nicht ohne Motor-Elektronik.« (FAZ zum 745i, 8.8.84)
»Hohe Leistung mit günstigem Treibstoff-Verbrauch bei minimaler Schadstoff-Emission verlangt ein außergewöhnliches technisches Niveau für motorinterne Maßnahmen... und Motor-Elektronik.«
Und: »Noch bei keinem Serien-Automobil wurde... ein so umfassendes elektronisches Motor-Getriebe-Management realisiert.« (Schweizer Automobil-Revue v. 4.10.84)

Sind nicht schon die Anforderungen der Umwelt ein guter Grund, sich das nächste Mal für etwas mehr als nur konventionelle Gediegenheit zu entscheiden?
Warum sollten Sie dem Fortschritt hinterherfahren – fahren Sie BMW.

Die BMW der 7er Reihe.
Kauf, Finanzierung, Leasing – Ihr BMW Händler ist immer der richtige Partner.





Axel Springer-Ullstein Unterstützungseinrichtung Gesellschaft mit beschränkter Haftung Berlin
Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden.
Berlin, den 23. Oktober 1984
Der Liquidator
Günther Klenke
Kaiser-Wilhelm-Str. 6
2000 Hamburg 36

Firmengründungen weltweit – Steuerdomizile.
J. Richter, P.-Box, CH-6825 Capolago

40 % Gewinn
erwarten wir **mindestens** für unser Musterdepot bis Ende März 1985.
Probeabonnement 1. 1. 85–31. 3. 85 für 60 DM
HL-Börsenbrief, Postfach 15 10
7520 Bruchsal

Der Uhu braucht unsere Hilfe
Infomappe für 3,50 DM (Briefmarken) anfordern!
Aktion zur Wiedereinbürgerung des Uhus
Hertzweg 13
5650 Solingen

Diese Formel macht aus großen Augenblicken kleine Ewigkeiten

Fe_3O_4

Es ist die Formel für Magnetit, ein magnetisches Mineral mit dem höchsten Eisengehalt aller Erze (72,4 %). Pulverisiert und auf Kunststoffbändern bewahrt es die guten wie die schlechten Töne der Menschheit, hält es die flüchtigen Bilder eines Augenblicks magnetisch für alle Zeiten fest.

Magnetbänder, Magnetplatten und Mikroprozessoren steuern Weltraumfähren und Satelliten, Montagestraßen und Roboter, Forschungsabläufe und Heilprozesse, Großrechner und Heimcomputer. Sie werden das Gesicht der Welt verändern.

Ein Industrieland wie unseres, in dem fast jeder dritte Arbeitsplatz vom Weltmarkt abhängt, muß in Wissenschaft und Technik vorn bleiben.

Siege haben auch in der Forschung viele Väter. Die Liste wissenschaftlicher Erfolge, die mit dem Namen von Bürgern für immer verbunden sind, weil sie als Stifter ihr Vermögen zum Wohle aller eingesetzt haben, ist lang.

Auch heute stiften viele Mitbürger große und kleine Vermögen, um mit einer Stiftung die Wissenschaft zu fördern. Nicht immer sind es allein die Naturwissenschaften, die sie fördern wollen. Oft setzen sie mit einer Stiftung ein Lebenswerk fort, oder ihr persönliches Interesse für ein Wissenschaftsgebiet wird zum Anlaß, eine Stiftung zu errichten. Nicht selten ist es auch nur der Wunsch, Sinnvolles zum Wohle aller zu tun.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft verwaltet zur Zeit 90 gemeinnützige, private Stiftungen. Fragen Sie uns, wenn Sie über die Errichtung einer Stiftung nachdenken. Schreiben Sie, rufen Sie uns einfach an oder lassen Sie sich mit dem Coupon zunächst einmal mehr Informationen schicken.

Sie werden sehen: als Stifter müssen Sie kein Millionär sein. Auch mit relativ kleinen Stiftungsbeträgen können Sie Großes bewegen. In Ihrem Namen oder im Namen eines geliebten Menschen. Für unser Land.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V.

Brucker Holt 56—60 · Postfach 23 03 60 · 4300 Essen 1
Telefon 02 01/71 10 51 — Stiftungszentrum —

An den
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V.
— Stiftungszentrum —
Brucker Holt 56—60 · 4300 Essen 1

Bitte ankreuzen.

☐ Ich interessiere mich für gemeinnützige Stiftungen und Wege zu ihrer Errichtung. Bitte schicken Sie mir unverbindlich Informationsmaterial.

☐ Ich möchte mehr wissen über die Arbeit des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

Name
Straße
PLZ, Ort

»Wie lange dauerte das längste Fernrohr-Schachspiel?
Wetten, Sie wissen es nicht?
Auf Seite 259 steht's.«

GUINNESS

Die tollste Geschenk-Idee – das neueste Guinness Buch der Rekorde. 352 Seiten Gesprächsstoff. Überall für DM 29.80.



Connexion-Pool soll erweitert werden

Ideal für alle, die Geschäfte machen oder machen möchten und gute Kontakte zu Gleichgesinnten suchen. Fast alle Branchen sind vertreten, mit ständiger qualitativer und quantitativer Verbesserung.

Nähere Informationen erhalten Sie unter Angabe Ihrer genauen Anschrift, Branche und eigener Möglichkeit, dem Pool mit neuen Kontakten zu dienen, von:

M + S c/o. Connexion-Pool · Postfach 8 33, Lange Straße 94
757 Baden-Baden

D · CH · A
Handelsvertreter / Möbelhandel

Wir haben eine exklusive Collection, gutes Katalog- und Displaymaterial. Wir zahlen attraktive Provisionen und geben Gebietsschutz.
Zuschr. erb. u. D 12162 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Dipl.-Ing., Architekt, seit ca. 25 Jahren als Sachverständiger im Bauwesen tätig, übernimmt ab sofort
GENERALVERTRETUNG
für die BRD bzw. für den norddeutschen Raum, möglichst für Artikel des Bauhaupt- und -nebengewerbes, aber auch andere Artikel technischer Art. Ausreichendes Eigenkapital und entsprechende Lagermöglichkeit mit Betriebsorganisation sind verfügbar. Ihre freundliche Zuschrift erbitte ich unter 7920 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir verkaufen Fitneß,
genauer gesagt, elektronisch gesteuerte Heimtrainer. Zu unseren Kunden zählt der Sport- und Sanitärfachhandel sowie kommerzielle Anwender wie Fitneßstudios und ähnliches.

Wir expandieren,
deshalb suchen wir sofort einen
Handelsvertreter
für Norddeutschland.
Wir erwarten professionelle Verkäufer mit überdurchschnittlichem Willen zum Erfolg und der Fähigkeit, sich auf unterschiedliche Gesprächspartner einzustellen.

Unser Angebot:
Die Chance, mit marktgerechten Produkten Erfolg zu haben und das persönliche Einkommen deutlich zu steigern. Rufen Sie an! Sprechen Sie mit Herrn Heinz! 06 31/4 50 92
Keiper Dynavit GmbH & Co.
Mannheimer Straße 234-236, 6750 Kaiserslautern
dynavit

Unser Dankeschön für Sie
wenn Sie für die WELT einen neuen Abonnenten gewinnen



Ein vielseitiger Mikro-Computer
Modell Commodore 116.

Wer von Anfang an richtig in die „Computerei" einsteigen will, findet mit diesem Gerät die besten Voraussetzungen. Für unterhaltsamen Freizeit-Spaß mit fertigen Programmen bis hin zum kreativen visuellen Gestalten auf dem eigenen Fernseher, fürs Musizieren und fürs Selbetprogrammieren.

SPEICHER: 32 KB ROM Betriebssystem und BASIC V 3.5 Interpreter – 16 KB RAM.
PROZESSOR: 7501 Mikroprozessor mit 0.89–1.76 MHz Taktfrequenz.
GRAFIK: 40 Spalten x 25 Zeilen, 121 Farben (15 Farbtöne mit 8 Helligkeitsabstufungen plus Schwarz) Groß- und Kleinbuchstaben, Grafiksymbole – Hochauflösende Grafik (320 x 200 Punkte) mit voller BASIC-Unterstützung – geteilter Bildschirm (Text/Grafik gemischt).
TON: 2 Tongeneratoren, davon einer als Rauschgenerator verwendbar – 8 Lautstärkepegel.
TASTATUR: 62 Gummipuffertasten, 8 programmierbare Funktionstasten, Cursor-Steuerpult.
EIN-/AUSGABE: Serielle Schnittstelle, Cassettenport, Erweiterungsport, 2 Joystickports, Video- und TV-Ausgang.
EINGEBAUTE SOFTWARE: BASIC 3.5. Interpreter (über 75 Befehle), Maschinensprachemonitor.
MASSE: 26 cm x 6 cm x 18 cm.

Sprechen Sie mit Ihren Freunden und Bekannten, Nachbarn und Kollegen über die WELT, über ihre Aktualität, ihre Vielseitigkeit, ihre weltweite Sicht. Sicher werden Sie den einen oder anderen für die WELT gewinnen.



Der neue Abonnent kann den Auftrag innerhalb von 10 Tagen (Absende-Datum) schriftlich widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

An: DIE WELT, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Prämien-Gutschein

Ich bin der Vermittler
Ich habe einen neuen WELT-Abonnenten gewonnen (siehe untenstehenden Bestellschein).
Als Belohnung dafür erhalte ich den Mikro-Computer Commodore 116

Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon: Datum:
Unterschrift des Vermittlers:

Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch.
Meine Dankeschön-Prämie erhalte ich nach Eingang des ersten Bezugsgeldes für das neue Abonnement.

Bestellschein

Ich bin der neue WELT-Abonnent.
Bitte liefern Sie mir die WELT mindestens 12 Monate ins Haus. Der günstige* Abonnementspreis beträgt monatlich DM 25,60
Versandkosten + Mehrwertsteuer sind eingeschlossen.

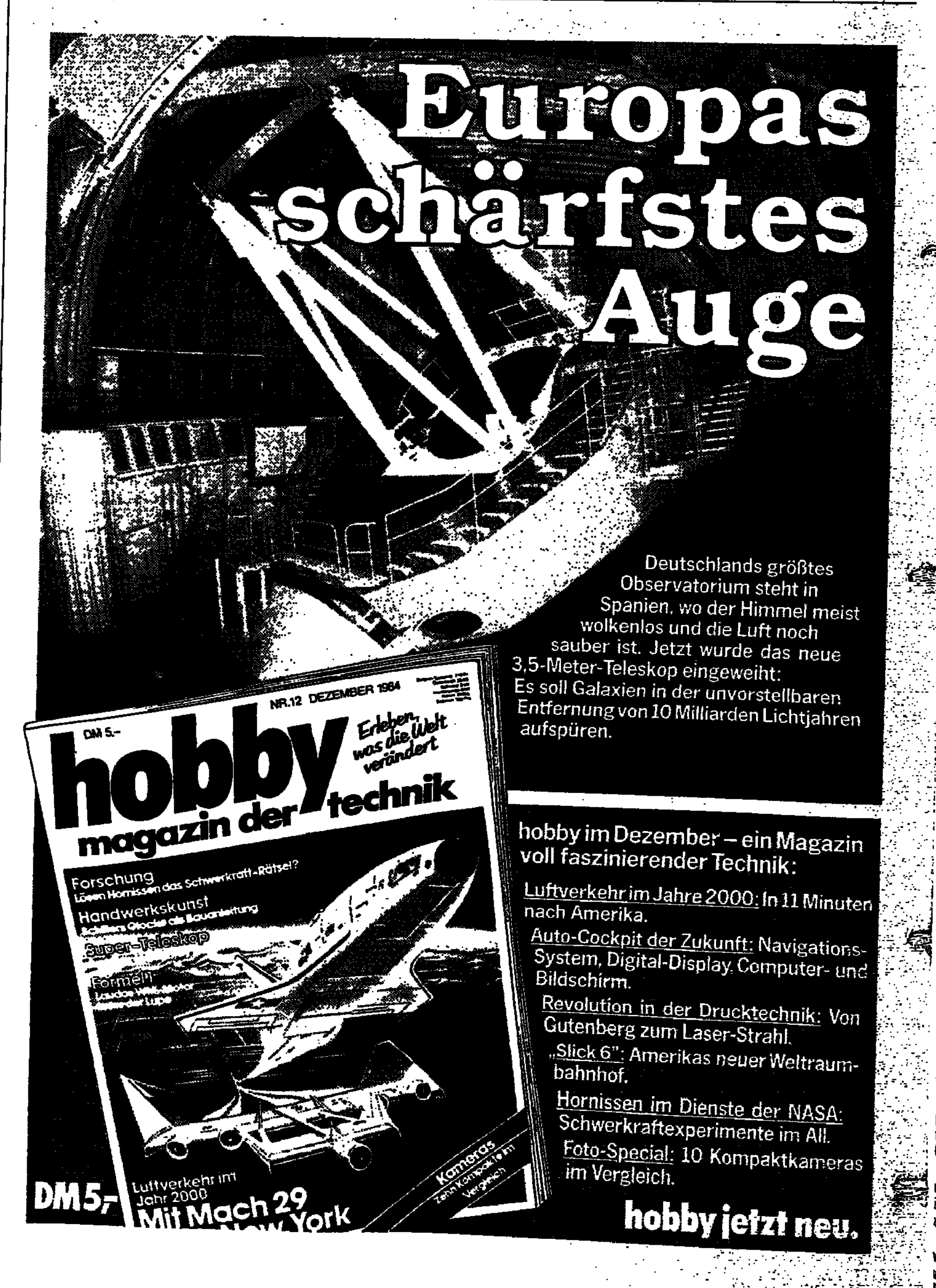
* Einsparung durch den günstigen Abonnementspreis gegenüber dem Einzelpreis jährlich DM 69,–!

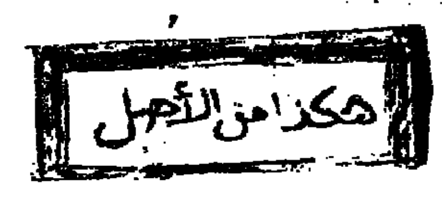
Name:
Vorname:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Telefon: Datum:
Unterschrift des neuen Abonnenten:

01-341

VERLAGS-GARANTIE
Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift des neuen Abonnenten:





Frustrierte Oberbüttel

he. – Man stelle sich einmal vor: Die Polizei führt in einem Report öffentlich Klage darüber, *daß der* Bürger es an Aufmüpfigkeit fehlen lasse: Genau das hat die Hauspolizei der traditionsreichen englischen Elite-Universität Cambridge getan, genauer: Die zu Proctors, also Oberbütteln, gewählten Hochschullehrer Dr. John Marks und Dr. Michael Tanner, die Friedensbruch in der Alma Mater mit Hilfe der hauseigenen Polizeitruppe verfolgen, die es seit 755 Jahren gibt und deren Mitglieder „Bulldogs" heißen, obwohl sie traditionsgemäß mit einem Bowler auf dem Kopf ihres Amtes walten.

Die Doctores Marks und Tanner klagen doch tatsächlich darüber, daß ihre Amtszeit gar so ereignislos verlaufen sei. Für sie Anlaß genug, den bislang erst vierten Report über die eigene Amtszeit zu verfassen, den Proctors in den letzten hundert Jahren zu Papier gebracht haben. „Wir sind enttäuscht über *die* dürftigen Bekundungen von Dissens, die wir in diesem Jahr erlebt haben." Weiter: „Wir sind besorgt über *die* derzeitige politische Apathie seitens der Studenten angesichts zahlreicher nationaler und internationaler Probleme." und: „Wir hatten nur mit einer einzigen gewaltsamen Demonstration in unserem Amtsjahr zu tun."

Es klingt, als würden ausgerechnet die Proctors den „goldenen *68er" Jahren nachweinen, als auch* die Colleges von Cambridge vom Furor der Systemveränderer heimgesucht wurden und als zu den *Verletzten auch Bulldoggen mit Bowler* Hat gehörten.

Weit gefehlt: Die Doctores sind keine Nostalgie-Apostel. Besagte Demonstration bedauern sie ausdrücklich, „besonders in dieser Hochburg von Gelehrsamkeit und Redefreiheit". Sie halten die apathische Ruhe für die des Grabes. Ihre Diagnose: Die neue Studentengeneration tut nur das, was von ihr erwartet wird, also studieren. Die Oberbüttel wollen die im Blick auf die mageren Chancen am Stellenmarkt emsig Büffelnden keineswegs auf die Barrikaden locken: Sie wollen ihnen die Angst vor der Duckmäuserei nehmen.

Damit wird dieser Proctor-Report zu einem Plädoyer wider die Unpolitischen. Cambridge wäre nicht die Pflanzstätte der Elite von morgen, wenn man dort an der Bravheit der Kritiklosen *Gefallen* fände.

Joh. Grützke in der Neuen Nationalgalerie Berlin

Eiertanz in toller Pose

Weihnachten wird es wieder mal zeigen. Nicht *jeder hat die passenden* Anzüge für die Hemden, die er geschenkt bekommt. Und so manches glitzernde Präsent muß vom *neuen Besitzer erst noch erfinderisch* einer Verwendung zugeführt werden: Der Nationalgalerie ging es jetzt wohl ganz ähnlich, als sie rund 4000 Zeichnungen Johannes Grützkes geschenkt bekam – aus der Hand der Freundin des Künstlers, Barbara Naujok (der Künstler nennt sie seine „Königin"). Die Nationalgalerie besaß bis dato kein einziges Bild dieses prominentesten Jüngers der „Schule der neuen Prächtigkeit". Und sie wird es auch künftig mit einem Ankauf nicht allzu eilig haben. Eines der Gründungsmitglieder der „Freunde der Nationalgalerie" *nennt* eine umfangreiche Grützke-Sammlung sein eigen. Da kann man hoffen.

Überdies siedelt Grützkes realistische *Malerei technisch irgendwo* zwischen Caravaggio und 19. Jahrhundert. Sie *sitzt*, genauer gesagt, zwischen den Stühlen eines Konservativismus und jener Avantgarde, die bei der Ankaufspolitik fortschrittlicher Museen, eben weil sie Avantgarde ist, automatisch Qualitätspunkte gutgeschrieben bekommt.

Es bedurfte in dieser etwas unglücklichen Situation, um das Geschenk mit einer Ausstellung *würdig* willkommen zu *heißen*, erstaunlicher Eiertänze. Da wird einmal im Katalog der intellektuelle Salto geschlagen, Grützke sei *insgeheim* ein Konzeptkünstler. Eine direkte Analogie zwischen seinen motivischen Grundprinzipien und den Standsockeln Franz Erhard Walthers wird entdeckt – eine hintergründige Ironie, auf die nicht einmal Grützke selbst gekommen wäre.

Nun haben es aber die vielen geschenkten Zeichnungen erstens an sich, daß sie zum großen Teil in Skizzenbüchern festgehalten sind. Man kan also nur ein paar Originale aufschlagen, im übrigen muß man sich *mit* Foto-Reproduktionen behelfen. Und noch wichtiger: Diese Zeichnungen sind nicht als autonome Blätter zu sehen, nicht als losgelöst selbständige Kunstwerke. Sie sind Skizzen und Skizzenfolgen. Sie gehen über mehr als anderthalb Jahrzehnte diversen Motiven nach, sie variieren Kompositionsmöglichkeiten.

Den Veranstaltern ist also gar nichts anderes übriggeblieben, als aus dem geschenkten Gaul eine Nebensache zu machen und wenigstens eine *Bilderausstellung drumherum* zu improvisieren. Da kann man dann, im Hin und Her zwischen Skizzen und fertigem Gemälde (und durchaus nicht nur zu dessem Vorteil), sehen, wie sich Ideen entwickelten und verfestigten – manchmal allerdings auch versteiften. Nun sind aber neun Bilder, aus wenigen Sammlungsquellen gespeist, doch ein bißchen dünne für ein solches Unterfangen. Das schöpferische Potential, das da in dem Skizzen-Archiv lagert, umfaßt weitaus mehr, als die Leistung dieser wenigen Bilder noch repräsentieren kann.

Immerhin wird Grützkes Inszenierungs-Prinzip deutlich. Seine Methode der Als-Ob-Allegorie mit Posen und Grimassen – oft von ein und demselben Modell gleich in *verzwickter Rollen-Vervielfachung. Und sieh* an: In diesen Bildern steckt auf satirisch hintergründige Weise mehr Gegenwartsbezug, als sich manche Deu*ter träumen lassen, die allzuviel in* der Psychologie des Künstlers nach Erklärungen herumsuchen. Das selbstgefällige Pathos von Demonstrationen (1969 gemalt) in dem Bild „Anonymer Triumph", zu schweigen vom Kalorienaufwand ganz und gar nicht idealisierter Körper oder dem Gehalt an Spießigkeit zahlreicher Physiognomien, aus denen Grützke die eigene auffällenderweise nicht ausgespart hat, stehen dafür.

Der Witz will es, daß mit hübscher Gleichzeitigkeit die „Ladengalerie" am Kurfürstendamm auch ihre *Grützke-Ausstellung hat. Sie zeigt* nämlich 30 Pinselzeichnungen zu Tankred Dorsts „Der nackte Mann", eine Mythen-Episode aus dem Leben Parzivals. Der begegnet da einem



Grimasse als Methode: „Selbstkrönung mit einem Palmblatt" (Ausschnitt) von Joh. Grützke, aus der Berliner Ausstellung FOTO: BINDER/THIELE

seltsamen Heiligen, der eines Tages zu pflügen aufhörte, um das Getier in der Erde nicht zu gefährden und damit prompt die eigenen Kinder dem Hunger überließ. Ein Fisch, den Parzival vor einem Reiher bewahrte, folgt ihm sogar auf dem Landweg. Hier haben wir nun wirklich Zeichnungen (nebst Pastellen), die für sich selbst sprechen. Alles ist da: Der Anti-Idealismus (oder vielmehr: die Idealität des Trivialen), das ironisch-parodistische Pathos der eigentümlichen Pose.

Eine außerordentliche winklige und dynamische Figurenszene zur *„Ghetto"-Inszenierung*, drei große Rollos aus dem „Kamikaze"-Film machen obendrein auf ein Problem aufmerksam: Johannes Grützke ist *durch seine Arbeiten für verschiedene* Theater zu einem der interessantesten Bühnenbildner geworden. Was passiert eigentlich mit den „Originalen"? *(Nationalgalerie bis* 27. Jan., Katalog 30 Mark; Ladengalerie bis 15. Jan.)

PETER HANS GÖPFERT

Gerechtigkeit für den „Bastard" Juan d'Austria: Anmerkungen zu J. Beechings großer Monographie

Nie sah ich soviel Geist und Gefälligkeit

Don Juan d'Austria – „Johann von Österreich" –, geboren 1547, war ein unehelicher Sohn des habsburgischen Kaisers Karl V. und der Regensburger Offizierstochter Barbara Blomberg. Karl V. beherrschte ein Weltreich, „in dem die Sonne nicht unterging". Es umfaßte die österreichischen Gebiete, die Niederlande (samt dem heutigen Belgien), Burgund, Norditalien, Neapel mit Sizilien, Spanien, Tunis und die Weiten der neuentdeckten amerikanischen Kontinente.

Als er 1556 abdankte und sich in die Nähe des Klosters San Jerónimo de Yustre zurückzog, wo er zwei Jahre später starb, erhielt sein Sohn Philipp II. die Herrschaft über Spanien, Burgund und die Niederlande; Karls jüngerer Bruder Ferdinand I., dem schon 1525 die österreichischen Erbländer und bald darauf auch die Kronen Böhmens und Ungarns zugefallen waren, trat hingegen die Nachfolge in der Kaiserwürde an.

Don Juan d'Austria wurde zuerst von einem flämischen Musikanten, dann von einem engen Vertrauten Karls V. erzogen. Erst in seinem zwölften Lebensjahr wurde ihm enthüllt, wer er war, und er wurde vom nunmehrigen König Philipp I. als *Halbbruder anerkannt*.



Hier entschied sich Europas Schicksal: Die von Juan d'Austria gewonnene Seeschlacht von Lepanto, dargestellt auf einem Fresko von Andrea Vicentino im Palazzo Ducale zu Venedig FOTO: DIE WELT

Zeitgenossen schildern uns Don Juan als gutaussehenden jungen Mann von mittlerer Größe mit blondem Haar und blauen Augen. Er hatte hervorragende Manieren, war ein ausgezeichneter Reiter und spielte zur Erholung gerne stundenlang Netzball. Er sprach Spanisch und Französisch, verstand darüber hinaus auch Latein, Deutsch, Flämisch und wohl auch Italienisch. Zeit seines Lebens verehrte er insbesondere die heilige Maria, und von allen Büchern, die er las, entzückten ihn am meisten jene Ritterromane, die Cervantes später in seinem „Don Quijote" persiflierte.

Er war mutig bis draufgängerisch, fühlte sich von allem Anfang an zum Kriegswesen *hingezogen*, war dabei von gewinnendem Charme und bewundert von den Frauen. Er selbst hat sich in seinem kurzen Leben nur einmal leidenschaftlich verliebt, nämlich in die Femme fatale Margarete von Valois, genannt „Königin Margot", die Tochter der Katharina Medici und des französischen Königs Heinrich IV. Im Vergleich zu anderen Zeitgenossen war er, obwohl überzeugter Katholik, dem Fanatismus abhold.

Sogar ein englischer Geheimdienstmann, Sir Francis Walsingham, der den Prinzen ermorden lassen wollte, bekannte nach einer Begegnung mit ihm: „Nie sah ich einen Edelmann von solcher Statur und Rede, von so viel Geist und Gefälligkeit." Er bemerkte allerdings auch „Widerstreit in seiner Brust zwischen Ehre und Notwendigkeit", zwischen gewinnenden persönlichen Anlagen und der kalten Staatsräson des spanischen Herrschers.

Philipp II. mißtraute ihm, hielt ihn stets auf Distanz und legte bis zuletzt Wert darauf, daß sein unehelicher Halbbruder nur mit „Exzellenz", nicht aber mit dem königlichen Titel „Hoheit" angeredet wurde. Dank seiner Fähigkeiten war Don Juan gleichwohl eine bedeutende Karriere vergönnt. Er schlug einen Aufstand der Morisken in Granada nieder, kämpfte erfolgreich gegen Piraten und wurde schließlich Admiral.

Zu weltgeschichtlicher Bedeutung stieg er auf als Sieger in der Seeschlacht bei Lepanto am Golf von Korinth, wo er am 7. *Oktober* 1571 die türkische Flotte vernichtend schlug. Der englische Philosoph Francis Bacon hat diesen Sieg mit dem Triumph der Flotte Oktavians – des späteren Kaisers Augustus – über Mark Anton bei Aktium verglichen.

Lepanto bedeutete den Beginn des Niedergangs der bis dahin für unbesiegbar gehaltenen Türken, die damals Griechenland, den gesamten *Balkan, große Teile Ungarns, Syrien*, Palästina, Arabien, Ägypten und Nordafrika beherrschten und zeitweise nicht nur Wien, sondern auch Rom ernsthaft bedrohten. *Es ist heute* nicht unangebracht, an diese geschichtlichen Tatsachen zu erinnern: Der „Imperialismus" ist keineswegs, wie neuerdings von Politikern und Ideologen unterstellt wird, eine europäische Erfindung; vielmehr sind die Völker des Abendlandes jahrhundertelang selber das Opfer einer grausamen Expansions- und Kolonialpolitik der Türken gewesen.

Jack Beechings spannend geschriebenes Buch „Don Juan d'Austria, Sieger von Lepanto" (Prestel-Verlag, München. 384 S., 39,80 Mark) ist weit mehr als eine Biographie des Siegers von Lepanto. Es bietet vielmehr einen Rundblick auf die gesamte Geschichte des Mittelmeerraumes im sechzehnten Jahrhundert. Während im Norden der Kampf zwischen Reformation und Katholizismus tobte, ging es hier im Süden um die das weitere Schicksal ganz Europas weit mehr entscheidende Frage, ob die aus Zentralasien stammenden Türken, *die sich zuerst in Anatolien* niedergelassen und schließlich das Oströmisch-Byzantinische Reich vernichtet hatten, auch das gesamte westliche *Mittelmeer* beherrschen sollten oder nicht.

Beeching gelingt es vortrefflich, sowohl die Schauplätze als auch die Hauptdarsteller dieses Ringens anschaulich vor Augen zu führen. Der Leser lernt Madrid, Granada und den *Escorial* ebenso *kennen* wie *das* päpstliche Rom, die Republik Venedig, die umkämpften Inseln Malta und Zypern sowie Konstantinopel, *das seit 1453 Hauptstadt der osmanischen* Sultane war. Er wird mit dem Ritterorden der Malteser ebenso vertraut wie mit dem Schicksal der Galeerensklaven, die es sowohl auf christlicher wie auf islamischer Seite gab. Inquisition, Folter und Ketzerverbrennungen im Westen stehen systematischer Menschenraub und Massenmorde an Besiegten im Osten gegenüber.

Für die islamischen Türken war ihr Vordringen ein „Heiliger Krieg", den Europäern erschien ihre Abwehr als eine Neuauflage der Kreuzzüge. Papst Pius V. nannte Don Juan d'Austria, mit den Worten des Evangeliums, einen „von Gott gesandten Menschen, dessen Name war Johannes"; bei den Türken war der Sultan zugleich Kalif, das heißt Nachfolger Mohammeds und damit Haupt der muslimischen Gemeinschaft.

„Die Zeit für gute Ratschläge ist vorbei; jetzt ist es Zeit zu kämpfen", sagte Don Juan d'Austria unmittelbar vor der Schlacht von Lepanto, als ihn Gianandrea Doria bat zu bedenken, daß eine offene Seeschlacht in so gefährlicher Situation immer noch vermieden werden könne. Seiner Besatzung rief er mit seiner hellen, fast knabenhaften Stimme zu: „Kinder, wir sind hier, um zu siegen oder unterzugehen. Aber ihr werdet unsterblich sein, ob im Tod oder im Sieg."

Die Lektüre des Buches von Beeching vergegenwärtigt dem Leser nicht nur ein Menschenschicksal und eine entscheidende Schlacht, sondern ein ganzes dramatisches Kapitel *europäischer Weltgeschichte. Don* Juan d'Austria starb am 1. Oktober 1578, also mit einunddreißig Jahren, in den Niederlanden. Sein Herz wurde in Namur beigesetzt, seine einbalsamierte Leiche über Frankreich nach Spanien gebracht und dort in der königlichen Grabkammer des Escorials an der Seite Kaiser Karls V. bestattet.

G.-KLAUS KALTENBRUNNER

JOURNAL

Anatolij Martschenko wird vermißt

DW. Perm

Anatolij Martschenko, einer der prominentesten russischen Bürgerrechtler, Autor des Buches „Meine Aussagen", des seinerzeit ersten Buches über die Straflager der Chruschtschow-Zeit, ist verschwunden. Er sollte im September vom Perm-Lager (Ural) Nr. 35 in das Lager Nr. 36 verbracht werden. Martschenko, der seine sechste, diesmal 15jährige Freiheitsstrafe verbüßt, ist, wie die Menschenrechtsorganisation „Kontinent" jetzt erfuhr, nie im Perm-Lager Nr. 36 eingetroffen. Martschenkos Gesundheitszustand ist seit langem besorgniserregend.

Unesco fordert Hilfe für Restaurierung Sanaas

AFP, Sanaa

Zu einer internationalen Hilfskampagne für die Rettung und Restaurierung der nordjemenitischen Hauptstadt Sanaa hat der Generaldirektor der Unesco, Amadou Mahttar M'Bow, aufgerufen. Das Unesco-Programm, dessen Finanzdecke auf 300 Millionen Dollar geschätzt wird, betrifft die Restaurierung des alten Stadtkerns von Sanaa, in dem 50 000 Menschen leben. In dem Gebiet stehen 19 Moscheen, 29 Koranschulen und 18 türkische Bäder.

Keine Entscheidung über Leitung der „documenta"

dpa, Kassel

Das Vorhaben, die für 1987 vorgesehene „documenta 8" in Kassel von zwei gleichberechtigten Partnern leiten zu lassen, ist gescheitert. Der Leiter des Städtischen Museums Amsterdam, Edy de Wilde, und Harald Szeemann, der Generalsekretär der „documenta 5" von 1972, haben dem Aufsichtsrat geschrieben, daß sie die nächste große Kasseler Avantgarde-Kunstschau „gemeinsam nicht machen können", weil jeder der beiden in Aussicht genommenen gleichberechtigten künstlerischen Leiter gewohnt sei, Entscheidungen allein zu treffen.

Ted Hughes neuer britischer Hof-Poet

dpa, London

Der 54jährige Ted Hughes ist zum neuen „Poet Laureate" ernannt worden, zum offiziellen britischen Hof-Poeten. Er wird Nachfolger des verstorbenen Sir John Betjeman, der das Amt seit 1972 innegehabt hatte. Der Poet Laureate ist offizielles Mitglied des Königlichen Haushalts und hat die Aufgabe, bei großen Ereignissen im Königshaus Oden abzuliefern.

„Passage to India" bester Film des Jahres

AP, New York

Der neue Film des britischen Regisseurs David Lean, „Passage to India", ist vom „National Board of Review" als bester Film des Jahres 1984 ausgewählt worden. Der Film wurde auch an erster Stelle von „zehn besten Filmen des Jahres" genannt. Auf Platz zwei erscheint „Paris, Texas" des deutschen Regisseurs Wim Wenders. Die Hauptdarsteller des Lean-Films, Victor Banerjee und Peggy Ashcroft, wurden als beste Darsteller genannt, Lean als bester Regisseur des Jahres.

Jean Bazaine 80

Der Maler Jean Bazaine wird heute 80 Jahre alt. In Deutschland wurde er erst nach dem Zweiten Weltkrieg so recht bekannt, denn wer kam schon während des Krieges nach Paris, wo seine Arbeiten regelmäßig zu sehen waren und wo er 1941 mit zu den Organisatoren der Ausstellung „Les Jeunes Peintres des la Tradition Française" gehörte? Der Maler, 1904 in Paris geboren, hatte zuerst Philosophie und Literatur studiert, sich dann mit der Bildhauerei beschäftigt, ehe er zur Malerei kam. Seine rhythmisch gegliederten Gemälde lenken zwar oft durch die Titel – „Ebbe", „Wasser", „Lichtung", „Morgen im Wald" – auf Naturereignisse hin, sind aber nicht deren Abbild, sondern nur Ausdruck einer Impression. Denn, so hat der Maler einmal erklärt, es komme auf die innere Geometrie der Dinge an und nicht deren Erscheinungsform. jov.

Johannes Edfelt 80

Der große alte Mann der schwedischen Literatur, der Lyriker, Kritiker und Übersetzer (deutscher Literatur von Goethe bis Kafka), Johannes Edfelt, wird heute 80 Jahre alt. Edfelt begann mit Gedichten, deren Düsternis kaum zu überbieten war, wo die Bitterkeit über menschliches Elend nur durch die Strenge der Form abzufangen war. In Edfelts späteren Sammlungen kommt mehr und mehr das Prosagedicht zur Geltung: geistreiche, aber auch sensible Notate voller Bilder und Anspielungen. Dieser Tage ist im C. Hanser Verlag, München, eine von Edfelt selbst getroffene Auswahl von Prosagedichten aus drei Jahrzehnten erschienen: „Fieberbrief" (83 S., 24 Mark). Min.

Duisburg: Fleischmanns Oper „Rothschilds Geige"

Vom traurigen Zwilling

Man könnte sich die Inszenierung dieses Vierzig-Minuten-Stücks in Bühnenbildern von Marc Chagall vorstellen: eine jener traurig bösen Tschechow-Erzählungen, die Schostakowitsch über alles liebte und in denen er Musik klingen hörte. Noch auf dem Sterbebett wollte er aus Tschechow vorgelesen haben und plante eine Operette zu einem Stoff des jiddischen Dichters Scholem-Alejchem. An der jüdischen Volksmusik faszinierte ihn ihr in Heiterkeit sublimierter Schmerz; ihre Skalen und Rhythmen beeinflußten seinen Stil seit den 40er Jahren.

Vielleicht eben seit der Beschäftigung mit „Rothschilds Geige", einem Werk seines in den ersten Kriegstagen gefallenen jüdischen Schülers Benjamin Fleischmann, einer Oper, die Schostakowitsch 1943 zu Ende komponierte und instrumentierte, und mit der er ebenso auf Widerstände stieß wie später mit seinen eigenen „Jüdischen Liedern": Beide begegneten dem Vorwurf des „Zionismus".

„Rothschilds Geige" erlebte erst in den sechziger Jahren eine Studioaufführung in der Sowjetunion, ohne daß die Vorwürfe verstummten; ihre konzertante Aufführung jetzt in Duisburg wurde seinerzeit von Irina Schostakowitsch vorgeschlagen, und diese deutsche Erstaufführung ist zugleich die erste außerhalb der Sowjetunion.

Der Schostakowitsch-Forscher Joachim Braun sieht in dieser Zusammenarbeit Schostakowitschs mit seinem nur sieben Jahre jüngeren Schüler überhaupt das Schlüsselerlebnis für die Hinwendung des Komponisten zur jiddischen Folklore. Und noch in anderer Hinsicht war „Rothschilds Geige" ein Schlüsselereignis: Die konterkarierten Versuche zu ihrer Durchsetzung brachten Schostakowitsch mit Solomon Volkov zusammen, der seine Aussagen und Erinnerungen in dem umstrittenen, aber vielzitierten Buch „Zeugenaussage" festhielt.

Hört man diese Musik wie jetzt im Rahmen des Schostakowitsch-Festivals in einer eindrucksvollen Interpretation *durch die Duisburger Sinfoniker* unter Lawrence Foster, vermutet man in Benjamin Fleischmann in der Tat einen eineiigen Zwilling von Schostakowitsch. Natürlich nimmt ein Lehrer Einfluß auf seinen Schüler, oder aber war es vielleicht auch umgekehrt? Arnold Schönberg meinte ja einmal über seine Harmonielehre, dieses Buch habe er von seinen Schülern gelernt.

Fleischmann klingt also nach dem Schostakowitsch der Violinkonzerte oder der Zehnten Sinfonie, vor allem natürlich nach dem Vokalzyklus „Jüdische Lieder", deren Urbild man hier unverkennbar wiederfindet. Andererseits hatte Schostakowitsch ihm den Tschechow-Stoff nahegelegt, der von Antisemitismus und Versöhnung nicht in abstraktem, sondern in praktisch-realistischem, wohl auch anspielungsreichem Sinne handelt.

Ein armer russischer und ein armer jüdischer Schlucker geraten sich in die Haare; der geigende Russe ärgert sich, daß der flötende Jude die lustigsten Melodien so unsäglich traurig spielt. Er verprügelt und beleidigt ihn, vermacht ihm dann aber doch reumütig seine Geige. Und auf der spielt jener dann genau so traurig seine Weisen.

Der Theaterinstinkt, den diese Partitur verrät, hat zweifellos viel mit Schostakowitschs Erfahrungen an den verschiedensten Leningrader Experimentierbühnen zu tun. Die Harmonik ist herb und stachlig, entspricht der bös-traurigen Tschechow-Story und mag in den späten dreißiger Jahren, als es auf Lebensbejahung ankam, schon ein Wagnis gewesen sein: Tonale Dreiklänge begegnen uns nur zur Skizzierung wehmütiger Erinnerung.

Man hört: Brechts und Weills Dreigroschenoper hatte in jenem „Theateroktober" ihre russischen Pendants. Schostakowitsch und Fleischmann haben sich wenig um erwünschten Optimismus geschert. Die dramatische Baßpartie, urig gestaltet von dem Jamaicaner Williard White, besitzt dann ihre eigene Kontinuität und wird eigentlich zum Angelpunkt *des Stückes, das einen Erfolg* verdienen würde.

DETLEF GOJOWY

Wien: Herzmanovskys „Wiesenhendl" uraufgeführt

Wanzenvertilgers Liebe

In seiner Einleitung zu „Maskenspiel der Genien" geht Friedrich Torberg auf den Begriff des Dilettantismus ein, der im üblichen Sinn oft auch auf Fritz von Herzmanovsky-Orlando angewendet wird, als könne man auf jemanden, der sich gemäß der Übersetzung des Wortes aus dem Lateinischen „an etwas ergötzt", verächtlich herabschauen. Inzwischen hat man einen anderen Begriff von dieser Art laienhaften Kunstübung. Herzmanovsky ist in seiner Singularität erkannt worden. Ob das ohne Torberg gelungen wäre, steht dahin. Er war nicht nur sein größter Propagandist, sondern auch sein bester Geburtshelfer. Denn es ist nun einmal für einen genialen Spinner nicht leicht, sich in die Gleise der für den Erfolg eines Kunstwerks nötigen Konvention zu fügen.

Das zeigte jetzt auch die Uraufführung des nicht bearbeiteten, von köstlichen Einfällen strotzenden, aber nach einem wahren Feuerwerk von Geist und Komik dann doch flau endenden Stückes: „'s Wiesenhendl oder Der abgelehnte Drilling". Es wurde vom prachtvoll restaurierten und wieder in die vordere Reihe der Wiener Theater eingependelten „Volkstheater" mit viel Ambition als Weihnachtspremiere gegeben, die den seltenen Anspruch nach harmloser Unterhaltung ohne Banalität erfüllt.

Man wird da mit einem gewiß nicht originellen, aber voll Liebhaberei ausgestatteten Zusammentreffen von Nord- und Süddeutschland auf dem Münchner Oktoberfest konfrontiert. Das landschaftlich kontroverse Paar hat sich am frühen Morgen beim Gang auf die Toilette kennengelernt, das Mädchen, weil es den Sonnenaufgang beobachten wollte, und der junge Bayer halt so. Die letzten Szenen bringen etwas gewaltsam das Happy-End. Man hat das Gefühl, dem Autor sei es ein wenig fad geworden, er *habe eben anstandshalber einen* Schluß produziert.

Daß man bei Herzmanovsky nicht ein systematisch kalkuliertes Theaterstück erwarten konnte, war von vornherein klar. Daß der junge Brautwerber, der seines Zeichens Wanzenvertilger ist, für einen feudalen Jäger gehalten wird, gibt schon einen Begriff von den weitgehend mit Situationskomik gewürzten Begebnissen. Die Verlegung des Schauplatzes außerhalb Kakaniens offenbart ein neues Element Herzmanovskys, den man im allgemeinen als einen Künder und Kenner dieses vergangenen und verschrobenen Reiches liebt.

Es gelingt dank der freimütig kulinarischen Regie von Helmut Palitsch ganz gut. Und die Darsteller, voran Rudolf Strobel als Oberstudienrat Dr. Gotthold Pustkuchen, Wolfgang Böck in der Rolle des bayrischen Verliebten und schließlich Doris Weiner als Objekt seiner Leidenschaft, die am Ende mit einer Viertelmillion belohnt wird, beherrschen überraschend gut die kabarettistische Szene, während *Heinz Petters* als alter Dienstmann Urbayerntum vorzustellen weiß. Ein leichtgewichtiger Abend, an dem man unbesehen lachen durfte – weil eben *Herzmanovsky der Autor war*.

ERIK G. WICKENBURG



Genialer Dilettant: Fritz von Herzmanovsky-Orlando FOTO: RICHARD RÖDER

KULTURNOTIZEN

Der Qumran-Verlag in Frankfurt gibt seine Selbständigkeit auf und wird *künftig* als *„Edition Qumran im Campus-Verlag"* firmieren.

Mit dem „Prix Feroce", einem neuen Literaturpreis für Pamphlete, ist in Paris Lionel Chouchon *ausgezeichnet* worden.

Das freie Deutsche Hochstift erwarb fünf Goethe-Autographen, darunter die einzige Niederschrift des Vierzeilers „Begeisterung".

Die 13. Musikbiennale Zagreb soll vom 19. bis 25. April 1985 in der kroatischen Hauptstadt stattfinden.

„Sammeln, Sammelsurium" heißt eine Ausstellung in der Kunsthalle Recklinghausen (bis 10. Februar).

Victor Vasarely wurde zum Kommandeur des französischen Verdienstordens ernannt.

Michael Magne, Filmkomponist, ist 54jährig *in Paris gestorben*, vermutlich durch Selbstmord.

Äthiopien überlagert die anderen Notgebiete

Rotes Kreuz setzt sich für ausgewogene Afrikahilfe ein

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Das Deutsche Rote Kreuz, dessen Aufgabenbereiche immer größer werden, setzt die Versorgung polnischer Krankenhäuser auch im Jahre 1985 fort, obwohl mit Ablauf dieses Jahres Zuweisungen der Europäischen Gemeinschaft für diesen Zweck eingestellt wurden. Dafür sprang das Auswärtige Amt mit zunächst 400 000 Mark ein.

Dies teilte der Präsident des DRK, Botho Prinz zu Sayn-Wittgenstein, in Bonn anläßlich der Vorlage des Tätigkeitsberichtes der Organisation mit. Der jüngste Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes ist die Entsendung eines Arztes und zweier Krankenschwestern nach Prag, wo sie die medizinische Versorgung der in der deutschen Botschaft eingeschlossenen ausreisewilligen „DDR"-Bürger übernehmen sollen. Sayn-Wittgenstein betonte gestern, daß es in keinem Falle etwa um künstliche Ernährung für die Hungerstreikenden in der Botschaft gehe. Ein Einsatz gegen den Willen der betroffenen Menschen laufe der Grundidee des Roten Kreuzes zuwider.

Wie in diesem Jahr wird auch im kommenden Schwerpunkt der Hilfe des DRK die Dürrezone Afrikas sein. Der Rot-Kreuz-Präsident verwies aber in diesem Zusammenhang auf die vielen Notgebiete, die über den Schreckensnachrichten aus Äthiopien nicht vergessen werden dürften. Diese Berichte hätten zu einer Verlagerung bei den Spenden geführt. Das augenfälligste Beispiel dafür sei der erhebliche Rückgang bei Spenden für die Flüchtlingshilfe, die nahezu aufgehört habe, während die Subventionen für Äthiopien von 3,539 Millionen Mark im Jahre 1983 auf fast zehn Millionen Mark in diesem Jahr gestiegen sei. Auch bei der Türkei-Hilfe zeige sich ein eklatanter Rückgang von sieben Millionen Mark auf 368 000 Mark. Das DRK sei stets gehalten, die Gelder streng nach dem Willen der Spender zu vergeben. Hungergebiete wie Angola, Mosambique, Mali, Senegal, Sudan, Tansania, Tschad und Uganda würden also auf diese Weise ungleich bedacht. Überall in diesen Ländern sei das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) im Einsatz. Der 23. Januar 1985 ist zum „Tag für Afrika" bestimmt worden.

Während in den Jahren von 1955 bis zum Ende dieses Jahres mit Hilfe des DRK mehr als 1,1 Millionen Menschen mit ihren Familien wieder vereint werden konnten, ist die Zahl der Familienzusammenführungen in den letzten Jahren trotz steigender Antragsflut immer kleiner geworden. Mit 800 Zusammenführungen durch Ausreise aus der Sowjetunion im Jahre 1984 sei, so sagte der DRK-Präsident, der „tiefste Stand" seit 1970 erreicht worden. Demgegenüber seien seiner Organisation die Namen von 100 000 Personen bekannt, für die Ausreiseanträge aus der UdSSR vorliegen.

Keine Probleme auf diesem Felde gäbe es mit der Tschechoslowakei und Jugoslawien. Hier könnten ausreisewillige Menschen im Rentenalter „in aller Regel" auch ausreisen.

Ende dieses Monats werden es fünf Jahre sein, seit internationale Hilfe der vielfältigsten Art für afghanische Flüchtlinge in Pakistan einsetzte. Nach Angaben des DRK sind es jetzt drei Millionen.

Falscher Doppeldoktor dankt für mildes Urteil

DIRK HENTSCHEL, Flensburg

Der falsche Arzt von Flensburg, Gert Uwe Postel alias „Dr. Dr. Clemens Bartholdy", ist für seine medizinischen Possen noch einmal glimpflich davongekommen. Wegen Betruges, falscher Titelführung, Urkundenfälschung und fortgesetzter Fälschung von Gesundheitszeugnissen verurteilte eine Große Strafkammer des Landgerichts Flensburg gestern den 26jährigen Hochstapler zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr mit vierjähriger Bewährungsfrist.

Unter Vorlage geschickt gefälschter Urkunden und Papiere war dem gelernten Postschaffner aus Bremen das Kunststück gelungen, beim Gesundheitsamt in der Fördestadt als falscher Doppeldoktor angestellt zu werden. Sechseinhalb Monate lang bis März 1983 ging alles gut. Mit Erfolg praktizierte er hauptsächlich auf psychiatrischem und psychologischem Gebiet. Dann entlarvte sich der Möchtegern-Arzt durch einen Kunstfehler, als er zwei Ausweise mit unterschiedlichen Personalien verlor.

Daß von der Stadtverwaltung niemand den Schwindel bemerkte, wurde von dem Vorsitzenden Richter kritisiert: „Es wurde bei Prüfung der Einstellungsunterlagen offenbar nicht mit der gebotenen Sorgfalt gehandelt. Dabei haben es sich die Verantwortlichen im Gesundheitsamt leichtgemacht. Auch wurden spätere Warnungen eines erfahrenen Nervenarztes, der Zweifel und Bedenken geäußert hatte, ignoriert." Weiter meinte das Gericht, daß der ganze Fall doch erhebliche Mißstände, Schwächen und Eitelkeiten in unserer Gesellschaft aufgedeckt hat: „Da mußten Schadenfreude, Hohn und Spott aufkommen. Darüber haben wir jedoch nicht zu urteilen." Dem „retardiert" wirkenden Angeklagten wünschte das Gericht, daß er seine Identität finden möge. Gert Uwe Postel nickte zustimmend. Dankbar meinte er nach der Verhandlung: „Ein freundliches Urteil für mich."

Die Dritte Welt greift nach dem sechsten Kontinent – Wettlauf um die Antarktis irritiert Großmächte



Wie eine Nußschale wirkt das in Bremerhaven gebaute Kreuzfahrtschiff „World Discoverer" vor der mächtigen Schnee- und Eiskulisse der Antarktis
FOTO: WILHELM KNÜTTEL

Immer waren auch Deutsche dabei

Der Wettlauf um die Erschließung der Antarktis begann nach dem Londoner Internationalen Geographenkongreß von 1895. Nach einer britischen (Robert Scott) und schwedisch-norwegischen Expedition (Otto Nordenskjöld) startete 1901 das erste deutsche Unternehmen, finanziell gefördert von Kaiser Wilhelm II., geführt von Erich von Drygalski aus München. Das erkundete Land wurde „Kaiser-Wilhelm-II.-Land", ein erloschener Vulkan nach dem Expeditionsschiff „Gaußberg" genannt. Zehn Jahre später unternahm Wilhelm Filchner seine vom Prinzregenten Luitpold von Bayern geförderte „Deutsche Antarktis-Expedition"; wiederum erhielt das „Neuland" den Namen des Souveräns. 1938 wurde die Antarktis erstmals von den Deutschen aus der Luft erforscht. Bis zum Kriegsausbruch erschlossen Flugzeuge ein Gebiet von 250 000 Quadratkilometern auf 11 600 Luftbildern – die letzten Auswertungen wurden 1958 veröffentlicht. In den folgenden Jahren beteiligte sich Bonn an zahlreichen internationalen Forschungsobjekten. Zur Zeit ist ein Team mit umgerüsteten Flugzeugen, die elektronische Instrumente an Bord führen, auf dem fernen Kontinent. Exklusive Kreuzfahrten führen in die Antarktis; zur Zeit ist es die „Lindblad Explorer" (2376 BRT) (Foto) unter dem Kommando des ehemaligen „Traumschiff"-Kapitäns Raimund Krüger. hkl.

Die Große Mauer im ewigen Eis

MANFRED NEUBER, Bonn

Am Wettlauf um die Antarktis beteiligen sich immer mehr Nationen. Jetzt haben Brasilien und die Volksrepublik China wissenschaftliche Expeditionen ins ewige Eis entsandt. Sie sollen ein Mitspracherecht dieser Länder bei einer künftigen Ausbeutung der Ressourcen des sechsten Kontinents sichern. Die Chilenen wollen in zwei Jahren dort sogar eine „Stadt" bauen.

Das kürzlich aus Rio de Janeiro ausgelaufene Schiff „Antartida" bringt die dritte brasilianische Expedition, die gründlicher vorbereitet wurde als die vorherigen, in die Antarktis. Das neue Unternehmen soll den ganzen südlichen Sommer hindurch andauern. An Bord des Schiffes, das von der brasilianischen Marine gechartert wurde, befinden sich Fertighäuser und andere Ausrüstungen, die für eine ständige Station benötigt werden. Ihr Standort wird die brasilianische Basis Commandante Ferraz sein.

Auch die Chinesen wollen eine dauernd besetzte Einrichtung für Forschungszwecke in der Antarktis schaffen. Noch vor Jahresende soll mit dem Bau begonnen werden, und zwar in dem von Argentinien, Chile und Großbritannien überlappend beanspruchten Sektor. Bisher wurde nicht bekannt, ob die chinesische Expedition auf der King-George-Insel landen oder bis auf die antarktische Landzunge in dieser Region südlich von Kap Hoorn vordringen wird. Doch der Name für die Station steht schon fest: Große Mauer. Die Teilnehmer wurden kürzlich in Shanghai verabschiedet.

Die Volksrepublik China trat erst im vergangenen Jahr dem Antarktis-Vertrag bei. Er wurde vor 25 Jahren von den seit Jahrzehnten in der Antarktis-Forschung tätigen Staaten in Washington geschlossen und jetzt bei den Vereinten Nationen in New York als rühmliches Beispiel für eine gute Zusammenarbeit zwischen Ost und West gefeiert.

Sowohl die Expedition der Brasilianer ohne fremde Hilfe, als auch die Errichtung einer permanenten Station durch die Chinesen berechtigen beide Länder, in den engeren „Antarktis-Klub" der bisher 14 Konsultativmitglieder einzutreten, zu denen auch die Bundesrepublik Deutschland gehört. Eine Anzahl anderer an den Reichtümern der Antarktis interessierter Nationen hat einen minderen Status.

In Peking wurde 1981 ein Nationalkomitee für die Antarktis-Forschung gegründet, das vor dem Start der eigenen Expedition schon 19 Wissenschaftler zu Programmen anderer Staaten, wie Argentinien und Chile, Australien und Neuseeland, entsenden konnte.

Auf der King-George-Insel will Chile eine antarktische Stadt aufbauen. Für eine Probezeit von zwei Jahren haben sich zwei Piloten und vier zivile Beschäftigte der Luftwaffe mit ihren Frauen und sechs Kindern eingerichtet. Im März sollen weitere sieben Familien hinzukommen. Drei der Frauen, die bereits einen milden antarktischen Winter in den orangefarbenen Unterkünften verbrachten, erwarten jetzt ein Kind. Frische Verpflegung und Post werden jeden Monat von Chile eingeflogen. Die Bewohner lösen sich im Dienst der Bücherei, des Postamts und der Schule ab. Für 1986 wird die Errichtung eines Supermarktes, einer Oberschule und einer Herberge für Touristen geplant. „Das wird unsere antarktische Stadt", erklärte General i. R. Javier Lopetegui, Berater der Luftwaffe in Antarktis-Fragen.

Auch Indien ist an der Antarktis interessiert und sieht sich als Vorreiter der Dritten Welt, die fordert, die Antarktis zum „gemeinsamen Erbe der Menschheit" zu erklären. Das hindert Indien jedoch nicht, eigene Expeditionen zu unternehmen und auch eine Forschungsbasis zu unterhalten, um bei den etablierten Mächten mitreden zu können. Malaysia hingegen führt die politische Kampagne weiter, den sechsten Kontinent unter Treuhänderschaft der Vereinten Nationen zu stellen.

Solchen Plänen widersetzen sich Amerikaner wie Sowjets und Argentinier wie Briten. Selbst Staaten, die die Seerechtskonvention gezeichnet haben, können sich für ein ähnliches Regiment in der Antarktis nicht erwärmen. Der Antarktis-Vertrag, der alle Gebietsansprüche einfror, läuft 1991 aus.

Lagerstopp für Atommüll in Gorleben

AP, Gorleben

Im Zwischenlager für schwachradioaktive Abfälle in Gorleben dürfen voraussichtlich bis Februar keine weiteren Fässer mit Atommüll eingelagert werden. Wie der Leiter des Gewerbeaufsichtsamtes Lüneburg, Axel Schwerter-Strumpf, gestern auf Anfrage erklärte, ist die weitere Einlagerung wegen Schäden im 60 Zentimeter starken Betonboden der rund 5000 Quadratmeter großen Halle der Brennelemente Lagergesellschaft Gorleben (BLG) untersagt worden. Die BLG, ein Tochterunternehmen der Deutschen Gesellschaft zur Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen (DWK), hatte am 8. Oktober mit der Einlagerung der Atommüll-Fässer begonnen. Nach Angaben von Schwerter-Strumpf wird die BLG bis Mitte Januar ein Sanierungskonzept vorlegen.

Taxifahrer-Urteil

AP, München

Taxifahrer müssen auch Fahrgäste mitnehmen, die nur eine kurze Strekke fahren wollen. Dies geht aus einem Urteil des Amtsgerichts München hervor, das am Mittwoch gefällt und gestern veröffentlicht wurde. Ein Münchner Taxifahrer hatte es wegen dem seiner Ansicht nach zu geringen Verdienst abgelehnt, einen Gast mitzunehmen, der nur 600 Meter weit fahren wollte. Der Taxifahrer wurde zu einer Geldbuße von 100 Mark verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß nach dem Personenbeförderungsgesetz und der Taxiordnung Fahrgäste auch auf kurzen Strecken befördert werden müßten. (AZ: 71 Owi 334 Js 19578/84.)

Strengster Winter

AFP, Moskau

Der Süden der Sowjetrepublik Usbekistan an der Grenze zu Afghanistan wird zur Zeit von der schlimmsten Kälte seit Menschengedenken heimgesucht. Wie die sowjetische Regierungszeitung „Iswestija" berichtete, sank das Thermometer in diesem Gebiet auf 35 Grad unter Null.

Anklage wegen Panscherei

rtr, Mainz

Wegen des Verdachts, mehr als 18 Millionen Liter Wein gepanscht und zu überhöhten Preisen verkauft zu haben, hat die Staatsanwaltschaft Mainz gegen die Inhaber einer großen Weinfirmengruppe in Longuich an der Mosel sowie zwei Mitarbeiter der Firma Anklage erhoben. Wie der Leitende Oberstaatsanwalt Werner Hempler gestern mitteilte, wird den Brüdern Gerd und Heinzgünter Schmitt (52 und 57 Jahre) vorgeworfen, von 1972 bis 1977 mit Flüssigzucker etwa 18,2 Millionen Liter Wein ihrer eigenen Weingüter und Kellereien in höhere Qualitätsstufen bis hin zur Trokkenbeerenauslese verfälscht und zu entsprechenden Preisen verkauft zu haben.

Miet-Mutter erwartet Baby

SAD, London

Eine Londoner Hausfrau mit zwei Kindern ist Englands erste Miet-Mutter: Kim Cotton (28). Sie trägt für ein fremdes Ehepaar ein Baby aus, das Weihnachten zur Welt kommen soll. Bald nach der Geburt wird die Miet-Mutter das Kind der „Maklerin" übergeben, die ihr den 24 000 Mark-Auftrag vermittelt hat.

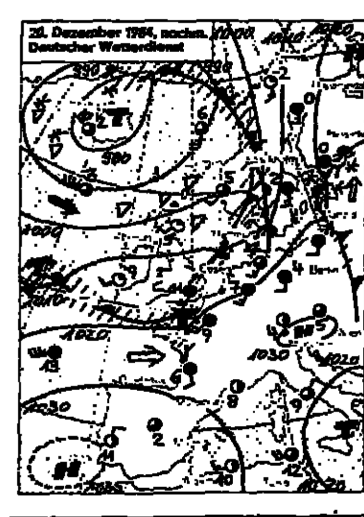
Pilot als Bankräuber

AP, Nürnberg

Der 36jährige Chefpilot eines mittelfränkischen Flugunternehmens ist in Nürnberg festgenommen und als Bankräuber entlarvt worden. Die Bayerische Landespolizei teilte gestern mit, daß der verheiratete Diplom-Ingenieur nach seiner Festnahme am Mittwoch bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt hat. Er habe von Mitte Mai 1983 bis zum 14. Dezember dieses Jahres zehn Geldinstitute in Mittel- und Oberfranken überfallen und dabei 215 000 Mark erbeutet.

WETTER: Wechselhaft

Wetterlage: Eine Kaltfront überquert Deutschland und beeinflußt anfangs noch den Süden Deutschlands. Auf ihrer Rückseite wird vorübergehend polare Meeresluft herangeführt.



Vorhersage für Freitag:

Norden: Bewölkung und Schauer, im Bergland Schneeschauer. Temperaturen um 5 Grad, nachts um 0 Grad, Gefahr von Straßenglätte. Schwacher Wind aus West bis Nordwest. Süden: Anfangs bewölkt und Regen. Im Tagesverlauf von Nordwesten Übergang zu wechselnder Bewölkung, nur vereinzelt Schauer. Temperaturen von 7–4 Grad zurückgehend.

Weitere Aussichten:

Unter Zwischenhocheinfluß vorübergehend Wetterberuhigung.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Ort	Temp.	Ort	Temp.
Berlin	4°	Kairo	20°
Bonn	8°	Kopenh.	3°
Dresden	3°	Las Palmas	20°
Essen	7°	London	11°
Frankfurt	6°	Madrid	2°
Hamburg	7°	Mailand	8°
List/Sylt	6°	Mallorca	15°
München	4°	Moskau	-4°
Stuttgart	6°	Nizza	11°
Algier	10°	Oslo	6°
Amsterdam	9°	Paris	9°
Athen	14°	Prag	3°
Barcelona	9°	Rom	9°
Brüssel	9°	Stockholm	2°
Budapest	1°	Tel Aviv	12°
Bukarest	5°	Tunis	12°
Helsinki	0°	Wien	5°
Istanbul	10°	Zürich	4°

Sonnenaufgang* am Samstag: 8.25 Uhr, Untergang: 16.16 Uhr; **Mondaufgang:** 8.43 Uhr, Untergang: 15.54 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

LEUTE HEUTE

Schwindelveteran

Aus dem ersten Weltkrieg kehrte **Elie Richard** als Vollinvalide heim. Seitdem lebte er an der Cote d'Azur von der Rente schlecht und von eigenen Schwindeleien bestens. Geschäftsleuten gaukelte er 1980 die Beschaffung günstiger Kredite über seine Person vor und kassierte 50 000 Mark. Dem 89jährigen wurde dieser Tage zum 19. Mal vor einem Gericht der Prozeß gemacht. Richards schriftliches Geständnis war kurz: „Ich habe gestohlen, ich habe betrogen, und ich habe alles verjubelt. Sie können mir nichts anhaben." Die Richter waren einsichtig: Drei Jahre auf Bewährung.

Lesen und Schlafen

Bonns Politiker feiern die Weihnachtsferien so geruhsam wie möglich. **Hans-Dietrich Genscher** beabsichtigt viel zu lesen, „aber keine Akten". **Richard v. Weizsäcker** nimmt sich nach Bad Tölz Fachliteratur mit. **Willy Brandt** hingegen will sich in Südfrankreich „richtig ausschlafen".

Gesucht: Omas im besten Rentenalter

GISELA KRANEFUSS, Hamburg

Als in den siebziger Jahren in Paris die betagte Sozialhelferin Yvon Léon einen „Oma-Hilfsdienst" organisierte, fühlte sich in der Hansestadt die junge Beate Cramer-Harwardt, Bodenstewardeß, geschieden und zwei Kinder, angesprochen. Ihr war die Not Alleinerziehenden nicht unbekannt, denen eine „Oma" fehlte.

1979 gab Beate Cramer-Harwardt eine Anzeige auf. Das Echo war enorm. Heute stehen 50 Damen im besten Rentenalter, darunter ehemalige Krankenschwestern, verwitwete Hausfrauen, Lehrerinnen, aber auch echte Omas, deren eigene Enkel irgendwo im Ausland leben, täglich in den „Startlöchern". Es könnten noch viel mehr sein. Täglich brauchen weit mehr als hundert Mütter und Väter dringend jemand Seriöses, der ihnen aus der Bredouille hilft, indem er auf die Kinder aufpaßt. Leih-Opas sind selten, obwohl gerade kleine Jungens sich oft sehnlich einen wünschen.

Das gute Beispiel der Organisation hat Schule gemacht. Schon gibt es in 17 Städten, Neumünster, Hamburg, Lüneburg, Lübeck, Kiel, Bremen, Celle-Bergen, Kaarst, Gelsenkirchen, Coburg, Darmstadt, Rheinbreitenbach, Saarbrücken, Hanau und München, „Oma-Hilfsdienste", deren Adressen bei Beate Cramer-Harwardt, Telefon 040/656 02 03, zu erfragen sind.

Inzwischen sind rund 750 „Omas" im Einsatz. Gabriela Matthes aus Neumünster berichtet: „Der Kontakt zwischen Eltern, Kindern und Omas ist in meinem Hilfsdienst soweit gediehen, daß heute Kontakte entstanden sind, wie zu einer leiblichen Großmutter. Die Damen hüten das Haus, wenn die Eltern ins Theater möchten, bleiben eventuell auch über Nacht.

Die älteren und alten Damen lesen Märchen vor, backen auch mal einen Kuchen, hüten ein krankes Kind und achten auf die Schularbeiten – alles im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten. Die 65jährige Elly Wendt hat festgestellt: „Sobald ich von meinem Einsatz erfahre, bin ich glücklich und habe keine Beschwerden mehr. Ich weiß, ich habe dann wieder eine Aufgabe."

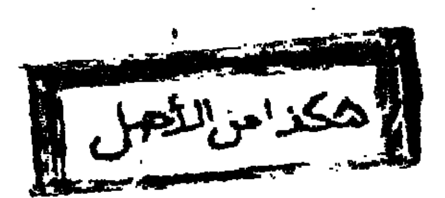
Die Prognos AG in Basel hat ermittelt, daß 1990 eine halbe Million Menschen in der Bundesrepublik Deutschland älter als 80 Jahre sein werden. Für viele von ihnen könnte ein solcher Job als „Oma" oder „Opa" das Gefühl verhindern, im Abseits zu stehen.

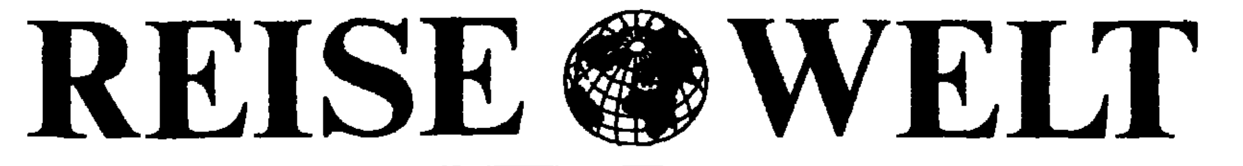
Zu Weihnachten, Silvester und allen anderen Fest- und Familienfeiertagen, kann eine „Leih-Oma" zur guten Fee werden. Und der Bedarf dürfte wachsen, da die traditionelle Großfamilie, die auf die eigene Oma „zurückgreifen" kann, so gut wie ausgespielt hat.

In Hamburg hat Beate Cramer-Harwardt bis zu 130 Einsätze im Monat zu vermitteln. Das rief das Arbeitsamt auf den Plan, das eine nicht zugelassene Arbeitsvermittlung witterte. So ist es nicht, ließ man sich überzeugen, denn die alten Damen und Herren erhalten kein Honorar, wohl aber für ihren Einsatz ein angemessenes „Dankeschön". Der Monatsbeitrag der Eltern, die den „Oma-Hilfsdienst" regelmäßig in Anspruch nehmen wollen, liegt bei zwanzig Mark. Die helfenden Geister sind durch die Haftpflichtversicherung im Haus der Eltern geschützt. Gabriela Matthes sagt: „Wir wollen kein Geschäft mit Eltern und Omas machen, dann bleibt die Idee der Hilfsbereitschaft auf der Strecke."

ZU GUTER LETZT

„Statistiker zählten fast ebensoviele Hunde (84 000) wie Studenten (88 000) an der Spree. Ein Hund bellt im Durchschnitt für 22,4 Berliner". Auszüge der Presseagentur AP aus dem Statistischen Jahrbuch für 1984.





Magazin für die Freizeit
Freitag, 21. Dezember 1984 - Nr. 299 - DIE WELT

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel



DER: Neue Marke für Individual-Urlauber erfolgreich Seite III

Robinson-Clubs bauen Brücken zu den Nachbarn Seite III

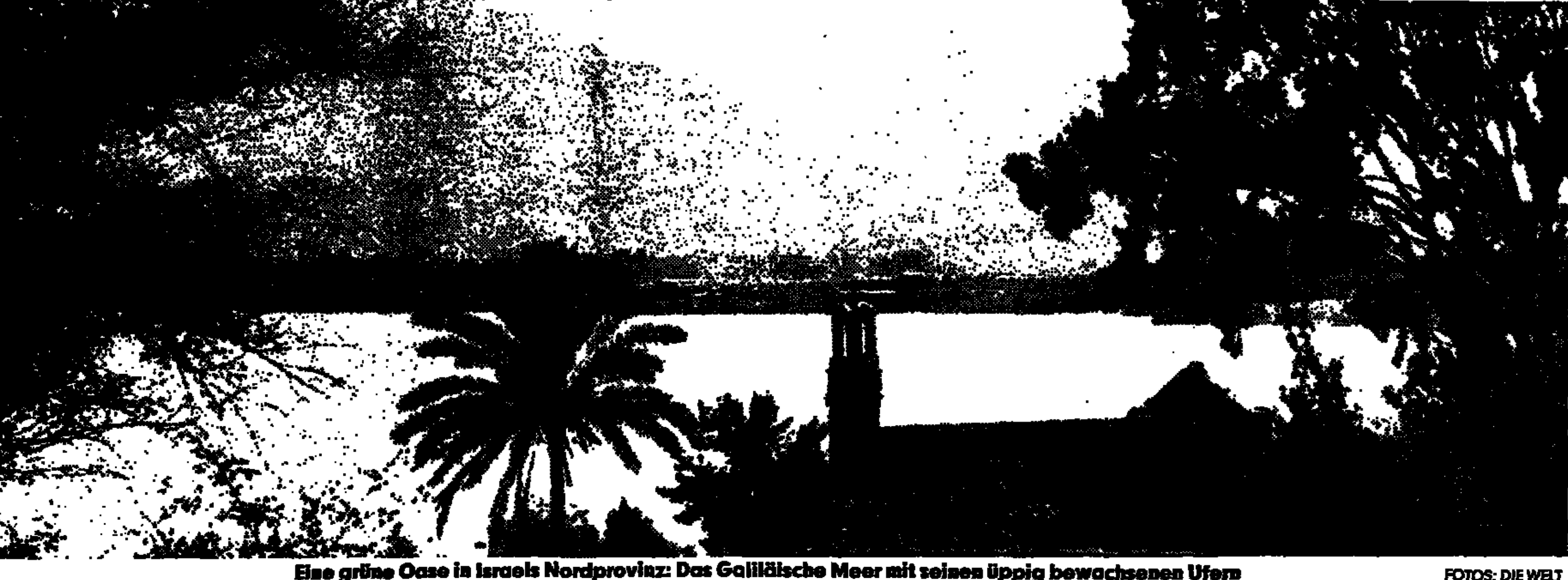
Schach mit Großmeister Pachman, Bridge und Denkspiele Seite VII

Ausflugstip: Winterliches Bongsiel am Hauke-Haien-Koog Seite VIII

Klassische Weihnacht mit uralten Liedern in Heiligenblut Seite VIII



Die Christen nennen ihn den See Genezareth oder das Galiläische Meer. Für die Israelis heißt er Kinnereth, weil er die Form einer Harfe oder Leier hat, Kinnor auf hebräisch. Einst ein stiller, ruhiger Fleck, noch heute von wunderbarer Schönheit, sind der See und die Landschaft in ein weiches, pastelliges Licht getaucht. Jesus von Nazareth wählte den See, der vom Jordan durchflossen wird, zu seiner zweiten Heimat. Hier wirkte er Wunder, hier berief er seine Apostel. Wie sieht es heute an seinen Ufern aus, wo jeder Fußbreit Geschichte und Legende ist?



Eine grüne Oase in Israels Nordprovinz: Das Galiläische Meer mit seinen üppig bewachsenen Ufern FOTOS: DIE WELT

An den heiligen Wassern des Sees Genezareth

„Mighty Jesus", klingt es vielstimmig durch das Uferdikkicht aus Weiden, Tamarisken und Euphratpappeln, „allmächtiger Jesus, Sein Name ist wunderbar, Ihn preisen alle Geschöpfe." Pastor Malcolm Pears steht bis zu den Hüften im Wasser. „Now it's your turn, Diana!", und das Mädchen schreitet tapfer in die kühlen Fluten des Jordan. Dann klicken, fast verschämt, ein paar Pocketkameras, als der Pastor Diana zu den Worten des Taufgebets völlig untertaucht.

Alle zwei Jahre in der Vorweihnachtszeit reist Baptisten-Pastor Pears von der Sailor's Church im südenglischen Dorf Lowestoft mit einer Gruppe von Baptising Believers zum Originalschauplatz der christlichen Taufe, an den Jordan. Beim Kibbuz Kinnereth, wo der Fluß den Kinnereth-See oder See Genezareth verläßt, liegt die für die Touristenbusse verkehrsgünstigste Stelle am Jordanufer.

Einmal an dieser seichten Stelle im „heiligen Wasser" des Jordan zu stehen ist ein Muß für Heiligland-Pilger, genauso wie der Besuch der Geburtsgrotte in Bethlehem oder der Verkündigungskirche in Nazareth. Besonders an hohen christlichen Festtagen ist regelrechte Stoßzeit in Sachen Jordan-Taufe. Die vielen historischen und heiligen Stätten rund um das Galiläische Meer diktieren ein forsches Tempo. Für ganz Eilige gibt es das „Holy Water" aus dem Jordan in Tiberias im Souvenirladen, abgefüllt in kleine Fläschchen, mit Etikett und Echtheitsgarantie.

Die brauchen die Fischer David Bachbut und Gabriel Levy nicht; sie kennen den See, sein Wasser und seine Launen: wie er, eben noch lammfromm und spiegelglatt, aus heiterem Himmel vom Scharkiye, einem gefährlichen Fallwind aus dem Osten, aufgepeitscht, zur Falle für die Boote werden kann; oder wie er, in einer sternenklaren Nacht wie dieser, seinen Reichtum, die Buris, Barbuts, Kassifs und Benis, vor den Augen der Fischer und deren Netzen verborgen hält.

Dreimal in vier Stunden haben Gabriel und David die Netze ausgeworfen: nahe dem Dorf Migdal am Nordufer, dann bei Tabgha, der Überlieferung nach der Ort der wundersamen Brotvermehrung, und zuletzt weiter draußen auf dem See, wo die Geräusche vom Ufer nur noch ein fernes Murmeln sind. Darüber ist es fast Mitternacht und empfindlich kalt geworden. Gabriel hat den Außenbordmotor hochgezogen und Decken und Schlafsäcke als Nachtlager auf den Bootsplanken ausgebreitet. Als er sich setzt, deutet er ans nordwestliche Ufer, wo ein paar einsame Lichter blinken: „Das ist Kfar Nachum, das Dorf des Nachum". Er zieht den Kragen seiner speckigen Jacke hoch. Kapernaum – von da kam Simon Petrus, der Menschenfischer.

Es gibt wohl kaum ein friedlicheres Bild als den See Genezareth bei Nacht, gesäumt von Lichterketten und -bündeln an allen Ufern und Höhenzügen ringsum, geradeso, als habe er sich festlich geschmückt – sogar auf dem Golan im Osten, wo es früher dunkel war. „Den Frieden", sagt Gabriel, nach Osten blickend, „sieht keiner so gut wie wir Fischer. Für jedes Licht da oben habe ich einen Freund verloren." Die Lichter sind Scheinwerfer an streng bewachten Sicherheitszäunen um nach 1967 von den Israelis gebaute Dörfer und Kibbuzim.

Irgendwie hat das Schicksal diese beiden Männer so lange herumgewirbelt, bis sie zusammen in einem Boot saßen, David (53), der als Junge in Casablanca das Druckerhandwerk erlernte, und Gaby (43), der als Sohn einer reichen Teheraner Kaufmannsfamilie nach Israel „heimkehrte". „Von diesem See", sagt David, „kriegt uns keiner mehr weg." Alles, was sie sich wünschen, ist „endlich Schalom", Frieden, und vielleicht ein neues Boot.

Um die Fischer von Tiberias macht sich Stadtsekretär Eli Antebi wenig Gedanken. Rund 250 sind es jetzt, wohl mehr als je zuvor. Der See ernährt sie alle, weil er durch Containerladungen voller Jungfische künstlich fischreich gehalten wird. Sorgen macht er sich um die Touristen- und Pilgergruppen. Zu viele von ihnen kommen nur als Tagesausflügler ans Galiläische Meer, klappern im Eilverfahren einen Bruchteil der Sehenswürdigkeiten ab: das Ospizio Monte della Beatitudes der Franziskanerinnen und die von einer großen Kuppel gekrönte Kirche am Ort der Bergpredigt am Nordufer, mit dem schönsten Blick auf die ganze Weite des tiefblauen Kinnereth; die byzantinische Kirche von Tabgha mit den berühmten Bildern von Fischen und Broten im Mosaikfußboden; die Ruinen der Synagoge von Kapernaum; und eines der Terrassenrestaurants am alten Hafen. Hier wird Ihnen der ebenso berühmte wie grätenreichen „St. Petersfisch" serviert.



Fische hat der See reichlich, doch er gibt sie nicht immer her

Wer nimmt sich schon die Zeit, jene „Landschaft von wunderbarer natürlicher Schönheit" zu entdecken, als die der römische Geschichtsschreiber Josephus die Ebene von Ginossar pries, die „königliche Früchte, Weintrauben und Feigen, zehn Monate lang ohne Unterbrechung" hervorbringe. Heute sind die königlichen Früchte Bananen. Die sattgrünen Plantagen bedecken die schwarze Vulkanerde der Ebene. Auch an den „Hot Springs of Tiberias", die gegen so ziemlich jedes körperliche Gebrechen wahre Wunder wirken sollen, fahren viele Touristen in ihrer Eile, die so gar nicht in diese beschauliche, die Sinne bezaubernde Landschaft paßt, achtlos vorüber.

Dabei hat der Tourismus hier Tradition: Tiberias nimmt für sich den Titel „ältestes Heilbad der Welt" in Anspruch. Die Legenden streiten darum, ob die mit 60 Grad aus dem Erdinnern aufsteigenden Mineralquellen zur Zeit der Sintflut entstanden, oder ob König Salomo sie schuf, nur weil er gerade an diesem herrlichen Ort ein heißes Bad nehmen wollte.

Wie auch immer – die Zukunft von Tiberias, das steht für Eli Antebi außer Frage, kann nur im Tourismus liegen. Die jungen Leute ziehen weg, sobald sie zur Armee müssen. Nur wenige kehren zurück, denn hier fehlt die Industrie. Der Kinnereth, der tiefstgelegene Süßwassersee der Erde, 212 Meter unter dem Meeresspiegel gelegen, ist in doppeltem Sinn Israels tiefste Provinz, weitab von den Zentren des Landes, von Haifa, Tel Aviv und Jerusalem.

Doch er versorgt die großen Zentren des Landes mit Wasser, denn das hat er reichlich: jeder vierte Liter Wasser, der in Israel verbraucht wird, stammt aus dem 165 Quadratkilometer großen See. Und die Landschaft ist sein Kapital. Sie steht im scharfen Kontrast zu den kahlen Steilhängen des Golan und den im Südosten aufragenden ockergelben Wüstenbergen Jordaniens.

Die Bezeichnung „paradiesisch" ist hier keine Platitüde. Solche Schönheit wird genutzt. So wachsen denn in Tiberias auch schon die ersten Bettenburgen in die Höhe, wie das Plaza-Hotel. Dessen nüchterne Fassade scheint die alte Moschee am Hafen, die jetzt als Stadtmuseum dient, zu erschlagen.

Manchen freilich in Tiberias stört, daß die Ruhe und Idylle am Westufer des Sees zunehmend in Gefahr geraten. „Am liebsten wäre mir", verrät der Fischer David, als wir im Morgengrauen den kleinen Heimathafen ansteuern, „wenn wir am Wochenende und zu den Feiertagen die Straße von Haifa herüber dichtmachen könnten. An der Küste ist es doch auch schön", grinst er verschmitzt, „ich weiß gar nicht, was die vielen Fremden hier alle wollen."

Ich glaube, du weißt es sehr gut, mein Freund!

WOLFGANG WEBER

*

Auskunft: Staatliches Israelisches Verkehrsbüro, Westendstraße 4, 6000 Frankfurt a. M.

Badespaß unter Palmen mitten im Clubdorf FOTO: UTE KAMPHAUSEN

Club-Urlaub: Das Frühstück hängt an der Tür

Eilat

Im „Club In – Ladbroke Villa Resort" in Eilat an der Südspitze Israels können Sie den ersten Morgen nach der Anreise ruhig verschlafen. Alles, was ein gutes Frühstück ausmacht, baumelt in einem appetitlichen Leinensäckchen griffbereit an der Tür.

Die kleine Aufmerksamkeit des Managements sorgt für einen gelungenen Urlaubsauftakt. In den komplett eingerichteten Appartements mit zwei Doppelzimmern, Bad mit Dusche/WC, einem Wohnzimmer mit Zweibettcouch, Balkon und der gut ausgestatteten Küche ist somit die erste Mahlzeit – anders als in den Dörfern der etablierten Clubs – auch um zwölf Uhr möglich.

Das Ladbroke-Unternehmen setzt sich mit einer ungewöhnlichen Kombination von Selbstverpflegung, Restaurantservice, eher sanften Sportanimationsangeboten (auch speziell für Kinder) und ganz individueller Urlaubsgestaltung von den französischen und deutschen Unternehmen spürbar ab.

Club In kennt keine festen Essenszeiten und keine lauten Aufforderungen, um an irgendeinem Spielchen teilzunehmen. Mittags treffen sich die Mitglieder zwanglos im Restaurant oder kaufen eine Kleinigkeit im Take-Away-Bistro. Wer gerne kocht, bereitet sein Lieblingsmenü – die Zutaten gibt es im Club-Supermarket – in der eigenen Küche zu. Nachteilig wirkt sich bei Selbstverpflegung nur der ungünstige Dollarkurs aus.

Täglich Sonne und warme Sternennächte sind am Golf von Eilat auch in unseren Wintermonaten garantiert. Bei durchschnittlich nur drei bis fünf Tagen Regen im Jahr stehen tagtäglich die vielen im Preis eingeschlossenen Sportangebote des Clubs (zwei Flutlicht-Tennisplätze, Flutlichtsportanlage für Basket-, Volley-, Fußball, Tischtennis, Aerobic, Baden im Swimmingpool, dem Hot-Whirlpool und dem Planschbecken für Kinder) im Mittelpunkt der Aktivitäten.

400 Meter von den Wohnungen entfernt befindet sich ein Aqua-Sport-Center mit einer gut ausgebauten Tauchbasis. Die Korallenriffe vor „Coral Beach" gehören zu den farbenprächtigsten und aufregendsten der Welt. Die Surfboard-Miete für eine Stunde beträgt vier Dollar, Club-Gäste bekommen 15 Prozent Rabatt.

Club In bietet mit seiner zentralen Lage ebenfalls Ausflüge in die reiche Historie des Heiligen Landes. Auf Kamelen, Pferden oder im Jeep werden die Wüste Sinai, der Heilige Berg Mosis und das Katharinenkloster besucht. Wenige Autostunden entfernt liegen die berühmte Festung Massada und das Tote Meer.

UTE KAMPHAUSEN

*

Preise: Bei Scharnow kosten zum Beispiel zwei Wochen bei Belegung mit sechs Personen inklusive Abflug ab München ab 1288 Mark pro Person. Bei Air Conti ab 1268 Mark pro Person.

Information: Ladbroke Holidays (Israel) Ltd., 422/50 Dizengoff Center, Tel Aviv/Israel.

NACHRICHTEN

Millionen für die Luft

Amerikas Airlines schrauben ihre Werbe-Etats in schwindelnde Höhen. Rund 450 Millionen Dollar steckten die sechs größten US-Luftverkehrsgesellschaften in den vergangenen zwölf Monaten in den Reklametopf – gegenüber dem Vorjahr ein Plus von über 20 Prozent.

FKK bleibt beliebt

FKK-Ferien sind beim deutschen Urlauber weiter beliebt. Branchenführer Oböna in Bad Nauheim erwartet für 1985 bei Ferienaufenthalten ohne Hemd und ohne Höschen wieder einen Anstieg von sechs bis sieben Prozent. In diesem Jahr hat das Unternehmen ein Buchungsplus von 5,6, einen Umsatzzuwachs von 1,4 Prozent erzielt. Der stürmische Aufwind der 70er Jahre ist vorbei, zumal baden und sonnen „ohne alles" an vielen Stränden heute üblich ist und toleriert wird.

Las Vegas – Gran Canyon

Reservierungen für die Las Vegas Airlines (P. O. Box 15105, Las Vegas, Nevada 89114, USA) können vom 1. Januar an auch über die Firma IMA-Silberreis & Co in Frankfurt am Main, Am Hauptbahnhof 16, erfolgen. Beim Kauf der Flugtickets für die Canyon-Flüge in der Bundesrepublik werden die in den USA anfallenden Steuern von sechs US-Dollar gespart. Die Angebote reichen von Air Tour Only, das den dreistündigen Flug Las Vegas–Gran Canyon und zurück mit Zubringer zum Hotel umfaßt, für 124 US-Dollar bis zur Overnight Tour mit Unterbringung im Doppelzimmer und Abendessen am Canyon für 191 Dollar.

Musikreise nach Berlin

Eine Musikreise nach Berlin vom 28. Dezember bis 2. Januar ist bei der Gesellschaft für internationale Musik- und Kunstbegegnung e. V., Melcherstraße 72, 4400 Münster, noch zu buchen. Auf dem Programm stehen Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen" und „Orpheus in der Unterwelt" sowie Tschaikowskys „Nußknacker" in der Deutschen Oper Berlin und im Theater des Westens das Broadway-Musical „Guys and Dolls". Inklusive Eintrittskarten, Hotelübernachtung mit Frühstück, Anreise im Luxusbus und diversen Extras kostet der Kulturtrip 980 Mark.

WÄHRUNGEN

Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	5,06
Dänemark	100 Kronen	28,50
Finnland	100 Fmk	49,00
Frankreich	100 Franc	33,50
Griechenland	100 Drachmen	2,65
Großbritannien	1 Pfund	3,77
Irland	1 Pfund	3,16
Israel	1 Schekel	0,01
Italien	1000 Lire	1,68
Jugoslawien	100 Dinare	1,65
Luxemburg	100 Franc	5,06
Malta	1 Pfund	6,10
Marokko	100 Dirham	34,00
Niederlande	100 Gulden	89,50
Norwegen	100 Kronen	35,50
Österreich	100 Schilling	14,36
Portugal	100 Escudos	2,20
Rumänien	100 Lei	6,50
Schweden	100 Kronen	36,00
Schweiz	100 Franken	122,50
Spanien	100 Peseten	1,86
Türkei	100 Pfund	0,95
Tunesien	1 Dinar	3,65
USA	1 Dollar	3,12
Kanada	1 Dollar	2,39

Stand vom 18. Dezember – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

ÖSTERREICH

„Es gibt Reisen, die man wieder und immer wieder macht, wie Bücher, die man liest, oder Musik, die man hört, wie Gesichter, die man sieht, Menschen, zu denen man spricht und jedesmal ist etwas verändert und etwas gleich geblieben."
William Saroyan

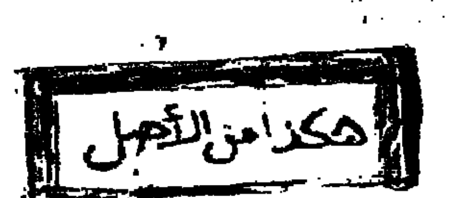
Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Bitte schicken Sie

Aufträge und Druckunterlagen für Ihre Anzeigen in der Kombination REISE-WELT/ MODERNES REISEN ab 2. Januar 1985 stets direkt an diese Anschrift:



DIE WELT
WELT am SONNTAG
Anzeigen-Expedition
Postfach 10 08 64
4300 Essen 1
Telefon: (02054) 101-518, -524, -1
Telex: 8 579 104
Telekopie: (02054) 827 28, -29



Robinson baut Brücken zu den Nachbarn

HOR, Frankfurt

Klug ist, wer auch auf Erfolgswogen in einsamer Höhe stets selbstkritisch bleibt und weitere Produktverbesserungen anstrebt. Das Management des Robinson Clubs, Steigenberger- und TUI-Kind, setzt sich trotz Hochkonjunktur und zwölf Prozent Umsatzplus ihm Vorjahr (obwohl eine *Anlage* aufgegeben wurde) mit Kritikern der Ferienphilosophie weiterhin ernsthaft auseinander. Dem Nachteil, der am häufigsten angeführt wird – der Getto-Charakter der Clubdörfer nämlich, die geringen *Möglichkeiten der Gäste, außerhalb* der Anlage Land und Leute kennenzulernen – setzt Robinson nun ein gezieltes Konzept entgegen. Abseits von den ausgetretenen Pfaden des Tourismus bauen die meisten Clubs *des Urlaubsunternehmens* Brücken in die Nachbarschaft. So besuchen Animateure mit Gästen frühmorgens die Fischmärkte und wandern zu den alteingesessenen Handwerkern. Sie erkunden zukünftig die umliegenden Dörfer *oder lassen sich beispielsweise* in Bentota (Sri Lanka) von den Priestern in die Welt des Buddhismus einführen. Einheimische Künstler sind Gäste und stellen ihre Werke in den Clubhotels aus.

Auch der Kritik, daß für Kontaktarme und Nichtsportler wenig getan würde und diese Gruppe darum auch im Club einsam bliebe, tritt man entgegen. Das Programm außerhalb des Sportbereichs und des lauten Ulks wird spürbar erweitert. 1985 werden in vier Anlagen beispielsweise fachmännisch aufgebaute Computerkurse durchgeführt, in anderen Dörfern Foto- und Videolehrgänge mit Fachleuten organisiert. Ein erster Test im Club Katschberg ergab, daß von den anwesenden Gästen 40 Prozent spontan an einem solchen Kurs teilnahmen.

Mit den neuen Anlagen in Tunesien, Süditalien, in der Türkei, in Brasilien und auf der Schlanitzen Alm wächst die Zahl der Robinsonmöglichkeiten auf 19. 125 000 Clubgäste werden im nächsten Jahr erwartet. Die Neulinge in der Organisation bieten besonders günstige Einführungspreise an, so der türkische Club Camyuva eine Woche ab 1100 und die Clubs Apulia und Abou Nawas (Tunesien) ab 1150 Mark. Die übrigen Preise steigen im Schnitt um drei Prozent.



Vielen Urlaubern genügt das Sonnenbaden allein als Ferieninhalt nicht mehr FOTO: DIE WELT

DER: Mehr Gäste, kürzere Reisen

Frankfurt

Mit einem kräftig erhöhten Marktanteil geht das Deutsche Reisebüro zuversichtlich in das Reisejahr '85. Die abgelaufene Saison bescherte dem Veranstalter trotz eines deutlichen Trends zu kürzeren Reisen und geringeren Urlaubsausgaben zwölf Prozent mehr Reiseteilnehmer. Insgesamt buchten 240 000 Urlauber beim DER.

Zu den Gewinnern zählten mit 58 000 Teilnehmern (+ 16 Prozent) die Städtereisen mit Auto und Bahn, ferner die klassische Pauschalreise sowie Einzelreisen mit Hotelun*terkunft, Bahn oder Pkw-Anreise mit* 13,8 Prozent mehr Teilnehmern, das Ferienwohnungsangebot mit einem Plus von 11,11 Prozent, das neue DERTOUR-Programm „Europas Grüne Oasen", das auf Anhieb mit *2800 Buchungen die Planzahlen* erfüllte, sowie das USA-Programm mit einem Zuwachs von 4,1 Prozent. Und das, obwohl Amerika des hohen Dollarkurses wegen generell von weniger Deutschen bereist wurde. Die USA waren für das DER im vergangenen Jahr ein schwieriges und kostspieliges, aber erfolgreiches Ziel: Als Reaktion auf die neuen und günstigen Linienflugtarife über den großen Teich mußte das DER seine ABC-Tarife senken. 93 535 Passagiere, mehr als im Vorjahr, konnten befördert werden. Auch für '85 wurde darauf geachtet, daß der Preisabstand zum nächsten genehmigten Linientarif im Schnitt 250 Mark beträgt.

Überproportional hoch war 1984 der Zuwachs bei den touristischen Amerika-Angeboten (plus 16 Prozent). Offensichtlich hatten sich viele USA-Reisende angesichts des hohen Dollarkurses touristische Leistungen *bereits vor der Abreise in* Deutschland besorgt, was sie erheblich günstiger zu stehen kam. Während das dem Individualreisenden zugute kommende Bausteinsystem des DER auch im USA-Angebot erfolgreich war, *vermeldeten die großen begleiteten* Rundreisen sinkende Teilnehmerzahlen. Auch das Marlboro-Programm hatte ein Minus von zehn Prozent, hier erfüllten sich die Erwartungen des Veranstalters nicht, worauf man auf das Erscheinen eines gesonderten Marlboro-Kataloges verzichtete und das Angebot in den USA-Katalog '85 integrierte. Verzichtet hat DER auch sang- und klanglos auf die vor einem Jahr mit viel Optimismus angekündigten Senioren-Reisen. Es hat sich *gezeigt, daß* der Markt dafür nicht groß genug war.

Dagegen hat das DERTOUR-Programm „Grüne Oasen" sich auf ganzer Linie bewährt. Neben dem exklusiven Hotel-Katalog erschienen neu die DERTOUR-Programme Sporturlaub, Hobby-Touren sowie China '85. Und im Januar sollen ein Irland-Programm, ein Katalog England/Schottland/Wales und ein neues Städtereiseprogramm unter dem DERTOUR-Markenzeichen folgen.

Für den individuellen, aktiven, sportlich und kulturell interessierten Urlauber scheint sich DERTOUR mit seinen anspruchsvolleren Angeboten *profilieren zu wollen, während* die bewährten DER-Kataloge Ferienwohnung/Ferienhaus oder Ferienhotel zum Beispiel mehr auf den Familienurlaub zielen, wie ebenfalls der neue Katalog mit den beliebten niederländischen Freizeitoasen, den Center Parcs.

BIRGIT CREMERS

Airtours erweitert das Städtereisen-Angebot

HOR, Frankfurt

Die Zeit der Unkenrufe und der düsteren Prognosen ist vorbei. Zuwachsraten, Umsatzsteigerungen beherrschen das Bild des Aufwärtstrends. Das gilt vor allem für die Spezialisten in der Reisebranche.

Bei Airtours, dem Unternehmen, das den Urlaub mit Linienflügen organisiert, stimmen die Verantwortlichen der weihnachtlichen Zeit gemäß einen gewaltigen Jubelchor an: 8,3 Prozent Umsatzsteigerung trotz anfänglicher Stagnation im Vorjahr, rund 208 000 Gäste, eine ausgebuchte Weltreise der Luxuspreisklasse und ein bisher nie dagewesenes Buchungsergebnis für Weihnachten und die ersten Monate des neuen Jahres. Jeder Wert für sich schon ein Grund für kräftige Töne aus voller Brust.

Bei dem Frankfurter Unternehmen, das zur TUI-Familie gehört, trägt man dem Trend zu mehr Komfort auf Flugreisen Rechnung. In den neuen Katalogen sind wegen der großen Nachfrage die Preise auch für First- und Business-Class-Flieger ausgerechnet. Da die Boeing 707 für den Rund-um-die-Welt-Flug nicht mehr zur Verfügung steht, wird jetzt eine „727" mit Erster-Klasse-Sitzen ausgerüstet und 1985 auf mehrere Weltreisen geschickt. Die Preise stehen noch nicht fest. Bisher mußten die Teilnehmer knapp 26 000 Mark zahlen.

Aktuell wie nie ist der „kleine", kurzzeitige Urlaub und dafür eine Zweit- oder Drittreise im Jahr. Darum hat Airtours das Städtereise-Angebot erweitert. Die Palette der Zielorte zwischen Reykjavik und Abu Dhabi wurde um 21 auf insgesamt 109 vergrößert. Neben dem Sonnentanken für eine Woche steigt die Beliebheit der „Kulturtrips". Drei Tage Berlin werden für 305 Mark, elf Tage Abu Dhabi für 7719 Mark angeboten.

Insgesamt sind mit dem Basisprogramm des Unternehmens 20 000 verschiedene Reisekombinationen in alle Welt möglich. Zwar sind die Schwerpunkte die Sonnenküste Spa*niens, die Balearen, die Kanarischen* Inseln und Griechenland, doch setzt Airtours verstärkt auf die Fernreisen, die 1983 ein beachtliches Plus von 10,3 Prozent brachten und in diesem Jahr vor allem im nordamerikanischen Bereich ausgebaut werden. Wesentlich erweitert sind 1985 auch die Flug- und Autoprogramme für eigene Entdeckungsfahrten, die der Kunde einzeln oder als Paket buchen kann.

Ameropa: Deutschland-Ziele und Bahnreisen erfolgreich

B.C. Frankfurt

Trotz der Auswirkungen der Streikmonate hat sich die Pauschalreise in diesem Reisejahr als stabil erwiesen, wobei Veranstalter mittlerer Größe erstmals eine bessere Entwicklung verzeichnen konnten als die Branchenriesen. So meldet Ameropa, der Reiseveranstalter der Bahn, für das Geschäftsjahr 1983/84 eine Steigerung der Gästezahlen um 15,5 Prozent auf 213 605. Der Umsatz des Unternehmens stieg sogar um 26 Prozent auf 89,2 Millionen Mark. Damit sind nach Angaben von Ameropa-Geschäftsführer Hans Hermann Waitz die Einbußen des Vorjahres mehr als ausgeglichen. Zu dem erfreulichen Ergebnis trugen vor allem deutsche Ziele – mit einem Anteil von 60 Prozent der Urlauber nimmt Deutschland bei Ameropa die Spitzenposition ein – und eine Wiederbelebung der Bahnreise bei.

In Deutschland setzt Ameropa auf familienfreundliche Angebote, wobei sich gemeinsame Aktionen mit deutschen Fremdenverkehrsverbänden, zum Beispiel „König Kind" in Zusammenarbeit mit Schleswig-Holstein, so bewährt haben, daß sie im kommenden Sommer auf Hessen und den Schwarzwald ausgedehnt werden sollen. Im Schwarzwald werden der Familie Kinderermäßigungen bis zu 100 Prozent für Kinder bis 14 Jahre offeriert. Das verbesserte Bahnangebot bedeutet neben familienfreundlichen Tarifen (in der Vorsaison können Kinder bis 17 Jahre zum Nulltarif mitfahren) auch mehr Service im Liegewagen: Abendimbiß und Frühstück sind im Preis eingeschlossen.

Zu den Neuheiten bei Ameropa gehört eine Bahn-Schiffsreise nach England. Und schließlich dürfen beim Bahnspezialisten Reisen zum Jubiläumsjahr der deutschen Eisenbahnen 1985 nicht fehlen: Für diese gibt es einen Sonderprospekt.

KURORTE

Baden umsonst

Die kostenlose Benutzung des Hallen-Sole-Wellenbades und der Kurbeitrag sind im Preis einer Pauschale enthalten, die Bad Rothenfelde im Teutoburger Wald vom 6. Januar bis zum 24. März und vom 14. bis zum 30. April anbietet. Ein siebentägiger Aufenthalt kann mit Übernachtung und Frühstück ab 179 Mark gebucht werden (Auskunft: Kurverwaltung, Postfach 1240, 4502 Bad Rothenfelde).

Kosmetikum

In Bad Ems an der Lahn wird im Januar ein Kosmetikum und Schönheits-Kurzentrum mit 40 Zimmern eröffnet. Das Angebot reicht von Gesicht-, Körper-, Hand- und Fußbehandlung bis zu Kneipp'schen Anwendungen sowie Massagen, Gymnastik und einem individuellen Fitness-Programm. Offeriert werden in dem neuen Kurzentrum des rheinland-pfälzischen Heilbades außerdem ein- bis dreiwöchige Ganzkörperkuren zur Regeneration sowie preisgünstige Pauschalen, beispielsweise die einwöchige Kräuter-Spezial-Kur für 999 Mark (Auskunft: Staatsbad Bad Ems GmbH, Postfach 183, 5427 Bad Ems).

Neue Bastelkurse

Im Rahmen der regelmäßigen Bastelkurse im württembergischen Bad Dürrheim, die in zwei Studios im historischen „Haus des Gastes" stattfinden, werden neben Emaillieren, Keramikmodellieren und der Monogramm-Gravur in Glas jetzt auch das Basteln von Stoffpuppen und die Herstellung von Jugendstil-Lampen in Tiffany-Technik angeboten. Die Teilnahmegebühr beträgt fünf Mark plus Materialkosten (Auskünfte: Kurverwaltung, Postfach 1465, 7737 Bad Dürrheim).

Kur mit Weinprobe

In Bad Bellingen wird bis Ende Februar eine dreiwöchige Kur zum Pauschalpreis angeboten, und zwar zum Preis ab 666 Mark bei Unterkunft in einer Pension. Inbegriffen sind Unterkunft mit Frühstück, ärztliche Betreuung, alle ortsgebundenen Kurmittel und die Kurtaxe. Als Dreingabe gibt es eine Besichtigung der Winzergenossenschaft sowie einen Diavortrag und eine kulturhistorische Exkursion (Auskünfte: Bade- und Kurverwaltung, 7841 Bad Bellingen).

TOURISTIK

Südpazifik-Info **Neuseeland.**

„Durch Bush und über Hängebrücken... Herausforderung Heaphy Track."

Nehmt euch mindestens vier Tage für den Heaphy Track, das hatten wir immer wieder gehört, und diese Tage lagen nun verheißungsvoll vor uns, als wir in Collingwood die Rucksäcke schulterten. Los ... auf Zickzackpfaden durch dichten Bush; die schwankende Hängebrücke wurde gemeistert, die erste Hüttennacht, und wir schliefen wie Steine. Und weiter ging's ... über die Gouland-Höhenzüge hinab zum Oberlauf des Heaphy Rivers, flußabwärts zu den Stränden an der Tasman Sea und schließlich – am vierten Tag – südwärts entlang der Küste in die Region des Kohaihai Rivers oberhalb von Karamea. Dieser Track war nicht unser letzter auf der Südinsel, fernab von aller Hektik ... unalltägliche, aktive Natur pur.

Kontrastreiches Neuseeland im Herzen der südpazifischen Inselwelt, mal exotisch, mal aktiv: Vulkane und Geysire, im Flug zu ewigem Gletschereis, Wildwasserfahrten, Reiten über sattgrüne Weiden oder Schwertfischfang in der Bay of Islands, faszinierende Flora und Fauna, fremdartige Szenerie und natürliche Gastfreundschaft ... alles.

Mit dem Motorrad oder auf Busrundfahrten, [illegible]



NEUSEELAND
Am schönsten Ende der Welt.

Info-Coupon
Schicken Sie mir bitte Informationsmaterial über Neuseeland

Name ____________
Straße ____________
PLZ/Ort ____________ W/HT

Fremdenverkehrsamt von Neuseeland
Kaiserhofstraße 7, D-6000 Frankfurt/M, Telefon: 069/28 81 89, Telex: 4-189 331.



Achtung,

vorgezogener Anzeigen-Annahmeschluß

Für die Ausgaben 4./6. 1. 1985 benötigen wir die Druckunterlagen und Aufträge bis Freitag, 28. 12. 1984, 14 Uhr.

Wiener Opernball
14. Februar 1985
Fordern Sie noch heute unseren Sonderprospekt an!
EQUIPAGE-Reisen
Ursberger Str. 13, 8000 München 80, Tel. (089) 4 31 54 73, Tx 524153 equip

HONG KONG täglich zum **SONDERTARIF**
Auch andere Ziele weltweit.
☎ 069/23 67 63, TX 4170510

Erlebnisreisen: Zelt- und Wanderreisen – weltweit!
Katalog anfordern beim Spezialveranst.: **Trekking-Büro Schehle, 8960 Kempten** · ☎ (08 31) 2 67 67

AUSTRALIEN NEUSEELAND
Flug-Safaris. Rundreisen. Campmobile. Tauchen. Jagen. Insel-Urlaub. Hotels. günstige Flüge und Stopover. Informationsreisen für Investoren und Geschäftseinwanderung
AUSTRALIEN-REISEN LESSENICH
Burgmühlenweg 7, 4352 Herten 6
Telefon 02 09 · 35 79 85



MEXIKO-SÜDAMERIKA
Die schönsten Rundreisen
A-REISEN
Postfach 11 01 22
6000 Frankfurt 1
Tel. 069/230163

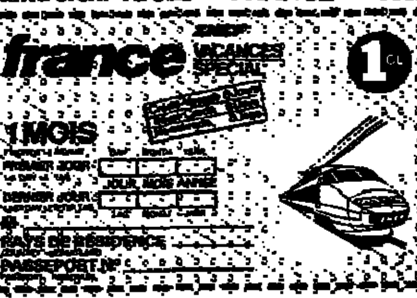
Golfreisen
Spezialveranstalter für Golftouristik
DIE NEUEN GOLFREISEN-KATALOGE 1985 SIND DA.
Bahnhofstr. 36 – 6710 Frankenthal
Tel. 06233/260 06
Anruf oder Postkarte genügt.

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

1985 Neue Bestimmungen

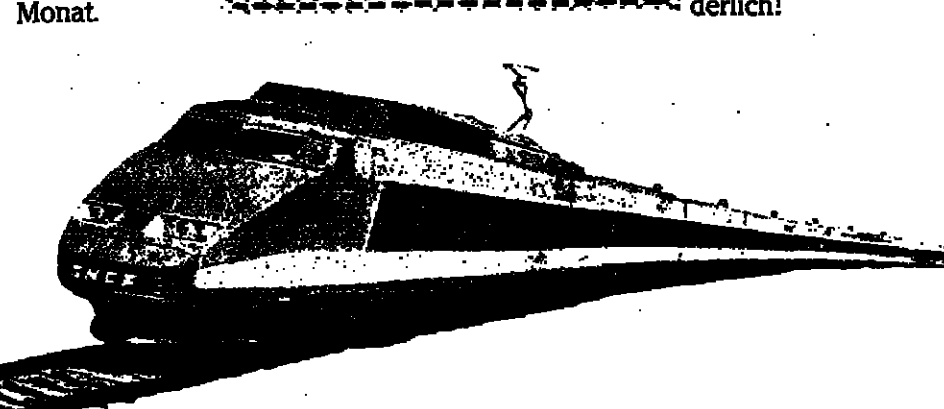
Zugfahren à la carte!

Ob geschäftlich oder privat. Mit der Netzkarte FRANCE VACANCES SPECIAL der SNCF reisen Sie bequem durch Frankreich. Kreuz und quer. Ohne Kilometerbegrenzung. An 8 Tagen im Monat, mit jedem Zug. Gültig für die 1. oder 2. Wagenklasse. Gültigkeitsdauer insgesamt: 1 Monat.



Auch der neue T.G.V.-Hochgeschwindigkeitszug (270 km/h) steht Ihnen mit der Netzkarte FRANCE VACANCES SPECIAL zur freien Verfügung, sogar ohne daß Sie den sonst nötigen Zuschlag zahlen müssen.

Platzreservierung jedoch unbedingt erforderlich!



Informieren Sie sich über unser günstiges Angebot bei Ihrem Reisebüro oder bei **Französische Eisenbahnen**, Generalvertretung, Rüsterstraße 11, 6000 Frankfurt 1, Tel. 0 69-72 84 44.



SCHWEIZ





Anzeigen-Bestellschein für

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 108,30	**4** 25 mm/1sp. = DM 270,75	**5** 30 mm/1sp. = DM 324,90
2 15 mm/1sp. = DM 162,45		
3 20 mm/1sp. = DM 216,60	**6** 15 mm/2sp. = DM 324,90	

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 10,83 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß. Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten. Anzeigenschluß ist jeweils **montags** 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus
im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standardgestaltung

DIE WELT
WELT am SONNTAG

An DIE WELT/WELT am SONNTAG, Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

An DIE WELT/WELT am SONNTAG, Anzeigenabteilung, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1, ab 2. Januar 1985

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von ______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von ____________ DM.

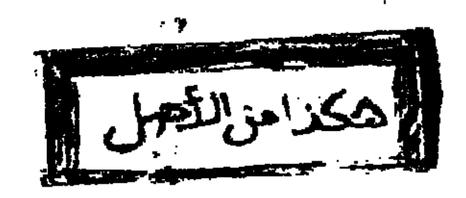
Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem ____________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ____________

Straße/Nr. ____________ Telefon ____________

PLZ/Ort ____________

Der Text meiner Anzeige soll lauten:



ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

Vorbeugen und Heilen

NEU

Original-Aslan-Therapie

die komplette Gero H3-Kur, auf internistisch-klinischer Basis

- Wiedemann-Regeneration
- THX-Thymus-Behandlung
- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Ozon-Eigenblutbehandlung
- Gerstrand-Gruber-Kosmetik
- 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- Homöopathie-Heilverfahren
- Kneipp- und Badekuren
- Aktivprogramm

Jetzt: Chelat-Infusions-Therapie

Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum

Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark, ärztl. Leitung VP ab 99,– DM

Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an

Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland

5788 Winterberg-Hoheleye, Am Kurpark · Tel. 0 27 58/313, Telex 875 629

Aufleben auf Hoheleye



Park-Sanatorium St. Georg

von MALLINCKRODT K.G.

Fachklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren, Revitalisierungszentrum – Nachsorge

- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
- Ozon Therapie
- Neural Therapie
- Homöotherapie
- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge, internistisches „Check up"
- Schwerpunkt: Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Dr. Schnitzer Natur-Kost · Entschlackungs- und Entgiftungskuren
- Hallenschwimmbad 30° C: aktive Bewegungstherapie
- Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen, Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren

umfangreiche Information, kostenlos von:

Park-Sanatorium St. Georg, 6483 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06056/80 05-8

„Sonnenhof Bad Iburg" – Teutoburger Wald

Klinisches Kur-Kneippsanatorium GmbH & Co.

4515 Bad Iburg, Postfach 12 40

Sonnenhof Bad Iburg ... immer aktuell

Entziehungen – 28 Tage –

KLINIK PROF. KAHLE

5 Köln-Dellbrück – Telefon 0221/68 10 16, Leiter Dr. med. Kahle

Frischzellen schockgefrostet bei Arthrose und anderen Leiden.
Chelat befreit die Adern von Kalk und Cholesterin, hochwirksam bei Durchblutungsstörungen, Arteriosklerose und Folgeerkrankungen.
Super Sauerstoff verbessert Organfunktionen, Zellstoffwechsel, allgemeine Leistungsfähigkeit.
Thymus stabilisiert das körpereigene Abwehrsystem gegen akute und chronische Erkrankungen, Alters- und Abnützungskrankheiten.

Kurzentrum Oberland · Bad Wiessee

Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee am Tegernsee, Telefon 08022/82802

KLINISCHES SANATORIUM FRONIUS GMBH

Privatklinik für Innere Krankheiten, Bad Kissingen

Leber, Galle, Magen, Darm, Herz, Kreislauf, Diabetes, Rheuma, Stoffwechsel, Regenerationskuren, Geriatrie. Alle klinischen Einrichtungen, Röntgen, Ergometrie, Endoskopie, Sonographie, sämtl. Diäten, Badeabteilung, natürl. Mineralbäder, Hallenbad.

Im Kurhaus „Seinsheim" Aufenthalt auch ohne ärztl. Behandlung.

8730 Bad Kissingen, Bismarckstraße 52–62, Tel. (0971) 12 81

Galle, Leber, Magen, Darm, Zuckerkrankheit, Entleerung, Abwehrschwäche, biolog. Therapie – Naturheilverfahren

Sanatorium Holler

Edelfinger Straße 26–28, 6990 Bad Mergentheim, Telefon (07931) 80 81–80 83

Ein modernes, bestens geführtes Haus mit ansprechender Atmosphäre. 60 Betten verschied. Preisklassen, ruhige Lage in Sackgasse. Sonnenterrasse, großer Hausgarten, ärztlich geleitet, sämtliche Diätformen, beihilfefähig gemäß § 30 der GewO. Natur-Fango, Sauna, Fitnessraum, Sole-Thermal-Hallenbad 32°

Ab 11. 2. 1985 4 Wochen Vorsaisonpreise
20 % Reduktion auf Pensionspreis
– Bitte Prospekt anfordern –

Informieren Sie sich über die erfolgreichsten Naturheil-Verfahren – z. B. die Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne

Wir senden Ihnen kostenlos (Bitte ankreuzen):

- O Die Broschüre **Naturheil-Verfahren**, die ausführlich über erfolgreiche Therapien berichtet: Z. B. über die **Wiedemann-Kur, Zelltherapie** nach Prof. Niehans, die **THX** (Thymus-Immun-Therapie), **Ozon** (HOT) Eigenblutbehandlung, **Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie** nach Prof. von Ardenne, **Akupunktur.**
- O Unsere Patienten-Information über die **Chelat-Infusions-Therapie** und ihre Behandlungserfolge bei Herz-/Kreislauferkrankungen und Gefäßstörungen.
- O Den Farbprospekt über unsere **ärztlich geleitete Privatklinik für innere Medizin**, die Ihnen allen Hotelkomfort und eine moderne Bäderabteilung bietet.

Coupon

SANATORIUM REGENA 8788 Bad Brückenau, Sinntal 1, Tel. 0 97 41/5011

Rheuma Kälte

EINE ERFOLGREICHE THERAPIE

Hilfe für ein Leiden von Millionen. Vorbeugung und Wiederherstellung bei allen Krankheiten des rheumatischen Formenkreises, bei Gelenk- und Bandscheibenleiden.
Die Behandlung der erkrankten Gelenke erfolgt durch eine variabel temperierte Kaltluft bis minus 180°.

- Vollinstallierte Kältetherapie mit Bewegungstherapie, Kneipp'sche Anlagen, große Bäderabteilung, Sauna, Schwimmbad
- Überwärmungstherapie mit Vollmoor
- Akupunktur, Elektro- und Neuraltherapie, autogenes Training, Hypnose
- Der Chefarzt und sein Team sind immer für Sie da
- Außergewöhnlicher Komfort ohne Krankenhausatmosphäre

Fordern Sie unsere Spezialbroschüre „Kälte-Therapie" an.

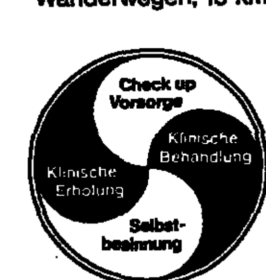
KLINIK silvaticum

Wällenweg 42 · Tel. 0 52 34/90 21, 4934 Horn-Bad Meinberg 2 (beihilfefähig und Kassenanerkennung)

SANATORIUM BÜHLERHÖHE

Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin

Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.



Beihilfefähige, kultivierte Kur-Klinik mit 60 Betten. Erfahrenes Fachärzteteam, individuelle Diätbetreuung, Modernes Hallenbad (30°), Kuren und Anschluß-Behandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen. Auch Original-Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne.

Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.

SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

Durchblutungsstörungen



Arteriosklerose der Herzkranz-, Hirn- und Beinarterien – Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie n. Prof. M. v. Ardenne (SMT) – Hämatogene Oxydationstherapie (HOT) – Carbum-Sauerstoffinhalationstherapie – NEU – Chelat-Therapie, stationär und ambulant

Sanatorium am Stadtpark · 3388 Bad Harzburg

Goslarsche Straße 11–12 · Telefon 0 53 22 / 70 88 Prospekt

Psychosomatische Fachklinik

Probleme, mit Alkohol, Medikamenten und psychosomatischen Beschwerden, u. a. als Folge beruflicher oder persönlicher Krisen, erfordern eine fachlich erstklassige, intensive (also zeitsparende) und vor allem diskrete Intervention. Von der akuten Situation (Entzug, Intern., psychiatr. Behdlg.) bis zur Therapie muß alles zur Verfügung stehen.
Besonders für Führungskräfte, leitende Angestellte, Beamte und deren Angehörige arbeitet eine derart ausgelegte psychosomatische Fachklinik (17 erfahrene Ärzte und psychologische Fachkräfte für 48 Betten) in einem niveauvollen deutschen Heilbad. Durchschnittliche Behandlungsdauer 6–8 Wochen.
Ihre Anfragen werden sofort, individuell und diskret beantwortet.
Anfragen bitte zunächst an Frau Klx, Oberbergklinik, Parkstraße 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 05222/18 81 11, Telex 931 22 12.

Schilddrüsenstörungen / Keine Operation

Kurpens. „Haus im Garten", 4938 Schieder, T. 05282/238. Arzt i. Ha., biolog. Behdlg., geh. Hallenschwimmbad, Elektroakupunktur. Inh. H. Daniel.

Baden-Baden Schwarzwaldklinik in Villa Stephanie



Privatklinik und Sanatorium

für alle inneren Erkrankungen einschließlich Stoffwechselstörungen und Rheuma. Rehabilitation nach Herzinfarkt, Schlaganfall und chirurgischen Eingriffen. Zelltherapie, sämtliche Diätformen, Gewichtsregulierung, Check-up, autogenes Training. Alle klinischen Einrichtungen, große Badeabteilung mit Bewegungsbad, beheiztes Hallenschwimmbad mit Sauna u. Solarium. Gepflegte Atmosphäre mit hervorragendem Hotelkomfort in ruhiger Lage direkt am Kurpark. Fachärztliche Leitung. Beihilfefähig (außer Zelltherapie)

Lichtentaler Allee 1 · 7570 Baden-Baden · Telefon (0 72 21) 2 30 37-9

Tagesklinik „Südeifeler Tannen"

5561 Südeifel/Ostelsheim über Bad Oldesloe, Kneipp-Kur 28 a, Tel. 06527/426

Ambulante Kur unter ärztlicher Leitung zur biologischen Regeneration durch Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. v. Ardenne; Chelat-Therapie (bei Durchblutungsstörungen); Zell-Therapie nach Prof. Niehans; Neural-Therapie nach Dr. Huneke; HCG-Kur (gezielte Gewichtsabnahme); Thymus-, Ozon-, Mistel-Therapie; Wiedemann-Kuren. Hausprospekt anfordern!



ALKOHOL-PROBLEME?

Kleiner Patientenkreis (bis 10 Personen). Qualifizierte Fachkräfte. Bewährte, zwanglose, 28tägige Behandlungsmethode. Absolute Diskretion. Unser Erfolg gibt uns recht.

Privat-Sanatorium Landhaus Sonnenberg · Wolfgang Käflein, 6120 Erbach-Erbuch · Odenwald Telefon 0 60 62 · 31 94

FRISCHZELLEN

einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe

– 35 Jahre Erfahrung –

Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:

- Herz- und Kreislaufstörungen
- Chronischer Bronchitis und Asthma
- Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)
- Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
- Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Impotenz
- Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsenerkrankung

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH



Auf Anfrage erhalten Sie ausführliche Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

Sanatorium Knopf am Bergkurpark

Hasenpatt 3, 0 52 81/40 85, 3280 Bad Pyrmont

Komfortables Haus, Beihilfefähig gemäß § 30 GWO

Kuren – Fitness – Regeneration und Fasten. Herz, Kreislauf, Hochdruck, Leber, Stoffwechsel, Rheuma, Bandscheiben, Geriatrie, Autogenes Training, Diät, Pauschalkuren, Badeabteilung, Pyrmonter Moor, Hallenschwimmbad 28–30°, Sauna. Alle Zimmer Bad, Dusche/WC, – Appartement – Schönheitsfarm in der Dependance, Naturkosmetik Gertrud Gruber.

Nähere ausführl. Informationen durch unseren Prospekt!

Frischzellen am Tegernsee inkl. Thymus

frisch im eigenen Labor zubereitet

- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit langjähriger Frischzellenerfahrung
- Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage –, oder rufen Sie uns einfach an.

BUSCHA

FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH, Kißlingerstr. 24–26 · 8183 Rottach-Egern/Obb. Tel. (08022) 2 40 33

FRISCHZELLEN-THERAPIE

- Einschl. Injektionen von Thymusgewebe
- Aufbereitet im eigenen Labor
- Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.

CHELAT-THERAPIE

- Bei arteriellen Durchblutungsstörungen
- 5jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren

SANATORIUM **DIE VIER JAHRESZEITEN**

Fürberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 0 80 22-2 67 80 und 24041

Herz/Kreislauf · Asthma · Bronchitis

- alle Kurmittel
- indiv. ärztliche Betreuung
- Pauschalkuren, keine zusätzlichen Kosten
- Anschlußheilbehandlung nach Herzinfarkt sowie Asthma bronchiale
- 39 m² großes Appartement

Fordern Sie bitte unseren Informationsbrief an: Ostseeklinik Holm – an der Kieler Förde, 2306 Schönberg, Telefon 04344 / 20 02

HAUS Del Sol

3590 Bad Wildungen, Wallensteinstraße 1, Postfach 1660, Telefon 05621/4002, Prospekte anfordern

- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Schlankheitskuren (Akupunktur – HCG)
- Zell-Therapie
- Regenerationskuren (THX – Bogomoletz etc.)
- Rheuma-Spezialbehandlungen

Psychosomatische Privatklinik Psychotherapie-Hypnosen seit 30 Jahren

Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen, Entziehungen, Individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten

Privatkrankenanstalt 2852 Bederkesa 9, Telefon 0 47 45/292

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt

Arzt für inn. Krankheiten, Ermäßigte Vorsaison-Preise. Im Hause Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Reduktionsdiät, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du., WC, Amtstel. beihilfefähig. Hallenschwimmbad, Sauna, Klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie, Check up: Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp.

3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · 0 52 81/40 81

Sophienhaus im Parksanatorium

Klinik und Sanatorium des DRK für innere Krankheiten. Ganzjährig · Beihilfefähig · Moderne Therapie-Abteilung. Parkstr. 37 · 4902 Bad Salzuflen · 0 52 22/18 40. Ärztl. Ltg. Dr. med. H. Gelinsky · Bitte Prospekt anfordern ·

Zelltherapie am Schliersee

Bio-Regenerationskuren unter fachärztlicher Leitung

„KURHOTEL STOLZEN"

in ruhiger Lage – 16 Betten, in der schönen Gegend Bayerns. Info: 080 26/72 22, auch Sa. So. 8162 Schliersee 2, Postfach 226

Prostata-Leiden?

Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.

Kurhotel CH-9410 Heiden

Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz), Telefon 00 41 71/91 11 15. Seit 25 Jahren Spezialklinik

Gesundheit in guten Händen



Alles unter einem Dach: Ärztliche Behandlung, Betreuung, Beratung, Labor-, Röntgen- und Funktionsdiagnostik, moderne Diätetik, Kuranwendungen einschließlich Moorvollbäder.

- Entzündliche u. degenerative Krankheiten aus dem rheumatischen Formenkreis
- Zustand nach Operationen und Unfallfolgen am Bewegungsapparat
- Krankheiten des Herzens und des Kreislaufs
- Stoffwechselkrankheiten

Schwimmbad 30°, Bewegungsbad 35°, Sauna, Kneippanwendungen, gemütliche Cafeteria – in landschaftlich schöner Lage – direkt am neuen Kurpark. Ausführliche Informationen schicken wir Ihnen auf Anfrage gern zu.

KLINIK AM PARK GmbH & Co. KG, 4934 Horn-Bad Meinberg 2, Postfach 2340, Telefon (0 52 34) 9 80 61

Frischzellen

Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg. Telefon 04154/62 11

KUREN

KUREN fit FERIEN



Bleiben Sie gesund & fit mit fit

Beratung und Buchung in allen Reisebüros mit und Fit-Agentur. Katalog '85 auch direkt von Fit GmbH, Rovenstenstr. 2, 6000 Frankfurt am Main 60, Telefon 0 69/43 99 93.

Name · Vorname · Straße · PLZ/Ort

PSORIASIS

wird beherrschbar durch Stoffwechseltherapie, Fumarsäuretherapie, neueste Erkenntnisse in der Ernährung, Entschlackung. Nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens. Aufenthaltsdauer gemäß ärztlicher Verordnung.

Informationswochenende zum Spezialpreis: Klinik Beau Réveil, 1854 Leysin VD ärztlich geleitet, staatlich anerkannte Spezialklinik für Psoriasis. Tel. 004125/34 25 81, Prospekte anfordern.

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma · Emphysem · Bronchitis · Herz/Kreislauf

- Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch
- Einsparung von Cortison-Präparaten
- allergologische Diagnostik
- Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 0 60 32/817 16

Achtung,

vorgezogener Anzeigen-Annahmeschluß

Für die Ausgaben 4./6. 1. 1985 benötigen wir die Druckunterlagen und Aufträge bis Freitag, 28. 12. 1984, 14 Uhr.

WELT am SONNTAG informiert:

In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.



EUROPAHOTEL

Mainz am Rhein, Kaiserstr. 7, Telefon (06131) 67 10 91, Telex 4 187 702 (ehmz d)

HAUS DEUTSCH KRONE

Ludwigsweg 10, 4515 Bad Essen, Telefon (05472) 861

Landhaus Jammertal

4354 Datteln-Ahsen, Naturpark Haard, – Abfahrt BAB 2 + 43 – Telefon (02363) 40 63

Strandlust Vegesack

Pächter Lutz Diedrich, Rohrstr. 11, 2820 Bremen 70, Tel. (0421) 66 70 73/74



Bergstraße 22, 4516 Bissendorf, OT Schledehausen, Telefon (05402) 8217

Hotel Bracksiek

Hotel **Schwan & Post**

8740 Bad Neustadt Saale, Telefon (09771) 50 38

Gastliches Haltern am See Waldhotel Tari

Familie Tari, Dorstener Str. 137, 4358 Haltern, Tel.: (02364) 1 50 35

Hotel-Restaurant-Café **Merfelder Hof**

Seit 1900 im Familienbesitz

Borkener Str. 60, 4408 Dülmen (Westf.), Telefon (02594) 2214 + 10 55



Hotel Bitter

Große Straße 26, 4512 Wallenhorst 1, Telefon (05407) 2015

sporthotel **Hotel Deimann zum Wilzenberg**

5948 Schmallenberg-Winkhausen, Tel.: (02975) 810

5 Sterne des Sauerlandes ★★★★★

alte Posthalterei **HOTEL STÖRMANN** SEIT 1769

... das ideale Familienhotel. MIT NEUEM FACHWERKHAUS AM SONNENHANG! HALLENBAD, WHIRLPOOL UND SAUNA SIND IM HAUSPARK INTEGRIERT.

5948 SCHMALLENBERG (Hochsauerland) · Tel. (02972) 455-456

Restaurant Fünf Gulden

im LIMES HOTEL XANTEN, Niederstraße/Ecke Hühnerstraße, 4232 Xanten 1, Tel.: (02801) 40 91–95, Telex 2 80 131

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

Nordsee

Ostfr. Nordsee – Fischerdorf Greetsiel
16 komf. Ferienhäuser frei. Prosp. anf., Urlaubszeit u. Tel. angeben.
J. Claashen
Neuer Weg 85, 2980 Norden
Tel. (04931) 6451 od. 5366

Ferienwhg. auf Sylt
zu verm. ab DM 40,- tägl.
Tel. 04651-1078

Kampen/Sylt
App. frei, Tel. 04101/4 47 71

Tinnum/Sylt
Gemütl. Pens. verm. mod. einger. Zi. (Bd./Du.), DZ/EZ 80.-/60.- inkl. Frühst., Sauna, Sol. i. Hs., Ten.-, Kegel-, Reitmögl. i. d. Näh., 04651/310 66

Sylt/Strandnähe
Excl. Frieseneinzelhs. u. herrl. Reetdachhs. in Kampen ab sof. fr., T. 04651/255 11

Tinnum und Alt-Westerland
Weihnachten und Silvester komf. 2½-Zi.-Fe.-Wo. noch frei. Ruhige Lage. 10 Min. zum Zentrum oder Strand. Tel. 04651/2 55 05

SYLT-VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern.
Friedrichstr. 9 – Telefon 04651/75 77

SYLT ist bei jedem Wetter schön.
Hübsche Ferienwohnungen u. Häuser in jeder Größe u. Lage frei. App.-Verm. Christiansen, Alte Dorfstr. 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/318 86

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whgn. auf der gesamt. Insel
2280 Westerland, Wilhelmstraße 6, Telefon (04651) 2 25 74

Morsum/Sylt
gemütl. FeWo, ruh. Lage, 2–6 Pers. frei, Tel. 04654/710

Sylt/Kampen
schöne Ferienappartm. ab sof. frei. Tel. 04651/32685 oder 04651/33332

Sylt/Wenningstedt
Maisonettewhg. über Weihnachten und Weihnachtsferien kurzfristig freigew.
Telefon 06103/822 02

LANGEOOG
3½-Zim.-Komf.-Reih'hs., Terrasse, Farb-TV, Waschmaschine Spülmaschine, für 1985 noch einige Termine frei. Tel. 0202/50 51 89 od. 52 03 04

Westerland/Sylt
Neue komf. 2-Zi.-Ferienwohnung für 2–4 Pers. ab sofort frei
Telefon 04651/232 47

Westerland/Sylt
schicke Whg., Topig., TV u. Tel., preisw. zu verm., Tel. 04625-690

Garmisch-Part. Neuerb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2-5 P., J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/506 02

Ostsee

Heiligenhafen (Ostsee)
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung, Wellenbad kostenlos, Tel. 04102/6 21 39

Schleswig-Holstein

Holsteinische Schweiz
gemütl. Kft.-Fewo. in Fachwerklandhs. idyll. Alleinlage am Waldrand, 2–6 Pers., Tel. 04381/71 07

Bayern

Komf. App. **Fichtelgebirge**
3 Zim., Kü., Du, Farb-TV, eig. Tel. ruh. a. Hochwald, viele Wand'wege, ideal f. ält. Ehepaar. (a. m. Hund) DM 60,- p. T. Dr. Chr. 8591 Nagel 09236/217

Kl'frdl. Fe'whg. Zwiesel/Bayr. Wald
4 Pers., 2 Zi., Kü., Dusche, Balk., Garage (Geschirrpüler, Farb-TV, Radio, kompl. Babyausstattung) 46,- b. 81,- DM tägl. Ausführl. Farbprospekt. Tel. 030/681 21 88

OBERALLGÄU
Herrl., ruhig gelegene 3-Zim.-Wohnung mit freiem Bergblick u. Südwestbalkon in Sonthofen nur ganzjährig als Ferienwhg. zu vermieten.
Anfragen unter WS 59252 WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

Luxuriöse Ferienwohnungen in Garmisch-Partenkirchen
vermittelt – für Sie kostenlos –
Immobilien M. Gehrmann
Mitterfeldstr. 3
8100 Garmisch-Partenkirchen
Tel. 08821 / 5 8038
– Weihnachten noch frei –

2 Komf.-Fer.-App. i. München, 8 Min. z. City, U-Bahn, Kü., Bad, Terrasse, TG, Tel., tage- u. wochenweise z. verm., Tel. 08092/71 29

Berchtesgaden
2-Zi.-App., 2–4 P., ruh., Südbalk., Watzmannbl., TV, Garage, H'bad, T.: 089/56 68 71 o. 08052/13 33

Bayerischer Wald
Sehr preisw. neuerb. 80-m²-Ferien-Kft.-Whg., Garage, TV, Spülm., Tel., Nähe Arber 700 m, ab 5. 1. 85 fr., ganzj. Ferienparadies, Tel. 09922/41 08 (ab 20 U.) od. 0211/62 63 71 ab 6. 1. 85

Oberallgäu
schöne Fewo. f. Ihren Winterurl. zu verm., Tel. 08366/888

Bayer. Wald
Feriendorf am Hohen Bogen
Ausspannen, wandern, Sport, Ferienhs. 135 m² bis 8 Pers., 4 Schlafzi., 2 Bäder, gr. Kinderspielzi., viel Kft., gemütl. Sonnenlage, schon ab DM 50,-/Tag, Tel. 0711–36 14 52, Prosp.

Garmisch-Partenkirchen
Fewo, 2–4 Pers., Jan./Febr. u. Sommer fr., Tel. 08821/570 10

Urlaubsfaszination in Berchtesgaden
Exkl. Landhs. i. alpenl. Stil, allein bewohnb., Zhzg., Farb-TV, Tel., Sonnenterr., off. Kam., Garage, Tiere erlaubt, Tg. DM 135,-/NK
Telefon 08028/21 01

Schöne Ferienwohnung in Garmisch
f. 2–4 Pers., DM 60,- bis 80,-, ruh. Lage, ab 7. 1. 85 frei, auf Wunsch m. Frühstück. Tel. 08821/21 41

Schwazwald

Titisee/Schwarzwald
Neue Kft.-Fer'whg., 60 m², 2–4 Pers., 2 Zi., Farb-TV, Kü./Bad, Terrasse, gr. Liegewiese, s. ruh., Südlg., 2 Fahrräder, Loipe b. Haus, Tel. 07651/81 74

Südschwarzwald
Schweigmatt, Komf.-Ferienwhg., Weihn./Neujahr frei, bis 6 Pers., Tel. 040/656 32 82

Südschwarzwald
Ferienwhg. Nähe Waldshut/Curcach (Thermalbad) in einem liebevoll renov. Bauernhs. ab 6. 1. 85 noch fr. Fam. Schilling, Tel. 07751/26 25

Vogelweide
AUGENWEIDE FERIENWEIDE
„Vogelweide, Augenweide, Ferienweide" sagen unsere Gäste gerne, wenn sie unser Ferienhaus in
Hinterzarten
weiterempfehlen. Dürfen wir auch Ihnen einmal diese Ferienweide mit unserem großen Hausprospekt vorstellen?
Vogelweide, ☎ 0 76 52 / 50 40 und 17 37.
Familie Witte, D-7824 Hinterzarten
AUGENWEIDE FERIENWEIDE

Verschiedenes Inland

Winterferien im Sauerland
Fewos und Bungalows von 32 bis 79 qm, alle mit größtem Komfort. Bad, Balkon o. Terrasse, TV, Telefon – für Fam. bis 6 Personen. Direkt am Skigebiet Postwiese. Lift am Hotel. Tennis- und Schwimmhalle, Kegelbahn, Kinderhort, Tanz, zwei Restaurants, gepflegte Loipen
1 Woche 4 Personen **425,– bis 910,–**
Dorint Ferienpark - Tel. 0 29 81-20 33
5788 Winterberg-Neuastenberg

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Gesuch

SYLT – PRIVAT GESUCHT
kl. 2½-Zi.-Strohdachhs., Toplage, langfristig zu mieten od. evtl. Kauf. H. Heidemann, v. 26. 12.–2. 1. 85 unt. Tel. 04652/7169 erreichbar

Dänemark

DÄNEMARK – KATALOG 1985 SOEBEN ERSCHIENEN!
überall a.d. Nordsee, Ostsee, Fjorden, Inseln, Bornholm – die Ferienperle zu allen Jahreszeiten – Riesenauswahl in jeder Preislage. Grosser Rabatt bis 6.7. und ab 24.8. -Gerade jetzt- Winterferien in Luxushäusern – südl. Nordsee – Ausführl. kostenl. Katalog m. Grundrissen/Fotos. Frdl. Beratung.
Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro, 9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

Ferienhäuser in Dänemark!
meist Nordsee: Rømø, Fanø zu Skagen. Bitte Katalog 85 anfordern.
Østjydsk Sommerhusudlejning
Østergade 12, DK 7160 Tørring.

Ferienhäuser/Dänemark
Gratis Katalog anfordern.
Häuser ganzjährig frei.
Nord- und Ostsee
Vermietung seit 1960
DAN-INFORM KG Schleswigerstr. 68
2390 Flensburg . Telefon 0461-97021

Urlaub in Dänemark
Ferienhäuser an den schönsten Stränden der Nord- und Ostsee, des Limfjords und der Insel Seeland - Katalog kostenlos.
Ferienhausvermittlung BERND KNEITZ
Sennels, DK-7700 Thisted
Telf. 00457/98 54 66

Ferienhaus in Dänemark
am Meer, preisgünstig zu vermieten.
Tel. 0521/88 01 99

Norwegen

Norwegen/Winter
Im Gundbrandstal, zwischen Dombås und Åndalsnes gelegen, ein sehr modernes Apartment-Hotel. Sehr gute Lage, sehr komfortabel eingerichtet. Schwimmhalle. Sehr gute Abfahrts- und Langlaufloipen. Ab nkr 1500,- Woche/5 Pers. Deutschsprachige Leitung. Info: Bjorli Apartment-Hotel, N-2669 Bjorli, Tel.: 0047-62-4 49 33

Schweden

Schwedische Westküste
Ferienhäuser, Appartements. Touristenbüro, Box 113, Strömstad, Schweden. Tel. 0046/526/116 00

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

Schweiz

Lugano, Ferienwohnung
70 m², 3 Pers., Terr., TV, beh. Gartenschwimmbad, Sauna, Garage, Panoramablick, DM 100,-, keine Nebenkosten. Tel. 0221/41 52 20

St. Moritz
Ferienwhg. ab 1. 2. zu vermieten. Zauberhafte Lage. Tel. 040/656 01 11

AROSA · Graubünden/Schweiz, „Rothornblick": Die Top-Appartements ab Fr. 950,- p. Woche. Großes Hallenbad, Tennis- u. Squashhallen. Tel. 004181/31 02 11

engelberg
Unser Computer vermittelt täglich über 1000 Ferienwohnungen und Chalets.
Verkehrsbüro CH–6390 Engelberg
Telefon 0041 41/94 11 61,
Telex 866 246

Zermatt, DG-Galerie, Superausst., TV, Tel., V'bad, Geschirrsp., Matterhornbl., Südbalk., 4 Bett. + Kind'bett, ab 100,- sfr., 040/2286688 u. 2793073

Lenzerheide/Graubünden
2-Zi.-Luxus-App. mit Schwimmbad ab 5. 1. 85 zu vermieten. Tel. 040/81 78 16

Ihr Schweiz-Urlaub – aktiv · Jetzt buchen · Vorher Video-Film sehen ·
Ruhige Ferien-Wohnungen, 1 bis 5 Zi. für 2–7 Pers., Ernen/Wallis, 1100–2600 m, Nähe Bettmeralp. DM 17,50 bis DM 25,– Pers./Tag. Schneesichere Abfahrten (75 km) und Langlauf (35 km) v. Dez.–April. Prospekt u. kostenl. Videofilm (System ?) sof. anfordern. Telefon 021 31 – 52 74 78

Klosters
3-Zi.-Kft.-Whg. m. Kamin, 4–6 Pers., wegen Krankheit ab sof. fr., Tel. 0531/69 61 00

Laax „Weiße Arena"
Skigebiet bis 3000 m ü. M.
1½- u. 2½-Zi-Wg. zu verm. (3–5 Pers.) mit TV + Tel. Frei ab sofort. Tel. 0041-86-2 45 45 od. 0041-86-2 41 63

Ganzjährig zu vermieten
St. Moritz/Champfer
3½-Zimmer-Wohnung, ca. 77 m², 2 Schlafzimmer, voll neuwertig möbliert, schöner Südbalkon, freier Blick auf den Corvatsch, in kleiner Wohnanlage mit eigenem Tennisplatz, großem Hallenschwimmbad, Sauna und Tischtennisanlage, völlig ruhig gelegen, inkl. TG-Stellplatz, sfr. 1750,– + NK, 3 MM Maklergebühr
Geist Immobilien, Tel. 08151/124 18

Spanien

FUERTEVENTURA/Jandia
Urlaub für Individualisten. In idyllisch gelegener kleiner Bungalowanlage (ca. 12 Pers.) dir. am 20 km langen einsamen Sandstrand, Haus für 2 + 4 Pers. v. Priv. zu vermieten (ideales Surfrevier). 40,– DM pro Person + Tag. Zuschr. bitte unt. WS 59251 WELT am SONNTAG, Postf., 2000 Hamburg 36

Mallorca
Komfortable Bungalows zu verm. 1 Woche (2 Pers.) DM 255,-, 3. Woche frei. Parbal s. a. Puerto de Andratx Spanien. Tel. 003471-67 19 34

Spanien/Rosas
Freundliche Ferienwohnung in Strandnähe mit eig. Bootsanlegesteg, 3 Zi., Küche, Bad, Balkon auch in den Schulferien zu vermieten. Tel. 07221/630 09 + 0721/61 19 85

Ferien a. Lago Maggiore
Tessin/ital. Seite. Versch. Fe.-Stud. f. 2–3 Pers., ruhig, beheizb. Freibad, 4 Fußmin. z. See. Ausk.: A. Tremus, Nerostr. 22, D 6200 Wiesbaden, 06121/517 69+518 02.

Ostern in Rosas – Costa Brava
Komfort-Ferienwohnungen für gehobene Ansprüche (Privatbesitz) Berglage mit außergewöhnlichem Panoramablick auf gesamte Meeresbucht von Rosas und Weitblick bis zu den Pyrenäen – preisgünstig zu vermieten. Auch für Ferien und Daueraufenthalt (Senioren) für Frühling und Herbst wegen des sonnigen Klimas bestens geeignet. Fotos und Einzelheiten auf Anfrage unt. WS 55750 WELT am SONNTAG Postfach, 2000 Hamburg 36

Traumvilla mit 3 Schlafzi., Hallenbad, Tennispl., in Javea zu vermieten. DM 220/Wo, alles inkl. Info 17–19 Uhr Tel. 0034-65770361

Costa Blanca/Javea, Südhg.-Hs., 2 gr. Whgn., Pool (Terr.), Grillhs., Seeblick, 55,-/85,- p. Tg. (Tennis), 04182/13 33. Ostern, Pfingst., Sommer

Teneriffa-Nord
Bungalow, erstklassige Lage, Meerblick, 2 Schlafzimmer, große Terrassen, zu vermieten ab Mitte März 1985.
Tel. 030/881 25 40, Frau Neumann

HAPPY-IBIZA
attraktiver Bungalow mit Pkw für 4 und 6 Personen zum fairen Preis. Tel. 07144/396 27

Spanien – Costa de la Luz
Luxusbungalow
große Wohn-/Eßhalle, Kü., 2 Schlafzi., 2 Bäder, beheiztes Schwimmbad. Patio offen + überdacht, f. 4 Pers., 1985 noch teilw. zu vermieten.
SOMMER
Postf. 151, 4710 Lüdinghausen

Urlaubsplanung

In den Reiseteilen von WELT und WELT am SONNTAG gibt's Anregungen und Angebote in Hülle und Fülle. Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel.

Frankreich

Ferien 1985 auf Belle-Île-en-Mer (Bretagne) am Atlantischen Ozean – Frankreich
Vom 1. Juni bis 30. September
vermieten wir Appartements, Studios in der Residenz in Port Donnant – Belle Ile, Blick aufs Meer, Sand, Dünen, Komfort. Die einzige Residenz am Strand.
Auskünfte:
A. L. Delhamende – 5340 Gesves – Belgien
Tel. 00 32 71/50 42 06 oder 00 32 71/35 59 63
Telex 513 59 aspair b

Côte d'Azur
Ferienwohnungen, Villen, Hotels zw. Nizza, Cannes, St. Tropez, La Lavandou, Cap d'Agde u. Korsika. Alle Jahreszeiten, Weihn., Ostern u. Sommer 85. Gratis-Farbkatalog bei: CÔTE D'AZUR-RESIDENCES GMBH · Gerigelsteinstr. 18 D-8210 Prien ☎ 08051/3706+1060

Côte d'Azur
Port Grimaud, sehr komf. Villa, einzigartige Lage, dir. am Meer, mit eig. Bootsanleger (Boot mögl.), Terrassengarten, Tel., Gar. Ab sof. zu verm. Tel. 0033-87 23 74 251

Ferienhäuser am Atlantik
Süd-Bretagne, Aquintanin, Côte Basque, Süd-England. Schöne komf. Ferienhäuser u. gemütl. Cottages. Katalog 85
Ursula Neukirchen, individ. Ferienhaus-Vermittlung, Prinz-Eugen-Str. 6, 4400 Münster, Tel. (0251) 79 36 42

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Österreich

Skiurlaub – Gerlitzenalpe 1970 m – Kärnten verm. kft. Ferienwhgen. dir. neben Skilift 1600 m, südseitig sonnig. 4–7 Pers., günst. Zwischensaisonprse., FS, Tel., Waschmasch. i. Hs., Tel. Mo.–Sa. 8–12 + 13–18 Uhr: 0043-4242-291 66, ab 19 Uhr + stgs. 0043-4248-28 38, Hermann Straßnig, Trattengasse 4, A-9500 Villach

Italien

MERAN von Privat
Kft.-2-Zi.-App., gr. Balk., Fernsicht, Farb-TV, Pool, ztr., ruh. Lage, frei 1985 ab 50,- DM tägl.
Anfr.: Büro SP., Postfach 4444, 3000 Hannover 1

Sardinien – Ferienhaus
S.-Küste, 3 App. d. a. M., Sandstr., v. deutsch. Ehepaar f. 3–8 Pers. zu vermieten. Prosp. anfordern. Tel. 00397077065, Bister C. P. 115 I-09100 Cagliari Sardinien.

Verschiedenes Ausland

KORFU
Ferienh. u. App. zu verm.
Das Ideale für den Familienurlaub!
Tel. 0461-2 32 02 u. 07564-38 31 a. n. 18 Uhr

Florida – Miami Beach
Ferienwohnungen in deutschem Haus, dicht am Strand. 2½ Zimmer, 70 m², 150 US-$/Wo. Auskunft: Frau Müller, Rhönring 22, 6100 Darmstadt, Tel. 06151/79294

Dr. Wulf's Ferienhausdienst
10.000 Häuser in 18 Ländern!
Kostenloser Farbprospekt mit 252 Seiten im Reisebüro.
Dr. Wulf's Ferienhausdienst
Postfach 458, 5160 Düren

IRLAND
Ferienhäuser, Kabinenboote u. a. Shamrock Cottages, Karl-Halle-Str. 91, 58 Hagen, 02331/86682

KORFU + KRETA
App. u. Hotels, JP-Reisen, 2HH 13, Johnsallee 8, Tel. 040/44 30 34

interchalet
2000 Ferienhäuser u. Ferienwohnungen in den besten Wintersportorten
Frankreich/Italien/Österreich Schweiz/Deutschland
Alle Informationen im kostenlosen 112-seitigen Programm 1984/85
INTER CHALET, 7800 Freiburg
Bismarckallee 2a ☎ 0761-210077

Schottland-Fan? Vormerken!
Tot. renov. Fischerhaus in kl. Hafen, idyll. bei Inverness, f. 2–4 Pers., 20 m z. Meer, Anfr. dt. Eigent. 05941/82 77

KORFU + KRETA
App. u. Hotels, JP-Reisen, 2 Hamburg 13, Johnsallee 8, Tel. 040/44 30 34

Florida
Luxus-Bungalow auf Longboat/Key, Golf v. Mexico, zu verm. 2 Doppelschlafzi., Pool, eig. Bootssteg, 200 m z. Strand. Tel. 04863/490

KRETA FERIENWOHNUNGEN
Roswitha Jöller, Schubertweg 2
4052 Korschenbroich 2
☎ 0 21 61 - 67 28 40 auch Sa/So

Gesuch

Gesucht: komf. Wohnung/Chalet für 4 Erw. (2 Schlafzi.) vom 9.–23. 3. 85 in
Zermatt
Zuschr. erb. unt. WS 55742 an WELT am SONNTAG, Postf. 2000 Hamburg

---

Buchen Sie jetzt Ihren Sylt-Urlaub 1985!

Sylt - zu jeder Jahreszeit

WIKING
Appartements u. Häuser in besten Lagen
(Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u. exklusiver, individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung von 20,- bis 300,- DM p. Tg. je nach Jahreszeit und Größe – als Basis für einen angenehmen Urlaub für Sie! Fragen und buchen Sie bei uns. Wir beraten Sie gern. Telefon 04651/70 01
WIKING
2280 Westerland · Steinmannstr. 7–9

Westerland Wenningstedt Tinnum
Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, gepflegte Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick, Schwimmbad. DM 35,- bis 350,- pro Tag. Prospekt anfordern bei:
Seit 1968
Reinhold Riel Immobilien
Andreas-Dirks-Straße 6
2280 Westerland · 04651/2 28 74

Ferienwohnungen in Keitum und Westerland
2- bis 4-Zi.-Wohnungen, teilweise Schwimmbad, Sauna und Solarium. Je nach Jahreszeit, Personenzahl u. Ausstattung DM 40,- bis 230,-.
Ihre Anfrage richten Sie bitte an:
Immobilien-Verwaltungs-Gesellschaft IVG Sylt, Bismarckstraße 5, 2280 Westerland/Sylt, Telefon 0 46 51/2 16 90

Appart-Hotel
Sylter Hahn
Neu in *Westerland / Sylt*
Eröffnung ab 1. 4. 85
Einzel-, Doppelzi. u. App. mit allem Luxus wie Schwimmbad, Sauna, Solarium, Dampfbad, Whirlpool. Massagen sowie Schönheitsfarm. Restaurant, Bar. 250 m bis Nordsee/Strand. Abnahme-Kuren (700 Kal.) Diät. Konferenz-/Tagungsmöglichkeiten bis 45 Pl. — Hausprospekt.
2280 Westerland/Sylt
Robbenweg 3, PF 1506
Telefon (0 46 51) 75 85 u. 73 74

Sport auf Sylt
Moderne Tennishalle und Freiplätze. Training im Vic Braden Tennis-College (Kurse Mo.–Fr. und Sa./So.), Squash, Curling auf Kunstbahn. Gratisinfo TC Sylt, 2280 Tinnum/Sylt-Ost Kjarwai 2, Tel. 04651/3 11 88

List · Kampen · Wenningstedt · Braderup · Westerland · Munkmarsch · Keitum · Tinnum · Archsum · Morsum · Rantum · Hornum

Sylt hat das gesunde Klima und das bessere Wetter!

Der Wetterdienst List – (04652) 353 – sagt Ihnen, wie gut das Sylter Wetter ist!

Wir treffen uns bei Bendix Düysen

HOTEL STADT HAMBURG
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe. Relais & Châteaux – ganzjährig geöffnet.
Jetzt ermäßigte Zimmerpreise (30–40%) u. günstige Wochenpauschalen – außer Weihnachten/Neujahr
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes SCHWIMMBAD, Massage- u. Fitneßraum, Überdachte Sonnenterrasse. Liegewiese mit Strandkörben. Parkplatz
2280 WESTERLAND • Telefon 04651/70 42

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Benen-Diken-Hof
INSEL AUF DER INSEL
2280 Keitum/Sylt · ganzj. 04651/31035 · Tx. 221252

Seiler Hof
Romantisches Hotel · erlesene Weine – exzellente Küche
2280 KEITUM · Telefon (046 51) · 312 89 · ganzjährig

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

HOTEL RUNGHOLT
KAMPEN
Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte inmitt. des Naturschutzgebietes. Großzügige Aufenthaltsräume – Bar – Sauna – Solarium.
Komfortable Appartements sowie Einzel- und Doppelzimmer mit Bad/Dusche/WC.
2285 Kampen · Telefon 046 51 / 410 41

HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seesicht, Tiefgarage, Massagen und Sauna im Haus. Tagungen und Seminare bis 26 Personen.
Wochenpauschale bis 31. 3. inkl. Frühst'büfett ab DM 280,–; Weihn./Silv. ab DM 385,–. Gr. Silvester-Menü im Restaurant mit SILVESTER-PARTY im Night-Club „Galaxis".
2280 Westerland 1 – Telefon (046 51) 50 91 – Telex 221 238

– Westerland –
Sylt PLAZA
Westerland – Elisabethstraße 9
Unter neuer Leitung! Mit allem Komfort. Strandnähe. Tel. 04651/60 06, Tx 22 12 45

IHR ZUHAUSE AUF SYLT · GANZJÄHRIG GEÖFFNET
HOTEL WESTEND
Hallenschwimmbad · Sauna · Solarium
Appartements
2283 WENNINGSTEDT · SA.-NR. 04651/420 01

NEU
Hotel „Silbermöwe"
1984 zum Kennenlernen
sehr ruhige Lage
komfortabel · preisgünstig
sehr gute Küche
40 Betten, 2-Zimmer-App.
surfen, segeln, wandern, kuren, viel viel Strand und Dünen
SÜDERHÖRN 7 · 2282 LIST
Tel. (04652) 12 14
Ein Hotel mit gutem Niveau, das hält, was es verspricht.

„Landhaus Martens"
lädt Sie ein zum Verweilen auf der schönen Insel Sylt. Wir haben für Sie 2- + 3-Zi.-App. m. allem Kft., Farb-TV, Video, Radio, Tel., Kamine + GS. Im Haus Schwimmbad, 28°, Sauna, Solarium + Fitneßr. – 400 m bis Nordsee-Strand, Wellenbad + Kurviertel. Hausprospekt. Jetzt 30–40 % Preisláß
2280 Westerland, Trift 25, 04651/25378

KEITUM · Friesenhaus „Aur Merel"
Luxuriöse Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in reetgedecktem Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südterrasse, Farb-TV, Telefon, teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich. Vor- und Nachsaison zu ermäßigten Preisen
ZAUBEL
Süderstraße, 2280 Keitum/Sylt Ost, Tel. 04651/36 38 oder 60 55

Weihnachten und Silvester auf Sylt. 1-4 Zi.-Appartements in besten Lagen. So richtig zum Wohlfühlen.
Buchen Sie rechtzeitig.
GIV-App.-Verm.
Frau Wiegner
(0 46 51) 2 62 60

Hotel **NIEDERSACHSEN** garni
ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC, Telefon, TV-Anschluß, Südbalkons zum großen Garten, Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz. Hausprospekt. Ganzjährig. Bungalow und Ferienwohnung.
2280 WESTERLAND ● Margarethenstraße 5 ● Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

Appartements in Spitzenlagen
teilweise mit Seeblick
– Auch Weihnachten und Silvester noch einige Appts. ab DM 55,– frei –
Appartementvermietung Flemming & Co.
Andreas-Dirks-Straße 8 · 2280 Westerland · Tel. 04651/77 00 + 59 55

„Die Seekiste"
● Inh. Margret u. Jörg Strempel ●
FRANKENHEIM ALT ● KÖNIG PILSENER
GUINNESS ● TEL. 0 46 51 / 2 25 75
Westerland ● Käpt'n-Christiansen-Str. 9
Telefon: 04651 / 2 25 75

Friesenhaus „Margret" Keitum
FERIENWOHNUNGEN, sehr behaglich und komfortabel für 2–4 Pers. In einem 200 Jahre alten Friesenhaus. Farb-TV, Tel.-Dir.-Wahl, Sauna, Ruh. Lage im Ortskern. Telefon 04651/2 25 75

Westerland
Großzügiges
1-Zi.-Kft.-Appartement
beste Ausstattung, TV, Radio, Telefon, große Loggia, ruhig, zentral und strandnah gelegen, ab Jan. '85 frei.
Tel. 040/536 52 45

WENNINGSTEDT · Sylt · DIE KUR · BRADERUP 1859–1984 125 Jahre Seebad
Wenningstedter Kur – zu jeder Jahreszeit – hier stimmt einfach alles. Frisches Seeklima und jodhaltige Luft. Moderne Kureinrichtungen, Weiden und Strand, Wiesen, Wolken, Weite. Hinzu kommen Preisvorteile durch Pauschalangebote. Es stimmt eben einfach alles.
Auskünfte: Kurverwaltung 2283 Wenningstedt/Sylt, Tel.: 04651/410 81.

Silvana-Appartements
WENNINGSTEDT
Appartements mit allem Komfort, Farb-TV, Tel., Radio, für 1 bis 5 Personen, teilw. 2 Zim. u. Balkon/Terrasse, volleingerichtete moderne Küche, p. Tag DM 90,- bis 180,-
Telefon 04651/420 10, Frau Wagner

Hotel Villa Klasen
WENNINGSTEDT
– Neueröffnung nach vollständiger Renovierung –
Komfortable Zimmer, Du. u. WC, Farb-TV, Radio, Telefon. Reichhaltiges Frühstück. Halbpension möglich. Zentrale Lage, nur wenige Minuten zum Strand.
Telefon 04651/420 10, Frau Wagner

Strandhotel „Seefrieden"
Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse.
Beste Lage zum Strand und zu den Kureinrichtungen. Komfortzimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluß und Video.
Strandstr. 21, 2283 WENNINGSTEDT, 04651/4 10 70

Hotel Berliner Hof
Ein Haus mit Tradition in ruhiger, zentraler Lage. Liebev. ausgest. Zi. mit Du., WC, Tel., TV-Anschl., Bar, Kaminzimmer. Abendrestaurant „Admiralsstube" à la carte.
Boysenstr. 17, 2280 WESTERLAND, 04651/2 30 41

Hotel-Pension Wüstefeld
Nur 2 Min. zum Strand u. Kurmittelhs., mod. einger. Zi., gemütl. Speiseraum, TV-Raum (Farb-TV), orig. finn. Sauna, Liegewiese, ruh. Lage, Voll- u. Halbpension.
Strandstraße, 2283 WENNINGSTEDT, 04651/4 20 28

Bitte schicken Sie

Aufträge und Druckunterlagen für Ihre Anzeigen in der Kombination REISE-WELT/MODERNES REISEN ab 2. Januar 1985 stets direkt an diese Anschrift:



DIE WELT
WELT am SONNTAG
Anzeigen-Expedition
Postfach 10 08 64
4300 Essen 1
Telefon: (02054) 101-518, -524, -1
Telex: 8 579 104
Telekopie: (02054) 827 28, -29

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Völlig konkurrenzlos waren in Saloniki beide sowjetische Teams: Über den Sieger der Männer- und der Frauen-Schacholympiade wurde bereits vor der letzten Runde entschieden.

Angesichts der Tatsache, daß die zwei weltbesten Großmeister immer noch den zwar bereits entschiedenen, aber noch nicht beendeten Wettkampf um die Weltmeisterschaft in Moskau weiterspielten, hat man eigentlich einen viel härteren Kampf in Saloniki mindestens bei den Männern erwartet, aber die potentiellen Konkurrenten haben in schlechter Form gespielt – so beispielsweise besetzten Jugoslawien und die CSSR mit 32 Punkten nur den bescheidenen 8. bis 14. Platz.

Daran hatten nicht zuletzt die Spitzenspieler beider Mannschaften schuld: Hort blieb in der tschechoslowakischen Mannschaft einen ganzen Punkt unter 50 Prozent, und auch Ljubojević spielte in der jugoslawischen Mannschaft nicht gerade sicher:

Französisch

Ljubojević – Beljawski

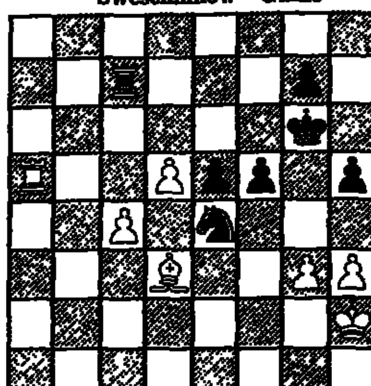
1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.e5 c5 5.a3 Lc3:+ 6.bc3: Se7 7.Dg4 (Von Natur ruhigere Spieler geben der positionellen Methode 7.Sf3 oder 7.a4 Vorzug – aber Ljubojević liebt Abenteuer!) Dc7 8.Dg7: Tg8 9.Dh7: cd4: 10.Se2 Sbc6 11.f4 dc3: 12.h4!? (Üblich ist 12.Dd3, nach Ld7 hat Weiß nicht weniger als fünf erprobte Fortsetzungen: 12.Le3,Sg3,Tb1,Sc3: oder Dc3:. Ljubojević will den Bc3 mit seinem Königsturm erobern, seine Dame wird jedoch bis zum Schluß der Partie abseits stehen!) Ld7 13.Th3 0-0-0 14.Tc3: Sf5 (Und schon ist sie am Königsflügel eingesperrt!) 15.Dh5 d4 16.Td3 (16.Tc4? b5 15.Tc5 Db6 – zur Abwechslung wird nun der Turm gefangen!) Sce7! 17.Lb2 (17.Sd4:? Sd4: 18.Td4: Dc3+ oder 17.Df7:? Dc2: 18.Sd4: Sd4: 19.De7: Lb5 würde noch schneller verlieren.) Sd5 18.Te1 (18.Df7: Tg7 19.Dh5 Sde3 usw.) Lc6! 19.g3 (19.Sd4:? Sf4:) Th8 20.Dg4 Da5+ 21.Kf2 (21.c3 wird mit Db5 22.Td2 dc 23.Sc3: Df1:+! widerlegt.) Sde3 22.Dh3 Dd5! 23.Sd4:? (Verliert schon forciert, aber auch nach 23.Ke1 Da2 wäre Weiß verloren – 24.Tb3 Sc2:+!) Sd4: 24.Ke3: (Oder 24.Td4: Df3+ 25.Kg1 Tdg8. Auch 24.Ld4: verliert wegen Df3+ – nach 25.Ke1 oder Kg1 kommt immer das Qualitätsopfer Td4:!) Df3+ 25.Kd2 Df2+ 26.Kc3 Td5! (Drohend 27.... Tc5+ 28.Kb4 Sc2:+. 27.Td2 wird mit Tc5+ 28.Lc4 Tc4:+ widerlegt.) 27.Td4: Td4: 28.Ld3 Thd8 (Materiell ist die Stellung noch etwa ausgeglichen, aber die Dame sowie der König stehen so unglücklich, daß keine Verteidigung mehr möglich ist. Z. B. 29.Df1 Dg3: und alle Bauern am Königsflügel werden erobert, oder 29.Tf1 Td3:+! 30.cd Dd4+ usw.) 29.h5 T8d5 30.a4 Te5+ 31.Kb3 Ld5+ 32.Ka3 Td3:+! 33.cd3: Te1: aufgegeben, da 34.Lc1: zum Matt in drei Zügen führen würde: Da2+ 35.Kb4 Db3+ 36.Ka5 oder 36.Kc5 Db6 matt.

Auflösung vom 14. Dezember

(Kg1,Dc1,Tf1,Ba3,b4,c6,f2,g4,h3;Kf8,Dd8,Te2,e3,Ba6,b6,f6,g5,g7):

In der Partie geschah 1.fe3:? Dc7 und Schwarz gewann. Am 16. November empfahl ich 1.Lc7! Dc8 2.Td1 Tg3+ 3.Kh2 – Weiß gewinnt jedoch nicht wegen der überraschenden Wendung Tf3!! 4.Td8+ Ke7 5.Tc8: Tff2:+ und Dauerschach!

Sweschnikow – Gulko



Weiß am Zug gewann
(Kh2,Ta5,Ld3,Bc4,d5,g3,h3;Kg6,Tc7,Se4,Be5,f5,g7,h5)

BRIDGE

Problem Nr. 27/84

Nord: ♠ 7 5 4 2 ♡ K 8 3 ◇ A 6 5 3 ♣ A D

West: ♠ D B 10 9 8 ♡ D 10 ◇ 8 ♣ K 10 6 3 2

Ost: ♠ 6 3 ♡ 9 7 6 5 4 2 ◇ D 10 4 ♣ 5 4

Süd: ♠ A K ♡ A B ◇ K B 9 7 2 ♣ B 9 8 7

Süd spielt „7 Karo". West spielt die Pik-Dame aus. Wie kann Süd seinen Großschlemm gewinnen?

Lösung Nr. 25/84

Süd konnte tasächlich alle Stiche machen: Nach Karo-As folgt Cœur-As und Cœur. Süd sticht mit einem Bild und geht mit klein-Pik zum Tisch (legt West klein, mit der Sieben!). Erneut wird Cœur mit einem Trumpfbild gestochen und klein-Pik gespielt. Der Tisch nimmt so sparsam wie möglich: hatte West zuerst die Acht gelegt, wird jetzt auf seine Neun impassiert. *Cœur wird mit dem letzten* Atout-Honneur geschnappt, um mit Treff-As zum Tisch zu gehen. Es folgen der letzte Trumpf und ein hohes Cœur. Süd wirft je eine kleine Karte in Karo und Treff ab. Auf den letzten Cœur ist Ost in Schwierigkeiten; Süd sitzt hinter ihm und gewinnt einen zusätzlichen Stich *in* der Farbe, in der Ost etwas abwirft. U. A.

DENKSPIELE

Homonym

Partie (gute Partie machen), Partie von Waren, Landpartie.

Düsteres Dal-Dal

„Ich sehe düster in die Zukunft," meinte Grämlich grämlich. „Jedenfalls betreibe ich dal-Dal-dal-Dal-dal-dal!"

Auflösungen vom 14. Dez.

Lakonische Sprichwörter

Eigner Herd ist Goldes wert.
Viele Köche verderben den Brei.
Steter Tropfen höhlt den Stein.

Gemeinsam im Rückwärtsgang

In den Wörtern ALLEINBOHRUNG und *UTOPIE-LAND* befinden sich alle Vokale, und zwar einmal in alphabetischer Reihenfolge und einmal in umgekehrter Reihe.

Anagramm

Eilet! Teile, Elite

Musisches Schachtelrätsel

Sheraton – Erato (Muse der Liebeslieder) – Rat.

Homonym

Fensterladen, Kaufmannsladen, Gewehr laden.

Verschwundene Zahl

Die Reihe war nach dem Schema -1:2 gebildet worden. Also: 87-1=86:2=43. Es fehlte 21.

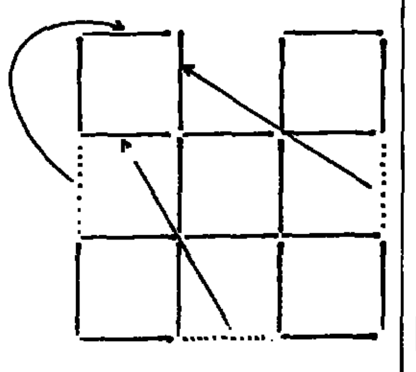
Palindrom

Ton – Not.

Vorgesetzt und eingeschoben

Tenor + T + S davor = Stentor

Wo sind sie geblieben?



Aus Sieben mach Fünf geht.

REISE WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

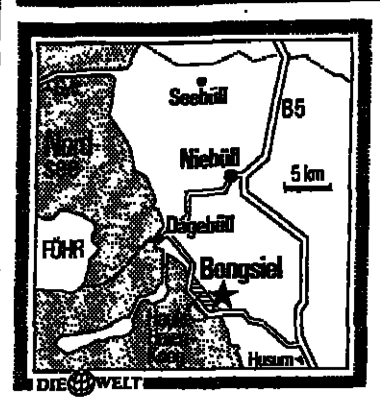
Das große Kreuzworträtsel

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Madagaskar — Vientiane 3. REIHE Jever — Allee 4. REIHE Tobol — Lehre — reel 5. REIHE Anden — Regatta 6. REIHE France — Aster — lo 7. REIHE Lut — Katte — K.O. — an 8. REIHE Hegau — Rubin 9. REIHE Nestor — Lebus — Eta 10. REIHE St. — Turin — Borgis 11. REIHE Senegal — Neer — Reka 12. REIHE Tirol — Arkansas 13. REIHE Star — Ans — Pisa 14. REIHE Galata — A.T. — Emsland 15. REIHE Al — Mai — Texas — Od 16. REIHE Esse — Benin — Limba 17. REIHE Biber — Altan 18. REIHE Meran — Gasse — Pul 19. REIHE Bar — Egern — Athene 20. REIHE Norge — Aida — le — Ena 21. REIHE Iran — Anstalt — Ar — rar

SENKRECHT: 2. SPALTE Kano — Fluessiggas — Mali 3. SPALTE Ruester — Alster 4. SPALTE Majorat — Noel — Na 5. SPALTE Gel — Hobel — Baron 6. SPALTE A.V. — Acker — Stalin 7. SPALTE Seine — Tantal — Ega 8. SPALTE skr — Kabul — Bergen 9. SPALTE Lenau — Araber 10. SPALTE Erden — Lier — Grat 11. SPALTE Athen — Titania 12. SPALTE Varese — Nansen — dl 13. SPALTE Eile — Rubens — Astat 14. SPALTE Rebus — Eagle 15. SPALTE Neger — Brahms — Ala. 16. SPALTE Ute — Kino — Lauter 17. SPALTE Ramon — Pt. — in 18. SPALTE Anet — Egeria — Pear 19. SPALTE Atlantik — Snob — Unna 20. SPALTE Se — Leon — Asa — Adda — Lear = JAEGERLATEIN

AUSFLUGS-TIP



Anreise: Auf der B 5 bis etwa 15 Kilometer vor Niebüll, dort Abzweig Richtung Langenhorn-Schlüttsiel.
Angebot: Thamsens Gasthaus in Bongsiel, Doppelzimmer mit Frühstück ab 50 Mark pro Person in der Vor- und Hauptsaison.
Auskunft: Fremdenverkehrsverein, 2261 Dagebüll, Tel. 04667-280.

Bongsiel

Es gibt Landschaften und Orte, deren Schicksal es ist, immer nur am Wege zu liegen. So geht es der Gegend rund um Niebüll. Man fährt schnurgerade auf der B 5 durch die weite fruchtbare Marschlandschaft, auf dem Wege nach Dänemark oder Sylt, ohne auf die Idee zu kommen, so kurz vor dem Ziel noch einmal abzubiegen.

Ein Abstecher in das platte nordfriesische Land mit seinen Deichen und Schafherden lohnt sich auch im Winter allemal. Herb und würzig schmeckt hier die Luft, und immer weht eine frische Brise vom nahen Meer. Charakteristisch für diese der See abgetrotzten Landschaft sind die mächtigen Deiche. Sie schützen das neugewonnene Land, die Köge, wie den Hauke-Haien-Koog, benannt nach dem Titelhelden aus Theodor Storms „Schimmelreiter".

Geduckt hinterm Deich liegt im Vogelschutzgebiet des Hauke-Haien-Koogs ein Gasthof, der so gut wie kein anderer in diese Gegend paßt. „Dat Swarte Peerd" oder Thamsens Gasthaus in Bongsiel ist noch eine echte Friesenkneipe. Die Gäste kommen überwiegend aus der näheren Umgebung und „schnacken" mit Wirt Hanni Hansen das gemütliche nordfriesische „Platt".

„Aal satt – bei Hanni ..." heißt hier die Devise und wen wundert's noch, daß Fisch die besondere Spezialität des Hauses ist. Er kommt fangfrisch in vielerlei Variationen auf den Tisch. Aal wird auf dreierlei Art serviert: gebraten, geräuchert und sauer. Unvergleichlich lecker sind die selbstgeräucherten, noch warmen Aale, die man getrost in die Hand nehmen kann. Ein klarer Schnaps hilft beim Verteilen.

Drei urgemütliche Gaststuben gibt es in „Dat Swarte Peerd". Gleich vorn, neben der Theke, schmücken alte Delfter Kacheln die Wand. Unübersehbar sind die vielen Bilder. Erstaunt bemerkt man Namen wie Nolde, Feddersen, Eckner und Kalckreuth. Über dem runden Stammtisch hängt eines von etlichen Nolde-Bildern, der Holzschnitt „Prinzessin und Bettler". Mit der handschriftlichen, Vater Thamsen gewidmeten Danksagung: „freundlichst zur Erinnerung ...".

Sohn Johannes (Hanni) Thamsen erzählt nicht ohne Stolz, daß die Herren Maler gern in dem 1903 erbauten Gasthof eingeschaut haben. Hinterm Deich läßt es sich auch länger aushalten. Im näheren Umkreis liegt die Theodor-Storm-Stadt Husum. Die nordfriesischen Inseln und Halligen nebst Amrum und Föhr sind bequem in einem Tagesausflug zu erreichen.

SILVIA M. PROPP



Die Seehundbänke liegen direkt vor der Haustür: Thamsens Gasthaus in Bongsiel FOTO: PROPP

Absteiger Singapur

Werden touristische Rückblicke zum Jahreswechsel erstellt, ist es besonders beliebt, die Gewinner und Verlierer der vergangenen Saison herauszuarbeiten. Geht man einmal nicht nach Bilanzen und nackten Zahlen, steht der weltweite Absteiger des Jahres fest: Singapur.

Die einst so aufregende südostasiatische Metropole mit der reizvollen Kombination aus romantischer Dschunken-Atmosphäre, kolonialen Prachtbauten und modernem Großstadtbild ist heute nur noch ein glitzerndes, gläsernes Handelszentrum. Klipp und klar ausgedrückt: Für Asien-Touristen ist dieser Stadtstaat keinen Reisetag oder gar einen Umweg mehr wert. Die alten Hafenanlagen mit den bunten Hausbooten wurden beseitigt, die Häuschen mit den Wäschetrocknern vor der Fassade, einst ein beliebtes Fotomotiv in den winkligen Gäßchen, abgerissen.

Es hieß, die Entscheidungen zu diesen Aufträgen wären aus Hygiene- und Platzgründen gefallen. Jetzt entstehen in Rekordzeiten gewaltige neue Geschäftsbereiche, so das Raffles-Zentrum, eine Stadt in der Stadt. Blitzblank und klinisch sauber ist Singapur heute – und gähnend langweilig.

Durch bohrende Fragen irritiert, verplapperte sich der Tour-Guide bei einer Stadtrundfahrt. „Business", sagte er, „ist in dieser Zeit wichtiger als Touristen." Klar genug?

Das so salopp ausgeplauderte politische Konzept, das hinter der Formulierung steht, wurde inzwischen aber schon wieder revidiert. Auch Touristen, hat man spät erkannt, bringen Devisen. Die paar Fotomotive aus der Traditionskiste, die zumeist versteckt hier und da noch vorhanden sind, sollen zukünftig zum Vorzeigen hergerichtet werden.

Ob das wohl genug ist? HOR

Das Dorf Heiligenblut liegt am Fuß des 3798 Meter hohen Großglockner. Wenn sich mit den ersten Schneeflocken, und das ist hier in der Regel schon meist im November, die Ruhe des Winters über die Tauerngipfel senkt, kommen die Skifahrer und all jene, die es werden wollen, zu ihrem Recht. Zahlreiche Schlepp- und Sessellifte führen in Skigebiete bis in 2600 Meter Höhe. Heiligenblut gehört wegen seiner ausgezeichneten Pisten zu den bekanntesten Skigebieten in den Alpen, das in wenigen Wochen 20 Jahre alt wird. Aus diesem Anlaß können am 18. und 19. Januar die Lifte zum Nulltarif benutzt werden. Auch die Skilehrer stellen an diesen Tagen ihre Kunst kostenlos zur Verfügung.
FOTO: DIE WELT

Klassische Weihnacht mit uralten Liedern

Heiligenblut

Sonntagmorgen. Still ruhen das Mölltal, die Einheimischen, die Touristen. Auch die Dohlen dösen noch. Doch nicht mehr lange. Um 6.45 Uhr geht's los. Ding-dong dröhnt es durch die kalte Nacht, glockenhell, schön und laut; ding-dong werden die Gläubigen zur Frühmesse gerufen, die Ungläubigen, Faulen, Bequemen aber wenigstens geweckt.

Heiliger Bimbam: Die Pfarrkirche von Heiligenblut ist wirklich nicht zu überhören. Geschweige denn zu übersehen. Gotisch schlank und freistehend am Hang leuchtet sie ockergelb über der Schlucht, die Königin der Kärntner Kirchen, degradiert Tal und Weiler zur Kulisse. Und im Hintergrund der König der österreichischen Berge, der eisstarrende, 3798 Meter hohe Großglockner. Millionen kennen das Motiv – eines der meistfotografierten der Welt.

Die Pfarrkirche St. Vinzenz, eingeweiht 1492, als Kolumbus soeben Amerika entdeckte, ist ein Juwel der Spätgotik. Sie birgt Schätze, den Hochaltar, das Sakramentshäuschen, die man in einer Dorfkirche nicht unbedingt vermuten würde.

Aber sie konnten es sich leisten in dieser Gegend, denn zum Glauben kam im Mittelalter das Gold der Hohen Tauern. Erfreulich, daß die Kirche trotz Ruhm ein Kircherl blieb, intim und warm und gänzlich unmuseal. Dieses Gotteshaus steht nicht nur da und sieht aus – es lebt. Vor allem in den bewegten, bewegenden Tagen rund um das Fest des Herrn.

Es gibt nicht viele Plätze, wo man sie intensiver, inniger, „echter" erleben könnte als hier in Heiligenblut: die klassische Bergweihnacht.

Bis es soweit ist, geht alles seinen gewohnten Gang. Adventszeit, Vorsaison. Der Schnee fällt gemeinhin recht früh und dicht, ab Anfang Dezember surren die Skilifte. Die Bauern melken ihre Kühe, wie immer, die Kinder gehen zur Schule, wie fast immer.

Im Verkehrsbüro glühen die Telefone, die Gastwirte füllen ihre Keller auf, in den Hotels wird alles auf Hochglanz gewienert. Einer aber steht besonders im Streß, auch wenn er's nicht zugeben mag: Ernst Kabaser, der Pfarrer von Heiligenblut.

„An Ostern ist in der Kirche mehr zu tun", sagt Hochwürden. Und: „Mit dem Auto komme ich überall rasch hin in der Gemeinde, es gibt nurmehr zwei Einödhöfe." Und: „Ich habe nur Heiligenblut, während viele Kollegen in Kärnten mehrere Pfarreien zugleich betreuen müssen, weil es an Nachwuchs mangelt." Dabei spricht er auch noch so leise und bedächtig, als wäre er nicht, wie die Einheimischen sagen, der beste Prediger weit und breit.

Die christliche Demut und Bescheidenheit des 43jährigen, der hier seit 1974 Dienst tut, in allen Ehren. Tatsache aber ist: Sein Arbeitstag dauert gerade in der Advents- und Weihnachtszeit oft bis zu 15 Stunden, sein Notizbuch ist mit Terminen prall gefüllt: Rogate-Ämter, Messen, Religionsunterricht, Kirchenführungen, Chorproben, Jungscharstunde, Korrespondenz.

Und obendrein die vielen Gespräche mit Rat- und Rastlosen, mit einsamen Menschen, denen die stille, dunkle Zeit aufs Gemüt geht. Auch Touristen sind darunter.

Viel Arbeit für zwei Schultern. Gut, daß Pfarrer Kabaser Unterstützung findet aus dem Kreis seiner Schäfchen (nur dreizehn der dreizehnhundert Einwohner sind evangelisch). Zum Beispiel von Raimund Granögger, seinem Organisten und Chorleiter. Weil Granögger aber „so nebenher" auch Chef des Verkehrsamts von Heiligenblut ist, steht er als solcher selbst im Streß ...

Man lebt ja nicht von der Romantik allein. Die 1935 gebaute Großglockner-Hochalpenstraße, die den Wirten und Souvenirläden mit über einer Million Passanten pro Sommer ein Bombengeschäft beschert, ist zwar bis April geschlossen. Im vergleichsweise verträumten Winter zählt Oberkärntens bekanntestes Skidorf jedoch auch rund 13 000 (bleibende) Touristen.

Spätestens zwei Tage vor Heiligabend ist keines der knapp 1500 Betten mehr frei in den neun Weilern, die mit Vornamen Winkl heißen oder Zlapp, Hof, Rojach, Pockhorn und nur mit Familiennamen „A-9844 Heiligenblut".

Hoch überm schmalen Tal lockt die baumfreie Schneewüste am Schareck (2604 Meter) mit Tauernpanorama, heißem Schnaps in Sepps Hütte und insgesamt 35 Kilometer Pisten jeglichen Schwierigkeitsgrades für die ganze Familie.

Eine gute Nachricht für Wintersportler: Am 18. und 19. Januar können die Lifte im Skigebiet Heiligenblut im Kärntner Oberland zum Nulltarif benutzt werden. Auch die Skilehrer zeigen ihre Kunst kostenlos. Grund für die Aktion: Das Skigebiet zu Füßen des Großglockner wird 20 Jahre alt.

Auch drunten haben Winterurlauber alles, was man heutzutage braucht: Tennis- und Squash-Halle, mehrere Hallenbäder, Skikindergarten, Rodelbahnen, Eisstockplätze, Langlaufloipen, geräumte Spazierwege. Dazu kommt ein ausgeprägtes Après-Ski-Leben – von Zither-Geselligkeit über Disco-Sound zu den Fakkelwanderungen mit der „Glocknerhof"-Familie Pichler in den Winterwald.

Am Abend des 24. Dezember aber gibt es nur ein Ziel: die Kirche. Viertel vor zehn klingen ihre (wie gesagt unüberhörbaren) Glocken durchs Tal, läuten die Heilige Nacht, läuten Heiligenbluts stimmungsvollste Stunden ein: Alle, alle kommen sie, die Bauern, die Wirte, die Liftangestellten, die Souvenirhändler, Waldarbeiter und Touristen, auch die Skilehrer. Alle mit der Festtagskrawatte unterm Lodenmantel, sogar die Skilehrer.

Kalt bläst der Wind, doch keiner friert, als die Turmbläser hoch droben „Es ist ein Ros entsprungen" verkünden. Es folgt das gemeinsame Sternsingen der sieben Heiligenbluter Rotten mit uralten Hirtenliedern. Die Christmette (um halb elf bereits statt um Mitternacht, damit möglichst viele Gemeindemitglieder noch möglichst nüchtern kommen): Krippenmesse, Chorgesang, Kabaser-Predigt, Beten um den Frieden in der Welt.

Und zum Abschluß das innige „Stille Nacht" aus über tausend Kehlen: Ein Hauch von Bethlehem über Heiligenblut.

DIETER WACHHOLZ

*

Auskünfte: Verkehrsverein, A-9844 Heiligenblut.

KATALOGE

Amtliches Bayerisches Reisebüro (Hauptbahnhof, 8000 München) „Jubiläumsreisen" – Im Juli 1985 wird das Amtliche Bayerische Reisebüro (abr) 75 Jahre alt. Aus diesem Anlaß hat das abr einen Sonderkatalog herausgebracht, der mehrere Jubiläumsreisen vorstellt. So wird zum ersten Mal in ihrer Geschichte die Transsibirische Eisenbahn ab München verkehren und in Augsburg und Nürnberg weitere Teilnehmer aufnehmen, um dann über Moskau und andere sowjetische Großstädte nach Chabarowsk am Amur zu fahren (Preis pro Person ab 5775 Mark). Das Gesamtangebot reicht vom Wochenendausflug bis zur Weltreise. Eine besondere Attraktion ist unter anderem eine Busreise zur wiedereröffneten Semper-Oper in Dresden für 965 Mark pro Person.

Olympia-Reisen (Friedrich-Breuer-Str. 86, 5300 Bonn) „UdSSR" – Preisgünstige 4- bis 8tägige Städtereisen nach Moskau und Leningrad (ab 558 Mark), 5- bis 15tägige Reisen zu verschiedenen Kunstfestivals (ab 955 Mark), 8- bis 29tägige Rundreisen (ab 1078 Mark) durch sowjetische Städte in Europa, Sibirien, Usbekistan oder die kaukasischen Republiken stehen im Vordergrund des Angebots. Ergänzt werden sie durch Sonderfahrten zum Volkslauf-Marathon in Moskau (ab 958 Mark) und zum Skiwandern am Baikalsee (zwei Wochen ab 1498 Mark). Neu sind zwei Busrundreisen (ab 1458 Mark) durch alte russische Städte und „durch die Karpaten nach Kiew und Moskau". Das bisherige Angebot kombinierter UdSSR-China-Reisen mit der Transsibirischen Eisenbahn wurde nochmals erweitert.

Dr. Foerst Reisen (Albert-Mays-Straße 11, 6900 Heidelberg) „Studienreisen und Expeditionen" – Wer das Nomadenleben mit Kamelkarawanen in der Sahara kennenlernen möchte, der findet eine Auswahl von vier verschiedenen Touren. Während 14 oder 34 Tagen wird unter anderem das legendäre Timbuktu mit Geländefahrzeugen angesteuert. Abgerundet wird das Programm durch Studienreisen auf den Spuren der Antike und des Islam zwischen Marokko und Syrien. Die Reisen, an denen Gruppen zwischen 8 und 15 Personen teilnehmen können, kosten zwischen 1660 und 7120 Mark pro Person.

Hein & Co. (Gladbecker Straße 148–170, 4250 Bottrop) „Familienurlaub in deutschen Landen" – In zwölf Orten in allen Teilen der Bundesrepublik werden 900 Häuser angeboten, in denen Familien preiswert Urlaub verleben können. Die Gebäude sind modern eingerichtet. Jede Wohnung ist mit einer Einbauküche ausgestattet. Die Häuser stehen in Feriendörfern mit einem umfassenden Freizeitangebot. Ein 68 Quadratmeter großes Nurdachhaus (Platz für sechs Personen) kostet in der Hauptsaison beispielsweise in Waldbrunn (Hoher Odenwald) 690 Mark pro Woche. In der Nebensaison wird ein etwas kleineres Haus (Platz für sechs Personen) in Ronshausen (Waldhessen) für 329 Mark in der Woche angeboten. Hinzu kommen jeweils die üblichen Nebenkosten.

Gut Reisen (Postfach 11, 6000 Frankfurt a. M.) „Reisen im Sommer '85" (erschienen in drei Teilen für Berlin, Norddeutschland und Süddeutschland mit den Flughäfen Basel und Salzburg) – Die umfangreichen Kataloge bieten Flugreisen nach Griechenland, Spanien, Bulgarien, Italien und Tunesien an, so beispielsweise eine Flugreise an den bulgarischen Sonnenstrand ab 429 Mark (mit Vollpension) pro Person. Das Programm der drei Kataloge wird ergänzt durch Autoreisen an die spanische Costa Brava und die jugoslawische Halbinsel Istrien.

